989. H.E.

V. I. I.

~~4~~ 450

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Leben / Tugenden / Predigen und Wunder-Werck des Ehr-würdigen PATRIS

F. JOSEPHI Von CARABANTES,

Capuciner-Ordens Predigers / Und Apostolischen MISSIONARII in Europa und America, Neuen Apostels in Galizia;

Zum dritten mahl in Spannischer Sprach in Truck ausgegangen: aus Spannischer in die Italiänische von

P. F. SILVESTRO von Mayland / Mayländischer Provinz Predigern / und allgemeinen Ordens Geschicht-Schreibern.

Aus der Italiänischen in die Teutsche getreu übersetzet durch

P. F. SEBASTIANUM von Zug / des erwehnten Ordens Predigern.

Cum Privilegio Sac. Cæsar. Reg. Cath. Majest & Licentia Superiorum.

Riedlingen / gedruckt und zu finden / bey Valentin Ulrich / 1731.

PROTESTATIO

UT Decreto â S. memor. URBANO VIII. Die 13. Martij 1625. in Sacra Congregatione S. Romanæ & universalis Inquisitionis edito, & die 5. Julij 1634. confirmato, fideliter morem geram, Ejusdem Decreti explicationi ab eodem Sanctissimo Die 5. Junij 1631. emanatæ itidem obsequens, ne scilicet admittantur elogia Sancti, vel Beati absolutè, & quæ cadunt super Personam, bene tamen ea, quæ cadunt super mores & opinionem; cum protestatione, quod ijs nulla adsit Auctoritas ab Ecclesiâ Romanâ, Fides tantùm sit penes Auctorem. His omnibus, inquam, quæ Sancta Sedes statuit, eâ quâ par est, observantiâ insistendo, profiteor Revelationes, Illustrationes, Præsagia futurorum, Prodigia, quævè alià in hoc libro exarata, vires humanas superantia, me haud alio sensu velle accipi, quàm, quo ea solent, quæ humanæ fidei, non autem S. Sedis Apostolicæ Auctoritati nituntur: omnibus, quæ eadem Romana Sedes statuat, obsequentissimus.

Fr. SEBASTIANUS Tugiensis
Ordinis Minorum Capucinorum.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

CENSURA ORDINARIJ

CUm liber hic, exhibens vitam verè Apoſtolicam V. P. Joſephi à Carabantes Ord. S. Franciſci Capucinorum Miſſionarij, non ſolùm nihil fidei veræ contrarium contineat, ſed in ſuper ad devotionem, ſanctumq; Zelum Lectorem accendat, ideo ut etiam in Garmanico idiomate lucem aſpiciat, dignum judicat Conſtantiæ 17. Septembris. 1730.

Franc. Jgnat. Jnſelin SS. Th. Licent. & SS. Canon. Cand. Eccl. Colleg. ad S. Joan. Par. & Canon. Librorum Cenſor Ordinarius.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

FACULTAS
M. R. P. GENERALIS.

VIgore præſentium impertimur Facultatem, ut vita Venerabilis P. F. Joſep. De CARABANTES à Rev. P. Sebaſtiano Tuginate Ordinis noſtri Concionatore & Guardiano in Idioma Germanicum transpoſita, atque à Theologis noſtri Ordinis debitè reviſa ac approbata, ſervatis cæteroquin de jure ſervandis typo mandari valeat.

Datum & ſignatum in Conventu noſtro Bituricenſi 4. Septembr. 1729.

(LS)

Fr. HARTMANNUS BRIXINENSIS
Miniſter Generalis indign.

CUm DEO. T. O. M. non solùm Americam & Hispaniam Viri DEI R. P. Josephi à Carabantes Ordinis Capucinorum Missionarij vitâ Missionibus & alijs miris illustrare placuerit; sed & radij Ejusdem per translationem in Italicum â R. P. Sylvestro á Mediolano Ordinis nostri Cronologista vitæ per Italiam diffusi sint; Ex Commissione mihi ab Adm. Rever. Patre Nazario Rhœto Provinciæ Helveticæ Ministro Provinciali facta, hanc transpositionem in Germanicum ab Adm. Ven. P. Sebastiano Tugiense Provinciæ ejusdem Concionatore ac Guardiano editam, diligentissimè revisam, genuino sensui omnimodè inhærentem inveni, nilque Orthodoxæ Fidei & bonis moribus contrarium continentem; Eâpropter ad illuminandam quoque Germaniam prælo dignam censeo; Si ijs, ad quos pertinet, ita visum fuerit. Actum Lucernæ die 15. August. Anno 1729.

Fr. BARNABAS Lucernens. Capuc.
Ejusdem Provinciæ Annalista, &
Notarius Apostolicus.

LIbrum (cui Titulus Leben / rc. P. Josephi à Carabantes &c.) ex Idiomate Italico à M. V. P. Sebastiano Tuginate Concionatore & Guardiano in vernaculam translatum ex commissione M. R. P. Nazarij Rhæti Provinciæ Helveticæ Ministri Provincialis, omni & debitâ cum attentione perlectum, eidem in omni consonum, nec Orthodoxæ Fidei aut bonis moribus dissonum inveni; Unde, ut Typis mandetur dignum judico. Datum in Conventu nostro Lucernæ 10. Aug. An. 1729.

Fr. FRIDOLINUS ANTONIUS
Glaro-Nævel. Cap. indig.

PRIVILEGIUM CÆSAREUM.

Cum Facultate R. P. Provincialis Ministri Provinciæ Anterioris Austriæ.

EGo infrà scriptus F. F. Minorum Capucinorum per Anteriorem Austriam Minister Provincialis, juxta Privilegium Officio meo concessum, quô Typographis & Bibliopolis omnibus prohibetur, ne libros ab ejusdem Ordinis nostri Patribus compositos, absque Superiorum permissione imprimant, concedo ac permitto D. Valentino Ulrich Typographo Riedlingæ, ut Librum cui titulus Leben/ Tugenden und Wunderwerck *Venerabilis Patris Josephi* von *Carabantes Ordinis Capucinorum Missionarii Apostolici in Europa & America &c. nuper à R. P. Sebastiano Tugiensi Conc. Provinciæ Helveticæ ex Italico in Vernaculam nostram translatum, & Authoritate Reverendissimi P. Generalis nostri HARTMANNI Brixinensis ritè approbatum & censuratum Typis recudere possit, ac jus usurpandi Privilegii Cæsarei Anno 1674. 7. Maij Laxenburgi Ordini nostro concessi habeat, ac illo gaudeat, eatenùs quidem, ut præfato D. Valentinô Ulrich invitô, nemo Librum hunc reimprimere, & intra fines Sac. Rom. Imperii, aut in Hæreditarias Sac. Cæs. Majest. Provincias importare, aut venum exponere præsumat, prout hæc omnia latiùs in ipso Originali exponuntur. In cujus rei fidem has litteras manu meâ subscriptas & consuetô Officii mei Sigillô munitas dedi Uberlingæ 1. Januarii Annô 1731.*

L. S. F. ALEXIUS Constantiensis Min. Provincialis mppria.

Mia.

Vorred

An den Großgünstigen Leser.

DAs Zihl und End / auff daß ich gleich von dem End der Vorred den Anfang mache / warumb diese Lebens-Beschreibung deß grossen Dieners Gottes Josephi von Carabantes Capuciner-Ordens Predigers / Apostolischen Missionarii in Europa und America, und neuen Apostels in Galizia, erstlich in Spanischer / hernacher in Italiänischer / und jetzo auß der Italiänischen in die Teütsche Sprach übersetzet / in den Druck ist gegeben worden / ist keine andere / als eben die jenige / welche diser Apostolische Ordens-Mann in allen seinen Worten und Wercken / eyfferigen Predigen und Lehren / müheseeligem reysen und herumwanderen und in seinem gantzen Tugend-vollen Leben gottseeligist gehabt hat: Nemlichen die Vermehrung der grösseren Ehr und Glory GOttes / und die mehrere Beförderung deß Heyls und Nutzens deß Neben-Menschen. Massen / wann wir erstlichen auß Ablesung diser Lebens-

Beschreibung sehen werden / mit was für sonderbahren ausser-ordentlich grossen Gnaden und Gaaben der Groß-freygebige Gott disen seinen Freünd und Diener begünstiget hat / eines Theils / und anders Theils mit was für einem unermüdeten Fleiß und beflißnester Wachtsamkeit diser Diener GOttes denen Göttlichen Gnaden und Gaaben mitgewürcket hat / so wird hoffentlich der ewig-gütige / und in seinen Heiligen sehr verwunderliche Gott in disem seinem Freünd und Diener nur desto mehr gelobet und gepriesen / und diser sein grosser Diener und Freünd in GOtt nur desto mehr geehret werden / und also wird folgen die Vermehrung der grösseren Ehr und Glory GOttes.

Andertens; Wann wir in gemeiner Durchgehung diser Lebens-Beschreibung seine Mannliche und Heroische Tugenden / grosse hohe und sehr wenig erhörte Werck und Thaten was reyffers erwegen werden / so werden wir hoffentlich eben auch zur Ubung gleicher Tugenden und Gottseeligen Wercken und Thaten angefrischet werden / dann wie der H. Ambros. super 1. Cor c. 14. saget: Exempla faciliùs suadent quàm verba. So thun die Exempel vil leichter und kräfftiger als nur allein die Wörter einen bewegen

wegen und überreden / und auff sothane Weiß wird ja das Heyl und Nutzen deß Neben Menschen befördert werden. Diß ist das Zihl und End diser Lebens-Beschreibung / welche ich zwar einfältig / doch aber mit aller Treü und verständtlich auß der Italiänischen in unsere Teütsche Sprach übersetzet hab / und dero ich nur allein (wie zu Anfang zusehen ist) die Bildnuß dises grossen Dieners GOttes / als wann er würcklich den ungläubigen Heyden / und ungläubigen Christen das Wort GOttes predigte / und verkündigete / vorgesetzet habe.

1. Erstlich mit einem Creutz in der Hand / als der mit Paulo dem grossen H. Welt-Apostel alle Zeit den gecreützigsten Christum mit Wort und Werck geprediget hat. Nos autem prædicamus Christum crucifixum. 1. ad Cor. 1. v. 23. Und der mit eben disem außerwehlten Gefäß der Heyden unabläßlich vor süsser Liebe in das bittere Creütz Christi entzucket auffgeseüffzet hat. Mihi autem absit. ad Galat. 6. v. 14. Es seye aber weit von mir / daß ich mich rühme als in dem Creütz unsers HErrn JEsu Christi / durch welchen mir die Welt gecreütziget ist / und ich der Welt.

2. Mit

2. Mit GOtt dem Heil. Geist in Gestalt einer schnee-weissen Tauben auff der Achsel stehenden/ als welche mit ihrem Schnäblein ihme die Wörter/ welche er predigen solte/ sänfftiglich in seine Ohren hinein gegeistet/ und auf seine Zungen gelegt hat/ wie das zum Predig anhörē häuffig zugeloffene Volck gesehen hat. Vidit Spiritum Dei descendentem sicut columbam. Math. c. 3. v. 16. Es sahe der Geist GOttes wie eine Tauben herab gefahren und auf ihne kommen/ und hat darum von ihme mit Warheit sagen müssen. Non vos estis qui loquimini. Math. c. 10. v. 20. Ihr seyts nicht/ die da reden/ sonder der Geist eüers Vatters/ der in eüch redet.

3. Mit hell glantzenden und Feuer-flammenden aus dem Mund heraus schiessenden Sternen/ daß/ wie er darum seine Zuhörer hätte fragen können. Nunquid non verba mea sunt quasi ignis? Jerem. c. 23. v. 29. Seynd dann meine Wörter nicht wie das Feuer? Sie ihme herentgegen hätten antworten und bekennen müssen/ Ignitum eloquium tuum vehementer. Psalm. 118. v. 140. Deine Red ist sehr wohl durchs Feuer geläuteret. Ja jederman dis sehende lobte ihn einhellig und sagte: Ille erat lucerna ardens & lucens. Jo. c. 5. v. 35. Er ware gantz ein brennend und leüchtendes Liecht.

4. Mit einer offnen Brust/ welche ihme einmahl in einer scharpffen Predig von dem jüngsten Gericht in America zerrissen uñ auffgesprungen ist/ und nim̃ermehr hat kõnen zugeheilet werden / daß er fürderhin seinen Zuhöreren eben das jenige / was der H. Paulus seinen Corinthieren hat sagen können. Os nostrum patet ad vos, O Corinthij; cor nostrum dilatatum est. 2. ad Cor. 6. v. 11. O ihr Spannier! O ihr Americaner unser Mund hat sich gegen euch auffgethan/ unser Hertz hat sich außgebreitet.

Dise Bildnuß dises/ der grösseren Ehr Gottes höchst-begirigen und der Seelen-Heyl eyfferigsten Apostolischen Missionarii wolle der günstige Leser nur wohl besichtigen/ und dessẽ wie wegen vilen seltzamen Zufählen sehr verwunderliches / also wegen vilen Tugenden und Wunderen sehr anmüthiges Leben auffmercksam lesen / so zweiffle ich nicht / sonder lebe getröster Hoffnung/ daß auch in ihme ein neuer Eyffer zu Vermehrung der grösseren Ehr und Glory Gottes/ und ein neue Begierd zu mehrerer Beförderung deß Heyls und Nutzens deß Neben-Menschen aus brennenden Feuer reiner Göttlichen Liebe werde angezündet und angeflam̃et werden / welche ich ihme von Hertzen wünsche. Er lebe wohl / meiner in seinem heiligen Gebett eingedenck.

Register.

Der Bücher und Capittlen / welche hier enthalten werden.

Erstes Buch /

Erstes Capitel.

Vatterland deß Ehrwürdigen P. Fr. Josephi von Carabantes / und die sonderbare Tugenden seiner frommen Elteren.

II Cap.

Geburt deß Dieners GOttes / beste Aufferziehung / und heitere Vor-Zeichen seiner Tugenden.

III. Cap.

Beruff zu dem Ordens-Stand der Capuciner / Novitziat / und Ablegung der heiligen Ordens / Gelübden.

IV. Cap.

Mercklicher Fortgang in der Evangelischen Vollkommenheit / Menschliche Wissenschafften / und Eyffer für das Heyl der Seelen / mit unterschidlichen erfolgten Wundern.

V. Cap.

V. Cap.

Er bereitet sich vor zu dem Predig-und heiligen Apostolischen Missions-Ambt mit Ubung viler Tugenden / und Erfolg viler Wunderen.

VI. Cap.

Er verreiset von Madrit sich in dem Meer-Haffen zu Siviglia einzuschiffen / wird zuvor aber angehalten / eine Mission in dem Ertz-Bisthumb Toledo zuhalten.

Das andere Buch.

Die müheseelige Missionen in America und Europa / die reiche Frucht und seltsame Wunder / welche da erfolget seynd.

I. Cap.

Er fanget seine Mission an in der Stadt Cumana / setzet sie fort mit grossem Frucht und Nutzen der Seelen / auch mit verwunderlichen Begebenheiten.

II. Cap.

Er begibt sich zu Bekehrung der Unglaubigen / und Barbarischen Indianeren.

III Cap.

Er setzet fort seine H. Mission in unterschidlichen Theilen selber Länder mit unvergleichlich grosser Frucht und unterschidlichen Wunder-Wercken.

IV. Cap.

Der wahre Glauben und Christ-Catholische Religion nimmet je länger je mehr zu in selbigen weit-schichtigen Länderen: ereygnen sich aber unterschidliche Widerwärtigkeiten / wegen welchen er bemüßiget wird nacher Madrit zu reisen / mit seiner und seiner Gespanen Sig und Victori.

V. Cap.

Er kehret widerum zuruck in Indien / und setzet unermüdet fort die Heil. Missionen.

VI. Cap.

Mit großmüthiger Verachtung aller Zeit-

lichen Irrdischen Sachen verreyset er auß Indien nacher Rom / als von fünffen zum wahren Glauben bekehrten Fürsten außerwehlter Bottschaffter vor Ihro Heiligkeit Alexandro dem Achten Römischen Pabst.

VII. Cap.

Von Rom kommet er widerumb in Spanien/ begibt sich auf die Missionen in dem Bistthumb von Malaga.

VIII. Cap.

Er fanget seine heilige Mission an in dem Ertz-Bistthumb zu Granada / kommet hernach in Galizia.

Das dritte Buch

Gehaltene Missionen in den Königreich Galizia.

I. Cap.

Er Fanget selbige Mißionen an in der Stadt Orense; in selbigem Bisthum / erfolgen unterschidliche Wunder.

II. Cap.

Er durchgehet vile unterschidliche Flecken / und Dörffer / dises Orensischen Bisthumbs mit Erfolg seltsamer Wunderen.

III. Cap.

Er machet den Anfang seiner heiligen Missionen in der Stadt Tuy / und durchlauf-fet hernacher dises gantze Bisthumb.

IV. Cap.

Gehaltene Mißionen in dem Bisthumb Lugo / welche mit unterschidlichen Wunderen seynd untermengt worden.

V. Cap.

Missionen in dem Bisthumb Mondognedo und im Ertz-Bisthumb von Sanct Jocob.

VI. Cap.

Mission in den Bisthumb Astorga beglei-tet von seltsammen Wundern.

VII. Cap.

Herrliche Tugenden / welche in disem gros-

grossen Diener GOTTES haben hervor geleuchtet.

VIII. Cap.

Glorwürdiger Todt dises Ehrwürdigen Dieners Christi.

IX. Cap.

Leicht-Begängnuß / welche man dem Ehrwürdigen Pater Joseph von Carabantes gehalten / und Wunder-Werck / welche der HERR durch ihme gewürcket hat.

X. Cap.

Folgen andere Wunder-Werck / welche der HERR gewürcket hat zum Heyl und Gutem so viler / welche die Vorbitt dises grossen Diener GOttes angeruffen haben.

Das erste Buch.

Vatter-Land und Ordens-Stand

Deß Ehrwürürdigen Patris JOSEPHI von CARABANTES.

Erstes Capitel.

Die sehr sonderbare Tugenden seiner frommen Elteren.

I.

DEr wahrhafft gerechte Mensch/ der nicht hergehet im Rath der Gottlosen/ und nicht stehet auf dem Weeg der Sünder/ und sitzet nicht auf dem Stuhl der gifftigen Spötter; sondern der sein Lust hat im Gesatz des HErren/ und betrachtet sein Gesatz Tag und Nacht/ diser wird von dem Königlichen Propheten David verglichen einem an den Wasser-Bächen gepflantzten Baum: Erit tanquam lignum, quod plantatum est secùs decursus aquarum. *Psalm. 1.* Ein Baum/ welcher/ weilen er vom beständigen Lauff des

reinesten Wassers begossen wird / grünet / blühet / und fruchtet dergestalten / daß er niemahl ermanglet / zu seiner Zeit herzugeben die verlangte Frucht: Quod fructum suum dabit in tempore suo. Nun ein so glückseliger Baum in der That ist gewesen der grosse Diener GOttes. Pat. Josephus von Carabantes, dessen glorwürdiges Leben und Thaten ich jetzo anfange in das Reine zu bringen. Ein Baum welcher / weilen er beständig von den günstigen Brunn-Wässern der Göttlichen Gnad ist befafftet / und ernehrt worden / hat er zu seiner Zeit / und allezeit schönen Blust der Tugenden / und reiche Früchten der Heroischen Werck und Thaten getragen: Und dises wegen der Manier des Englischen Lebens / welches er schon in der Welt zu führen angefangen hat: Wegen der strengen Buß / welche er unter den Capucinern gewürcket hat: Wegen der unbefleckten Reinigkeit / gekrönet mit so vil anderen vortrefflichen Tugenden / welche wunderwürdig in ihme geblühet haben: Wegen den Apostolischen Missionen / welche er durch so vile Jahr unermüdet in Europa und America verrichtet hat: Wegen so unzahlbaren vilen Heyden und Sünderen / deren er die erste bekehret / und die andere geheiliget hat; auch endlichen wegen den erstaunlichen grossen Wunder-Wercken / welche der starcke Armb Gottes / ihne vor der Welt glorwürdig zu machen / gewürcket hat. Das Erdreich / aus welchem diser den Augen der Menschen / der Englen / und GOttes selbsten / so schöne Baum ist entsprossen / ist gewesen ein kleines Ort / Ca-

rabantes genant/ ein Flecken ohngefehr von hundert Haußhaltungen/ welcher für seine Haubt-Stadt erkennt die Stadt Soria, vor altem genannt Numanzia, die in Geistlich-Kirchischem Gewalt oder Jurisdiction dem Bisthum von Osma unterworffen ist. Wohl kan man sagen/ daß er sey bey den Wasser-Bächen erwachsen: Secùs decursus aquarum, in Bedencken der besten Begiessung und Aufferziehung durch Lehr und Exempel / welche er von der grossen Sorgfalt und heiligen Manieren seiner Elteren empfangen hat; Als welche ihme schon im ersten Bluft seiner Zart Adelichen Jugend den rechten Weeg des Himmels antretten gelehrnt haben; Seine fromme Elteren seynd von selbigem gantzen Volck als vollkommene Vor-Bilder aller Christlichen Tugenden angesehen/ und verehrt worden.

2. Sein Herr Vatter ist gewesen Bartholomæus Vasquez von Adelichstem Geblüt / als ein herrliches Zweyg von dem Uhr-Alt-Adelichen Stammen der Herren Carabantes, eine von den vierzehen vornehmsten Familien / welche die Weltkündige Stadt Soria geadlet / und in Adelichen Flor gesetzt haben. Hier soll ich nicht vergessen / daß folgende anzuzeigen / daß / wie diser Adeliche Herr allzeit ein sonderbar zarte Andacht gegen dem heiligen Apostel Bartholomæo in seinem Hertzen ernähret hat / als dessen Heiligen Nahmen er in der geistlichen Widergeburt des Heil. Tauffs ererbt / auch disen Tag leiblicher Weiß gebohren zuwerden die Ehr und das Glück gehabt hat. Also eben an disem Tag zu Ehr dises Heil. Apostels/ als

welchen er für seinen Beschützer / und Beschirmer / Vorsprech / und Patronen auserkisen hat / hat er Hochzeit gehalten / und endlich auch eben an dises H. Apostels zugeeygneten Tag hat er das End seiner Zeitlichen Tägen mit einem glückseligen Todt beschlossen / welches nicht ohne sonderbare Verordnung GOttes und Beystand dises Heiligen geschehen / wie wir bald sehen werden. Seine Frau Mutter nennete sich Anastasia von Fresnedo, eine Matron in allem gleich ihrem rechtmässigen Ehe-Herrn; man betrachte dann den Adel des Geblüts / von welchem sie entsprossen / oder erwege die wahrhafft Catholische Frommkeit / mit welcher sie in gemeinsamer Vereinigung mit ihrem Ehe-Herren vor dem genauen Angesicht der Welt erschinen ist; Beyde dise fromme Adeliche Verehlichte waren brenn-eyfrig alle Tag die Göttliche Geheimnussen zu betrachten / waren sorgfältig-fleißigist die Kirchen zu besuchen / die H. Meß und Predigen anzuhören / die Hochheilige Sacramenten zu empfangen: Beyde eyfferten auf sonderbare Weiß für die Zierd und Verehrung der Altären / zum höchst und allermeisten aber für den schuldigen Dienst und Anbettung des Hochwürdigen Guts auf dem Altar; massen beyde reiche Allmosen beygesteüret haben / auf daß diß Hochwürdige Gut an jenen Tägen / an welchen es pflegt der offentlichen Andacht und Anbettung der Wahrglaubigen vorgestellet zu werden / mit allem Christlich-hoch-feyrlichem Pomp und Pracht begleitet und beehret werde; welche so hoch-ehrenbietige An-

dacht

dacht derohalben dem einten und dem anderen jene sonderbar-vortreffliche Gunst und Gnaden (wie wir sehen werden) verdienet hat/ welche der sonst freygebiste GOtt nur allein seinen ihm vertrautisten und andächtigsten Seelen gewohnt ist mitzutheilen.

3. Ihr Hauß ware eine Zuflucht aller Armen/ welchen sie überhäuffige Allmosen gaben/ und wann kein Armer vor ihrer Porten erscheinte/ oder verweilte zu erscheinen/ noch bey selbiger anklopffete/ so schmertzete diß sie mit sambt gantzer Famili/ als die diß grossen Trosts beraubt wären/ welchen sie sonst genossen in Ubung dergleichen Wercken der Liebe. Es begegnete öffters/ daß etwann ein Armer vor ihren Augen erschinen/ der etwann der Kleydung bedörffte/ sonderlich in Zeiten des Winters und der Kälte/ wann also nicht gleich andere gemachte Kleyder vorhanden/ so nahmen sie gleich die erst die beste Kleyder ihrer Kinder/ und bedeckten darmit die bloße Rücken der Armen/ als ihrer Geistlichen Kinder/ über das/ daß sie selbige anoch versahen mit Speiß und Tranck/ so vil sie vonnöthen hatten: Ja ihre Liebe erstreckte sich so gar zum Guten/ auch der Ubel-lebenden/ nemblich zu den jenigen/ welche sich schämbten das Brodt zu bettlen/ aber ihnen weniges Bedencken machen durch boßhafftigste Mittel das Brodt zu gewinnen (das ist/ die da suchten das Leben des Leibs zu erhalten mit dem Todt der Seelen) über dise/ sage ich/ hatte so wohl der Herr als die Frau eine absonderliche Sorg/ thaten ihnen Vorsehung in allen

len nothwendigen / nur daß sie / aus Mangel der Menschlich-nothwendigen Hilff / nicht in so greulich-abscheulich Sünden fallen thäten. Eine gleiche fromme Anmuthung des Mitleydens trugen sie in ihren Hertzen gegen allen Frömbdlingen / welche durch Carabantes reyseten / sie ladten sie ein höflich / sie nahmen sie auf freundlich / sie tractieren sie in ihrem Hauß / mit Beweisung aller wahren Christlichen Lieb. Indessen hat auch der grosse GOtt als der Belohner alles Gutens nicht ermanglet offenbahr zu machen / wie angenehm ihm dise Lieb und Barmhertzigkeit seye / welche sie gegen den armen hilfflosen Frömbdlingen übten: dañ nach dem Todt Bartholomæi hat öffters Anastasia gesehen Persohnen vor ihro erscheinen / welche das Allmosen von ihro bettelten / und gleich hernacher widerum vor ihren Augen verschwunden: ohne das sie wußte / von wem sie in das Hauß seyen eingelassen worden / und ohne das sie fassete / wie sie vor ihren Augen verschwunden: Müßte also glauben / daß es ein Engel / oder aber Christus in Gestalt der Armen gewesen seye.

4. Aus disem Hauß der Liebe und Barmhertzigkeit waren gäntzlich ausgeschlossen alle Flüch und Schwür / alles Liegen und übel Nachreden / aller Streitt und Zanck / alle in dem Hauß müßten alle Tag unumgänglich mit dem Patronen des Hauses zu Ehren der Allerseligisten Mutter Gottes den H. Rosenkrantz betten / müßten fleißig die von der Kirchen gebottene Fastäg halten / öffters beichten / und das Hochwürdige Gut des Altars empfangen; In Suma,

so

so vile Tugenden blüheten in disem Hauß und frommen Famili / daß Don Joannes von Cerneros Pfarrher zu Carabantes ein Apostolischer / und als ein solcher von dem Hochwürdigen Hrn. Bischoff Joanne von Palafox selbsten erkennter und geprisener Mann / pflegte zu sagen / ich erfreue mich und frolocke / daß ich unter meiner Pfärrlichen Sorg eine solche heilige Haußhaltung habe: Heilig seynd die Eltern / heilig die Söhn / heilig alle übrige des gantzen Hauses / lobte und danckte GOtt wegen den groß und vilen Güttern / welches von so vollkomenen Vor-Bilderen der Heiligkeit seinem gantzen Volck zufloße. Unbeschreiblich groß ist gewesen die Einigkeit / welche der Herr und Frau allezeit zwischen ihnen und ihren untergebenen Hauß-Genossen erhalten / also / daß niemalen einige widrige Sach genugsam ist gewesen / ihren innerlichen Friden zu zerstöhren / sie hatten ein unverwirrliches Hertz ein in den Göttlichen gantz ergebenen Willen in allem / was der Liebe GOtt wurde wöllen über sie ordnen / oder zulassen / eine Prob ihrer Tugenden zu machen; dessen wollen wir gleich jetzo einen kurtzen Augenschein einnemmen. Es wohneten allein in dem Hauß der Herr und die Frau ohne Söhn und ohne Dienerschafft / da trungen mit gewehrter Hand mit Gewalt in das Hauß hinein einige Boßwicht; und gebrauchten sich wie so listig, also arg, und boßhafftig diser Gelegenheit zu ihrem bösen Vorhaben; Nachdem sie alles in dem Hauß rein ausgeplündert / und alles das zusammen gerafft / was ihnen von dem Köstlicheren

möglich ware / fortzutragen / da griffen sie Bartholomæum und Anastasiam selbsten auch mit den schmälichsten Worten an / mit denen schändlichsten Worten nicht zufriden / kamen von denen Worten zu noch boßhaffteren Thaten / haben beede sehr übel tractirt / sehr übel gestossen / geschlagẽ / verwundet / verletzet / bis sie endlich aus Forcht / damit sie nicht möchten ergriffen werden / darvon geflohen seynd. Dise Gottlosigkeit ist über die Weiß Barbarisch gewesen / und diß um so vil mehr / weilen sie von solchen GOtt / und alles Gutens vergessenen Persohnen ist begangen worden / welche von disen beeden Ehe-Leuthen öffters in unterschidlichen Fählen mit Lieb und grossen Gutthaten seynd angesehen worden. Mit disem allem aber / wiewolen dise freventliche That ist kund und offenbahr worden / hat doch kein einiger Mensch noch von dem Hauß / noch von dem Flecken Carabantes können innen werden / wer die verruchte Ubelthäter gewesen seyen: Ja beede gottselige Eheleuth protestirten / daß sie nicht allein denen Belaydigern um Christi Liebe Willen von Hertzen verzeyhen / sondern auch geneigt und bereitwilligst seyen solche grosse gewaltige Schmach und Unbilden / noch mit neuer und grösserer Lieb Gnad und Gutthaten zu erwidrigen. Da einer aus den Söhnen was stärcker bey der Frau Mutter anhaltete / in pur einfältigem Vertrauen den völligen Verlauff der Sach mit allem Namen und Umständen zu wissen; hat sie ihm sehr klug geantwortet: Nein mein Söhnlein! mir stehet es nicht an / dir solches zusagen / und auch dir stehe nicht an

solches zu wissen: Dann gleich möchtest du von bösen Anmuthungen überwunden/ leichter Dingen zum Zorn / und zu der Raach schreitten / welches deinem Vatter / und mir deiner Mutter sehr mißfallen / GOtt aber den Himmlischen Vatter mächtig beleydigen wurde.

5. Von einer so heroischen That kan man jetzo schon abnehmen den grossen überrest ihrer mannlichen Tugenden / wegen welchen sie von jedermänniglich mit Verwunderung / und grosser Ehrenbietung seynd angesehen / und respectirt worden: Dann von jedermann seynd sie gehalten worden / als eyffrige Bekenner und Halter deß H. Evangelij / und als Persohnen / die Carabantes dem Flecken / von GOtt geschenckt worden als vollkommene Meister der Christlichen Vollkommenheit. Wie sehr aber GOtt dem HErrn diser vortreffliche Tugends-Act, nemlich der Lieb seiner Feinden / neben vilfältigen anderen Tugenden / die sie in hohem und vollkommenem Grad besessen haben / gefallen habe / hat er mit Wunder solches kundt / und offenbahr machen wollen: Dann als Bartholomæus todtgefährlich erkrancket / hat der allwissende GOtt die Zeit und Stund seines zunahenden Todts ihme geoffenbahret / und wie es GOtt ihme geoffenbahret / hat er es seiner Famili vorgesagt / und wie er es vorgesagt / also ist es auf die Stund und Minuten erfolget. Anastasia aber / die ihren Ehe-Herren überlebt / ist wie zuvor in allerhand Geistlichen Tugenden / und Verrichtung allerhand guter Wercken der Liebe und

Barmhertzigkeit fortgefahren/ vor allem anderm aber ist sie stäts beflissen gewesen / die Andacht und Verehrung des Hochwürdigen Guts / so vil sie nur hat können / zu vermehren / hat darum verdienet an einem Tag in der Octav des Fronleichnambs Christi ihre Seel ihrem Erschaffer widerum heimzustellen: Hat auch klare Zeichen nach sich gelassen / daß sie gelanget seye zu der ewig-seeligmachenden Anschauung jenes Herrens im Himmel / welchen sie mit so grosser Ehrenbietigkeit (unter der Gestalt des Brodts verborgen) verehret hat auf dem Altar und auf Erden. Anastasia war von vilem langen Betten / Wachen / Fasten fast ausgezehrt / von einem bleichen und ausgemergleten Angesicht / so bald aber die Seel von dem Leib ausgefahren / ist ihr Angesicht gantz schön Lilien-weiß und Roosen-roth erschinen / mit disem noch seltzsameren Wunder; ihr gantzer Leib / in alle Glider desselben / waren gantz weich und beweglich als einer jungen-zarten Tochter / die sänfftiglich ruhete / aus welchem auch ein solcher lieblicher Geruch ausgegangen ist / welcher alle Gerüch des lieblichen Gewürtzes weit hat übertroffen / aus welchem ungewohnten Wunder alle haben schliessen können / was für eine grosse Glory jene Seel in dem Himmel geniessen müsse / welche vereiniget mit dem Leib / einen solchen lieblichsten Geruch aller vortrefflichsten Tugenden von sich gegeben hat auf Erden Christi bonus odor in omni loco. *2. Cor. 2. v. 15.*

6. Es ist zwar eine beständhaffte Meynung / auch bey den klügeren Persohnen von Carabantes,

tes, daß dise Gottseelige Matron noch lebend auf Erden öffters habe geniessen können die sichtbahrliche Gegenwarth Christi / indem sie ihne in dem Hoch-heiligen Sacrament in der Gestalt des Brodt angebetten hat auf dem Altar; aber dises wollen wir mit Stillschweigen übergehen / von welchem wir gewissen gerichtlichen Bericht nicht haben. Diß aber gewiß / und wohr / von wahrhafften Zeugen in aller Treu bestättiget / daß / weilen es der fromme Gebrauch diser Gottseeligen Verheurathеten gewesen ist / Wachs in aller Völle zu opfferen / damit das Hochwürdige Sacrament mit aller möglichst- und gröster Feyrlichkeit und Ehr beleuchtet werde / und weilen sie dise Andacht als ein Erbschafft ihren Kindern hinderlassen haben / hat der reich-freygebige GOtt / welcher auch nicht ermanglet hierunden auf Erden all unseres Allmosen mit reichem Lohn zu erkennen / auch dise fromme Opffer Bartholomæi und Anastasiæ mit disem wohl seltzsamben Wunder haben wollen belohnen.

In ihrer gehaltenen Leich-Begängnuß hat man bey dem traurigen Todten-Gerüst eine grosse Vile der Wachs-Kertzen / und Liechtern angezündet / wie es ihrem Adelichen Stand und Grad gebührend und anständig ware / wiewohlen es fast heisse Zeit ware / und die Kirchische geheiligte Verrichtungen lang währeten / und nun alles das vollendet war / hat man befunden / daß die angezündte Kertzen / Liechter und Tortschen im wenigsten nicht geschwinen / noch abgenommen haben: ja sich dessen noch besser zuerkundigen / hat man das übergeblibene Wachs

ges

genommen / genau gewogen / und mit Verwunderung wahrgenommen und befunden / daß es hernach so vil gewogen / als zuvor; Ohne daß auch von dem Wachs ein eintzige Untzen seye abgangen. Ein Wunder / welches die Sehende Menschen zuschliessen gemacht hat / daß der grosse GOtt über der grossen Glory / welchen er diser andächtigsten Seelen im Himel ertheilt hat / auch habe wollen / daß sie auf Erden von allem Volck hoch-geschätzet / und geehret wurden / welche allzeit mit so groß-entzündetem Eyffer seine Ehr und Glory in dem Hochwürdigisten Sacrament deß Altars beförderet haben / nach laut deß Versprechens / welches er selbsten gethan hat: Quincunque glorificaverit me, glorificabo eum. 1. *Reg. c. 2. v. 30.*

7. Nebst diser haben wir aber noch zwey Beweißthumen / von welchen wir gottseelig den Lohn ihrer grossen Glory/welche sie in dem Himmel geniessen / abnehmen können. Die erste ist dise / als man nach siben Jahr das Grab / worinn Bartholomæi Leib vergraben lage / hat eröffnen müssen /hat man seinẽ Leib zwar gantz in der Aschen verzehrt gefunden; Das Haubt allein ware so gantz frisch gefärbt / befleischt / und beweglich/ daß es scheinte eines lebenden Menschen frisches Haubt zuseyn. Dises Wunders ist Zeugen ein wegen außgesprengten Ruffs zugeloffenes groß-und zahlreiches Volck / welches solches alles gesehen / und nicht aufgehöret hat / GOtt den Allmächtigen zu loben / und zu benedeyen / welcher in seinen Dieneren allzeit wunderbahrlich ist.

8. Das

8. Das andere Wunder ist begegnet zur Zeit da schon beyde Söhn Bartholomæi Capuciner waren / und ist folgendes. Der Margraff von Valenzuola ein grosser Herr in dem Königreich Hispanien / welcher in dem Ruff der Heiligkeit gestorben ist / hat dem P. Alphonso von Carabantes ein gewisses Christallenes Hertz verehret / in welchem ein Particul von dem H. Creutz eingeschlossen war: Dises noch mit anderen Heylthumben hat vorgemeldter Pater der vornehmsten Kirchen seines Vatterlands hernacher geschenckt / auf daß es alldorten von gesambten Volck verehret wurde. In diser Kirchen ist auch eine dem Glorwürdigen Heil. Bischoff Blasio geweyhete Capell / in welcher Bartholomæus und Anstasia begraben lagen. Der P. Joseph wissend / daß von seinem Bruder dise Heylthumer der Kirchen seyen verehrt worden / stuhnde an / und wußte sich nicht zu entschliessen / ob es besser wäre / daß vorgemeldte Heylthumer auf dem oberen Altar / oder aber in der Capellen vorgesetzet wurden: Was geschicht? Eben in diser Zeit müßte er sich besprachen mit einer gewissen Closterfrauen des Gotts-Hauses von St. Paula in der Stadt Granata / und ohne daß er ihro das wenigste von deme geoffenbahret / was er zweiffelhafft bey sich selbsten gedachte / hat sie zuerst ihne angeredt / und gesagt: Ehrwürdiger Pater! Ihr könnet euch nicht entschliessen / wohin ihr die von euerem Bruder hinterlassene Heylthumer setzen wollet / wisset derowegen / daß es der Willen Gottes ist / daß ihr sie setzet in die Capell / wo euere liebe Elteren begraben

ligen /

ligen / damit in dem / da das Volck dise Heiligthumer verehret / auch die Ehr den Leibern eueren Elteren gegeben werde / deren Seelen glorwürdig leben in dem Himmel. Welches / wiewol es dem frommen Religios nichts neues ware / verwunderte sich doch mächtig / daß seine innerste Gedancken diser Dienerin Gottes seyen geoffenbahret worden / und tröstete sich auf ein neues wegen disem neuen Beweißthum der ewig glückseeligen Glory / welche da würcklich schon seine liebe Elteren geniessen in dem Himmel.

Das andere Capitel.

Geburt des Diener Gottes / dessen beste Erziehung / und klare Vor-Zeichen seiner Tugenden.

ES ist der unfehlbare Ausspruch unsers Göttlichen Erlösers / daß ein guter Baum nichts kan tragen als gute Frucht: Arbor bona, bonos fructus facit. *Math.* 7. Schöne / gewaltige / und starcke Bäum von seltzsamen Tugenden / und vortrefflichem Exempel einer Christlichen Fromkeit / die sie allzeit geübet haben / seynd gewesen Bartholomæus Velasquez, und seine Ehe-Gemahlin Anastasia von Fresneda. Gleiche Früchten von Ausbündiger Vollkommenheit / Früchten / die der Erden und dem Himmel lieb / hat auch getragen ihr heiliger und gesegneter Ehestand: Unterschidliche Söhn haben sie erzeugt / solle aber genug seyn von zweyen Meldung zu thun;

thun; das ist / von P. Alphonso von Carabantes, Capuciner-Prediger und auch Missionario von brinnendem Eyffer die Seelen zu bekehren / welcher vile Jahr lang den P. Josephum seinen Bruder überlebt hat / und welcher die letste Hand unterschidlichen Wercken gegeben hat / welche zu grösserer Ehr und Glory Gottes von seinem Bruder seynd angefangen und unternommen worden. Von Josepho also absonderlich und allein fanget anjetzo an seine Lebens-Beschreibung / von Josepho, der Missionarius ist gewesen / in Europa, und America, welchen alle Reich von Hispanien mit dem Titul eines neuen Ehrwürdigen Apostels von Galizien loben und verehren.

2. Gebohren ist diser Diener GOttes in dem Jahr deß HErrn 1628. den 27. Tag des Brachmonats / ist in dem Heil. Tauff widerumb gebohren worden mit dem Nahmen Joseph. Nicht verbotten seye mir hier von dem / der gegenwärtige Historien lesen wird / zu reflectiren / daß er eben an dem Tag der Octav deß H. Tauffers und Vorlauffers Christi Joannis Baptistæ seye gebohren worden: dann er mußte ihme gleich werden in der Kleydung / und gleich in dem Ambt eines Evangeli-Predigers. Er ist gleich gewesen Joanni Baptistæ in dem Habit oder Kleydung; Dann die rauche und arme Kleydung des Heil. Vorlauffers stellete in allem vor die Kleydung der Capuciner: Welches ich sonst als sein Ordens-Mit-Glid nicht dörffte sagen; Wann nit der gelehrte Cornelius à Lapide sich fussend auf die Zeugnuß des ältesten und grösten

unter

unter denen Kirchen-Lehrerern Hieronymi, dessen austrucklichen Worten sich gebrauchte / daß Joannes sich bekleydet habe / uti nunc vestiuntur Elias, Elisæus cæterique Prophetæ *Cap. 3. super Matthæum.* Wann das Ambt des Vorlauffers gewesen ist denen Völckeren die Buß zu predigen / die Laster auszureüten / die Tugenden einzupflantzen / und dem HErꝛen ein Vollkommenes Volck zu zubereithen: das ist ein außerwöhltes Geschlecht / ein heiliges Volck / ein erworbenes Volck. *1. Petri. 2. v. 9.* So ist eben auch diser neue Apostel von GOtt dem HErꝛen in die Welt gesandt worden zu grösserer Ehr und Glory GOttes / zu grösserem Nutzen und Aufnahm der Catholischen Kirchen / und zum grösten und ewigen Heyl unzahlbahren vilen Seelen. Hat endlich der Engel zu Zachariam dem Vatter gesagt / redend von seinem Sohn Joanne, daß er werde groß seyn vor dem Angesicht deß HErꝛen: Erit enim magnus coram Domino *Luc.* 1. Eben also ist auch die Mutter dises Kinds von einem Himmlischen Bottschaffter vergewisseret worden / daß es groß werde seyn in der Kirchen Christi: Welches ich mit folgender Begebenheit heiterer machen will. Es lage tödtlich kranck darnider der Vatter / und stuhnde nebst dem Beth des Vatters mit dem jungen Söhnlein auf den Armen Anastasia die Mutter / da kommet ohnversehens anklopffend / und ohne sich anzumelden in die Kammer hinein ein Mann von Ehrwürdigem Ansehen / der Gestalt und dem Habit nach ein Capuciner / diser näherte sich dem Beth des Krancken / und nahme das ihme

an

an dem Hals bis auf die Brust hangende andächtige Crucifix in die Hand/ kehrete sich zu Bartholomæum, und sagte: Nur guten Muths lieber Freund / saget dem HErrn unendlich vil und grossen Danck / dann in diser Nacht werdet ihr hinscheiden die unendliche Majestät GOttes zu sehen in dem Reich der Seeligen.

Darnach wendete er sich zu Anastasiam, welche da/ sich gantz verwunderend/ stuhnde/ dise unbekandte Persohn betrachtende/ und dessen Prophetische Reden: Und ihr fromme Schwester/ (fahreter fort zu reden) tröstet euch allzeit vereiniget mit dem Willen Gottes/ über alles aber traget grosse Sorg über euer liebes Söhnlein; dann es wird einmal groß werden in der Kirchen GOttes/ und auf das ihr dessen vergwisset seyet/ was ich euch ankünde / so nemmet hin dise 3. Kertzen/ welche seynd von der Capell des H. Nicolai, zündet sie an/ und stellet sie vor in Zeiten böser Wetter/ und zwar eben an die Oerter/ wo Wind und Regen zum meisten sich hinwenden/ ihr werdet sehen/ daß keine niemal wird auslöschen: Nachdem er dises gesagt/ ist er gleich vor ihren Augen verschwunden/ dise beede verlassend vor süsser Verwunderung gleichsam ausser sich selbsten. Der Erfolg hat hernach offenbar gemacht/ daß dise Person von dem Himmel ihnen zugeschickt worden: dann eben selbe Nacht ist Bartholomæus versehen worden mit allen letsten H. Sacramenten/ und glückseelig in dem HErren entschlaffen/ allen seinen Hauß-Genossen einen steiffen Glauben hinterlassend / daß er in Himmel hinauf zu den Seeligen geflogen seye/

auf ewig das Angesicht GOttes anzuschauen/und zu geniessen. Anastasia indessē hat auch öffters mit den Kertzen die Prob gemacht / hat sie den stärckest-wehenden Winden und häuffigsten Platz-Regen vorgehalten / und darbey mit Augen gesehen / daß sie niemal seynd ausgelöscht worden / sondern wol Krafft gehabt haben / auch die erschröcklichste Wetter zu stillen / und eilends zu verjagen. Es ist auch jemand bey diser wunderbarlichen Erscheinung in der Kam̄er diser verheuratheten gegenwärtig gewesen / hat fleißigist in Acht genommen / und bezeugt / daß die erschinene Person in der Leibs-Gestalt / in dem Barth / in der Stim̄ und Reden dem P. Joseph gantz gleich gewesen sey / als wie er hernach als Prediger der Ubung und Verrichtung der Heil. Missionen obgelegen ist.

3. Die from̄e Wittib hat GOtt dem HErrn höchsten Danck gesagt wegen dem glückseeligen Hinscheiden ihres Ehe-Herrens / hat hernacher / nach dero ihro gethanen Ermahnung allen Fleiß angewendet / diß ihr Söhnlein wol aufzuerziehen / hat es ernähret mit ihrer eigenen reinen Mütterlichen Milch / auf das es nicht etwann / von andern Brüsten ernähret / andere Neigung und Anmuthungen ererbete / wie es leyder nur zu offt geschicht! Sie hat wollen / daß die erste Wörter solten seyn / die er aussprechen lehrnete / JEsus und Maria / hat es hernacher auch noch vil andere andächtige Gebetter gelehrnet / und da sie sahe / daß das liebe Engelein leichter Dingē alles faßte und behaltete / daß es allzeit ein freundlich und liebliches Angesicht und eine ihme angebohrne

gebohrne Fromkeit erzeigte/ ware sie wegen dessen von süssem Trost gantz angefüllet: Dann dises unschuldige Knäblein ware von einer so holdseeligen Natur/ daß es sich vor allen andern Kinderen bey jedermann lieb und werth machte/ es weigerte sich zu keiner Sach/ welche ihme imer in dem Hauß ist aufferlegt worden / ist mit jedermann allzeit in Freuden gewesen / ohne das jemal ein ein einiges Zeichen innerlicher Traurigkeit oder Verwirrung von sich gegeben habe. Die sorgfältige Mutter sahe mit tausend Freuden an die so klare Vorzeichen seiner Heiligkeit / und erwegte öffters bey ihro selbsten das jenige / was ihro von disem lieben Kind ist vorgesagt worden/ und bewahrete es dessentwegen weit mehr als ihren Weiblichen Geschmuck / Perl/ Edelgestein/ ja so vil / als ihren Aug-Apffel selbsten. Einsmahls/ da sie aus dem Hauß ihren gewöhnlichen Andachten abzuwarten gienge/ hat sie der Magdt befohlen / daß sie alle Sorg über dis Söhnlein tragen / und niemal aus dem Angesicht verliehren solt: Dises ernsthafften Befelchs ohngeacht/ wie die Frau aus dem Haus/ hat auch die Magdt diser Gelegenheit sich bedienet / und ist gegangen frischen Lufft zu schöpffen / hat zuvor aber die Porten und Thür des Hauses wohl vermacht / und den kleinen Joseph in dem Hauß gelassen / (wiewolen er von dem Himmel allein nicht ist gelassen worden) dann gleich ohnverzüglich / und unversehens seynd in seinem Zimer andere schönste Knäblein erschinen / welche freundlich sich mit ihme bespracht / zärtlich ihme geliebkoset/ und in diser gantzen Zeit/ daß er allein hätte sollen seyn/

haben sie ihme die holdseligste Kurtzweil gemacht. Wie dann die Magdt widerum nach Hauß gekehret/ und das unschuldige Kind über seine gewöhnliche Manier hinaus gantz lustig und freudig hat angetroffen/ hat sie es gefragt: Nun wolan/ wie hat er die Zeit zugebracht? Gantz wol/ hat er zur Antwort gegeben: dann es seynd andere überaus schöne Knäblein bey mir gewesen/ und haben mich sehr lustig gemacht. Diß Mensch ist gleich von diser Erzehlung erstaunet/ weil sie wol gewußt/ daß kein einiger Mensch in das Haus hinein hat kommen können/ hat dessentwegen ihr begangenen Fehler der Frau bekennet/ auch zugleich ihro erzehlet/ was sie von dem unschuldigen Kind habe sagen gehört; Auf welches dann die sorgfältige Mutter das Söhnlein auf ein neues zu Red gestellt/ und wie sie gehört/ daß es in der Antwort im wenigstē Wort noch irzete/ noch enderte/ hat sie sicherlich geglaubt/ daß die ihme erschinene Knäblein ihme unschuldig/ und holdseligen Kurtzweil zu machen niemand anders müßte gewesen seyn/ als die liebe Engelein des schönen Paradeis selbsten. Vile andere Wunder haben sich in disem seinem ersten zarten Alter mit ihme zugetragen: dann wie auch der unschuldige Joseph des alten Testaments in seiner Jugend schon vom himmlischen Liecht erleuchtet/ vil zukünfftige Ding vorgesagt; also hat auch unser Joseph kōnen Sachen sagen/ die erfolgen werden/ oder schon in der Weite erfolget seynd/ mit gröster Verwunderung seiner Frau Mutter und seiner Brüder. Einstens gefragt von ihnen/ woher er es wisse? hat er geantwortet; daß er alles im Schlaff sehe; haben deßwegen

wegen Warheits halber nicht gezweiffelt / weilen in der Sach selbsten alles sich wahr befunden.

4. Die Mutter / welche alle Freud hatte unter ihren Augen zu haben / einen solchen Sohn / der schon in den ersten Jahren seiner unschuldigen Kindheit von dem Himmel mit so freygebiger Hand alles himmlischen Seegens ist begnadet worden ; wiewohlen sie in ihne alle ihre zahrteste Mütterl. Lieb gesetzt hat / und ihne als eine ausserordentliche Geburt der Gnaden angesehen / hat sie doch ihne / wiewolen mit Schmertzen / von ihro selbsten wollen söndern / auf das er von der lieblichen Gemeinschafft der Mutter gesönderet / nur desto leichter und besser sich könnte vereinigen mit GOtt dem himlischen Vatter / deme sie ihn als eigen aufgeopfferet hat. Sie hat ihne also geschickt in die Stadt Deza zu einer ihrer Verwandten / als einem sehr Gottsförchtigē Weib: Auf das er in der Zucht und Lehr eines gutē Lehrmeisters anfangen lehrnete zu lesen und zu schreiben / und die erste Regul der Gramatic zu ergreiffen ; Kaum aber hat der Lehrmeister ihme angefangen die Lehr zu geben / hat er in ihme eine grosse Fähigkeit zu lehrnen endecket / und eine grosse Fähigkeit und Fleiß zu erlernen wargenomen / aus welchen beeden er hat schliessen können / daß er mit der Zeit in allen Wissenschafften sonderbar-grossen Fortgang machen werde. Er sahe / daß über das in ihme eine sittsame Schamhafftigkeit in dem Angesicht / eine genaue Aufmercksamkeit in allen Wörtern / und eine ernsthaffte Achtbarkeit in allen seinen Thun und Lassen / durch welches er / wiewol jung von Jahren / doch schon alt

in dem Verstand schine/ und ware. Seine allerliebste Lustbarkeit ware Studieren / oder etwan vor einer Heil. Bildnus seine Knye biegen / und andere andächtige Gebetter sprechen: und disen Heil. Ubungen desto besser abzuwarten/ kündete er ehender sonst allen kindlichen Ergötzungen und Freuden auf. Die Forcht/ GOtt auch in der geringsten und wenigsten Sach zu beleidigen/ ware seinem weichen Hertzen also tieff eingetrucket/ daß er um alles Gold der Welt sich nicht hätte bereden lassen auch den geringsten Lug / oder nur etwann ein unanständiges Wort zu reden. Es hat sich zugetragen / daß er mit andern seines gleichen jungen Knaben einige Früchten geessen/ da nun einer nach dem andern gefragt wurde / welcher aus ihnen sich zum Fraß habe überwinden lassen / haben alle seine Gespanen frey und frech gelaugnet: Joseph allein hat mit aller Aufrichtigkeit bekennt: Wir alle zusammen haben geessen. Welche offenhertzige Bekandtnus/ wie sie alle seines gleichens mit-jährige Gespahnen zu schanden gemacht / also hat sie alle in dem Hauß höchstens erbauet / welche sich über die Redlichkeit und einfältige Aufrichtigkeit dises Knabens nicht genugsam haben können verwunderen. Solche schöne Proben der Englischen Unschuld in einem so zarten Alter/ welche weit höhere und vortrefflichere Tugenden versprachen / zu welchen er in vollkom̃nen Grad mit der Zeit durch Göttliche Gnad aufsteigen wurde / haben wider ihne allen höllischen Haß des allgemeinen teufflischen Feindes erweckt / welcher alle Kräfften angewendet hat / ihme allen Weeg zu verlegen/

gen/ mit des Lebens selbsten gewaltthätiger Hinnemung. Einsmals gienge er über einen Fluß/ und ist gählings ohnversehens von unsichtbarer Hand mit allem Gewalt von der Bruck in das starck reissende Wasser hinunter gestürtzet worden/ in welchem er ohne allen Zweiffel wurde hingerissen/ und ertränckt seyn worden/ wann nicht auch gleich einige Reysende wären da gewesen/ von welchen er nicht ohne Angenscheinliche Hilff Gottes aus dem Wasser widerum heraus gezogen worden. Ein andermahl hat er gleicher Gestalt von unsichtbarlicher Hand ein solchen schwären Streich empfangen an einem Theil des Leibs/ welcher sehr delicat und empfindlich/ daß er gewiß daran hätte sterben müssen/ wañ er nicht von der weit stärckeren Hand der Allmacht Gottes wäre bey dem Leben erhalten worden zu GOttes grösseren Ehren/ und zu grösserer Beschämung seiner Feinden/ die ihne also bis auf den Todt verfolgten. Es ist widerum begegnet/ daß er einsmals mit andern seines gleichen Knaben in das Feld hinaus ist spatzieren gegangen; Da dann ein Ochs/ der da weydete/ nächst bey ihme gesehen hat/ hat er ihne gleich (die andere alle unberührt lassend) mit solchem Wuth angefallen/ als wann er von einem bestialischen Geist der Höllen eingenommen wäre/ hat ihn zu Boden geschmissen/ mit Füssen zertretten/ und hätte ihne ohne Zweiffel in vile Stück zerrissen/ wann nicht gleich ohnerwartet ein gewisser Mann erschinen/ der dem wild-tobenden Thier entgegen gegangen/ und selbiges ehender mit Göttlicher als Menschlicher Hilff wurde gehemmet haben/ und also Jo-

sephum bey dem Leben erhalten / welches alle andere der sonderbaren Vorsichtigkeit des Himmels zugeschriben haben/ als die allzeit zu Erhaltung dises Knäbleins mit absonderlicher Hilff wachete.

5. Wie nun seine Frau Mutter vernommen das jenige/ was geschehen / und jetzt erst gemeldet worden ist / und auß disem ersehen / wie so gar die neidige mißgünstige Höll selbsten wider ihr liebes Kind allen ihren Teufflischen Zorn und Raach außgosse / hat sie von Außschlag ihres Kinds je länger / je grössere / und höhere Meynung geschöpfft; dahero / daß sie ihrer halber im keinem Theil manglete / hat sie ihne zugehen verordnet nach der Stadt Soria, allda unter Aufführung eines guten Lehr-Meisters sein Studieren fortzusetzen; im Hinwegscheyden dann / hat sie ihme unterschidlich- und wohl heilige Lehr- und Ermahnungen gegeben : Unter anderen ware diß auch eine und die erträglichste/ daß er nemlich die allerseeligste Mutter GOttes zu seiner absonderlichen Vorsprecherin solle außerwöhlen/ und daß er mit etwann einem absonderlichen Schuld-Zeichen deß Dienstes sie solte verehren / dardurch ihre Mütterliche Liebe und gewaltigen Schutz und Schirm zu verdienen / auch daß er keinen Tag solle lassen fürüber gehen/ an welchem er nicht den Heil. Rosenkrantz Jhro zu Ehren bette / und andächtig verrichte. Das gehorsamme Kind hat dise Unterweisung und Ermahnungen mit willfährigen Ohren angehört / als wann sie von dem Mund eines Engels heraus geflossen wären/ hat alles daß ins Werck zusetzen versprochen / was ihme gesagt worden: Nachdem er den Mütter-

lichen

lichen Seegen empfangen / und mit allem Nothwendigen genugsamb versehen / ist er von dannen abgereiset. Kaum ist er in vorgemeldter Stadt Soria angelangt / hat er mit allem Fleiß sich der Gestalten auf das Studieren begeben / daß er in der Zeit eines Jahrs bald vollkommen die Lateinische Sprach ergriffen hätte; Also daß über seines Verstands Behändig- und Scharffsinnigkeit seine Mit-Studenten und sein Lehr-Meister sich nicht genugsam könté verwundern. Uber diß ware er also höfflich manierlich freundlich und holdseelig / lieblich in dem Angesicht / züchtig in den Augen / bedachtsam in den Worten / ein abgesagter Feind alles Haders und Zancks / geneigt und bereit allen zu weichen / daß er mit süsser Gewaltthätigkeit das Hertz aller einnahme / und sie gleichsam zwange ihne zu lieben. Er empfienge auch öffters die H. H. Sacramenten / besuchte mehrmalen die Heil. und andächtige Oerther / beflisse sich auf schönste Manier auch seine Mit-Gespanen zu Ubung solcher gottseeligen Wercken zu verleithen. Sahe er etwann unter einem oder dem andern Neyd Haß Streitt Zweytracht / so wendete er alles an / selbe widerum zu vereinigen / und manglete ihm auch an Kräfften und heiligen Mittlen nicht sie widerum in den ersten Friden und Freundschafft zu setzen: In Summa, alles sein Thun und Lassen ware also beschaffen / daß er den Namen eines Heiligen bey allen erhalten hat: dañ also mit einhelliger Stim̃ ist er von allen seines gleichen Mit-jährigen insgemein geneñet worden.

6. Unter anderen heiligen Oerthern / welche die Stadt Soriam berühmt und ansehnlich ma-

chen / seynd zwey sehr berühmte / in welchen die Mutter GOttes von denen Glaubigen mit grosser Andacht verehret wird. Das einte ist ein andächtige Bildnus Mariæ genennt Dello Spino. Das andere ist die Kirch des H. Rosenkrantzes/ und dise beyde H. Oerther seynd die fromme Lust-Häuser gewesen dises Gottsförchtigen Jünglings. Nach vollendter Schul und Studieren / wann andere Mit-Gespanen etwann sich zuerlustigen suchtẽ. hat er sich unvermerckter Weiß von ihnen abgesönderet/ und gantz in ihme selbstẽ versamlet / in vorgemeldte Oerter sich begeben / allwo er mit gebogenen Knyen / aufgehebten Händen / nidergeschlagenen Augen Andächtigist den Heil. Rosenkrantz gebettet / und eyfferigst die Göttliche Mutter der unerschaffenen Weißheit angeflehet damit sie ihme in dem Studieren beystehen/ und von allen heimlichen Nachstellungen des bösen Feinds gnädiglich beschützen / und bewahren wolle. Ja ihro noch mehr nachzufolgen/ damit er nur desto sicherer ihren Schutz und Schirm verdienen könte/ mit Einwilligung und Guthheissung des Beicht-Vatters hat er vor ihrer Bildnus auf der Erden ligend sich mit ewigem Gelübd verpflichtet seine Jungfräul. Keuschheit unversehrt zu erhalten. Wann dann die seeligste Jungfrau durch den Mund des weisen Manns in seinen Sprüch-Wörteren sich erkläret/ daß sie liebe die jenige/ welche sie lieben; Ego diligentes me diligo, und das sie sich lasse finden von denen jenigen / welche sie eyfferig suchen: Et qui manè vigilant ad me, invenient me. *Prov. 8. v. 17.* So hat eben auch diser gebenedeyte Jüngling in Maria

zu gefunden die Lieb einer Mutter / den Rath einer Lehr-Meisterin / und den Schutz und Schirm einer Vorsprecherin: Und kan man wol sagen / daß er durch Mariam dero er allezeit mit inbrünstiger und zahrtester Lieb und Andacht zugethan ware / erhalten hab alle hohe Gnaden / welche wunderbahrlicher Weiß ihme gedienet haben zu seinem selbst eygnen Geistlichen Fortgang / und zum Heyl und Nutzen so viler tausend anderen Seelen / welche er der Höllen abgezogen / und dem Himmel gewonnen hat / nach laut der Worten der seeligsten Jungfrauen selbsten / da Sie also spricht: *Ich wandere auf den Weg der Gerechtigkeit / auf daß ich die mich Liebende bereiche.* Also nach abgelegtem Gelübd ewiger Keuschheit / und nachdeme er sich gantz der Lieb und Dienst Mariæ ergeben / scheinte es / als wann er keine Sach diser Welt mehr achtete; er liebte über die massen die einsame Oerter / die zu der Beschauung der himmlischen Sachen vil tüchtiger / fienge schon in selber Zeit an / so vil ihme sein zartes Alters zuliesse / und sein geistlicher Vatter ihme rathete / oder erlaubte / sehr streng zu leben / in welcher grosser Strengheit / als ein geschworner Feind seines Fleisches er fortgefahren / und verharret ist bis zu End des Lebens.

7. Indeme nun er mit allem Eyffer / so wohl in der Frommkeit / als in Gelehrheit fortfuhre / und zunahme / hat er mit höchst-empfindlichẽ Schmertzen seines Hertzens vernommen den tödtlichen Hintritt seines ältisten Bruders Donn Joannis: Dahero er anständig und nothwendig erachtet / sich zu seiner Frau Mutter zu begeben selbe wegen

des

des theuren Verlusts/ so vil möglich / zu trösten: wie er sie dann gantz betrübt angetroffen hat / wegen deß frühezeitigen Todts ihres so liebē Sohns/ welcher wegen seinen so groß und seltzsamen Qualitäten und Beschaffenheiten gröste Hoffnung gabe/mehrere Zierd und Glantz diser sonst so Adelichen Famili beyzulegen. Die fast traurende Mutter von der unverhofften Gegenwarth / und wegen der süssen Ansprach ihres so geliebten Sohns hatte sich widerum ein wenig erhollt; darauf ihme ihre Meynung und Willen vorgetragen: wie daß er im geistlichen Kleyd/in habitu Clericali,und anhangenden Geistlich- Priesterlichem Stand dem verstorbenen Bruder solte nachfolgen/ so fern er von einem solchen geistlichen Stand keinen Unlust und innerlichen Widerwillen habe: Gantz recht / antwortete der Sohn der Mutter! dann ich kein anders Absehen nicht hab/ als mich also lassen dem HErren weyhen/und zu disem anerbiethe ich mich desto ehender / und lieber / weilen ich eben in euerm/ GOttes Willen / und GOttes vorsichtige Anordnung erkenne / und anbette. Er hat also dann primam tonsuram und die erstere wenigere Weyhung empfangen/und diß mit solcher Freud und süssem Trost der Mutter / daß sie vermeinte / ihren erstgebohrnen und gestorbenen Sohn widerum von todten aufferweckt zu sehen in disem neuen Clerico. Nachdeme er nun also dem Geistlichen Stand einverleibet / hat sie ihne weiters geschickt nacher Zaragoza, als der Kayserlichen Haubt-Stadt des Königreichs Aragonia, auf das er alldorten seine Studia enden könte.

Dise

Dise Volckreiche Stadt ist ihme aber keine Hindernus gewesen/ daß im wenigsten nicht sein Lust und Lieb zur Einsamkeit und Heil. Gebett in ihme habe abgenommen; Ja wie er gesehen / daß dise Stadt unter andern sonderbar in 3. Templen die heilige Jungfrau aller Jungfrauen verehrete / daß ist in einem wunderthätigen genannt Del Pilastro, in dem andern Del Portillo, und in dem dritten betittelt Del Cogullada, welche Kirch/ oder Tempel ausser der Stadt nächst dem Uffer des Flusses Gallago gelegen / und dem Closter der Vätteren Capucineren angehencket ist / so hat er eben in disem dritten und letsten Ort allen seinen innerlichen Trost gefunden / und also voller Trost seine Andacht gegen Mariam der würdigen Mutter Gottes Gebährerin fortgesetzet: Wie er dann auch höchstens sich beflissen eben zu diser Heil. Andacht und andächtigen Wahlfahrt seine Mit-Schuler zu bewegen / und zu überreden / welches auch weder fehl geschlagen/ noch leer abgegangen. Daß unter andern natürl. Gaaben / welche ihne bey jedermann lieb und werth machten/ ware dise auch eine: nemlich eine gewiße ihme angeborne schöne Gnad und Lieblichkeit zu reden/ und liebliche Krafft zu bewegen / daß er gleich alle Gemüther der Zuhörenden durch süssen Gewalt seiner Wort und Reden an sich gezogen: eine natürliche Eigenschafft / welche in ihme ist verwundert worden/ so lang er gelebt hat/ als eine sonderbare Gaab/ welche durch kräfftige Vorbitt Mariæ ihme ist mitgetheilt worden, und deren er sich meisterlich/ und zu grossem Wunder gewußt hat zu

ge-

gebrauchen in Zeit seiner Apostolischen Missionen zu Bekehrung so vil unzahlbarer Seelen. Begabet also mit einer so mächtig und zierlichen Gnad zu reden / fiele es ihme gantz leicht auf die aller annemlichste Weiß alle seine Reden / auf das Geistliche Himmlische und Göttliche zu ziehen / daß er gleich mit starck und lebhafften Gründen und ungezweiffelten Lehr-Sätzen wußte seinen Zuhöreren die Lieb zur Tugend sanfft einzuflößen / und den Haß der Laster-Tosen hart in ihre Hertzen einzutrucken. Hörete er zu Zeiten ein oder andern / der sich in ungebührende einem Christlichem Mund unanständige Wörter ausgosse / ermahnte er ihne süssiglich / und erhielte auch leichtlich / daß ein solcher sich besserte. Kurtz mit wenigem vil zu sagen: Also ware das Leben der Handel und Wandel unsers Josephs beschaffen / daß er bey allen seinen Mit-Studenten eine so grosse Liebs-Anmuthung und Hochachtung erworben hat / daß alle zusammen gleichsam aus einem Mund einhelliglich bekennet haben / daß dise seine seltzsame Gnad und Gaaben seine junge Jahr weit übertraffen.

8. Indeme er nun gantz lustig zu Zaragoza seine Zeit im studieren / und Ergreiffung der Freyen Künsten / und Menschlicher Wissenschafften / auch in Ubung der Tugenden und Christlicher Fromkeit zubrachte / ist er gleich unvermuthlich in eine tieffeste Traurigkeit / und Melancholey gefallen / welche ihme gäntzlich nicht gestattete / daß er nur für kurtze Zeit sein beschwärtes Gemüth zum studieren kunte versamlen / und vermeinte / er hörte

ke allzeit inner sich eine Stimm im Hertzen / die ohne Unterlaß ihne ermahnte / von hinnen zu-scheiden / und seine liebe Mutter zusehen. Diser innerliche und heimliche Antrib ware so starck / daß er ihme nicht widerstehen könnte / sondern gezwungen wurde sich zu seinem Lehr-Meister zubegeben / um das heimliche seines beängstigeten Gemüths zu offenbaren: Nachdeme der Lehr-Meister dise ungewohnte Sach von ihme angehört / und nach Gestaltsamme der Sach wohl bedenckt / hat er ihme gleich befohlen / daß er sich nicht saumnten / diser Stimm bäldest zufolgen / und zu gehorsammen. Hat sich also in aller Eyl aufgemacht / und ist nacher Carabantes, nicht nur geloffen / sondern gleichsam geflogen; allwo er seine liebe Mutter / nicht ohne grosse Bestürtzung seines Hertzens / gantz blöd / schwach / und todt kranck angetroffen hat; wie nun die Mutter ihren lieben Sohn vor Augen sahe / und von ihm umständig vernahme / wie er allhero zu kommen / sie zu besuchen von innerlichem Hertzens Trib gleichsam seye gezwungen worden / hatte es das Ansehen / als erholte sie sich in den Kräfften ein wenig; weilen aber die von GOtt verordnete Zeit ihres Absterbens hinzunahete / und das Ubel der schwähren Kranckheit zunahme / hat der sorgfältige Sohn nicht ermanglet / ihro alle kräfftigste Beweg-Ursachen vorzuhalten / daß sie sich dem Göttlichen Willen in allem ergeben / mit denen letsten Heil. Sacramenten andächtig versehen / und also sich zum letsten Streitt und Kampff ritterlich und mannlich bereiten soll: welches alles nach Einrathen deß

Sohns /

Sohns / und noch weit grössere Begird und Willen der Mutter gottseelig geschehen. Hat also in Gegenwart und Abwartung ihres Sohns biß zu dem letsten Athem-Zug / ihre reine Seel ihrem Erschaffer übergeben / an einem Dienstag unter der Octav des Fronleichnams Christi / einem Fest / welches sie allzeit mit sonderbarer Andacht verehret hat. Ihr Angesicht / so zuvor gantz bleich und abgefallen / ist gleich gantz schön weiß und roth worden / als gleich wie eine schöne weisse und rothe Roosen / auch ist von ihrem gantzen Leib ein solcher Geruch als von dem besten Gewürtz und Weyhrauch ausgangen / welches alle Anwesende gesetzet hat in gröstes Wunder / und hat sie machen glauben daß dises ein scheinbar und unumstößlicher Beweißthum ihrer Glory seye / welche ihr Seel schon würcklich geniesse in dem Himmel.

Das dritte Capitel.

Der Beruff in den H. Orden der Capuciner / das Novitiat / und Profession.

I.

NAch andächtig-gehaltener Leich-Begängnus der Mutter / haben sich gleich zusamen versamlet alle ihre Kinder / als traurende Weißlein / und haben einhellig unter einander beschlossen / alle ihre Haab und Gütter GOTT dem Allmächtigen zuschencken zu Erbauung eines armen Closters denen Vätteren Capucineren

in

in der Stadt Deza: Und nachdeme sie den Uberrest der Gütter den Armen ausgetheilt haben/ wollen sie alle samentlich miteinander in dise heilige Seraphische Religion eintretten. Diß ware ihr Vornemmen und gemachter Rathschluß/ wurde ihnen aber wegen jungem Alter und zarter Leibs-Beschaffenheit mißrathen. Indessen ist abgeredt worden/ daß unser Joseph nacher Soria möge zuruck kehren/ fortzustudieren/ und seinen Beruff zum Geistl. Ordens-Stand wohl recht zu Hertzen führen/ als welchem er gehorsamlich Folg geleistet/ wohl bey sich selbsten urtheilend/ daß GOtt dem Allmächtigen weit lieb und angenehmer das Schlacht- und Brand-Opffer des eigenen Willens seye/ als alle andere gute Werck und Opffer. Vierzehen Jahr ware er/ als er seiner Elteren beraubt ein vollmächtiger Herr ware dessen/ was ihme in dem Erbtheil für seinen Theil getroffen hat; Dise zeitliche Gütter aber alle sahe er an mit schälen Augen/ die ihme die Welt versprechen könte und verlangte nichts anders als mit dem an dem Creutz nackend-hangenden Heyland sich zu umahrmen: empfienge jetzo noch öffters die H. H. Sacramenten der Beicht und Communion/ und haltet noch mit eyffrigem Gebett an bey der seeligsten Jungfrauen um dise höchst verlangte Gnad.

Wie er was älter worden/ und je und allzeit in Weltlichen Wissenschafften hat zugenommen/ hat er von innerlichem und wol stärckerem Antrib vermercket/ daß er in den Heil. Orden der Capuciner beruffen werde; hat deßwegen nicht unterlassen sich zu disem Heiligen Orden tauglich zu

machen / und vorläuffig sich zu üben in Einsamkeit des Lebens / als öffters abgesöndert von aller Gemeinschafft seiner Gespahnen / in langem Wachen / in vilem Betten und Betrachten / in strengem Abbruch und Fasten / auch in anderen dergleichen rauchen Wercken der Pœnitenz und Buß / und dises alles noch zu disem Zihl und End / damit er bäldest das End seines Beruffs erlangen möchte.

Auf das er in seiner so wichtigen Sach nicht fehlete / hat er das innerste seines Hertzens einem frommen und gelehrten Vatter aus der Gesellschafft JEsu geoffenbahret / der mit Namen Fridericus hiesse / und sein Professor ware: Diser wolte seinen Geist und Beruff prüffen / und stellete ihme vor alle Strengheiten / welche er allein nicht versuchen / sondern mit offenem Mund in Capuciner-Orden hinunter schlucken müßte; Wiewolen er von weniger Stärcke / und fast delicater Leibs-Beschaffenheit ware. Uber dises hat er ihme noch andere Ordens-Ständ vorgeschlagen / in welchen man mit weniger Strenge und mehrerer Komlichkeit des Lebens auch GOtt vollkommen dienen / und leben könte / deme aber der kluge Jüngling mit Bescheidenheit geantwortet: Es seynd schon 5. Jahr / daß ich bey mir empfunden hab / zu diser Seraphischen Religion beruffen zu seyn / ist also einmahl Zeit / daß ich das bewerckstellige; was mir mein lieber GOtt in Sinn und Begird gelegt hat. Wie nun diser Pater ihne unveränderlich und standhafft in seinem Vorhaben gesehen / hat er im wenigsten nicht gezweiffelt / daß sein Beruff von dem

Vatter

Vatter der Liechter herkommen / hat seinen gefaßten Schluß und Meynung gut geheissen / ihme Abschid gegeben / und auffertegt / daß er sich durch 2. Monat recht besinnen / und indessen täglich 5. Vatter unser und Ave Maria betten solle / die Vorbitt und Hilff des Heiligen Ignatij von Lojola und des Heil. Vatters Francisci Seraphici zu erwerben.

2. Es hat disen gutē Rath diser seines Heyls begirige Jüngling danckbar angenomēn / und nachdem er 2. Monat in diser Andacht zugebracht / hat er sich des Göttlichen Willens noch mehr in disem versicheren wollen / ist vor einer andächtigen Bildnus unser L. Frauen aufgeknyet / hat ihr Hilff und Beystand demüthig angeruffen / ist zu einer Prob geschritten / in welcher man gewiß eine sonderbare Anordnung des Himels hat abnemmen können. Die Prob ist dise gewesen. Er hat auf unterschidliche Zedelein unterschidliche Heil. Orden geschriben / hat sie zusamen gewicklet / untereinader vermischet / und hernacher aus allen nur eines heraus gezogen / und sehet auf disem lautete / Capuciner. Er wicklete dises widerum zusamen / wirffts in ein Geschirr zu den anderē / mischet alle widerum wol untereinander / und ziehet widerum das vorige mit dem vorigen Namē Capuciner. Diß hat er zum 3.4. und 5.ten mahl probiert / hat also allezeit das jenige Zedelein herausgezogen / auf welchem geschriben ware: Capuciner. Mit disem des Göttlichen Willens versichert: Er hat erkennt / daß solches nicht von ohngefehr geschehen / sondern ein Geheimnus vom Himmel seye / hat es also seinen Brüderen

geoffenbahret / zu was er sich entschlossen habe. Wer solte jetzund hier vermeinen / daß eben seine Brüder die erste solten seyn / die ihme eben disen seinen Beruff mißrathen / und ihme in disem seinem gefaßten Schluß widerstehen wurden? Die gleich erst nach dem Tod der Mutter alle miteinander / auch mit unserem Joseph selbsten einheilliglich ihnen vorgenommen haben / in den Heil. Orden der Capuciner einzutretten. O wol grosse Veränderlichkeit der menschlichen Hertzen! die Heut das / Morgens gleich was anders wollen / Heut Weisses / Morgens Schwartzes / Heut Süsses / Morgens Bitteres: dannoch ist es also gewesen. Vil hat er zwar leyden müssen von dem Teuffel als unserem allgemeinen Feind / aber seine leibliche Brüder seynd ihm in disem gewesen die gröste Feind. Et Inimici hominis, Domestici ejus. *Math. 10. v. 36.* Dise alle (Dann also hat es verordnet / und zugelassẽ der ewig vorsichtige GOtt / die beständhaffte Hertzhafftigkeit dises seines neuen Soldatens zu probieren) dise alle schauten nur auf ihren eigenen Nutzen / schauten auf das zeitliche Interesse, und Erhaltung ihrer Famili, dise alle / sage ich / haben wol erkennt die grosse Fähigkeit ihres Mit-Bruders / und was für grosse Hoffnung sie haben könten von ihme zu Gutem ihrer adelichen Famili; Haben ihme dessentwegen der Länge nach vorgehalten mit dem Schein kräfftigen Proben und Argumenten: Wie vil Gutes er ihme selbsten und denen seinen sicherlich versprechen könte / wann er im angefangenen Welt-Geistlichen Stand fortsetzen wurde: Sie mahleten ihme vor mit leb-

lebhafften Farben die grössere Ehr und Zierd für seine eigene Persohn / die gröste Gutthat für sein Geblüt und Verwandte / und der einige führnehmste Trost für sein gantzes Vatterland / sie widerholten / das anderst thun / seye / und wurde seyn wider den Willen und Meynung seiner Frau Mutter / dero zu Lieb er die heilige wenigere Weyhung empfangen / und mit dem Welt-Geistlichen Kleyd / Habitu Clericali sich bekleidet habe: und wolten nicht / daß er unter den Capucineren sich und seine schöne Talenten begrabē solte / und das deren Strengheit und Räuche sich nicht schicken zu einem so blöden und zarten Jüngling und delicaten Geist. In Sumā, es seynd so vil und so starcke Gegensätz / Einwürff und Gegen-Reden gewesen / welchem ein jedwederes weniger starckes / und von der gewaltigen Gnad GOttes weniger bevestetes Hertz hätte weichen müssen: Unser Joseph aber gantz in seinem Vorhaben standhafft und unveränderlich / hat alle dise Gegensätz / Einwürff und Gegen-Reden verachtet / und tapffer mit disen wenigen Worten zuruck geschlagen / welche er öffters widerholt hat. Man müsse einmal GOtt gehorsamen / wann er es befehle; Er seye aber in disem Fall des Göttlichen Willens sicher vergwisset / und auch in disem des Göttlichen Beystands gewiß versicheret.

3. Also über Fleisch und Blut obsigend / hat er sich nacher Zaragoza zu dem Wol-Ehrwürdigen P. Joseph von Graos, welcher selber Zeit Provincial der Capuciner in Arragonia ware / begeben / und demüthigst auch inständigst um das Seraphi-

 sche

sche Ordens-Kleyd angehalten; wiewolen man ordinari dergleichen erste Bitt und Anhaltung in dem H. Orden pflegt für etwelche Monat vor der Zusagung aufzuziehen/ so hat dannoch diser kluge Minister die Weißheit dises adelichen Jünglings wol erkennt / und weilen er vernommen / daß gedachter Anhaltende schon vor erster Blühe seiner zarten Jahren dises guten Willens und Vorhabens gewesen / auch daß diser sein Willen niemahls habe abgenommen oder seye lau worden / sondern daß er allzeit mit Jahren mehr und mehr habe zugenommen / und je länger je mehr sich entzündet / so hat er ihme/ in diser sonst im H. Orden gewöhnliche Weiß zu handlen dispensiert / und ihne gleich nacher Tarazona verordnet / unter den Novitzen das Probier-Jahr anzufangen. Es ware selbiger Zeit Novitzen-Meister P. Hieronymus von Zaragoza, ein Ordens-Geistlicher / welcher bey allen den jenigen / die ihn kennten / in grossem Ansehen und Ruff der Heiligkeit gewesen ist. Diser / wie er den züchtigen Jüngling mit dem Gehorsamms-Brief vor ihme gesehen / hat er ihne gleich wohl in das Angesicht gefasset / und hat gantz wohl von der äusserlichen Zucht seines Angesichts / die innerliche Unschuld seiner Seelen erkennt / hat gleich hernacher frolockend zu anderen mit wohnenden Ordens-Geistlichen gesagt: Das der Heil. Orden in disem Jüngling einen rechten Schatz bekommen werde: Er hat ihne nach Ordens-Gebrauch und Gewohnheit etwelche Täg lang in eben den jenigen Kleydern / in welchen er kommen ist / gelassen / hat ihne alles das jenige lassen thun /

thun/was sonsten die schon eingekleydte Novitzen zu thun pflegen; weilen er ihne wargenommen gleich einem Elephanten/ welcher/wann er Blut sihet / nur desto hertzhaffter und hitziger in dem Streitt wird/ hat er ihme einen Tag verordnet / an welchem er ihne mit dem Heil. Seraphischen Ordens-Kleyd der Capuciner wolte beschencken. Mit Veränderung der weltlichen Kleyder pflegt man sonsten auch einem / den in der Welt vom heiligen Tauff aufgegebenen Namen zu verändeꝛen/ damit man der Welt gantz und gar vergesse; Also wolten es auch haben der. P. Guardian, andere Patres, und Ordens-Geistliche des Convents, ordneten auch / das er genennet wurde / Bernardus; der Novitzen-Meister aber bey dem Altar dises Namens vergessend / gabe ihm den schon gehabten Namen Fr. Joseph, und Zweiffels ohn hat es also der weiß-vorsichtige GOtt wollen haben/ daß er nemlich den jenigen Namen behalte/ welcher nach Verdolmetschung des H. Hyeronimi sagē will; Im Wachsthum oder wachsend/ daß nemlich er so vil wachsen/ und zunemmen solte in den Wercken der Fromkeit zu seinen selbst eigenen grossen Nutzen / und zu grösserer Ehr und Glory des H. Catholischen Glaubens. Wie unser Joseph mit disem H. Kleyd sich angethan gesehen/ hat er darvon ein so grosse innerliche Freud und Trost geschöpfft/daß man seine innerliche Freud und Trost auch äusserlich aus klaren Zeichen in seiner heiteren Stirn hat sehen / und lesen können. Weilen er gewüßt hat / daß das gantze Gebäu der Evangelischen Vollkomenheit sich auf die Grund-Fest der Demuth gründe/

daß man ein Gebäu mit aller Sicherheit um so vil höher aufführen könne / um wie vil tieffer und vestere Grundfest man lege; so hat er von Anfang auch sonderbar dise Tugend / als des Anfangs und Grundfest aller Tugenden sich beflissen / und darin geübet. Er hat sich deßwegen bey ihm selbsten warhafft den schlechtesten und verächtlichsten in dem Haus des HErren geachtet / und verlangte nichts mehrers als in den geringstē und verächtlichsten Wercken und Aembteren allen anderen Ordens-Geistlichen zu dienen. Jene Andacht / welche er schon von Jugend auf zu der seeligsten Mutter Gottes getragen / ist in den ersten Monaten seines Probier-Jahrs der Gestalten gewachsen / daß / wann er nur in dem Refectorio etwañ ein Geheimnus von der Glorwürdigsten Himels-Königin hörte lesen / so entzündte sich gleich sein Angesicht wie eine glüende Kohlen / mit solcher starcker innerlicher Bewegung / daß er sich nicht enthalten könte eintweders süsse Zäher zu vergiessen aus den Augen / oder liebreiche Seufftzer zulassen aus dem Mund und Hertzen. Andere mal sahe man ihn gar in süsseste Verzuckung gezogen / gantz todt-bleich in dem Angesicht / als gleich einem / der von einem gählingen Ubel über fallen / gantz krafftloos und ohnmächtig wird / als wolte er gleich seinen Geist aufgeben. Er litte in Zeit seines Probier-Jahrs sovil dergleichen süsse Ohnmachten und liebreiche Verzuckungen / daß wann sein Oberer nur gleich von Anfang seine iñerliche Bewegung bemerckt / hat er gleich mit starcker Stim̃ zu ihm geruffen. Hermanno Fray Joseph tenga, se fuerte.

Bru-

Bruder Herman Joseph haltet euch steiff und starck: Dann er förchtete/ daß wann seine vilfältige Verzuckung offenbar wurden/ so möchten sie ihm etwann mehr Schad als Nutzen bringen. Er selbsten förchtete nichts mehr/ als das er etwañ von einem eitlem Wolgefallen möchte überfallẽ werden; dahero pflegte er offentlich alle seine Fehler zu offenbaren/ vornemlich wañ er seine Schuld sagte in dem Refectorio, welches dann geschahe mit einem so lebhafften Austruck seiner Demuth/ daß man wol sahe/ daß er nichts anders begirig ware als der Mortification und Abtödung/ veracht/ gebüsset/ und gedemüthiget zu werden. Er ware bey weitem nicht zufriden mit den Bußen und Strengheiten/ mit welchen man pflegt die Jugend und den Beruff der Jungen zum Ordens-Stand zu probieren/ ob er warhafft vom Hiñel seye oder nicht: Es ware der eyffrige Novitz auf gewisse Weiß seinem Meister überlästig/ und überlegen/ indeme er bey ihme anhaltete eines Anhaltens/ daß er ihne öffters nur mit Wasser und Brodt straffen solle/ neben den gewöhnlichen Geißlungen ihme mehrere aufferlegen solle/ und in allem mehr mit ihme Räuche und Schärpffe brauchen.

4. Der Meister ihne und seine Begirden mehr um Christi Willen zu leyden zubefridigen/ sagt ihme öffters zu/ das was er verlangte/ daß er neben denen Gemeinen solche vile Buß-Werck verrichtete/ daß der Meister selbsten seine Unvorsichtigkeit hat bekeñen müssen/ indeme er den guten Novitzen biß auf das äusserste geschwächt hat gesehen/ überfallen von unterschidlichẽ Ubeln/

unterdruckt von gefährl. Kranckheiten; wiewol diß alles ein sonderbarer vorsichtiger Streich der Göttlichen Güttigkeit gewesen ist; dann durch diß alles, was erfolget, ist dem Novitzen weniger eytele Ehr, GOtt aber die höchste Ehr zugewachsen. Nachdeme nun dann der treue Diener GOttes von unterschidlich und schmertzhafften Kranckheiten ist beschweret worden, hat sich endlich das Ubel gesetzet in die Hufft mit einer gewissen bösen und vergifften Geschwulst, welche sich nach und nach durch den gantzen Fuß hinunter außgebreitet hat, und dem armen Krancken das grössere Ubel, daß er förchtete, getrohet hat; nemblich daß er endlichen wurde müssen das Noviziat, und den H. Orden verlassen, als der untauglich den schwären Last deß Heiligen Ordens zu ertragen. Nach unterschidl. Rathschläge deren in diser Kunst erfahrnen und nach unterschidl. angewendten Mittlen und Artzneyen (aber ohne einige Besserung und Linderung des Schmertzen, und deß Ubels) hat man endlich geschlossen, man müsse zum Schnitt kommen. Dise vorgenommene Operation hat den armen Krancken in grosse Forcht und Apprehension gesetzt; und dises zwar nicht wegen dem Spasmo, oder wegen der Verstrupffung des Geäders, oder des Krampffs, welchen er villeicht hätte leyden müssen, sondern vilmehr wegen der Forcht, daß er villeicht gar möchte hinckend krum und lahm werden, also folgsam untauglich sein Probier-Jahr fortzusetzen, weniger zu vollenden. Sich in diser schwären Gefahr sehend, nimmet er seine Zuflucht zu Maria seiner Allmächtigsten Vorsprecherin, und

bittet

bittet sie demüthiglich um Hilff und Mittel. Sehet! auf daß erste Bitten und Anhalten ist er erhört worden; dann gleich ist die Geschwulst von sich selbsten verschwunden / die unbrauchbare Glider brauchbar und gesund worden mit manigfältiger Verwunderung der Herrn Leib- und Wund-Aertzten und aller Ordens-Geistlichen / welche gähling- und wundersame Genesung sie niemand anders haben zugeschriben / als der allmächtigen Hand Gottes. Mit gleicher Geschwindigkeit hat er auch widerum seine alte Kräfften erlangt / so das er zu allen schwäresten Ubungen tauglich worden: endlich ist er mit grosser Freud aller Ordens-Geistlichen zur Heil. Profession und Ablegung der Heiligen Drey Gelübden / auch Versprech und Haltung der H. Regul der Minderen Brüder aufgenommen worden. Nun wie dann diser vorgesetzte Tag angebrochen / ein Tag nachdem er schon so lang mit hitzigen Begirden geseufftzet / und verlangt hat? Ein glückseeliger Tag! ein Tag alles seines Trosts und Zufridenheit! hat er sich zu erst mit der Göttl. Speiß des Altars gespeiset / hat sich vor den Altar begeben / allwo er mit seinem vor Göttlicher Lieb hitzig-entzündtem Hertzen / daß die Flammen des Hertzens so gar in sein Angesicht ausgeschlagen seynd / daß er Feur-roth worden ist; hat er (sage ich) mit solcher vor Lieb feuriger Inbrunst versprochen GOtt dem Allmächtigen / der Seeligsten Jungfrauen Mariæ, dem H. Vatter Francisco und allen Heiligen / und seinem Oberen zu leben in Gehorsam / ohne Eygenthum / und in Keuschheit: daß alle anwesende Ordens-

Geistliche/weilen sie ihne gesehen haben mit gegen dem Himmel aufgehebten Augen / alswann er/ wie Stephanus der Heil. Ertz Levit / schon den Himel offen sahe / mit einem Angesicht/ welches mehr einem vor Lieb brennenden Seraphin als purem Menschen gleichete / daß alle (widerhole ich) zartiglich haben müssen weinen / alle in tieffem Stillschweigen darvon gehend haben bey sich selbsten bekennen müssen / daß an disem Tag der Himmel ihre H. Religion mit einer sonderbaren Gaab / einer mit allen vortrefflichen Tugenden begabten Seelen habe bereichet.

Das vierdte Capitel.

Mercklicher Fortgang in der Evangelischen Vollkommenheit / in denen Menschlichen Wüssenschafften / und in dem Eyffer zu dem Heyl der Seelen/ mit unterschidlichen mitgeloffenen Wundern.

I.

JCh will eingehen in dein Hauß / O mein HErr / ich will auch dir darstellen ein leibliches Brand-Opffer / ich will mit allem Fleiß die Gelübdt halten /welche meine Lippen außtrucklich verheissen haben / und mein Mund geredet hat. Introibo in domum tuam in holocaustis, reddam tibi vota mea, quæ distinxerunt labia mea, & locutum est os meum. *Psalm 65.* Dise Wörter / welche der eyfferige Novitz so offt in seinem Probier-Jaht bey sich selbsten widerhollt / hat er jetzo als Profeß noch vil fleißiger betrachtet/ und hat sich ernstlichen entschlossen / alles das jenige

jenige unübertrettlich zu halten / was die Regel vorschreibt / zu welcher er sich mit feyrlichem Gelübdt verbunden hat: Mit wahrer Treu alle die Gebott zu halten / hat er ihm vorgenomen / in jener höchste Zucht zuleben / in welcher er in dem ersten Jahr ist aufferzogen worden / und auch genaue Achtung zu geben auf die jenige Sachen / welche klein und zum geringsten scheinen. Der Abtödtung seiner Sinnen war er gantz ergeben / erhebte niemalen ein Aug / einem anderen in das Angesicht zu sehen; wann er etwann müßte aus dem Closter gehen / gienge er mit solcher Zucht und Ehrbarkeit daher / daß er alle / die ihne was genauer ansahen / zu der Andacht bewegte: mit gleicher Sorgfalt hielte er in strengem Zaum seine Zung / eröffnete seinen Mund niemalen / als wann er etwan befragt / einem antworten müßte; dann er ware sonst gewohnt allein in der Einsamkeit zu betten / oder ein andächtiges Buch zu lesen: unter dem vilfältigen Fasten / beständigen Arbeiten / und andern Strengheiten / in welchen sich die junge Professen üben / ist dannoch sein Leib / welcher sonst zuvor dünn und mager ware / so starck worden / daß er mit disen Strengheiten nicht zufriden / sondern noch alles das jenige suchte zu leiden / was seinen Sinnen und natürlichen Begirlichkeiten und Gelüsten am meisten zuwider ware. Zu allen seinen natürlichen Neigungen / auch widrigsten Befelchen haben seine Obere ihne allzeit zum gehorsamsten / ohne eigenen Willen / und ihm selbsten gantz abgestorben gefunden; auch wie vortrefflich sein Gehorsam / hat es sich erzeigt in einem sehr schweren und Lebens-

gefähr-

fährlichen Ambt/ welche ihme seine Oberen zum Dienst seiner Mit-Brüder aufferlegt haben.

2. Es hat die arme Brüder in der Stadt Guelfa eine hitzig-ansteckende Kranckheit der Gestalten überfallen/ daß ihr Convent nichts anders ware als ein rechter wahrer Spithal der Krancken: der P. Provincial deme oblage / disen Krancken beyzuspringen / hat von dem Kloster von Soria beruffen den Fr. Josephum, dessen Heroischer Geist ihme schon bekandt ware / auf daß er da zu Gutem und Hilff diser krancken Religiosen alle seine Liebe in das Werck setzen solte. Unser eyffrige Clericus, als wie ein weiches Wachs in den Händen seiner Oberen / hat sich eylfertig nacher Guelfa begeben / allwo er gleich an Tag gelegt/ was für ein grosses Feur der Brüderliche Lieb in seinem Hertzen brañe: dañ er gantz nichts die erbliche Kranckheit gescheucht / oder geforchten/ sondern all seine Hoffnung und Vertrauen auf GOtt geworffen/ auch kräfftig sich entschlossen/ in disem Dienst der Liebe das Leben zu lassen/ wann es im̃er vonnöthen wäre: wieweilen er auch einige Vorsorg brauchte/ so ware seine Lieb dannoch so groß / daß er sich in alle Gefahr gewagt / hin und her in alle Cellen der Krancken unermüdet geloffen / sie getröstet/ gestärcket/ mit Labung und Artzneyen versehen/ und mit mehr als Mütterlicher Lieb in allen Sachen/ welche sie vonnöthen gehabt haben/ gedienet. Alle haben sich über ihne verwunderet / daß wiewolen er am Morgen früh und am Abend spath/ bey Tag und Nacht / ja öffters auch gantze Nächt hindurch ohne einigen Schlaff den Krancken unver-

verdrossen aufgewartet; ist darnach in diser gantzen Zeit/ in welcher dise sonst erbliche Kranckheit gewähret/ völlig gesund verbliben/ ohne das er in diser Zeit auch nur das geringste Haubtwehe gelitten habe/ welches man allein der wunderlichen Hilff und Beystand GOttes hat können / und müssen zuschreiben.

3. Nachdem nun alle Vätter und Brüder dises Convents vollkommene Gesundheit erlangt/ ohne daß von selbigen allen auch nur einer in diser sonst gefährlichen und erblichen Kranckheit habe das Leben lassen müssen / so ist diser junge Krancken-Warther widerum nach seinem Convent zuruck gekehret/ und von den Wercken Marthæ widerum zu denen Ubungen Magdalenæ geschritten / hat sich mit solchem Eyffer dem beschaulichen Leben der Himmlischen Dingen ergeben / daß man hat können sagen / daß diß Leben sein Speiß und Tranck / sein Schlaff und und Ruhe / ja alles gewesen seye. Er litte öffters in seinen H. Gebett und Betrachtungen so süsse Ohnmachten / daß er von allen Natürlichen Kräfften verlassen / vor Lieb mit gantzem Geist in seinen höchst-geliebten GOtt verzuckt ware. Oeffters wurde ihme sein Angesicht wie ein glüende Kohlen entzündet / blibe mit aufgehebten Augen gegen Himmel gantz starrend und unbeweglich / oder wurffe sich etwann auf eine andächtige Bildnus; dise seine Augen waren auch so hell-leuchtend / daß sie dem heiter- und hellisten Crystall gleicheten: öffters zerflosse er in bitterste Zäher mit solchem innerlichen Gewalt des Hertzens/ und gantz Feuer- Flammend angezündet in seinen Geist/ daß er sich nicht könte über-

heben

heben / was Gewalt er auch ihme selbsten anthäte / öfftere und tieffeste Seufftzer aus dem Grund seines Hertzens zu lassen. Also diser Geistlichen Ubung des Gebetts / und der Beschauung gantz ergeben / hatte er wenig oder gar keine Sorg für seinen Leib / ja peinigte ihn / tödete ihn ab mit strengem Fasten / und blutigen Geißlen / mit hartem Geliger / mit scharpffen Buß-Kleydern / und vil anderen dergleichen Strengheiten; wann man ihme zuredete / daß er solte mit seinem Leib was beschevdener seyn / und in etwas in der Strenge nachlassen / ware er gewohnt zu antworten: Er könne nicht: dann er habe keinen grösseren Feind / als sein eygen Fleisch selbsten. Hat in disem die Wahrheit gesagt / dann er auch selbsten erfahren wie nutzlich es ihme gewesen / daß er allzeit mit Wehr und Waaffen in der Hand wider seinen einheimischen Feind gestanden ist; Wie nun der böse Feind von disem so eyfferigē Anfang vorgesehen / daß in dem Fortgang diser Diener GOttes zu einem so hohen Gipffel der Vollkommenheit gelangen wurde / hat er ihm vorgenommen / ihne in seiner Reinigkeit zu versuchen / wohl wüssend / daß wann er ihme disen köstlichen Schatz nemmen könte / mit disem alles anders nemmen wurde: Es hat sich aber diß zugetragen / wie folget.

4. Seine Obere / welche wohl wußten mit was für seltzsammen Tugenden und Eygenschafften er begabet ware / voraus aber mit einer überaus höfflichen Manier mit denen Leuthen umzugehen / haben ihme die Schlüssel zur Porten übergeben / und zu einem Portner des Closters ver-

verordnet/ vergwisset/ daß er in disem Ambt ein gröstes Vergnügen wurde leisten Weltlich- und Geistlichen/ und ein gutes Exempel wurde seyn allen und jeden. Es ware unser junge Clericus von Gestalt schön/ von Gebährden höflich/ in Sitten Majestättisch/ und doch zugleich annemlich/ eines allzeit aufgeraumten und frölichen Gemüths. Eine gewisse Frau von hohem Ansehen/ welche auch noch in der Blühe ihrer zarten Jahren/ und öffters unsere Kirche besuchte/ ist von der schönen Gestalt/ höflichen Sitten und Manier dises jungen Geistlichen gantz eingenommen/ und in ihne gantz verliebt worden; Gienge dahero an die Porten/ thate ihm Sachen und Zweiffel vorbringen von grosser Andacht/ der Clericus antwortete auf alles zum grösten Vergnügen der Dama, daß sie öffters bey der Porten erschinen/ und ihr Gespräch und Reden von Tag zu Tag je länger hinaus gezogen hat/ ohne das der unschuldige Geistliche das geringste etwas Böses geargwohnet hat. Endlich könte sie ihre böse brennende Beginrlichkeit nicht mehr zähmen/ hat ihme dessentwegen ihre böse Meynung geoffenbaret/ mit allen denen jenigen Liebs-Anblicken/ mit allen denen jenigen glatten und buhlerischen geschliffenen Liebs-Wörteren/ ja mit allen denen jenigen zur Lieb anreitzenden Sitten und Gebärden/ welche da den guten Jüngling bewegen könten/ daß er ihro ein Wollgefallen leisten solte; in Ansehung eines so gottlosen Vortrags aber/ der Clericus gantz in seinem Angesicht erbleichet; Wie kan ich/ antwortete diser junge Joseph, mit dem alten keuschen Joseph, eine solche grosse Bosheit verüben/ und

so schwerlich meinen GOtt und HErrn belei-digen? hat sich mit einem gantz ernsthafften und erzörnten Gesicht zu ihro gewendet / zwar mit kur-tzen aber kräfftigen Worten so lebhafft die Ab-scheulichkeit des Lasters ihro zu erkennen gegeben / dessen sie sich schuldig gemacht / daß sie gleich gantz erschrocken / und zugleich bereuet angefangen bit-terste Zäher zu vergiessen / und mit disem zu be-zeugen / was sie innerlich für ein grosses Mißfal-len ab diser ihrer begangenen Sünd habe / und em-pfinde / hat auch gleich kräfftiglich ihr vorgenommen / dises grossen Fehlers und Sünd / durch die Beicht und Buß sich zu entbinden / mit kräfftigem Vor-satz / daß sie nimmermehr auf ewig solchen bösen Eingebungen und Anfechtungen wolle Statt und Platz geben. Also wie der Diener Gottes höchlich sich mit allen Englen Gottes über die so geschwin-de Bekehrung dises verirzten Schäfleins hat müssen erfreuen / also hat er sich auch gleicher Ge-stalt höchstens über dise so erstaunlich grosse Wür-ckung der Göttlichen Gnad müssen verwunderen.

5. Auf dises hat er sich von disem Weib beur-laubet; zuvor er aber sie gewiß versicheret / daß sie Gnad und Barmhertzigkeit bey dem lieben GOtt erlangen werde / so fern sie nur das jenige / was sie versprochen / ins Werck setzen werde / wie er dann auch zu disem bey dem groß-barmhertzigen GOtt sein Bitt und Gebett vortragen werde; auf dises ist er auch gleich in die Kirch geloffen / hat um disen heroischen erhaltenen Sig GOtt höchsten Danck gesagt / und aus allen Kräfften seiner Seelen ihne gelobet und geprisen / hat auch wie billich disen gloreichen Sig seines theils / und bäldigste Bekeh-

rung

rung der Sünderin andern Theils allein der grossen Güte und Barmhertzigkeit GOttes / und dann auch dem vil-mögenden Vor-Wort und Vorbitt Mariæ der allerwürdigsten Mutter GOttes zugeschriben. Nach einem so herzlichen Triumph hat er angefangen eine solche innerliche Süssigkeit in seinem Hertzen zu empfinden / dergleichen er zuvor durch sein gantzes Leben hindurch niemalen verkostet hat; ist über diß noch in dem keuschen Feuer der Liebe GOttes dergestalt entzündt / und angeflammt worden / daß alle mit-wohnende Geistliche nur aus dem pur lauteren Ansehen haben schliessen können / daß er von GOtt gewiß etwann ein ausserordentlichen Gunst oder Gnad müsse empfangen haben. Also voll der Liebe GOttes hat er angefangen ein solches grosses Abscheuen wider alle und jede Sünden in seinem Geist zu empfinden / daß wann er nur innerlich bey sich bedachte / wie es doch auch möglich köñe seyn / daß eine solche undanckbare gottlose Creatur könne gefunden werden / welche da sich erfrechete / die Göttliche Majestät zu beleidigen / so erbleichte er über diß / erzitterte an allen Glidern / und kame schier von allen Siñen.

Dises seines so grossen Abscheuens / wider alle und jede Sünden / hat er eine offentliche Zeugnus der gantzen Famili gegeben mit disem verwunderl. Erfolg / welchen ich jetzt gleich beysetze. Er ware einesmals in der Gesellschafft anderer seines Ordens Geistlichen voller Gedancken / und in einem tieffen Stillschweigen; da sehet / fangte er ohnversehens an zu erbleichen / und erzitteren / fallt gantz krafftlos auf die Erden / und wird des Gebrauchs aller seiner Sinnen beraubt: Die gegenwärtige

Brüder gantz erschrocken haben vermeint/ er seye von dem Schlag getroffen worden/ lauffen eylends um allerhand Mittel zu suchen ihme einzugeben/ daß er widerum zu sich selbsten kommen möge; nach etwas Zeits hat er aber für sich selbsten sich widerum erhollt/ und den vorigen Athem und Kräfften bekommen/ hatte aber gantz erstatteret und ernsthafft hin und her geschaut/ und vor Forcht und Schröcken seine Händ hoch in die Lufft erhebt/ als wann er einen erschröcklichen Gegenwurff vor Augen habe/ oder etwas sehr entsetzliches ansahe/ ohne das man einiges Zeichen eines Schlags/ oder anderes an ihme hat verspühren können. Der Obere/ welcher sich bey disem allem gegenwärtig befande/ argwohnete nicht ohne Grund/ diß müsse etwann eine übernatürliche Würckung gewesen seyn/ hat ihme deßwegen befohlen/ daß er die Ursach dessen gleich wolle offenbaren. Wisset Vatter! hat er auf dises geantwortet/ daß mir GOtt eine Seel zu sehen gegeben hat/ welche seine Feindin/ und in dem unglückseeligẽ Stand einer schwären Sünd ist. Ach was für eine Häßlichkeit! was für eine häßliche Abscheulichkeit! ach was für ein abscheulicher Teufflisch- und Höllischer Gegenwurff ist dises nicht? ihr könnt es nicht glauben/ ihr könnt es euch nicht einbilden; Ich für mich allein wäre gewiß/ und ohne allen Zweiffel/ wegen solchem abscheulisch-teufflisch-höllischen Gesicht und Abentheur gestorben/ wann auch nicht der grosse GOtt mit einem Miracul mich bey dem Leben hätte erhalten.

6. Wegen disem erschröcklichen ihme vorgehaltenen Leyd-Gesicht ware er voller Forcht und Traurigkeit/

rigkeit/ liesse nicht nach bitterlich zu beweinen/ und wehemüthig zu bereuen den so armseeligen/und mit blutigen Zäheren Beweinungs würdigen Stand/ so viler unzahlbarer Menschen / die da würcklich und wüssendlicher Weiß in etwann einer oder mehr schwären Sünden leben / und sich befinden ; Liesse auch nicht nach den lieben GOtt zu bitten / daß er ihne doch gnädiglich vor einem so grossen Ubel erhalten wolle / flehete zu disem auch kindlich an den Mütterlichen Beystand Mariæ der allerseeligsten Jungfrauen/von welcher dann er kurtz hernach gestärckt/und mit süssisten Heimsuchungen widerum ist getröstet worden. Dises gröste Abscheühen / welches er wider die Sünd gefaßt hat/ hat ihn hernacher mit einem solchen starcken brennenden Eyfer angeflammet / daß er geneigt und bereithwilligst ware tausendmal zu sterben und sein Leben zu lassen / wann er nur eine einige Todsünd verhinderen könnte. Diß ist auch eine Ursach gewesen / daß er den Befelch/ auf das studieren sich zulegen / mit gutem Hertzen willig und gern angenommen hat / auf daß er sich durch das Mittel des Evangelischen Predigens nur desto besser wider das abscheuliche Abentheur der Sünd bewaffnen / und versehen könnte. Es redet GOtt der Heilige Geist *Proverb. 27. v. 11.* zu einem jeden Ordens-Geistlichen insonderheit : Stude sapientiæ fili mi, & lætifica cor meum, ut possis exprobranti respondere sermonem : Befleisse dich der Weißheit / mein Sohn / und erfreue mein Hertz / damit du dem Schmächer ein Wort antworten könnest. Diser Befelch GOtt deß H. Geists / wie er die Obere / welche für die Ehr GOttes und der See-

 len

len Heyl eyfferten / bewogen hat / den Fr. Josephum zum studieren zu beförderen / also ist diser Befelch auch ihme zu gleich die stärckiste Beweg-Ursach gewesen / mit bestem Hertz und geneigtesten Willen den Gehorsam in disem anzunemmen. Hier will ich nicht melden von dem mercklichsten Fortgang / welchen so wohl in natürlichen als Geistl. und Göttlichen Wüssenschafften gemacht hat / und wie er in allen Gelegenheiten offentliche Prob eines durchtringenden Verstands von sich gegeben / weilen sich dises beweisen wird mit so vilen grossen Thaten mit welchen er zu allen Zeiten geleuchtet hat / und so vilen unterschidlichen gelehrten und fruchtlichen Schrifften / welche er in den Truck gegeben. Wohl wollen wir geschwind / und als nur im Fürüber-gehn was weniges von den grossen Tugenden und Evangelischen Vollkommenheit anziehen.

Nachdeme er die erste Jahr des Ordens-Stands / welche nach Satz- und Ordnung des Ordens dem Pierstertum müssen vorgehen / erfüllet hatte / ist er auch mit Erlaubnus der Oberen zu dem hohen Stand des Priesterthums erhoben worden: und weilen er wohl wußte / daß das Leben eines Priesters gleich solte seyn der Würdigkeit eines so hohen Stands / welcher hohe Stand auch der hohen Würdigkeit der fürnehmsten Königen und Monarchen der Erden nicht weichet / sondern selbe weit übersteiget / hat er sich mächtig als ein wahr-demüthiger von Hertzen geforchten; und wiewohlen er den Befelch von seinen Oberen / die Priesterliche Weyhe zu empfangen / erhalten hat / hat er doch sein erstes H. Meß-Opffer GOtt dem Allmächtigen nicht wollen aufopfferen ohne vorläuffige

läuffig-gehabte offenbare Einwilligung des Himmels. Es hatte mit ihme zu gleicher Zeit auch das Priesterthum empfangen einer seiner Mit-Studenten ein warhafft-Geistlicher von sonderbarem Geist und vollkommenheit des Lebens. Beyde haben sich vor Lesung der ersten Heil. Meß etliche Täg zuvor in den Geistlichen gewöhnlichen Exercitijs, wie man es pfleget / geübet / beyde waren angsthafft und forchtsam wegen der strengē Rechnung und Antwort / welche sie einmahl wegen disem hohen Ampt GOtt dem Allmächtigen müßten geben; haben dessentwegen beyde zugleich vereiniget in einem Geist GOtt dem Allmächtigen mit gröstem Eyffer und Zäher-fliessenden Augen dise demüthige Bitt gethan / daß / wann er / als der Allwüssende GOtt vorsehen wurde / daß sie ihme nicht mit jener Reinigkeit des Hertzen / mit jener Aufferbaulichkeit der Sitten und Gebärden / und entlich mit jener Hochheit der Vollkommenheit / welche diser hohe Grad der Priesterlichen Würdigkeit von ihnen erforderte / dienen wurden / daß er ehender sich würdigen wolle / sie von disem sterblichen Leib und Leben hinweg zu nemmen: Dise Bitt haben sie beständig fortgesetzet durch alle Täg ihrer Geistlichen Ubungen; nach deren Vollendung seynd sie nach dem Convent Epila, alldort ihre erste Meß zu lesen verreyset. Sein Mit-Gespahn der zwar gantz gesund ankommen / ist gleich ohnversehens nach seiner Ankunfft tödtlich erkrancket / und wie er vermerckte / daß es am Letsten ware / hat er sich zu seinem fast geliebten Gespahnen und Mit-Studenten gekehret / und gesagt: Lieber sehet / wie das mein Gebett von GOtt ist

erhört worden/ und ach wie hohen Danck sage ich meinem lieben GOtt! Und ach wiewol getröstet sterbe ich nicht / weilen ich vor dem strengen Gericht GOttes kein Rechenschafft geben muß um so vil Heil. Messen / die ich sonsten hätte lesen müssen / wann mich GOtt bey dem Leben erhalten hätte. Und also unter disen Trost-Reden/ wol versehen mit den letsten Heil. Sacramenten ist er gantz sanfftiglich in dem HErren entschlaffen. Diser unverhoffte Todt/ welcher nicht ohne sonderbare Anordnung GOttes geschehen ist / hat unseren neu-angehenden Priester je länger je mehr zu Hertzen geredt / was für eine grosse Vollkomenheit des Lebens eben die Hochheit der Priesterlichen Würdigkeit von ihme und allen erfordere / selbige würdiglich zu vertretten. Welches ihme eine kräfftigste Beweg-Ursach allzeit gewesen / daß er / so lang er gelebt / niemalen zu dem heiligen Altar gegangen / als mit langwirigem vorhergehenden Gebett / mit schwären und vilen Buß-Wercken / deren wir in Fortsetzung der Histori nach und nach gedencken werden.

7. In zweyen Begebenheiten / ehe und zuvor er die Zeit seines Studierens vollendet / hat er augenscheinliche Zeichen von sich gegeben / daß er von GOtt erwählet seye als sein Minister und Diener/ grosse Werck zu würcken. Die erste ist erfolget in dem Hauß eines Cavaliers/ welcher gewohnt gewesen die Capuciner in die Herberg aufzunemmen/ wann sie/ wegen dem Allmosen suchen/ müßten ausser dem Convent übernacht bleiben. Diser wiewolen er freygebig / und barmhertzig gegen den Armen / so führte er doch ein fast ausgelassenes Leben /

Leben / ware der Unlauterkeit sehr ergeben / und liebte öffters in seiner Gesellschafft zu haben Jüngling des gleichen Fadens. Von disem Herzn ist unser Frater Joseph zwar höflich in das Haus aufgenommen worden / allwo ihme aber was begegnet / daß er ihme selbsten niemalen eingebildet hätte / und ist gewesen / daß er eben auch zur Gesellschafft diser Jüngling gesetzt worden; dise aber haben angefangen zuerst nur mit zweydeutigen Worten / hernach mit abgelassener Zungen und offenem Mund / hundertley allerhand unzüchtige Possen auf den Bahn zu bringen. Der keusche Priester / deme dise unsaubere Reden sehr misfällig / und seine Ohren / und seine Seel innerst verletzten / hat sich zu erst beflissen dise Reden zu unterbrechen / hat anders angefangen zu reden / daß die andere ihre leichtfertige Reden thäten vergessen; diß aber wolte nicht helffen / dann sie liessen sich nicht abwendig machen: Der gute Pater könnte doch aber auch nicht länger zuhören / corrigiert / und straffet sie gantz Manierlich; wie er aber endlich gesehen / das sie seiner nur lachten / sein straffen und corrigieren nur ausspöttleten / und verachten / hat er sich gleich auf die Füß gemacht / ist aufgestanden / und vor Eyffer der Ehr GOttes worden / wie ein anderer Elias, gantz Feuerflammend in dem Angesicht / blitzend mit den Augen / und donnerend mit der Zungen und Mund / hat gleich bey dem Cavalier seinem Gastgeb angefangen / ihme scharpff getrohet / auch hat er ihm schwäre zukünfftige Straffen ankündet / so fern er nicht gleich behend sein ärgerliches und unflätiges Leben endern / und sich besseren wurde. Hernacher hat

er

er sich zu der anderen liederlichen Gesellschafft gewendet / und ihnen mit kräfftigen und lebhafften Gründen angezeigt / in was für einem übelsten und gefährlichsten Stand des Heyls sie wären / und wie sie so billich solten den Zorn und Rach GOttes / und dessen Straff förchten / welchen sie so schwärlich thäten beleidigen. Er hat mit solcher Krafft und solchem kräfftigen Nachtruck geredt / daß der Cavalier sein Gastgeb gantz erschrocken / und von selbiger Zeit an von GOtt ist erleuchtet worden / daß er selbsten die angefangene Predig des eyffrigen Religiosen wollen enden / mit protestiren / daß er von disem Augenblick an ihme vornemme sein sündhafftes Leben zu besseren / und batte die seines gleichens anwesende junge Herzen / daß sie auch ein gleiches thun wolten. Dazumalen / eben da haben die böse Feind ihr Spihl verlohren / und die liebe Engel im Himmel haben sich erfreut / und gefrolocket; auch hat man aus diser invectiva und starcken Zu-Red des geistreichen Patris wol erkennen können den letsten Streich der Göttlichen ruffenden Gnad: Dann wie erst gemelter Cavalier seine begangene Fehler hertzlich bereuet / und gantz ein anderer worden ist / als der er zuvor gewesen / ist er gleich hernacher in die letste Todts-Kranckheit gefallen / und hat sein zeitliches Leben geendet mit vester Hoffnung / daß er an statt des zeitlichen das ewige Leben habe erworben.

Gleichfahls hat er einsmals eine Gesellschafft der Gaugler und Comedianten angetroffen / welche da von Ort zu Ort giengen mit ihren Bossen und Gauglereyen / in welchen vil unsauberes und ärgerliches untermischet ware / ihr Brodt zu gewinnen /

wissen / dise sahe er mit mitleidenlichen Augen und Hertzen an / und sagte seufftzend: Ach Kinder / Kinder! was für ein unglückseelige Manier zu leben habt ihr nicht auserwöhlet? Ach sehet ihr dann nicht / daß der böse Feind euch gebrauchet / als seine Diener / die Seelen in die Höll hinunter zu ziehen? und mein! was für Hoffnung euerer Seeligkeit könnet ihr je haben / so lang ihr unter dem Fahnen des grösten Feind GOttes lebet / und streittet? Hernach hat er sie Fußfällig mit zartester Anmuthung beschworen / sie solten doch nicht einen so offentlichen Spott und Schmach anthun dem Göttlichen Erlöser aller Seelen / hat ihnen die Gefahr also klar vor die Augen gelegt / in welcher sie sich befanden / alle Augenblick ewig zu Grund zu gehen / daß das Haubt dises ausgelassenen Gesindels sich für überwunden gegeben / und dise ärgerliche Gauglereyen und ohnverschambtes Possenreissen unterwegen gelassen / auch mit seinen Gespahnen sich auf ein anderes und ehrliches / sein Brodt zu gewinnen / begeben. Solche verwunderliche Bekehrung hat der grosse GOtt durch disen seinen Diener / der añoch das Evangelium zu predigē nicht verordnet ware / gewürcket / aus welchem man wol hat vorsehen können / wie vil Gutes er zu grösserer Ehr und Glory GOttes / und zu grossem Heyl und Nutzen so viler Völcker mit der Zeit thun / und würcken werde / wann er eine allgemeine Pausaunen der Pœnitenz und Buß werde seyn in so vilen Städten Provintzen und Königreichen.

Das

Das fünffte Capitel.

Er bereitet sich zu dem Predig Ambt / zu Haltung der Missionen / und Ubung viler Tugenden / auch Folg viler Wunder-Wercken.

I.

Es thaten sich in unserm P. Joseph mit verwunderlicher Ubereinstimmung vereinigen das Schweigen und das Reden / das Ruhen und das Arbeiten / das Würcken der Marthæ, und das Betrachten und Beschauen der Magdalenæ; dann durch die grosse Liebe / die in seinem reinen Hertzen branne / ist er allen alles worden / auch in allen Orten und zu allen Zeiten. Nachdeme er nun die Erlaubnus erhalten den Völckeren das Evangelium zu verkündigen / hat er den Fußstapffen seines Meisters und unsers Erlösers wollen folgen; hat zu erst wollen würcken / und erst hernacher lehren / hat / eines Theils von dem Gebett / anderen Theils auch von der Stim̃ seiner Oberen dahin verleithet / sich gantz und gar den Wercken der Liebe ergeben / absonderlich und zum meisten zu Nutz und Gutem der Armen krancken und presthafften. Es ware in der Statt Zaragoza, in welcher er und für dißmahl wohnete / ein berühmter Spithal / und diser war das Lust- und Recreation-Hauß dises Diener GOttes; dann / nachdem er in dem Chor seine Geistl. Ubungen vollendet / und auch etwas wenigs Zeits in dem Studieren angewendt / hat er die Zeit des gantzen übrigen Tags

in den Wercken der Liebe zu Gutem der armen Krancke zugebracht. Dise Ubung hat er mit solcher innerlicher Freud des Geists / und mit solcher Heroischer Stärck seines Gemüths auf sich geladen / daß seine Obere dessen benachrichtiget / für gut befunden / eben ihne in solcher Ubung der Liebe fortfahren zulassen: Dessen dann erfreuete er sich / sagte GOtt dem HErrn Danck / daß er zu disem seye beruffen worden; Ja es geduncktte ihne / er habe schon den jenigen von ihm so eyffrig verlangten Altar gefunden / auf welchem er als ein Schlacht-Opffer der Liebe solte verzehrt werden. Wiewohlen er Arbeit über Arbeit hatte / so könnte man doch kein einiges Zeichen der Müde niemal an ihme spühren: Ja er vergasse öffters der Speiß und Trancks / der Ruhe und auch gantz seiner selbsten / er lauffte herum wie die Sonn allen und jeden gleich dienstbar und nutzlich / ermahnte die Krancken zur Gedult / zu Ubergebung ihres Willens in den Göttlichen in allem / was GOtt mit ihnen ordnete / er disponierte sie die Heil. Sacramenten zu empfangen / hörte an ihr Beichten / ja verrichtete auch die geringste schlechteste Werck mit jener von dem Apostel Johanne erforderten Lieb / welche alle Forcht hinweg jagt / und kein andere Sicherheit suchet als in GOtt / in denen Creaturen aber nur allein wegen GOtt.

2. Wiewohlen aber der Eyffer dises Dieners GOttes alle arme gleich ansahe / so ware doch seine Sorgfältigkeit grösser / wann er in einem oder anderem Krancken grössere Kranckheit der Seelen antraff / da liesse er nicht nach / biß er durch Mittel der H. Sacramenten ihne in völligen Gesundheits-

Stand

Stand der Seelen setzte. Er ist benachrichtiget worden / daß sich ein gewüsses Weib in augenscheinlicher Gefahr des Todts befande / welche ihre Lebens-Täg in hundertfältigen Unlauterkeit übel zugebracht hat / dises armseelige Weib ist durch Versuchung des Teuffels zu einer solchen Blindheit des Gemüths / und zu solcher erstockten Hartigkeit des Hertzens gelanget / daß es an der Göttlichen Barmhertzigkeit verzweifflet / kein Wort von Empfangung der Heil. Sacramenten hören wollen: gleich ist der Liebs-volle Vatter bey dem Beth diser Krancken gewesen / und wie er sie am äussersten ihres Lebens (von Pestilentzischer Kranckheit dahin gebracht) angetroffen / hat er sie zu erst mit aller Krafft und Macht seines Geists behertzt gemacht / daß sie solle auf die grosse Güte und Barmhertzigkeit GOttes trauen und bauen / welche ihro gern alle schwerste Sünden werde verzeihen / wann sie nur die Sacramentalische Beicht und Buß nicht ausschlagen werde: Von disem Zusprechen ist die Krancke widerum ein wenig zu ihre selbsten kommen / daß sie wohl fassen / und verstehen könnte / was ihr zugesprochen wurd; dannoch ergabe sie ihr Hertz nicht / daß sie wolte beichten / und Pœnitenz und Buß würcken / auf welches dann der gottseelige Vatter seine Augen und Händ gen Himmel erhoben / und nach verrichtetem kurtzẽ Schutz-Gebettlein und angeruffener Gnad GOttes hat er sich widerum zu der Sterbenden gewendt / ihro gewüß und ohnfehlbar versprochen / daß sie die Gesundheit des Leibs erhalten werde / wann sie sich nur zum Heyl der Seelen bevor zu einer reumüthigen Beicht bequemen

quemmen werde. Wie sie nun dise Vorsagung gehört / hat sie sich gleich ergeben / ihm den gantzen Verlauff ihres gottlosesten Lebens endeckt / und / von ihme also angeleitet / ein solches Abscheuen ab allen ihren schwären Sünden erweckt / daß sie vor grosser innerlicher Reu und Leyd sich nicht enthalten könte häuffige bitterste Zäher zu vergiessen. Wie sie also durch die Sacramentalische Ledig-Sprechung von ihren Sünden das Leben der Gnad erhalten / also ist es nicht lang zugegangen / daß sie auch die Gesundheit des Leibs mit den vorigen Kräfften erlanget. Der gütige GOtt / welcher sie aus einer offentlichen Sünderin in eine büssende Magdalenam verändern wolte / hat auch wollen / daß sie mit völliger Blindheit ihres Gesichts geschlagen wurd; aber eben dise Blindheit ist zum grösten Nutzen ihrer Seelen gelanget; Dann in disem Stand der Blindheit / hat sie gelebt weit entfernet von allen Sünden / und aus Anführung unsers Seelen-eyfferigen Patris, gantz ergeben der Betrachtung Himmlischer Sachen / ist sie worden ein Wunder der Buß mit Erstaunung der gantzen Stadt / welche nicht nachliesse ein so sitsammes Wunder der Göttlichen Gnad zu preysen / und groß zu machen.

3. Es geschahe / daß er eben auch in disem Spithal ein anders Weib von gleich bösem / oder noch böserem Leben heimsuchte welches auf den Tod da kranck lage; Der liebreiche Ordens-Geistliche manglete nicht allen seinen Eyffer anzuwenden sie zubewegen / daß sie ihre Sünden beichten / und die Gnad der Göttlichen Barmhertzigkeit noch in der Zeit gebrauchen solte; Dise aber von dem Bitten

und

und Betten des Diener Gottes nur mehr in der Boßheit erhartet / antwortet ihme anders nichts / als schmächliche Wörter. Wie er sie dann schier gantz verzweifflet sahe / hielte er ihr den gecreutzigten Heyland vor / und thate selbigen knyend / mit hitzigsten Zäheren dise Unglückseelige anbefehlen / für dero Heyl er auch sein kostbares rosenfarbes Blut vergossen habe: Aber dises alles ware vergebens und umsonst; dann sie fahrte in schmähen und schänden / in fluchen und schwören immer hartnäckig fort; entlich wie er sie in ihrer Boßheit gantz erhartet sahe / stunde er widerum auf / und redete mit ernsthafftem Angesicht und Prophetischen Geist zu ihr also: So wollet ihr dann euch auf all mein Bitten und Betten nicht ergeben / bessren / und bekehren: wüsset / daß dises die letste Warnung ist / welche euch GOtt zusendet / in diser Nacht werdet ihr mich suchen / und werdet mich nicht finden. Nachdem er diß kurtz in allem Ernst geredt / hat er ihro den Rucken gekehrt / und ist darvon gegangen. Was er ihro aber gesagt / ist gleich erfolget in selbiger Nacht; indeme sie von gröster Hitz des Fiebers überfallen worden / ist sie auch in disem letsten Schmertzen des Todts zu schreyen eines schreyens gehört worden: Wo ist der Capuciner? wo ist der Capuciner? weilen aber noch Capuciner / noch jemand anders da ware / der sie von ihren Sünden ledig sprechen könte / hat sie ihre unglückseelige Seel aufgeben in die Händ der Teufflen / welches man hat abnemmen können aus gewissen abergläubischen Sachen / die nach dem Tod bey ihr seynd gefunden worden / und aus disem erkennt / daß sie als eine boßhaffte

Unhold

Unhold müsse gelebt haben. Nun dise so vilfältige Tugenden/ welche in disem Diener Gottes leuchteten/ haben ihne bey allen Burgeren der Stadt Zaragoza dergestalten berühmt gemacht/ daß sie zu ihme lauffen/ und ihn für ihren Geistlichen Vatter und Richter ihres Gewissens ansprachen; und wiewolen er über die massen eyfferte/ in allem eine Christliche Vollkommenheit zu sehen/ so ware er nichts destoweniger gantz behutsam im Reden und Conversiren/ absonderlich mit denen Weiberen/ was hohen Stands und Grad sie immer waren/ und ware aus keiner Ursach/ auch der Andacht/ oder selbst eignen Nutzens halber in deren Häuser eingetretten/ so fern es ihme von seinen Oberen nicht wäre befohlen worden; Dise fleissige Fliehung der Gemeinschafft der Weiberen erhellet auch aus disem/ was ihme mit einer vornehmen Dama begegnet. Die Gräfin von Aranda eine Frau von grosser Andacht hörte aus allgemeinem Ruff und Gerücht/ was für eine sonderbare Gnad von heimlichen Sachen zu reden/ auch die Seelen auf den Weeg der Vollkommenheit zu läiten und zu führen P. Joseph habe/ hat dessentwegen Erlaubnus von seinem Oberen erhalten/ daß er sie in ihrem Hauß besuchen dörffte/ allwo sie gleich von der ersten Geistlichen Ansprach ihn für einen grossen Mann erkennt hat/ ja noch für grösseren/ als ihn die Menschen insgemein ausgeruffen hatten; nach vollendter diser ersten Heimsuchung (wiewolen ihne die Dama inständig gebetten hat) er wolle doch ihro zu gefallen/ und sie zu trösten dise seine Heimsuchungen ferners fortsetzen/ ist er doch niemalē mehr in ihr Hauß hinein getretten/ wiewol er fast all Tag aus dem

Closter gegangen ist denen Krancken im Spithal zu dienen.

Die Gräfin sehende / daß er sie verlassen / und niemal mehr heimsuchte / hat ihne einmals / da er in den Spithal seinen gewöhnlichen Ubung der Lieb obzuligen gienge angetroffen / ihne auch zu Red gestellt / und gefragt: warum er doch ihro mit seinen ferneren Heimsuchungen nicht willfahre? Dero der gute Geistliche also auf Spanisch entsprochen: Senora los Prelados non me lo han mandado. Die Obern haben mir noch es befohlen / noch mich geschickt: mit welchen Worten er Abschid von der Gräfin genommen / welche sich nicht genugsam über seinen Gehorsam hat verwunderen können.

4. Weilen er nun fest entschlossen / und ihme vorgenommen hat / keiner Sach sich zu unterfangen ohne den Gehorsam und austrucklichen Befelch und Genehmhaltung seiner Oberen / so hat er denselben eben seinen innerlichen Beruff und Einsprechung geoffenbaret / welche da ihne von disen Wercken der Liebe zu einem weit höheren Ampt und Werck der Liebe zu Nutzen so viler Seelen ruffte / das ist / zu dem Ampt der Apostolischen Missionen: und weilen er zur Antwort bekommen / man müsse zu erst mit recht eyffrigem Gebett des Göttlichen Willens und Wolgefallens sich erkündigen / auch die Göttliche Hilff und Beystand angelegentlich anruffen; hat er seinem Gebett / das Gebett zweyer grossen Dienerin Gottes wollen beysetzen / und dasselbige mit dem seinigen vereinigen. Es lebte selber Zeit in der Stadt Zaragoza in grossem Ruff sonderlicher Fromm und Heiligkeit Frau Francisca Carbi, welche heimzusuchen Philippus der IV. König und

Monarch von Spanien selbsten sich gewürdiget hat / um in denen wichtigsten Geschäfften / die die gute Regierung seines grossen Reichs und Monarchey betraffen / ihres Raths zu pflegen. Diser hat der Diener Gottes das innerste seines Hertzens anvertraut / wie er nemlich Willens wäre / sich lassen zu gebrauchen zu der Bekehrung der Unglaubigen Indianer in America, oder in was für ein anders Ort er aus Gehorsam möchte geschickt werden; setzte aber hinzu / und protestirte / daß / weilen dises eine schwäre hochwichtig und gefährliche Sach seye / wolle er selbe nicht unternemmen / wann er nicht völlig zu disem den Göttlichen Willen entdecken könne. Als die tugendhaffte Matron den gantzen Verlauff seines aufrichtigen Berichts angehört / hat sie ihme gleich geantwortet / daß diser sein Beruff gantz himlisch seye / und daß er deßentwegen ohne einigen Verzug ihme Gehör geben / und in das Werck setzen solle / hat ihne auch mit mehreren Worten zu einem solchen der Glory Gottes / und dem Heyl der Seelen so vortheilhafftigen Werck aufgemunteret / und angefrischt / ihne versicherend / daß der treuhertzige GOtt ihne mit seiner gewaltigen Beyhilff allezeit werde unterstützen und begleiten: Von diser Antwort wol getröstet / hat er dannoch über dise auch die Meynung und das gut Geduncken wollen anhören der Ehrwürdigen Schwester Mariæ von JEsu aus der Stadt Agreda gebürtig / einer in Gelehr- und Heiligkeit sehr berühmten Ordens-Geistlichen / welche auch selber Zeit in dem Closter der Baarfüsser Franciscanerinen in selber Stadt lebte; diser hat er in einem Brieff oder Schreiben seine Meynung vorgetragen /

tragen/und hat auch von ihro eben jenige Antwort/ als wie von der ersten erhalten/ daß GOtt nemlich ihne wolle haben in einem so hohen Ampt/ und daß er sich nur gleich mit Erlaubnus und Bewilligung der Oberen disponieren solle/ tapffermüthtig für das Heyl der Seelen zu schwitzen/ und zu arbeiten.

5. Alles dises bißhero gesagte hat der eyffrige Ordens-Geistliche einigen seinen geweßten Mit-Studenten/ und jetzt nun angehenden Predigern entdecket/ welche eben wie er von innerlicher Stimm zu gleichem heylsammen Werck und Ambt beruffen waren. Wie nun dises gehört/ daß ihr Vorhaben von solchen in der Heiligkeit so hochberühmten Persohnen seye gutgeheissen worden/ haben sie voller Freud darum GOtt gelobt/ und geprisen/ waren bereit sich lassen hinzuführen/ in was für einen Theil der Welt GOtt dem Allmächtigen nun wurde gefallen/ sie hinzuordnen; Indeme sie sich nun mit einanderen unterredten/ wie daß sie nicht länger auffschieben müßten ihren Beruff zu offenbahren; seynd unverhofft ihren Ordens Oberen Brieff von Monsignor Rospigliosi Nuntio oder Päbstlichen Bottschaffter zu Madrid zukommen/ in welchen er Pat. Joseph von Carabantes, mit zweyen seinen gewesten Mit-Studenten P. Augustin von Frias, und Franciscum von Tauste in dem Ambt als Missionarios de Propagandâ Fide nacher Indien selbe Länder und Seelen zu bekehren begehrte. Nach erhaltener/ und von dem P. Provincial vor den älteren Vätteren abgelesenen Brieffen hat man für gut befunden den Diener GOttes mit seinen Gespanen zu beschicken/ und ihnen die vilfältige Gefahren und Beschwärnussen/

nussen / welche sie in einem so schwärem Ambt wurden erfahren müssen / vorzuhalten / über welche sie sich villeicht nicht bedenckt hätten / daß man von ihren Antworten sich nur desto besser versicheren könte / ob ihr Beruff von dem Vatter der Liechter allein herkomme. Wie nun dise neue ausgesandte Arbeiter und Taglöhner in dem Evangelischen Weinberg in offentlichem Capitulo erschinen / so seynd ihnen von den Obristen Ordens-Vätteren deutlich vorgemahlt worden die vilfältige Beschwärnussen auf denen Weegen und in denen Reysen / die Gefahren auf dem Meer / die Wider-Reden der Völcker / der äusserste Abgang an Speiß und Tranck / die böse Lüfft und Eingüß des Himmels in selbigen Länderen; widerum müsse sich öffters einer von dem anderen söndern / ohne Hilff und Beystand in denen Kranckheiten / ohne Trost und Labung in denen grösten Widerwärtigkeiten / und öffters nicht ohne Gefahr ihre eygne Seelen zu verliehren / da sie suchen wurden andere Seelen zu gewinnen. Endlich ware diß der Schluß / daß diß so bedenckliche und hohe Geschäfft und Werck / zu welchem nicht genugsam wäre / solches wohl zu verrichten / nur ein Talent / oder zwey Talent / sonder daß wohl alle 5. Talenten erfordert wurden / und alle Gnaden gratis datæ, mit welchen sie wegen ihrem annoch jungen Alter / und weniger Erfahrenheit begabet zuseyn sich billich förchten solten.

Wie nun die kluge Obere ihre Red vollendet / und sie auch zu antworten die Erlaubnus erhalten / hat P. Joseph in seinem und seiner beyden Gespanen Namen / welche er bey sich hatte / also zureden

angehebt; daß sie schon wohl bey sich selbsten Erwogen haben alle Gefahren / so wohl zu Wasser als zu Land / auch alles schwäres und unkommliches / welches ihnen Gewiß begegnen wurde: Aber die Liebe JEsu Christi, und das Heyl deren mit seinem rosenfärbigen so köstlichsten Göttlichen Blut erlößte Seelen thun sie allein zu disem schwären Geschäfft und Werck antreiben / und darum thun sie allein auf ihn ihre Hoffnung und Vertrauen setzen / und von ihme ihnen alle Gnad Beyhilff und Beystand versprechen: Setzet weiters hinzu / daß unser Seraphische Patriarch gleich nach Einsetzung seines Heiligen Ordens zwölff seiner Brüder als Missionarios in der Welt hinaus gesendet habe / auf das sie die Buß Predigten denen Christen den wahr Glaubigen / den Heyden und Unglaubigen / und dises seye die erste Gnad und Erlaubnus gewesen / welche er von dem Vicario Christi auf Erden begehrt / und auch erlangt habe; welcher neben Zusagung diser Gnad und Erlaubnus ihme auch seine Regel und Orden gutgeheissen und bekräfftiget habe; Dahero vermeinten sie / das sie GOtt dem Allmächtigen kein angenemmers Opffer thun könten / und daß sie keine Arbeit unternemmen könten die mehrers nach dem Willen und Wolgefallen ihres Seraphischen Ordens Stiffters / als welcher eben auch so hefftig verlangt für die Ehr und Glory des Catholischen Glaubens all sein Blut biß auf den letsten Tropffen zu vergiessen. In Summa die Bewegursachen / welche er zu Gunst und besten diser seiner Sach in Gegenwarth seiner Ordens-Vätter fürgebracht hat / seynd so kräfftig gewesen / daß die

Obere

Obere genugsam haben erkennen können / daß diß ein Göttliches Werck seye / haben deßwegen ihren eyfferigen Willen und fest gefaßten Schluß und Vornemmen gelobt / sie ermahmet / und ferners angefrischet / daß sie in ihrem Eyffer Standhafft seyn sollen / haben ihnen allen den hohen Verdienst den Heiligen Gehorsam darzu ertheilt / und gesagt / das der gütige GOtt wol grossen Frucht und Nutzen der Seelen von diser Mißion erwarte.

6. Ehe und zuvor aber P. Joseph zu dem Hochwürdigsten Herrn Nuntio hat verreysen können / hat er von seinen Oberen Befelch bekommen / daß er zuvor noch eine Prob seines Geists und hohen Gelehrheit offentlich von sich geben / und dem Volck zwey Predigen thun solle: In der Ersten hat er mit solchem Geist und Eyffer geredt / daß er 5. verruchtiste und versteckte Sünder bekehrt hat; In der anderen hat er sich solcher Annemlichkeit des Redens gebraucht / und mit solchen vesten Gründen die Lehr vorgetragen / daß er von allen Gelehrten welche dise seine Predig angehört haben / ist geachtet worden / als ein ausserordentlich-taugliches Subjectum das Wort GOttes zu verkündigen; nach beeden disen mit grossem Lob und Ruhm gethanen Predigen / welche die Erste gewesen seynd / so er offentlich dem Volck gethan hat / ist er für jenen eyfferig und geistreichen Diener des Worts GOttes / oder Apostolischen Prediger erkennet worden / der er ware. Hernach gleich ist er nach Madrit abgereyßt mit grosser Reu und Schmertzen der Vätter und Brüder / als welchen es mißfiele / daß die Provintz von Aragonia eines so vortrefflichen Mißis müßte beraubt werden; Da hat er sich dann vor

dem Hochwürdigsten Herzn Nuntio gestellt / und ist mit seinen beeden Gespahnen von ihme empfangen worden mit solcher Bezeugung der Hochachtung / und liebsamen Anmuthung / und anderen Höflichkeiten / die einem so würdigen Prälaten eigen waren / welcher hernach den höchsten Päpstl. Stuhl bestigen / und sich genambset hat Clemens der IX.; Indeme nun diser Hochwürdigste Herz disen 3. Ordens-Geistlichen den Päpstlichen Brieff überantwortet hat / in welchem sie seynd erklärt worden Missionarij de Propagandâ Fide, und zugleich auch Apostlische Nuntij, oder Gesandtschaffter in America, hat es geschinen / als wann diser andächtige Fürst von GOtt erleuchtet in disen 3. fromen eyfferigen Priestern und Prrdigern / sonderlich aber in unserm Joseph etwas übernatürliches entdeckt hätte / massen er gegen ihnen sich ausserordentlich freundlich und äusserst gütig und gnädig erzeigt / daß er wegen dessen seinen gantzen Hof / der dises wol beobachtet / in grosse Verwunderung gesetzet hat. Dahero pflegte der Diener GOttes zu sagen / daß / wann er schon zuvor nicht erkennet hätte / daß diser sein Beruff von GOtt und dem Himel wäre / so müßte er doch dessen überzeugt verbleiben wegen denen so freundlich und höflichsten Manieren / mit welchen er zu Madrit von disem Monsignor ist empfangen worden. Es hat etwelche Täg lang in diser Haubt-Stadt in Spanien diser neue Apostel sich aufhalten müssen: Und ist der Ruff seiner Tugenden und vornehmen Vortrefflichkeiten / der sich unter alle Geistliche und Weltliche ausgebreitet / so groß gewesen / daß vil auch von den Vornehmsten des Königl. Hofs zu ihme ge-

lossen / in ihren wichtigsten und nothwendigsten Geschäfften sich seines Raths zu erholen. Unter disen ist gewesen Joseph Pardo de figueroa Auditor des Königl. Raths von Castiglia in einem so schwären Geschäfft/daß man je ihme einbilden kan; und dannoch / wie er mit ihme in ein heimliches Gespräch sich eingelassen/ hat er von ihme so vil Liecht bekommen / daß er ohne anders sich versichert gehalten/ ein überaus mißliches Vornemen ins Werck zu setzen/an deme obwolen er gerechtiste Ansprachen hatte/ zuvor bald verzweiffelt ware; Sein vornehmstes Geschäfft aber / daß ihn am meisten truckte/ so lang er in diser Stadt wohnte / ist gewesen / sein Apostolisches Werck und unternemmen mit eyffrigstem Gebett GOtt dem Allmächtigen anzubefehlen/ und darzu die kräfftigste Vorbitt der Allerseeligsten Jungfrauen anzuruffen / als welche er darinnen in denen ihro zu Ehren geweichten Oerteren und Capellen öffters heimsuchte und verehrete. Endlich mit allem deme / was zu seiner und seiner Mit-Gesellen Sicherheit diente sowol von dem Catholischen Monarchen als von dem Monsignor Nuntio wol versehen / mit sich anders nichts mitnemmend / als den reichen Schatz der Armuth / nimt er Abschid nach America zu reysen.

Das sechste Capitel.

Verreyset von Madrid / sich im Port zu Siniglia zu Schiff zubegeben / wird zuvor angehalten eine Mission zu thun in dem Ertz-Bisthum Toledo.

I.

VErreyset ist er von Madrid in dem Jahr 1654. in dem zehenden Jahr seines Heil. Ordens-Alters /

Alters / und hat auf disem Weeg augenscheinliche Zeichen seines in seinem Hertzen brennenden Apostolischen Geist und Eyffers hinderlassen/ wie auch seiner grossen Sorgfalt / welche ihne gleichsam nöthigte / und zwunge / bäldigist jene Länder zuerreichen / wo er so vil Seelen GOtt zugewinnen hoffte / ware auch also abgezogen von allen Sachen der Erden / daß / wiewohlen er nächst bey Carabantes seinem Vatterland / wo seine Brüder Nächst- Verwandte und Bekandte wohnten/ fürüber Reysen müßte / hat er dannoch dahin nicht kehren wollen ; Wiewohlen es ihme gantz kommentlich gewesen wäre sie mit seiner Gegenwart zu trösten / so hat er sich doch allein mit disem begnüget/ daß er ihnen einen Brieff voller heylsamen Ermahnungen zugesendet / in welchem er ihnen Brüderlich Gutmeynend gezeigt hat wie fleißig sie solten Eyfferen für das Heyl ihrer Seelen / und wie beständhafft sie solten allezeit Würcken und Arbeiten das Heyl ihrer Seelen zu erlangen : Schreibe Schlüßlich das er Würcklich nacher Americam reyse/ aus disem einigen und allgemeinen Zihl und End/ Seelen dem Himmel zu gewinnen/ auch das er gern disen Trost / welchen er gehabt hätte/ sie zusehen / zu grüssen / und zu umarmen seinem süssen JEsu geschenckt/ und aufgeopffert / aus Hoffnung / das er zu Belohnung ihme seinen gewaltig- und Göttlichen Beystand gnädiglich ertheilen werde/ wañ er bald unter fremdem und barbaris. Volck sich befinden werde.

Wahr ist es / daß ehe und zuvor er Spanien hat verlassen können / hat er sich in dem Ertz Bißthum Toledo aufhalten müssen jene Völcker zu

trösten / welche da eine H. Mission verlangten: Die dann mit solchem grossem Frucht und Nutzen abgeloffen / daß man gleich den mehreren Theil / wo nicht alle / gebesseret gesehen hat. Er hat widerum die Andacht zu dem Heil. Rosenkrantz in Schwung und Flor gebracht / die zuvor gantz in Vergessenheit gestellt worden ist / mit vilen anderen Geistlichen Ubungen der Christlichen Fromkeit / in solchem Eyffer und Innbrunst / daß so gar die Frembde nicht genugsam sich könten verwunderen / daß auch nur eine einige Mission dises grossen Dieners GOttes / dise so grosse Veränderung habe können zuwegen bringen. Es ist eine gewisse gelehrte und der Ehr GOttes sehr eyffrige Persohn gewesen / welche / wie sie den Apostolischen Prediger mit solchem Ernst und Eyffer gehört hat / die Laster zu straffen / hat sie ihn nach etwelchen angehörten Predigen allein beyseits genom̃en / und ihn vertraulich also angeredet: Pater! Euer Red-Verfassungen und Predigen seynd sehr eyffrig kräfftig und nutzlich / wann ihr aber auch nach der Stadt Mazzarache euch begeben / und mit gleichem hitzigen Thon zu predigen fortfahren werdet / so förchte ich / es werde euer Persohn halber nicht wohl ablauffen! in Bedenckung / daß erst vor wenig Tägen / auch 3. berühmte Prediger sich unterstanden haben mit ihren eyffrigẽ Predigen die Empörung / Aufruhr und Wuth dises unruhigen Volcks zu stillen / seynd aber zu unverdientem Lohn ihres so Heil. Eyffers von disem böß und undanckbarẽ Volck mit falschen Anklagen vor dem Gericht der Heil. Inquisition verklagt / und dahin sich zu stellen

gerichtlich citirt worden. Dise vertrauliche von disem guten Freund gethane Ansag/ an statt das sie ihne hätte erschröcken sollen / hat ihme zum Werck nur mehr Hertz und Muth gemacht / deßwegen unerschrocken geantwortet; Daß er bereit seye um der Liebe Christi JEsu Willen Schmachen und Unbilden / Sport und Schand / Strick und Band / Thürn und Kercker / ja den bitteren Todt selbsten auch zu leyden. Hat sich also gantz behertzt / und Freuden-voll nacher Mazzarache verfügt. Wie er dann mit allem Eyffer der Mission den Anfang gemacht / hat ein gewisser gleichfahls forchtsamer Herr/ wie der vorige/ dem eyffrigen Ordens-Geistlichen einen gleichen Unglücks-Fall vorgesagt; es ist aber Schnurgrad das Gegentheil erfolget: Dann gleich auf den ersten Discurs / welchen er just auf sie / und ihre Sünd und Laster gerichtet hat/ hat sich nicht allein der gemeine Pöbel/ sondern auch die Häubter diser giftig- wider einandern streittenden Factionen für überwunden gegeben/ haben sich dergestalten zu wahrem Friden Ruhe und Einigkeit geneigt erzeigt/ daß sie samtlich vereiniget nach der Predig gleich zu ihme gegangen seynd/ auch demüthig gebetten/ daß er doch zwischen ihnen/ und in ihren Streitten und Differenzen der Schidmann wolle seyn / sie geben sich gantz und gar alle in seine Händ / und wollen sich läiten lassen von ihme/ wie der Läim in denen Händen des Haffners.

Voller Freud ware der Diener GOttes von so schönen Vor-Zeichen des Fridens / hat also die entzweyte Gemüther zu jedermanns Vergnügen vereiniget / hat sie alle dahin bewegt/ daß sie gantz bereut

Leut einander offentlich um Verzeyhung gebetten/ einander umahrmet / und ein jeder dem andern die angethane Schmach und Unbilden verzyhen hat. Auf welches er dann ihnen das Jubilæum, oder den vollkommenen Ablaß in Forma Jubilæi, verkündet hat / auch gleichfahls alle durch Mittel der Sacramentalischen Beicht mit GOtt dem HErren versöhnt/ in welcher sie solche Zeichen der wahren Reu und Leyd von sich gegeben haben / daß sie hernacher solche zuvor niemalen unter ihnen geübte grosse schwäre und offentliche Buß-Werck / den allgerechten Zorn GOttes mit selbigen zu besänfftigen / verrichtet / daß alle haben bekennen müssen/ daß dise Gegend und Stadt aus einem Kampff-Platz des Neyds und Hasses/ des Streittens und Zweytrachts worden seye zu einem annemlichen Garten der süssen Liebe / und lieblichen Fridens.

2. Hier sollen wir auch nicht unterlassen zu melden einen anderen / und absonderlichen Frucht und Nutzen / der aus der Mission erfolget ist / und wann er nicht ist der meiste/so ist er dannoch auch nicht der wenigste. Unter anderen ware auch bey seinen Mission-Predigen gegenwärtig ein gewisser Prediger, welcher sonsten gewohnt ware / das Heil. Wort GOttes dem gemeinen Mann und einfältigen Volck vorzutragen in einer gantz verblimbten Redens-Arth / in hoch geschraufften Erfindungen und Erweiterungen / ja in vilen anderen spitzfindigen Subtilitäten: Wie nun diser gehört hat / daß diser warhafft Apostolische Mann mit seinen zwar nideren und flachen / dannoch aber sehr eyffrigen und kräfftigen Reden/allen alle Forcht und Schröcken einjagte / alle / alle zu wahrer Reu und Leyd

über

über ihre Sünden bewegte / alle / alle machte seufftzen / weinen / heulen / schreyen / lamentieren; hat er seinen grossen Fehler bey sich selbsten erkennt / ist gangen ihn in seiner Herberg zufinden und hat ihn voller Leyd und grosser Beschämung seiner selbsten also angeredet: Pater! Hier weisse ich mich zu euern Füssen / und bekenne meine Schuld und grossen Fehler: ich leyder GOtt erbarm / bin von jenen unglückseeligen Hirten / welchen der gerechte GOtt durch den Mund Jeremiä des Propheten Cap. 23. das erschröckliche Wehe angetrohet hat. Væ Pastoribus, qui disperdunt, & dilacerans gregem pascuæ meæ. Wehe denen Hirten die die Heerd meiner Weyd verderben / und zerreissen. Ja Pater! ich / ich / weilen ich öfftERS das Heil. Wort GOttes auf offentlicher Cantzel hab entheiliget / hab ich denen lieben Schäfflein JEsu Christi / die ihnen rechtmässiger Weiß zugehörige Weyd entzogen / hab sie verderbet / hab sie zerrissen. Ich bin Ursach / daß villeicht vil aus Entziehung der nothwendigen Weyd seynd zu Grund gangen / und darum förchte ich sehr / wie billich / die erschröckliche Trohung / welchen er über mich und meines gleichen nichtswertige Hirten hierunter donneret: Ecce! ego visitabo super vos malitiam studiorum vestrorum: Sehet! ich will euch heimsuchen um der Boßheit Willen euerer Anschlägen: Und ach! wie wird es mir einmahl ergehen / liebster Vatter / vor dem strengen Richterstuhl GOttes / wann er von mir forderen wird die Talenten / die er mir gegeben hat zum Heyl der Seelen / die

ich

ich aber leyder nur angewendet hab einen eytelen Zuruff des Lobs von dem Volck und Zuhöreren zu erlangen. Ach Vatter! ich förchte deßwegen billich / daß ich auf Ewig möchte verlohren werden; darum bitte / und beschwehre ich euch / daß ihr mir von dem HErren einen Theil euers Apostolischen Geist erlangen wollet / und darzu auch noch die Fristung meines Lebens / damit ich euch könne nachfolgen; dann ich hab mir steiff und fest vorgenommen / hinfüran zuseyn ein Prediger der blossen einfältige Evangelischen Wahrheit. Unbeschreiblich-grossen Trost hat P. Joseph empfangen / indeme er eine ihres Fehlers gantz bereute Persohn vor sich gesehen / welche ihres hohen Verstands und Gelehrheit halber durch allgemeinen Ruff aller Orten ist bekannt gewesen. Hat indessen nicht ermanglet / ihme den grossen Schaden / welchen er im vergangenen denen Seelē zugefügt hat / vor Augen zu stellen / und das strenge Gericht GOttes ihme ernsthafft vorzuhalten / welches er wurde ausstehen müssen / wañ er nicht / so vil ihme möglich / das schwäre Ubel und grossen Schaden mit einem gemeinen eyffrig-beständigen Predigen inskünfftig ersetzen wurde; welches dann auch gleich von disem Priester ist vollzogen worden / welcher hinfüran eine Manier zu predigen an sich genom̄en / welche gantz klar verständig eyfferig und Apostolisch / auch folgsam von grossem Frucht und Gewinn der Seelen gewesen ist.

3. Es ist auch eine gewisse vornehme Frau gewesen / wie sie die ausserordentliche Bewegung / welche wegen dem eyffrigen Predigen dises Apo-

stolische Manns in dem Volck erfolget ist / gesehen / und betrachtet hat / hat sie / wie billich geurtheilt / diser fromme Mann müsse von sonderbahrer Gnad GOttes regieret werden / und müsse also auch folgsam bey sonderbaren Verdienst vor GOtt dem Allmächtigen seyn; darumb hat sie ihm anvertraut / das / weilen sie schon nach so vilen Jahren ihres Ehestands dannoch keine Frucht in sebigem habe erhalten können / so hoffe sie durch Mittel seines H. Gebetts disen Seegen von GOtt zu erlangen. Der Diener GOttes hat sie getröstet / und eingerathen / daß sie allezeit auf einfallenden Festtag des heiligen Josephi beichten und communicieren / auch alle Tag zu Ehren dises H. Nehr-Vatters Christi und Gesponß Mariä gewisse Andachten verrichten solle / so thue er sie die dann versicheren / daß sie ihres Wunsches und Bittens werde gewähret werden; ist auch in der That selbsten / nach laut des Versprechens nicht vil Zeit fürüber gegangen / daß sie sich gesegneten Leibs verspühret und zu seiner Zeit einen Männlichen Erben ihrer Adelichen Famili gebohren hat. Hier fallt mir unmöglich die grosse Liebe und Andacht sattsam darzuthun / welche das gantze Volck gegen disem ihrem Apostolischen Hirten als ehrenbiethige Schäflein getragen haben. Man will auch sagen / daß er vil zukünfftige Ding vorgesagt habe; weilen aber uns kein absonderlicher Casus oder Zufall verumständiget wird / so begleiten wir ihn mit der Feder in das Schiff / in welches er sich nacher Sivigliam zu fahren hat einschiffen müssen: zu disem dann ist eine sehr grosse Zahl / Welt und Geistlicher / vornehm und gemeiner Persohnen zusammen

men geloffen / und haben von ihme mit solchem Austruck der Hochachtung Liebs-Anmuthung Andacht und Ehrenbiethigkeit Urlaub genommen (wie vor disem einsmals die Ephesier von Paulo dem Apostel haben betheuret / daß er mit sich nemme allen ihren Trost) welchen der guthertzige Vatter mit gleicher Bezeugung der Lieb entsprochen hat / ihnen versprechend / daß er sie allzeit in seinem Heil. Gebett und Heil. Meß-Opffer wolle gegenwärtig haben.

4. Wie er zu Siviglia angelangt / und vermeinte in der Zeit zuseyn / daß er gleich von denen Spanischen Galeonon begleitet / in Americam könte schiffen / hat er mit seinem grossen Mißfallen vernemmen müssen / daß die Galeonen so bald nicht werden unter die Seegel gehen / weilen noch nicht alle Waaren einzuschiffen / und über Meer zu führen angelangt: Da hat dann ein Patron eines andern gewissen Schiffs sich zu ihme verfügt / welcher ihm nicht allein sein zum Auslauffen fertiges Schiff anerbotten / sondern auch alles von Speiß und Tranck / und anders Nothwendige für ihne und seine Gesellen; ja hat sich also höflich ausgelassen / daß er es für ein sonderbare Gnad und Gunst des Himmels wurde schätzen / wann es ihme nur belieben wurde / ihn und sein Schiff mit seiner Hochwärtisten Gegenwart zu trösten. Dises höfliche Anerbieten hat der gute Religios angenommen / und hat mit Hindansetzung der Galeonen, welche zwar weit sicherer waren / dises kleine Schiff auserwöhlt / ist aber ein grosses Glück für den Patron des Schiffs / und für alle / die darinn waren / gewesen / daß sie die Vätter Capuciner in Gesell-

schafft gehabt haben in dem Schiff: dann nach-dem das Schiff mit günstig-wähendem Wind von dem Port abgefahren / hat glücklich diser Wind für vile Täg continuiert/daß man das Meer und die Wind und Wellen des Meers nicht besser wünschen könte; Wie sie aber das Schiff in den 60. Stund weiten Schlund des Flüsses Orinoco von dem hohen Meer haben einläiten müßen / da hat es Gefahr über Gefahr gegeben / daß sie ihnen selbsten geforchten haben / sie alle seyen verlohren. Die wüttig-reissende Wellen waren nicht anderst/als starck reissende Felsen/an welchen das arme Schifflein anstossend dergestalten geschlagen / und widerum zuruck geschlagen wurde / daß es in augenscheinlicher Gefahr ware in das Wasser zu sincken / und unter zugehen / absonderlich noch darumen / weilen es von einem hefftigen Gegen-Wind des grossen Flusses zuruck getriben wurde / durch welchen es sich sonsten mit allem Gewalt hätte sollen durchschlagen: sowol alle Schiff Leuth / als die sich auf dem Schiff befanden / waren voller Forcht und Schröcken / und erwarteten von Augenblick zu Augenblick nichts anders / als einen erbärmlichen Schiff-Bruch und Untergang: Unerschrocken allein in diser Gefahr ware / unser Diener Gottes / welcher mit heiterer Stirn samt seinen Gespanen sich auf eine Seiten begeben / allwo er seine Händ gegen der Allerseeligsten Jungfrauen hoch erhebt / ihre gewaltige Hilff und Beystand angeruffen / ihre Heil. Litaney und andere Gebetter zu ihrem Lob und Ehr verrichtet / in welchem dann auch die Hilff und Sicherheit aller gestanden/und abgehanget ist: Dann

gleich

gleich unversehens / obwohlen die wüttende Segen-Wellen sich nicht zuruck gezogen haben / gleichwie vor disem die Wellen des Rothen Meers / so dem außerwöhlten Israelitischen Volck freyen Paß durch ihre truckene Schooß gegeben / so haben sie dannoch mit diser Gehorsam dem beängstigten Schifflein so vil gedienet / daß es / weilen sie sich weiters ihme mit ihrem bleich-zornigen Schaum nicht widersetzet haben / glücklich seinen Weeg hat fortsetzen können ; Wessentwegen alle GOtt dem Allmächtigen höchstẽ Danck gesagt / und die Errettung aus diser augenscheinlichen Lebens-Gefahr der mächtigen Hilff und Beystand MARIÆ der Mutter GOttes zugeschriben haben / welchen kräfftigen Beystand und Marianische Hilff der Diener GOttes durch sein heiliges Gebett ihnen erhalten hat. Wie sie nun glücklich den Orinoco passiert, hat er geforchten / es möchte sich etwañ gleich widerum ein Wetter und Ungestüme des Meers erheben / hat sich darum auf ein Wahl oder Schärmen begeben / und eine Mission angekündt : Ein heiliger Gebrauch / welchen er in allen seinen Schiff-Fahrten geübet hat : wenig Täg seynd fürüber gangen / daß er diß Heil. Missions-Werck hat angefangen / da sie auch nicht mehr weit von dem Einlauff in das Port waren / da hat sich widerum ein greuliches Wetter erhebt / welches alle in höchste Forcht und Schröcken gesetzt hat ; daß dises aber eine verwunderliche Anordnung GOttes gewesen / damit nur die angefangene Mission mit desto mehrerem Seelen-Frucht sich endete / Wer will zweifflen ? Dann wie sie sich in äusserster Gefahr augenblicklich von dem wildwüttenden und tobenden Meer

versäufft zu werden gesehen haben / haben alle laut aufgeschryen / sie wollen beichten / und haben auch gleich alle ohne einiges Verweilen alle ihre Sünden geoffenbahret und offentlich gebeichtet. Nachdeme diß geschehen / hat der eyfferige Missionarius gleich zu erst geantwortet: Nein / nein / ich verwundere mich gantz nicht / daß diß Schiff / welches einen so grossen Last der schwärsten Sünden traget / in nächster Gefahr sich befinde in das taube Meer vergraben zu werden / wie der stoltze Gott-vergessene Pharao mit gantzem seinem mächtigen Kriegs-Heer eben wegen disen Ursachen auch in dem Rothen-Meer ist versenckt / und ertränckt worden: Nein / ich verwundere mich über diß nicht / dann es verdienete es: Auf dises hat er ihnen die Schwäre ihrer Sünden und Lasteren zu erkennen gegeben / eine wahre grundhertzige Reu und Leyd mit ihnen erwecket / und wie er seine rechte Hand aufgehebt hat / sie von ihren Sünden ledig zusprechen / mit Sagen: Ego vos absolvo; Ich absolviere euch: ist eben auch das jenige mit höchster Verwunderung aller geschehen / was da die Heil. Evangelisten bezeugen / daß es einsmahl mit Christo geschehen seye: Dann wie er aufgestanden / und dem Wind / Wellen / und dem Meer befohlen: Facta est tranquillitas magna *Matth*. 8. Ist es gleich still worden; Also auch auf die erste Stimm unsers Beichtigers und Predigers haben gleich im Augenblick die Wind sich gestillet / die Wellen sich verlohren / und das Meer sich gantz gesetzt. Derentwegen alle gantz freudig den HErren gelobt und geprisen / auch endlichen glücklich mit günstigem Wind in denen Seeglen in das Port eingeloffen / und geländet. Das

Das Andere Buch
Des Lebens
Des Ehrwürdigen Pater Josephs von CARABANTES.

Es werden erzehlt die Arbeitsame Missionen in America und Europa / die reiche Frücht und seltzsame Wunder welche erfolget seynd.

Das erste Capitel.

Er fanget seine Missionen an in der Stadt Cumana / setzt solche fort mit Frucht und Wunderlichen Thaten.

ER ist angelangt in der Insul Margarica genannt an einem Abendt / und zwar an dem Vor-Abend des glückseeligen Geburts-Tag Mariæ der Allerseeligsten Jungfrauen; Hat auch gleich geordnet / daß man auf folgenden Tag GOtt dem HErren zu schuldigster Danckbarkeit / und Mariæ seiner mächtigsten Vorsprecherin ein hoches Ambt der Heil. Meß mit allem Geistlich-möglichsten Pomp und Feyrlichkeit halte unter welchem auch alle ihre sonderbare Andachten verrichtet haben / erkeñend / daß sie sonderbar durch die Kräfftige Hilff und Beystand Mariæ der mächtigen Himmels Kayserin von so vilen Gefahren seynd errettet worden. Ehender / und zuvor er das grosse Werck der Heil. Mission hatte wollen an-

anfangen / hat er zu erst auf das genaueste der Natur Beschaffenheiten in Sitten und Gebärden / im Handel und Wandel diser Völcker sich erkündigen wollen / auf daß er fruchtlich seine Predigen dahin richten könte in ihnen ihre gewohnte Laster auszureuten / und die disen Lasteren widrige Tugenden einzupflantzen. Er hat aber gleich vernommen / daß dise Völcker sehr Blut-begirrig / geneigt zur Aufruhr / in tödtlichem Haß und Neyd gleichsam verwildet / und das ein Theil diser Völcker lebte mit weniger oder gar keiner Erkandtnus GOtt des Allmächtigen. Nach erhaltenem disem wahren Bericht von aufrichtigen Personē / gleichwie er von einer gantz holdseeligen Natur ware / freundlich und höflich gegen allen / also wolte er sich auch zu erst etwelche Täg lang üben in unterschidlichen Wercken der Liebe / redte / handlete / conversirte mit allen gantz liebreich / anerbotte ihnen seine Dienst gantz willig / wo er ihnen nur dienen könte; und mit diser holdseeligen Weiß zu leben / hat er das Hertz und Liebe aller gewoñen; Dann neben deme haben alle selbiger Insul Einwohner sich höchlich verwundert / und auferbaut ab diser frommen Ordens-Geistlichen Zucht / Ehrbar- und Sittsamkeit / ab ihrer Englisch-eyfferigen Andacht / mit welcher sie alle Tag GOtt dem Allmächtigen das Heil. Meß-Opffer aufgeopfferet haben / ab ihrer äussersten Armuth / in ihren engen rauchen Buß-Kleydern / über alles aber über das völlige und gäntzliche Aus- und Abschlagen alles dessen / was nur den wenigsten Schatten könte haben einiges Interesse oder Eygennutzens; massen sie mit anderem nicht wolten leben / als mit dem Brodt / welches sie

täg-

täglich Allmosens Weiß zu ihrer Nahrung und Auffenthalt samleten. Wie nun dise kräfftige Predig nicht mit Worten/ sondern mit Wercken unser Apostolische Prediger mit seinē Mit-Gespanen und Mit-Predigern vorhero gethan nach der Lehr und Ermahnung des grossen Welt-Apostels: In omnibus teipsum præbe exemplum bonorum operum. *Ad Tit. cap. 2.* Stelle dich selbsten vor allen Dingen zum Exempel der guten Wercken: So hat er ihme auch gewisse Reglen in allen Missionen zuhalten vorgesetzt/ und wird gut seyn/ wann wir solche auch hieher setzen/ auf das auch anderen/ welche von GOtt zu einem so hohen Werck beruffen seynd/ sie dienen können.

(1.) Das er wolle leben in der GOtt versprochenen Armuth/ sowol in Speiß und Tranck als in der Wohnung und allen andern Sachen/ daß er niemalen einige Sach ohne tringende Ursach nicht wolle annemmen; diß/ sagte er/ ist ein wesentlicher Puncten/ auf das alle mit disem völlig beredt werden/ daß allein die Ursach des Geistlichen Gutens ihres Neben-Menschen sie bewegt habe Europam zu verlassen/ und in so weit entlegene Länder zu sich zu begeben.

(2.) Das er keine Mission anzufangen sich wolle unterstehen/ er seye dann von denen Hochwürdigen Hrn. Bischöffen darzu beruffen; dann in solchem Fall/ sagte er/ müssen die Bischöff die Missionarios ansehen als ihre Mit-Helffer/ und ligt ihnen ob/ selbige in allem zu beschützen/ weilen es vornemlich ihre Sach ist.

(3.) Neben dem Befelch oder austrucklichen Anhalten der Bischöff/ wolte er zum dritten/ daß

man auch mit Geist- und Weißheit begabten Leuthen reden / und Raths-Pflegen solte / um von ihnen zu vernemmen / ob die Mission in solchem Ort zu Ehr und Glory GOttes / und zum Heyl und Nutzen der Seelen ablauffen werde / und wie sie also ablauffen könne.

(4.) Daß man keinem Prälaten / was Grads er immer wäre / niemalen einigen Bericht geben solte von dem ärgerlichen Leben etwann eines absonderlichen Sünders / weilen solcher Bericht könte gereichen zu offenbarem Nachtheil der Ehr / welche ihme gehört / zur Hindernus der Besserung seines sündhafften Lebens / zur bösen Folg für den Friden der gantzen Gemeind / und für den guten Ruff der Mission, auch deren / die da die Mission verachten. Wann aber der starcke Arhm etwann eines Prälaten vonnöthen wäre / so solte man zwar das Ubel überlegen / welches eine Artzney vonnöthen hat / ohne das man aber insonderheit die Persohn mit Namen benenne.

(5.) Das man keinem Anbringer oder Erzehler Glauben gebe und zumesse / wann er etwann eine sündhaffte Persohn / welche der Straff und Correction vonnöthen vorstellet; dann vile pflegen ihren Haß und Widerwillen mit dem Mantel des Eyffers zu bedecken / sondern man solle sich zu erst befleissen alles zu wissen ex certa scientia aus gewisser Wissenschafft / und erst hernacher das jenige vornemmen / was man nach reiffer Berathschlagung nutzlich und anständig erachtet.

(6.) Ware jene wichtige / welche auch unsere Constitutionen oder Regularische Ordnungen befehlen / daß man gleich von denen Oerteren / in wel-

welchen man die Misionen vollendet / heimlich solle hinweg gehen / ohne daß man das äusserliche Gepräng vilfältigen und zahlreichen Begleits zulasse.

(7.) Das man die Heil. Andacht zu dem H. Rosenkrantz oder auf ein neues einführe / oder die schon eingeführte bestättige / und confirmiere. In dem Werck selbsten hat er niemal ein Mission verrichtet / in welcher er dise andächtige tägliche Verehrung der seeligsten Mutter GOttes nicht mit Gewalt eingetruckt habe; hat auch wollen und geordnet / daß nach gegebenem Glocken-Streich alle Tag alle in der Kirchen erscheinen / und andächtigst den Heil. Rosenkrantz betten solten / Mariam auserwöhlend als eine Regiererin seiner Misionen / und als eine sicherste Begleiterin in allem / mit welchem er würdig ist gemacht worden / unter ihrem mächtigen Schutz und Schirm allezeit zu geniessen eine verwunderliche Hilff und Beystand / wie man ferners in dem Verlauff der Histori / sehen wird. Dise Regul und Gesätz / welche er seinen Gespanen gegeben / und er auch selbsten unübertrettlich gehalten / seynd ihnen und ihm zur grösten Hilff gewesen / alles das jenige zu erhalten / was er mit so viler grossen Mühe und Arbeit in seinen Heil. Misionen verlanget hat: Diß hat er in der That und Erfahrenheit selbsten gesehen / in allen Misionen / welche er gehalten / und insonderheit in deren zu Cumana einer aus den Adelicheren / reicheren und bevölckerten Städten / die in gantz America florierten.

Wie er nun in diser also vornehmen Stadt die Mision angekündet / und das Jubilæum publiciert / ist

ist der Zulauff des Volcks ihn anzuhören ohn Zahl gewesen / und haben alle sich höchstens verwunderet ab der grossen Krafft GOtt des Heil. Geists / welcher ihn also zu Reden bewegt hat / und ist der Nachtruck der ersten Predig so groß gewesen / daß ihme gelungen ist / in der Stadt eine wolbekandte Frau zu bekehren / welche da / wie eine andere Magdalena, wegen ihrem unzüchtigen Leben eine offentliche Aergernus ware der gantzen Stadt. Die Bekehrung dises Weibs hat man für was verwunderliches geachtet; massen sie gleich aus einer ärgerlichen Sünderin / auch ein wahre büssende Magdalena worden ist / wie dann sie auch mit jedermañs Verwunderung / die selbe nur gekeñt haben / eine solche verbliben ist. Dise Bekehrung hat wunderlich gedienet / daß auch mehr andere dergleichen erfolget seynd; Dann diß hat in allen einen solchen hitzigen Geist wahrer rechtschaffner Reu und Leyd / Buß und Pœnitenz erwecket / daß Cumana scheinte ein anders büssendes Ninive zu seyn; Es ware da niemand noch von dem einten / noch von dem andren Geschlecht / der da mit Pomp und Pracht / oder prächtig-hoffärtigen Kleyderen und Aufzug dörffte erscheinen / sondern alle oder in gemeinen Einfältig oder gar in rauchen strengen Buß-Kleydern; ja auch so gar die adeliche und fürnehmste Persohnen sahe man Processions-Weiß durch die Stadt gehen / die Kirchen und Heil. Oerter besuchen / wo sie mit zäher fliessenden Augen / und mit blutigen Rucken wegen scharpffen Geißlen reumüthig um die Verzeyhung ihrer begangenen Sünd und Laster betteten / auch Kräfftig sich zu besseren vornahmen.

Ein

Ein so trauriges Schau-Spihl / welches vor disem noch niemahlen unter disen Völckeren ist gesehen worden / machte alle zubekennen / daß in dem P. Joseph ein neuer Apostel in Indien erschinen seye. Es ware bey disem nur ein einiger HErr / der zwar wegen hoher Ehr- und Würdigkeit sehr ansehlich / deß liederlichen Lebens halber aber sehr ausgelassen / diser wie er gesehen hat ein so seltsame und verwunderliche Veränderung der Sitten / und so strenge Buß-Werck / welche man verrichtete / hat er dessen alles nur geschimpfft und gespöttlet / mit Sagen / dises seye ein nur von Stroh angezündtes Feuer / werde nicht lang brennen / sondern gleich widerum vergehen / und auslöschen. Wie diß / der Diener GOttes vernommen als eine Sach / die offentliche Aergnernus gabe / hat er mit Prophetischem Geist und Liecht also geredt: Diser HErr vermeint / er wolle sich nicht bekehren / und GOtt will ihn zu einem Heiligen machen: hat eyfferig auf diß GOtt für ihn gebetten / und gleich hat man erkennt / wie so kräfftig vor GOtt sein Gebett müsse seyn; daß diser vornehme Herr gleich hernacher in der Kirchen erschinen ist / gantz sittlich und andächtig / bekleydet mit dem demüthigen Habit oder Ordens-Kleyd deß dritten Ordens des Heil. V. Francisci, in welchem er auch verharret / und in einer solchen Weiß und Form / fromm und Chirstlich zu leben / daß er zu grösser Auferbauung gewesen nicht nur denen Weltlichen / sondern auch allen Weltlich- und Ordens-Geistlichen.

2. Der Patron des Schiffs / welcher ihme mit so grosser Liebe gedient hat / indem er ihne so

sicher

sicher aus Europa heraus in Americam hinein geführt / wie er die so grosse Bewegung in disen Völckeren gesehen / hat eine hochschätzende Meynung gleich anderen von disem Mann GOttes geschöpffet / auch ihn für einen Heil. Mann geurtheilt / und gehalten; Dahero voller lebhafften Glaubens hat er ihn demüthig gebetten / daß weilen er widerum naher Europam zuruck kehren müßte / so solte er sich würdigen seinem Schiff seinen Heil. Seegen zu ertheilen. Der danckbare Pater hat ihme diß willig und gern zugefallen gethan / hat das Schiff kräfftig geseegnet / und ist glaublich wegen disem Heil. Seegen diser auf seiner Reiß und langen Schiffahrt allezeit glücklich und sicher gewesen: Dann es allzeit mit günstigem Wind in dem Seegel widerum in Spanien angelanget ist; ja es ist in Mitten der sauß- und brausenden Wind und Wellen und erschröcklichste Wettern ohne Verhindernus darvon geseglet / und hat mit allem Glück seinen Weeg fortgesetzt / eben in selbiger Zeit / da ein anders Schiff eben auf disem Meer von den ungestimmen Wind und Wellen getriben und gestossen durchschneyden müßte / mit solcher Forcht und Mühe der Wellen / daß es in offentlicher Gefahr ware / versenckt zu werden.

3. Nach vollendter diser Mission, weilen er für diß mahl nicht weiters hinein in die Länder und Landschafften der Unglaubigen könte hinein tringen / hat er sich mit seinen zwey Gespanen zu anderen Städten gewendet / welche da Lang der Seiten des Meers nach lagen / und mit Spanieren / Mohren / Indianeren / und mit halb weiß halb schwartzen Menschen/als die von weiß und schwar-

ßen Eltern erzeugt / bevölckert waren. Gewüß-lich ist es eine Göttliche Schickung und Anordnung GOttes gewesen / daß er zu denen Unglaubigen zu gehen ist verhinderet worden: Dann die Missionen / welche er in unterschidlichen disen Orthen gehalten hat / haben eben eine gleiche Frucht und Nutzen / wie in dem ersten Orth / getragen; Weilen eben in selbigen Oerteren eine erschröckliche Pestilentz erfolget ist / haben alle dise wohl von einem grossen Glück zu sagen gehabt / und GOtt dem Allmächtigen grossen Danck abzustatten / welche von diser Pestilentzischen Sucht seynd ergriffen / und in das Grab gerissen worden: Dann alle von disem eyffrigen Prediger vorläuffig durch die H. Beicht Buß und Pönitentz zu einem guten und seeligen Todt seynd zubereitet worden. In einer diser Städten kame das Volck fleißig ihne anzuhören / hatten grossen Trost wegen ihrem Geistlichen Nutzen / welchen sie aus seinen Predigen schöpfften; anderseits / waren sie auch in bitterem Hertzen-Leyd aus Ursach eines Flusses / welcher gantz ertrucknet / und aus welchem allein alle Häuser ihr sonst nothwendiges Wasser haben könten: Nun sehet! an dem letsten Tag / da der Diener GOttes seine Mission endete mit einer seinem Gebrauch nach herzlichen Procession, bey welcher man auch vil und unterschidliche Buß-Werck verrichtete / hat es also häuffig angefangen zu regnen / daß der Fluß nicht allein mit überflüßigem gnugsammen Wasser widerum ist erfüllt worden / sondern auch als ein reissender Bach aus seinen Schrancken ist ausgeloffen / hat ein gantzes nächst bey dem Uffer stehendes Hauß überschwembt / und gantz

gantz und gar über ein Hauffen geworffen / daß alle Einwohner dises Hauses unglücklich ertruncken seynd; Diß aber ist / wie man es ihme sonst einbilden könte / nicht nur ein zufälliger Schickfahl / sonderen ein gerechte Straff des Himmels gewesen; dann unter so vilen / die in der Stadt waren / seynd alle bey denen Mission-Predigen und offentlichen Verrichtungen und Umgängen erschinen / ausgenommen dise wenige Armseelige / welche keinen Tritt aus ihrem Hauß haben thun wollen / und aber in ihrem selbst eigenen Hauß den unverhofften Todt haben gefunden.

4. Weilen nun dises Apostolische Schifflein auf hohem Meer in günstigem Wind alles Glücks schwebte / schwär beladen mit dem köstlichen Raub so viler Bekehrung der unsterblichen Seelen / welche er mit Gewalt dem höllischen Hund aus dem Raachen gerissen / hat sich gleichwohl ohnversehens ein ungestüm-rasender Wind wider selbiges erhoben / trohend selbiges biß in den tieffesten Abgrund des Meers zu verschlingen; und diß hat sich nemlich also zugetragen: Er straffte eines Tags von seiner Schau-Bühne die übermässige Gewaltthätigkeiten / welche man öffters zu grösten Nachtheil der Armen begienge / indeme er in völliger Hitz und Eyffer wider solche blitzte / und donnerte / welche solche barbarische Tiranneyen übten / ohne Anziehung eines absonderlichen casus, hat sich eben einer in diser Predig eingefunden / der eben in einer solchen Grausamkeit sich schuldig befande; Dise Predig hätte also nicht besser können angefügt seyn / als sie gewesen ist; dahero / weilen diser sich auf das lebendig getroffen gesehen / und empfunden /

den / hat er ihme selbsten eingebildet / der Missionarius müsse mit Fleiß auf ihne geredt haben/deßwegen er einen solchen Zorn und Haß wider ihne gefasset / daß er ihme vorgenommen / sich offentlich an dem Prediger zu rächen / hat auch unter einigen seiner Freunden sich verlauten lassen / daß er dem ungeschickten Prediger sein Angesicht mit lauter Backensteichen feur-roth wolte lassen machen: Dises zu werckstelligen/wäre ihme auch gantz nicht schwär gefallen/ weilen er ein Herr von grossem Gewalt und Ansehens gewesen / aber der jenige Göttliche weit gewaltigere und ansehenlichere HErr / der sich erklärt: *Zach*. 2. Qui tetigerit vos, tangit pupillam occuli mei: Wer euch antastet / der tastet meinen Aug-Apffel an; Hat von disem Boßwicht eine disem Laster gemässe Raach nemmen wollen / und zwar eine solche / die allen anderen zum Beyspihl dienen solt: Massen er gleich unversehens von einem frässigisten Krebs in dem Angesicht ist angegriffen worden/von welchem sein Angesicht gleich auch gantz häßlich und abscheulich worden. Diser Armseelige hat zwar disem seinem Laster angemeßne Straff erkeñt / hat auch offentlich sein böses Vorhaben bekeñt/ aber es ist halt leyder eine Beicht gewesen eines verstockten Antiochi, daß er gleich nach weniger Zeit von diser bösen Feuchtigkeit und Fluß verzehrt/ unglückseelig seine Lebens Täg vollendet/ mit einem Todt/ welcher dem Todt deß verharteten Antiochi gantz gleich gewesen ist.

5. Wie nun der Ruff dises Apostolischen Manns aller selbiger Orten ausgebreitet/ und seine grosse gewürckte Wunder und verwunderliche

Be-

Bekehrungen selben weitschichtigen Länderen und Landschafften seynd kund und offenbar worden / so ist kein Volck / Dorff / Flecken / oder Stadt gewesen / welche ihn nicht inständig zu ihnen zu kommen begehrt haben; weilẽ er aber wol gesehen / und betrachtet hat / daß die Ernd zwar groß / aber der Arbeiter wenig. *Math. c. 9.* hat er zu Ihro Königl. Majestät Philippo IV. Spanischen Monarchen ein Send-Schreiben abgehen lassen / in welchem er demüthigist gebetten / daß es dem grossen Monarchen gefallen wolle / mit grösserer Zahl der Capuciner dise seine weitläuffige Länder und Landschafften zu versehen: dann drey einig und allein seyen nicht genugsam / selbige anzubauen. Es hat dise so gerechte Bitt dem gantz Catholischen / und des Heyls seiner Unterthanen gantz eyffrigsten Fürsten nicht können tröstlicher noch angenehmer seyn / darum hat er gleich gnädigen Befelch ertheilt / daß man noch andere Vätter Capuciner / nemlich 6. von Andaluzia, und 6. aus Aragonia dem P. Joseph zur Beyhilff absenden solle / und dise / weißt man nicht / wie sie in Americam seyen geführt worden / so geschwind es gewesen / daß sie dises weite Meer überfahren haben. Wie nun diser Succurs Flug-Weiß erschinen / welchen der gute Vatter als von Himmel herab gesandt angesehen / hat er sich je länger je mehr in dem Eyffer seiner Apostolischen Arbeit zum Heyl der Seelen entzündet / und die neu angekommene Arbeiter des Weinbergs des Herrens in unterschidliche Oerter ausgetheilt; Er selbsten aber ist nach der Stadt Malaga von dem alldasigen Bischoff dem Hochwürdigen Herrn Alphonso von S. Thoma beruffen worden / auch in

diser

diser Stadt die Mission zu halten. Hier will ich Kürtze halber nicht melden / wie sehr vil Gutes er zu grösserem Geistl. Nutzen diser Völcker / auch zu grösserer Ehr und Glory GOttes gewürckt habe; genug solle uns seyn die Authentische Zeugnus erst-höchst-gedachtens Hochwürdigen Bischoffs welcher nach vollendter Mission den Diener Gottes zärtlich umfangen / und also zu ihme gesprochen: Liebster Vatter! wie ich diß Bisthum angetretten / von vier Theilen deren mir anvertrauten Seelen ex vi præsentis Decreti, waren gläublich drey Theil zur Höllen verdammet; nach euer und euer Gesellen Apostolischen Mühe und Arbeit aber / muß ich den Gegentheil sagen. Diß ist nicht zuvil geredt / wann man recht die böse Gebräuch diser Völcker erwegt / ist zugleich auch kein Wunder / daß er die Wilde diser Völcker hat können zähmen / biegen / und der strengen von ihnen verhaßten Haltung des Gesatzes und der Gebotten GOttes hat können unterwerffen / und unterthänig machen: Dann die Allmacht GOttes hat seinen Reden gleichsam bezwingende Krafft mit sehr vilen sichtbaren Zeichen gegeben / wie wir jetzo hören werden. Einesmals da er von offentlicher Schau-Bühne einem zahlreichẽ Volck / das sonsten auch keine der grösten Kirchen fassen könte / predigte / haben alle insgesamt gesehen / daß sein Angesicht feurige Strahlen des Liechts von sich gegeben / als wie Moses der Prophet / wie er von dem Berg hinunter gestigen denen Israeliteren das Göttliche Gesatz zu verkündigen / mit einem strahlenden Angesicht ist gesehen worden. In einer anderen Gelegenheit / da er gleicher Gestalt

das Wort GOttes verkündigte/ hat man gesehen vil Sternen aus seinem Mund heraus gehen / welche nach und nach den Umkreyß der gantzen Kirchen erleuchteten/ von welchem so verwunderlichen Schau-Spihl alle haben abnemmen können / daß alles / was er redte / gantz Göttlich wäre; massen aus seinem Mund die unerschaffene Weisheit selbsten geredt hat. Nicht weniger verwunderens würdig ist gewesen / was ihme begegnet/ da er einstens von einem Ort zum anderen reysen müßte; dann/ wie er durch ein von denen Indianeren bewohntes Ort fortgienge / ist eine gantze Schaar der schönsten Vöglen von unterschidlicher Gattung und vilfärbigen zierlichsten Federn zu ihme geflogen / haben ihne freundlich umgeben / ihme lieblich gesungen / und mit ihme kurtzweilig gespihlt; dann jetzt näherten sie sich zu ihme / als wolten sie ihme gleichsam den Habit, bald das Angesicht selbsten küssen / jetzt sprungen sie ihme auch auf das Haubt bald auf die Achslen / die einten flogen vor ihme / andere neben ihm / und nicht wenige nach ihme / mit süsser Verwunderung aller deren/ die ihne damal begleitet haben; es haben auch die Einwohner dises Thals bezeugt/ daß sie niemalen dergleichen Gestalt der Vöglen in ihrem Thal gesehen haben. Widerum da er einsmals an einem Abend von dem jüngsten Gericht predigte / nachdeme er mit aller Lebhafftigkeit der Figuren diß erschröcklichste Traur-Spihl dises Jüngsten Tags seinen Zuhöreren vorgehalten/ hat er vor Heil. Eyffer brennend das Crucifix in die Händ genommen/ und gesagt: Sehet! ach sehet disen für euch gecreutzigten Heyland! jetzt für dise gegenwärtige Zeit ist er

gantz

gantz gütig / gantz barmhertzig ja die Güttigkeit und Barmhertzigkeit selbsten / er sucht / und verlangt mit gröster Lieb von euch nichts anders / als euer Heyl selbsten / und euere Seelen für eine glückseelige Ewigkeit zu gewinnen; An jenem jüngsten letsten Tag aber wird er erscheinen mit einem strengen ernsthafften und zornigen Angesicht / wird auf die Waag legen / die Laster und die Tugenden / die gute Werck der Gerechten / und die böse Werck der Sünder / wird die einte von den anderen sönderen; und wann er die Auserwöhlte wird gestellt haben zu der Rechten seiner Barmhertzigkeit / und die Verworffene auf die Lincke seiner strengen Gerechtigkeit / wird er mit erschröcklichem erzörnten Angesicht / mit Feur-blitzenden Augen / und mit entsetzlich donnerdem Mund zu denen Verworffenen sagen; Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur; und also sagend / wird er gantz zornig ihnen den Rucken kehren / wie jetzt auch euch dises Crucifix den Rucken kehrt. Ein Wunderding / indeme er dise Wörter geredt / und das er das Crucifix denen Zuhöreren umgekehrt hat / seynd gleich im Augenblick alle Amplen / Tortschen / Kertzen / und Liechter / welche in der gantzen Kirchen waren / für sich selbsten erloschen / und ist alles Volck in diser Dunckele und Finsternus in gröste Forcht Schauder- und Erzitterung gesetzt worden / als wann es in die erschröckliche Finsternus der ewigen Nacht wäre verstossen worden. Alles Volck hat darüber kläglich und erbärm-

lich angefangen zu seufftzen/ zu weinen/ zu schreyen/ zu heulen/ und ist bey allen der Grausen/ die Forcht/ und der Schröcken so groß gewesen/ daß kein einiger nicht gewesen ist/ der nicht offentl. Zeichen wahrer Buß und Pönitentz von sich gegeben habe. Alle haben behend gesucht bey den Füssen der Beicht-Vätter ihr sündhafftes Gewissen zu entladẽ/ mit steiffem Fürsatz ihr Leben zu besseren. Alle seynd zu ihrem Geistlichen Hirten und Vatter geloffen/ haben die Wunden ihrer Seelen ihme angezeigt/ ihn um fernere Weegweisung zum Ewigen Heyl ersucht/ oder daß sie von ihme möchten geseegnet werden/ gebetten; Haben ihne offentlich genambset einen Heiligen/ einen ihnen von Him̃el geschickten Vatter/ einen wahren und neuen Apostel. Unbeschreiblich groß ist indessen gewesen die Gedult/ mit welcher er alle empfienge/ alle anhörte/ alle in ihren Beschwärnussen tröstete/ allen Guts rathete/ alle das Böse zu meyden/ und das Gute zu würcken ermahnte/ und diß alles mit so sanfftmüthiger Lieb und lieblichen Affect oder Hertzens-Anmuthung/ daß er mit einem jederen/ was Stands und Grads er immer ware/ scheinte eine sorgfältige und liebreichiste Mutter zu seyn.

6. Das jenige aber/ was bey allen die Lieb und Hochachtung um ein nambafftes vermehrte/ ware/ daß er sie auf gleiche Weiß in denen absonderlichen Gesprächen und Verhörung anhörte/ dann wann er auch von Persohnen von erster Würde und Rang in Geistlichen/ oder weltlichen Sachen ist Raths gefragt worden/ antwortete er anderst nicht als mit wahren Weissagungen/ oder Göttl. Sprüchen; Dessen beliebe man nur das eine/ und

das

das andere hier zu vernem̃en / viler anderen zu geschweigen. Ein gewisser Cavalier, von jungen Jahren / von Adelichem Geblüt und reich von vilen zeitlichen Haab und Gütteren / ware Willens sich zu verheurathten: Man schlagte ihme vor 2. seines Gleichens vornehme Töchter / die erste von gleichem Adel und gleichem jungen Alter / aber von wenigen Mittlen und kleiner Morgen-Gaab; die andere auch Adelich / und über diß noch über die massen reich / aber schon zimlich alt von Jahren: der Cavalier fügte sich zu dem Mañ Gottes von ihme selbsten anzuhören / welche von disen beedẽ für ihne und für einen glückseeligen Ehestand die bessere und bequemmere wäre / deme gleich der Pater ohne anders geantwortet: HErr / die erste Hochzeit hat man gehalten in dem irrdis. Paradeys / allwo unsere erste Stam̃-Elteren Adam und Eva von GOtt selbsten seynd zusam̃en gegeben worden / und dise seynd einandern in allem und durch alles gleich gewesen / aus welchem wir gelehrnt / und unterwisen werden: Daß unter denen sich zusammen ehelich Verbindenden man eine Gleichheit müsse haben in dem Geblüt / in dem Stand / wo auch möglich in denen Reichthumen. Euere Herrlichkeit ist reich genug / und Adelich von annoch zart-jung blühendem Alter und Jahren / die erste ihnen vorgeschlagene Tochter ist auch Adelich / von gleichem Alter / und ist nicht arm / darum geduncket mich / daß dise ihme die anständigere seye / sich mit ihr in Glück Frid und Einigkeit zu verehlichen: Er merckte aber wol auf / daß wann er wider mein Einrathen sich mit der zwar reicheren / aber auch an Jahren älteren wurde verheurathen / so wird

gähling das Glück in Unglück/ und die Freud in Leyd verkehrt werden. Der junge Herr hat nicht vil auf disen ihme gegebenen Rath Achtung gegeben / hat solches aber mit gar zu spather Reu bezahlen müssen: dann indeme er sich mit der reicheren verehlichet / seynd die Widerwärtigkeiten so groß gewesen / daß er nicht mächtig ware sie zu übertragen/ ja haben ihne dahin gebracht / daß er nach weniger Zeit seine Täg des Lebens hat enden müssen; Hat auch reumüthig in Gegenwart des Patris, welcher disem Sterbenden ist beygestanden/ bekennt / daß er jetzo so frühzeitig sterbe/seye die Ursach/weilen er seinem heylsamen Rath nicht gefolget habe.

7 Weit bessers Glück hat eine vornehme Frau gehabt / welche allein deme / was er ihro gesagt / und aufferlegt / gefolget hat: Dise brachte ihre Täg in lauter Bitterkeit zu / weilen sie nach vilen Jahren sich ohne Kind und Erben sahe / dahero sie ihre Zuflucht zu unserem Missionario genommen / und ihne innständig gebetten / er wolle ihr disen so hoch verlangten Seegen von GOtt erlangen; der Diener Gottes legte ihr auf (wie er es auch mit anderen in dergleichen Begebenheiten pflegte zu thun) daß sie ihre Zuflucht solte suchen bey dem Heiligen Joseph dem Gespons der Heil. Mutter Gottes mit täglichem Betten und Anruffen / mit Beichten und andächtigen Communicieren an seinem Heiligen Festag / sie versicherend / daß sie werde getröstet werden; kaum hat sie die eingerathene Andacht angefangen/ hat sie sich geseegneten Leibs befunden / und hat zu seiner Zeit ein Söhnlein/auch mit der Zeit noch zwey andere glücklich gebohren/ darum sie disem grossen Heil. Nähr-

Vatter Christi hertzlich gedancket / und über die Tugend dises erleuchteten Patris sich höchlich verwunderet.

8. Gleichwie aber dise den Frucht seines Gebetts genossen und erfahren / also im Gegentheil ist erschröcklich das Unglück gewesen / welches einen gewisen Sünder hat getroffen / als welcher noch in der Zeit des eiffrigen Predigers Ermahnungen ihme nicht wolte zu Nutzen machen. Er predigte mit grossem Eyffer angeflammet wider jene Laster / welche er wol wüßte / das sie unter disem ausgelassenẽ Volck grassierten / trohete mit allem Ernst / daß die jenige in gewissester Gefahr seyen in der Sünd zu sterben / und Ewig zu verderben / welche die freywillige nächste Gelegenheit zu sündigen nicht wurden wollen fliehen / und aufgeben. Ein gewisser armseeliger Mensch / Thum und Gehörlos zu solchem Zusprechen / hielte bey sich eine unverschambte Vettel / mit Namen Clara, welche da ihm eine Ursach / und nächste freywillige Gelegenheit ware beständiger Unzucht und Unlauterkeit: Wie nun diser unversehens von der Göttlichen Gerechtigkeit mit einem tödtlichen Zufall ist heimgesucht worden / ist dessen der Missionarius / was begegnet / benachrichtiget worden / ist also schnell voller Eyffer zu dem Beth des Sterbenden geloffen / hat ihn ermahnt / daß er sein mit vilen Sünden schwäres Gewissen / durch wahre Sacramentalische Beicht entladen solle. Es batte der gute Pater, daß er doch ihme seine Sünden offenbaren wolle / es seye groß an der Zeit; der Krancke antwortete nichts anders / als Venga Clara: Es komme die Clara. Der eyfferige Religios widerholt / der Todt seye zwar nahe

und vor der Thür / aber auch die Barmhertzigkeit GOttes seye geneigt ihn in ihr Vätterliche Schoos auffzunemmen / so fern er nur seine Sünden reumüthig beichten / und bekennen / auch sich warhafft zu besseren versprechen werde: Sagte ihme vor einige Ubungen der Reu und Leyd / und Liebe GOttes. Der verstockte Sünder widerholte abermahl nichts anders / als donde est à Clara? Venga Clara: Wo ist die Clara? Kome doch die Clara! Nun wie hefftig der eyfferige Priester mit bitten und betten / weinen und trohen ihme zu setzte / hat er ihn doch dahin nicht bringen noch bewegen können / daß er auch ein anders als gemeldte Wörter aus dem Mund liesse fahren / mit welchem er dann auch seine verstockte Seel der Höllen zugeschickt hat.

9. Es ist gleicher Gestalt eine gewisse offentliche Persohn gewesen / welche an dem Hof eines Fürstens die Ehren-Stell eines Ober-Hoffmeisters vertretten / welcher auch seine vilfältige Laster so er in dem Leben begangen / mit einem unglückseeligen Todt und Sterben / bezahlt hat. Diser ware begirigst frembdes Gut an sich zu ziehen / und Tyrannisierte über alle Weiß über die arme Indianer: Eine von dem Catholischen König verhaßte und verdammte Grausamkeit in seinen Ministern / und wider die auch öffters der eyffrige Missionarius hoch gedonnert in seinen Predigen / welche er offentlich zu dem Volck gethan hat. Wie nun diser ungerechte Geitzhals nach vilem Ermahnen von seinen greulichen Aufflagen / grossen Beschwerden und Zwang nicht abstehen / noch auf-hören wolte / that er eines Tags einen kleinen

Bach

Bach passieren / dessen Wasser nicht höcher / als eine halbe Spannen ware / falt er unversehens in diß kleine Wasser; und weilen gleich niemand gegenwärtig / der ihne aus dem Wasser hätte ziehen können / ist er armseelig darinn ersoffen. Darauf haben alle erkennet / dises seye ein gerechtes Urtheil und Straff GOttes gewesen / daß der / so sich gleichsam mit dem hellen Blut der Armen allzeit hat bereichen wollen / endlich in wenig Wasser hat müssen ersauffen. Diß grausamme Laster / die arme Indianer mit unerhörten grossen Aufflag und unerträglichen Arbeithen zu untertrucken / ware in selbigẽ Zeiten gantz gemein den Ministren aus Spanien / welche dise Völcker regierten; wiewohlen die üble Betrangte mit hohem Geschrey sich vil beklagten / auch die Provintzen ihre Bitt-Schrifften dem Spanischen Monarchen zuschickten / hatten nichts destoweniger die Fählbare ihre Günstling und Wohlwöller bey Hof zu Madrid / welche dem gnädigsten Fürsten just widrige Unterricht abgestattet: Also ist diser von Natur best und gnädigiste Monarch gezwungen worden / durch die Ohren das Gifft zu trincken / durch welches sich wohl erwahret / daß was der heilige Petrus Damiani sagt / mitleyden tragend mit dem Unglück der hohen Regenten: O infelix, seynd seine Wort / & deceptioni obnoxium humanæ fastigium dignitatis! Und muß man wohl sagen / daß der Zwang und die Tyraneyen über diemassen müssen schwär und grausam gewesen seyn / welche selbige Völcker haben Leyden müssen; mann allen Glauben verdienet ein wunderlicher Zufahl / welchen erzehlet / und bezeuget ein Spanischer Author Don Diego, oder Herr Didacus Gon-

zalez in Beschreibung diser Lebens-History. Es ist ein gewisser Indianer gewesen / welcher als er mit anderen Indianeren seines gleichen Sclaven in denen Güteren eines Spanischen Ministers arbeithete ist gesehen worden / daß er vil Bluts-Tropffen aus seinem Leib und Glideren geschwitzt / und vergossen hat. Diser seltzsammen Neuheit ist gleich berichtet worden Herr Franciscus Plancus, Pfarr-Herr in der Stadt Caracas; Als der Herr Pfarr-Herr die Ursach dessen von dem Patienten wissen wolte / hat er verstanden / und vernommen / daß es keine andere seye / als die Grausamkeit des Patronen / welcher ihne wider den ausserordenlichen Befelch des Königs zu einer übermäßigen Arbeit trunge / und zwunge / von welcher ihme vil Leyden herkame / und zugleich grosser Nachtheil seinem Weib und Kinderen. Eben dise und dergleichen unmenschliche Manieren / die arme Indianer zu regieren / seynd auch unserem Pat. Joseph nicht unbekandt gewesen; darumb ist unsäglich groß sein Schmertzen und Mißfallen gewesen / welches er von solcher Grausamkeit empfunden / hat auch allen seinem Eyffer aufgebotten / und solchen angewendet mit heimlich und absonderlichen Warnen und Ermahnen / mit offentlichem Schreyen und Predigen nur zu disem Zihl und End / daß er alle zu einer wahren Christlich- und Brüderlichen Liebe bewegen könne. Weilen aber dises Ubel vom Interesse und Eygennutz entsprange / also wäre es schwärlich zu besseren / und zu curieren gewesen / wann der gerechte GOtt nicht selbsten Hand angelegt / und Mittel / solches zu besseren / erfunden hätte. Gantz voller Feur und Zorn ware er eines

nes Tags wider solche Mächtige / ist dahero auf offentlicher Cantzel in folgende erschröckliche Aussag ausgebrochen: Wisset! daß über dise Stadt Caracas der gerechte GOtt eine greuliche Pest verhängt hat / mit welcher er im Sinn hat die Halßstarrigkeit der Verharteten zu biegen / und die Buß der sich Bekehrenden zu belohnen. Es ist nicht lang angestanden / daß nach geschehener Vorsagung alles Volck von einer entsetzlichen Sucht und Pestilentz ist angegriffen worden; Wie er nun wohl erkennt hat / daß dise Straffen eine pur lautere Würckung der Göttlichen Liebe gegen disem armen Volck wäre / als hat er gleich von Anfang / so bald die Pest eingerissen / ihr Gifft in die Menschl. Leiber auszugiessen / sich gäntzlich mit allen seinen Gespanen/denē mit der Pest behafften zu dienē und aufzuwarten/ anerbotten/und gewidmet. Verwunderlich ist die Liebe und der Eyffer diser Serapischen Danckenwartern gewesen; Sie unter einander waren mehr in der Liebe und Dienst als eine leibliche Mutter: Sie lauffien hin und her Tag und Nacht / öffters auch ohne Essen und Schlaffen / sie besuchten alle / sie labten so vil sie hatten / sie trösteten alle / sie administrierten ihnen die Heiligen Sacramenten der Beicht / der letsten Hochheiligen Weeg-Zehrung / der Letsten Oehlung / stuhnden ihnen bey / und sprachen ihnen zu an ihrem letsten End / also zwar und der Gestalten / daß / wann dise vor Lieb des Nächstens brennende Seraphische Vätter mit ihrer so vilfältigen Hilff nicht da gegenwärtig gewesen wären / der meiste Theil von der Pest Angesteckten mit Leib und Seel zu Grund gegangen wäre.

War-

Warhafft ist ein offentliches Miracul gewesen/ daß / wiewolen fünff tausend Personen an diser Pestilentzis. gifftigen Sucht gestorben/und dise eyfferige Religiosen ohne einige Schonung ihrer selbsten Tag und Nacht in alle Hütten und Häuser geloffen / sie Beicht gehört / mit ihnen geredt/ und andere Heil. Sacramenten dargereicht haben/daß/ sage ich/ auch kein einiger unter ihnen gewesen/ der in selbiger Zeit auch nur den wenigsten Kopff-Schmertzen gespührt habe.

10. Wie nun der grosse / wie gerechte / also auch barmhertzige GOtt mit diser so scharpffen Geissel und Straff nichts anders wolte / als die Irrende widerum auf den rechten Weeg des Heyls und Himmels zubringen / also ist auch kein Burger / Nachbaur/ kein Herr noch Frau / kein Cavalier noch Dama also zart und delicat gewesen/ welche nicht ihre Sünd und Fehler gebeichtet/und/ um die Göttl. Gerechtigkeit zu versöhnen/ offentliche strenge Buß / und Buß-Werck verrichtet haben. Ja sehr vil seynd deren gewesen/ welche die Gefährlichkeit der Welt erkennend / mit dem gemeinen Ordinari Leben eines guten Catholischen nicht zu Friden gewesen / sondern zu vollkomenen Leben/und zu grösserer Vollkommenheit auf zusteigen / verlangend in der Welt ein Closter-Leben zu führen / angefangen haben ; Zum grösten Geistl. Nutzen haben sie auch von denen Geistreichen Vättern nicht nur mündlich / sondern betrachtlich zu betten gelehrnt / welche Frucht- und nutzliche Ubung der Betrachtung von ihnen/ als Geistlichen Läiteren/ und Lehr-Meistern / nicht nur unter die Geistliche/sondern auch bey Weltlichen insgemein ist

ist eingeführt worden. Endlich in kurtzem Begriff/ was der unvergleichliche grose Frucht und Nutzē diser gehaltenen Mission antrifft / alles zusagen ist genug / daß man wisse / daß in etwelchen Orten diser sehr weitläuffigen Länderen und Provintzen / welche sie durchloffen seynd / die Völcker und Einwohner öffters bekennt haben / daß sie bey ihnen niemalen von etwann einem Geistlichen das Wort GOttes zu verkündigen gehört haben / da doch dise Länder sich auch Catholisch befanden; Ist also kein Wunder gewesen / daß sie in dem Leben Sitten und Gebährden mehr denen unvernünfftigen Thier- und Bestien / als denen vernünfftigē Christlichen Menschen gleichten; dannoch hat der Seelen eyffrige Missioarius mit gewaltigem Beystand der Göttlichen Gnad / und kräfftiger Beyhilff der Seinigen / so vil geschwitzt / gethan / und gearbeitet / daß man gesehen hat eine allgemeine Enderung und Besserung des Lebens / der Sitten und Gebährden / in allen Städten / Flecken und Dörffern / in welchen er geprediget / und Missionen gehalten hat / daß / und zuvor er die Ungläubige zubekehren sich unterfangen / gemeldte Städt / Flecken / und Dörffer zuvor geschinen nur wilde Wälder von allerhand sündigem Unkraut böser Distel und Dörner zu seyn / jetzund aber in schönst annemlichste Gärten der wahren Christlichen Zucht und Tugenden / eines wahren Christlichen Lebens / Handels und Wandels verwandlet / und bekehrt worden seynd.

Das andere Capitel.

Er begibt sich zu Bekehrung der unglaubigen Indianer.

I.

Gleichwie der grosse Welt-Apostel S. Paulus, seinen Jüngeren / die in Galatia gewohnt / geschriben hat / und bezeugt daß der jenige Herr / der ihne beruffen / und geordnet habe der Synagog daß neue Gesatz der Gnad zu Predigen / diser tribe ihn auch an den Heyden das Evangelium zu verkünden / dahero lebe er unruhig / biß er disem Apostolischen Ambt ein Genügen leisten könne. Eben also unser P. Joseph ware nicht zufriden mit dem Fortgang und Nutzen / welchen er durch die Gnad GOttes in denen glaubigen Völckeren geschaffet hat / er lebte unruhig / wann er nicht hätte können anzünden das Liecht der Wahrheit so vilen Indianeren / die da lagen in dickester Finsternuß des Unglaubens und der Boßheit; Es lagen zwar disem Werck und grosser Unternemmungen vil Beschwärnussen in dem Weeg / die da schinen unüberwindlich zuseyn. Es waren zu erst dise Völcker / zum aller meisten aber die Chribdier den Spaniern Spitzen-Feind / haben auch niemahlen den Catholischen König und rechtmäßigen Ober-Herren und Fürsten erkennen wollen / haben sich biß daher noch allzeit in so vilen Ausfählen und Schlachten in ihrer Freyheit erhalten zum höchsten Nachtheil der Spaniern / welche öffters oder durch ihre vergiffte

giffte Pfeyl zu todt geschossen / oder auf ihren wilden Bergen vor Hunger verschmachtet / oder von ihnen in Stuck zerhauen / gekocht / und gefressen seynd worden; Dann dises Barbarische Volck mit Menschen-Fleisch sich zu speisen / und zu ernehren gewohnt ware. Zum andern waren sie nicht gewohnt bey einanderen etwann in einer Stadt / Dorff / oder Flecken vereiniget und versamlet zuleben / sonderen waren in denen Wälderen / Krüfften / und Höhlen / wie die wilde Thier zerstreut / ein jeder weit von dem anderen; Also weilen man sie zu Anhörung des Worts GOttes nicht versamlen können / fehlete das beste Mittel sie zu bekehren. Drittens ware ihre Sprach gleich ihren Sitten und Gebärden / Barbarisch / unterschidlich / und ohne einige Regel. Endlichen ware der Zugang so beschwärlich / daß man ihm im̃er einbilden kan / auch sehr gefährlich wegen dem Abgang der nothwendigen Nahrung / als wegen viler Schlangen / welche man antraffe von erstaunl. Grösse; die Caribder an sich waren starck und lange Leuth wie Risen / giengen auch mit Fleiß auf die Jagd der Menschen / sie zu fangen / in Stuck zu zerhauen / zu kochen und zu fressen. Dise und noch andere Beschwärnussen haben ihm glaubwürdige Personen vorgeworffen / ihne von seinem Vornemmen abzuschröcken und abzuhalten; Aber der unerschrockene Pater traute / und baute allein auf die Hilff und Gnad GOttes: in diser / und mit diser alles zu können / und zu überwinden / nimmt er eben den Weeg unter die Füß. Wie vil er aber auf diser Reyß gelitten habe / können wir von dem Wenigen abnemmen / welches er in einem seiner Brieffen dem Herren Margraf-

fen

fen von Aytona Anno 1666. geschriben hat: Die erste Beschwärnuß / welche sich uns entgegen gesetzt (schreibet er) ist gewesen / daß wir durch ihre arme Wohnung haben müssen durchtringen / welche gleich als Schwalben- und Vogel-Nester an denen Seiten wildester Bergen hangeten / zu welchen man nicht hat gelangen können als mit unsäglicher mühe und offenbarer Gefahr des Lebens / und dises weilen die enge und wenige Strassen mit härtisten und spitzigsten Aesten der Bäumen verwirret waren / welche da / gleich den Schuhmacher-Ahlen / das Leder und Sohlen durchstachen / und die Fuß-Sohlen sehr verletzten; und anderen theils weilen dise Strassen voll waren der greulichsten abtheurischen Schlangen und wildesten Tygerthieren / welche auch gantze grosse Roß und Ochsen in kleine Stucken zerreißten. In Passierung etwelcher Thäler haben wir solche sümpffige Oerter Morast und tieffe Gräben angetroffen / daß wir öffters über halben Leib hinauf darin stehend und steckend / uns schier nicht gewußt haben heraus zu schwingen / wann die Göttliche Hand uns öffters nicht geholffen hätte. Die Nahrung in Mitten aller Arbeit / und einer so arbeitsamer Reiß / ware nichts anders als Brodt von Wurtzlen der Bäumen gebachen / so hart / daß wann wir es haben hinunter schlucken müssen / vermeint haben / es wolle uns erstecken: Einigmahlen haben wir auch etwann ein Indianer angetroffen / welcher uns mehr für todt / als lebendig angesehen / der uns neben schon gemeldem Brodt / auch eine gewisse andere gekochte Speiß dargereicht / welche aber dem Versuchen nach nichts anders als wie stärckister und räßister Pfeffer gewesen / also das die Labung

uns

uns mehr Peyn verursachet/ als der Hunger selbsten. So vil hat geschriben diser demüthige Diener GOttes / disem frommen Cavalier ein Wohlgefallen zumachen / welcher eyfferigst für die Fortsetzung der Missionen ware / und wolte in allem / was vorfiele benachrichtiget werden/damit er auch seine dienstliche Hand darbiethen könnte / wo es thunlich und vonnöthen wäre.

2. Wie er nun in Mitten diser unmenschlichen grausammen Thieren ankommen / Willens sie zahm zu machen / und dem lieblichen Joch Christi zu unterwerffen / oder endlich als eine Speiß ihrer unmenschlichen Grausamkeit sich übergeben zulassen: und hört / eben dises letste ist erfolget / was man zu gewarten gehabt hat / und ist gewesen / daß / wie sie ihne zu erst unter die Augen genommen / haben sie ihn gleich als einen guten Raub für ihre hungerige Zähn angesehen/ haben ihne wie ein unvernünfftiges Stuck Vich eingethan/ für etwelche Täg wol gemästet / daß sie ihne also frisch und gemästet / schlachten/ und fressen könten. Wie nun die Zeit ankommen / daß sie vermeint / er wurde fett und feißt genug seyn / seynd sie in den Thurn oder S. H. Stahl hineingetretten / Willens ihne hinaus zu führen / und zu schlachten. Da sehet Wunder! haben sie ihn gefunden mit gewissen Persohnen umgeben/ welche da waren von solchem Ansehen / Achtbarkeit / und Majestät / daß sie ihnen schinen wahre Götter zuseyn; Von solchem unverhofften Schau-Spihl gantz erschrocken / haben sie sich nicht nur enthalten / daß sie ihn im wenigsten nicht beleydiget haben/ sondern seynd von ihm in gröster Forcht und Schröcken darvon gegangen/

gen / haben ihn frey und ledig gelassen / haben unter einander von ihm geredt / als von einem Menschen / der da wäre über andere Menschen / haben ihn hinfüran allezeit mit günstigen und ehrenbiethigen Augen angesehen. Dises Wunder hat sich gleich unter dise Völcker kund und ruchtbar gemacht / hat so vil bey disen Barbarischen Menschen gewürckt / daß alle ihn in Ehrẽ gehabt / ihme bereitwillig gedienet / in ihre schlechte Wohnungen eingeladen / und aufgenommen haben. Wie er also von Natur gantz freundlich / und holdseelig ware / hat er durch einen Dollmetschen / welcher die Spanische Sprach wol verstuhnde / angefangen gantz freundlich und vertraut mit ihnen zu handlen und zu conversieren / und ihnen gleich zu wissen gemacht / daß er von einem grossen HErren sicher seye zu ihnen gesandt / um nichts anders / als um eine wichtige Sach / und das seye ihr selbst eigener Nutzen. Mit disem hat er gleich die Zuneigung und das Hertz diser Völcker auf einmal eingenom̃en. Das aber / was ihme zum meisten Kum̃er machte / ware / weilen er auf ihre Sprach nicht könte reden / daß er von ihnen verstanden wurde. Wiewolẽ er in denen erstẽ Discursen / welche er offentlich dem Volck hielte / des Dollmetschen sich gebrauchte (Wie wir schon gesagt) so hat er doch gar wol erkeñt / daß der Dollmetsch vil fehlte / und eine für die andere Sach vortruge: Hat also für nothwendig erachtet / ihre wiewol unterschidlich- und schwäre Sprach aus dem Grund zu lehrnen / darum hat er sich mit seinen Gespanen auf eine Seiten gezogen / hat sich Tag und Nacht unermüdet / ihre Sprach vollkommen zu erlehrnen / ergeben; Fragte von denen Doll-

Dollmetschen ihre Namen und Wörter / daß er selbe in Gramatischer Form könte zusammen setzen / declinieren / und conjungieren; und wiewolen von Anfang denen guten Religiosen dises als fast unmöglich vorfiele / haben sie dannoch dise Barbarische Sprach nach und nach mit der Hilff Gottes dergestalten ergriffen / daß sie nicht allein mit jedermann Reden / sondern auch offentlich in diser Sprach also predigen könten / daß sie von allen bis auf das letste Wörtlein seynd verstanden worden; ja der Diener Gottes ist noch weiter kommen / daß er selbsten so gar Regel gemacht / dise Sprach zuerlehrnen / mit einem Wörter-Büchlein / welches da anzeigte die Namen / Wörter / die Adverbia, Conjunctiones, Interjectiones: In kurtzer Zeit ist er so Vollkommen in allem gelehrt / und erfahren worden / daß man wol hat müssen glauben / die unerschaffene Weisheit selbstē müsse seine Lehrmeisterin gewesen seyn. In Indianischer Sprach hat er componiert unterschidl. Predigen / und Red-Verfassungen / den Cathechismum oder den gantzen Begriff der Christlichen Lehr / unterschidliche Hymnos und Gesänger / auch schöne Gebetter zum Lob des Göttlichen Erschaffers / wie auch Geistliche Lieder / welche er disen wilden Völckern austheilte / mit ihnen selbige in unterschidlichen Melodeyen sange; ist also / in der Kunst zu Reden / den Indianeren selbsten zum Lehrmeister worden / daß sie Einhellig mit einer Stimm haben bekennen müssen / daß sie selbsten in ihrer Sprach nicht so vil als er / wüßten. Uber diß hat er ihnen auch Reglen gegeben / und sie unterwisen in dem Rechnen und Zehlen / dann zuvor könten sie nicht wegen ihren

ihnen angebohrnen Tölpereyen über zwantzig hinaus zehlen.

3. Nachdeme er also vollkommen ihre Sprach ergriffen/ hat er zu erst angefangen / ihnen die Erkandtnus des wahren GOttes einzutrucken / und auch diß wüßten sie nicht / daß ein GOtt wäre; Dahero wann er sie gebetten / daß sie sich zusammen versamlen wollen / daß Wort GOttes anzuhören/ haben sie/ sich verwunderend/ gefragt: E chi è questo DIO? Wer ist doch diser GOtt? Ist er im Predigen und Lehren fortgefahren / mit Sagen: GOtt seye der Erschaffer Himels und der Erden/ wer nicht an ihne glaube / und nach seinem Heil-Gesatz lebe / der werde in die Höll verdammet werden. Da fragten sie widerum. Che Cosa è quest Inferno? Was ist die Höll für ein Ding? Nachdeme er ihnen andere vornehme und wesentliche zu wissen und das ewige Leben und Heyl zu erlangen höchst-nothwendige Warheiten vorhielte/ haben sie sich darüber bedenckt / und widerum bedenckt / auch endlich gesagt: L'Indiano non sa questo: Der Indianer weißt diß nicht/ das Meiste/ daß wir wissen zu sagen ist / daß schon lange Zeit ist/ daß die Erden gemacht worden. In einer so Beweinens würdigen Blindheit und Unwissenheit lebten dise armseelige Völcker und Menschen / und wann schon einige von der Krafft seines Redens/ oder von denen klaren handgreifflichen von ihm ihnen vorgetragenen Gründen und Proben / bewegt / der Warheit sich ergeben: So manglete nicht/ daß ihnen andere sich widersetzten / und dise Warheit ihnen widerum ausredten. Wiewolen sie ohne Erkandtnus Gottes lebten/ so glaubten / sie

doch / daß ein Teuffel wäre / und diser ist ihnen vorgemahlet worden von gewissen Indianeren / welche ein verruchtestes Leben führten / und von ihnen in ihrer Mutter-Sprach genambset wurden Piache, sie stellten ihnen aber den Teuffel nicht in seiner eignen Form und Beschaffenheit vor / wie wir Christen glauben / sonder in einer entsetzlichen erschröcklichen Form und Figur / sagten auch / daß alle ihre Ubel von ihme herkämen / auch das er Mächtig seye / sie alle mit denen schmertzhafftesten Kranckheiten zu plagen / ja sie gar alle zu tödten / und zu ermörden. Die jenige die der Schwartz-Kunst / Zaubereyen / Hexereyen ergeben / und Gemeinschafft hatten mit dem Teuffel / waren die Erste / welche in dem Feld wider unsern Diener GOttes erschinen und seine ärgste Feind gewesen seynd: Dann sie haben alle offentlich Verkündet / daß der Teuffel eine grausame Metzg aller deren machen werde / welche da dise neue falsche und bis dahin von keinem Indianer gehörte und verstandene Lehr glauben / und annemmen werden. Ja der Teuffel selbsten hat die Gestalt und Figur eines Spaniers angenommen / ist in die Mitte hinein einiger Indianer getretten / welche schon disponiert waren / daß Göttliche Gesatz und alles / was er sie lehrte / anzunemmen / hat hoch und zornbrechend aufgeschryen / daß wann sie disen Mann mit seinen Gesellen nicht bald aus ihrem Land verstossen werden / so werde es ihnen sehr übel ergehen: Dañ dise fremde Männer haben kein anders Absehen / als sie alle oder als Sclavẽ zu verkauffen / oder gar zu tödten; Beschliessen es mit disem folgenden / daß es nicht lang werde gehen / so werden die Spa-

nier kommen / und ihnen einen blutig- und greulichen Krieg ankünden / werden mit allem Gewalt und Furi suchen / sie / oder zu unterjochen / oder gar völlig auszutilgen ; sie wüßten ja / wie vil übels sie zu anderen Zeiten von denen Spaniern erlitten hätten. Mit disen und dergleichen Listen und höllischen Anschlägen bemühete sich der allgemeine Feind des gantzen menschlichen Geschlechts zu verhinderen / daß vile Gute / welches er vorsahe / daß es in disen Völckern von der Heiligen Mission dises eyfferigen Religiosen und seinen Mit-Gespahnen erfolgen wurde. Endlichen nach vilem und starckem Widerstand / welchen er mit gröster Gedult erlitten / und nach so vilen grossen unterschidlichen Gefahren / welche er unerschrocken überstanden / hat es GOtt dem HErren gefallen sein demüthiges Bitten zu erhören / und seine unüberwindliche Gedult und Standhafftigkeit zu crönen und zu belohnen.

4. Einige die disen Völckern als Fürsten und Regenten vorstuhnden / wie sie die grosse Gedult und Sanfftmuth des P. Josephs sahen / und reiffer zu Gemüth / auch tieffer zu Hertzen führten / sahen / betrachteten / wie das er sich um keiner Sach willen beklage / ja daß er seinen ärgsten Verfolgeren selbsten / die ihn bis auf den Todt hinein haßten / bey weitem nicht mit gleichem Haß / sondern mit der grösten Lieb und Gutthaten entsprache / und begegnete / seynd sie von einem von obenherab kommenden Trib bewegt worden / daß sie sich erhebt / die erste Heimsuchung / welche er ihnen gegeben / ihme entgegen zu erstatten / haben ihne auch gebetten / daß er ihnen dises Wolgefallen wolle thun / in ihren

ren weit komlichern Häusern seine Wohnung zu nemmen / mit vilen andern dergleichen Bezeugungen gröster Freundschafft und Ehrenbiethigkeit / welche sie ihme bezeugten / welches dann auch ihnen bey dem gemeinen Volck einen Nahmen gemacht / und grosse Ehrenbiethigkeit veursachet hat. Es ist auch ein gewisser Indianer Cazique gewesen (welches in selbiger Sprach nichts anders heissen will / als ein grosser) Herr mit Nahmen Atirama, welcher / mit einem / in disen Barbarer fremden und verwunderlichen Act der Höflichkeit Freundschafft und Hochachtung gegen disem Diener Gottes so vil ihne begünstiget hat / daß er durch disen nach der vorsichtigen Anordnung Gottes den völligen Weeg hat bahnen können / eine grosse Mission allen selben Indianern zu halten. Diser ware wilder / als die wilde Thier selbsten / gleichsam kein Mensch / sonder ein grausamer Feind der Menschen; Dann er und seine gantze Haußhaltung speißte / und ernährte sich fast mit nichts anderem als mit dem Fleisch der Menschen; und ware also in seinem Hauß ein beständiges Metzgen der Männer und Weiber und dergleichen jung und alten Menschen; wiewol diser ein Unmenschliches Abentheür der Grausamkeit ware / ist doch dises geschehen / daß ihme keiner einbilden wird: So bald diser unmenschliche Mensch und barbarische Fürst den so demüthig und sanfftmüthigen Religiosen gesehen hat / ist er von dessen holdseeligem Angesicht und freundlichsten Minen dergestalten erweicht / und von der Göttl. Gnad so zahm und bändig gemacht worden / daß er sich gleich zu seinen Füssen nidergeworffen / ihm gantz demü-

demüthig und ehrenbiethig die Händ geküßt / und protestiert hat / daß er gleich von diser Zeit an / für alle Zeit ihn als seinen Vatter und Oberen erkeñen / und verehren wolle; hat ihne über diß beschenckt / mit denen köstlichsten Früchten / und mit auserlesnesten Speisen / welche selbes Land herschaffen könte. Gantz in aller Vertraulichkeit hat er auch angefangen mit ihme zu handlen / ware also in seine Reden und Conservation, Handel und Wandel verliebt / daß er sich von ihm nicht sönderen / und also zusagen ohne ihne nicht seyn könte; pflegte ihne auch nicht anderst zu nennen / als den Heil. Vatter. Die Indianer welche dise so fremde Veränderung in disem wilden Ungeheur betrachtet / haben kaum das können glauben / was sie doch selbst mit ihren eigenen Augen gesehen haben; Der Mann Gottes aber / der in allem disem die Allmächtige Hand Gottes erkennte / und die gütige und kluge Anordnung anbettete / zugleich auch brennenden Willens und Verlangens ware dermal einsteins einen Anfang seiner Missionen zumachen / hat sich diser bequemmen Gelegenheit bedient / und von disem Fürsten einen Ort in seiner Herrschafft begehrt / in welchem er ein gewisses Gebäu von den Spaniern genannt / Doctrina (muß ein Lehr- oder Schul-Haus seyn) auffführen könte / welches ihme mit gröstem Belieben der Caziquè zugesagt / und seinen Vasallen und Unterthanen befohlen / daß sie ihme in disem allem helffen / und beystehen sollen.

Ein anderer Indianischer Fürst eben von diser Gegend mit Nahmen Marcacima ein gleicher unmenschlicher Feind des menschlischen Geschlechts / wie

wie der Vorige / da er sich mit gewehrter Hand und Volck ungefehr aus seinem Dorff hinaus liesse / ist ihme der Diener Gottes begegnet / und da der Fürst einen Spanier der ihn begleitet / gefragt hat / Wer diser Mensch wäre / hat er ihm geantwortet / es seye ein Capuciner: Ein Wort / welches bis dahin von ihm niemalen ist gehört worden / dannoch auf dises einige Wort / Capuciner / ist er aus einem wilden Wolff in ein sanfftmüthiges Lämblein verkehrt worden / hat zum Zeichen seiner innerlichen Hertzens Freud seine Händ hoch aufgehebt / und angefangen zu schreyen eines Schreyens / zu ruffen eines Ruffens / Capuciner / Capuciner. Hernacher hat er sich zu ihm genäheret / hat ihm Ehrenbiethig das Heil. Ordens-Kleyd geküßt / und hat allen / die bey ihm waren / und ihn begleiteten / befohlen / daß sie ein gleiches / wie er gethan / dem Diener GOttes auch thun solten. Dises seynd die fremde / so unverhoffte / so verwunderliche Zutragenheiten gewesen / daß die gute Religiosen / voll süsser Verwunderung schier verzuckt / haben bekennen müssen / Digitus Dei est hic. *Exod. c. 8.* Das diß allein der gewaltigen Hand der Allmacht GOttes / unter der über dise Leuth sich erbarmenden Güte und Barmhertzigkeit GOttes seye zu zuschreiben. Es ist ferner widerum ein anderer dergleichen Heydnischer Fürst gewesen / mit Namen Ocapra, in welchem sich auch offenbahr gemacht die Krafft des jenen grossen HErrens / welcher selbsten bey dem Heil. *Luca c. 3.* gesprochen: Potens est Deus, de lapidibus istis suscitare filios Abrahæ; GOtt kan auch aus disen Steinen Kinder Abrahams erwecken: Diser / wie er vile

Zeit

Zeit lang gelebt hat zum Schröcken aller diser Länder/ und zur Zerstörung der Persohnen beeden Geschlechts/ und dises armen Volcks/ als welches er Täglich für seine Speiß und Nahrung metzgen und tödten liesse. Diser erkranckete tödtlich/ dises wurde unserem P. Joseph zu wissen gethan/ mit fernerem zugethanen Bericht seiner unmenschlichen geübten Grausamkeiten halber; Der Gottseelige Mann wolte keine Minuten der Zeit warten/ ihne also gleich heimzusuchen/ mit jener grossen ihm eigener Augsthafftigkeit/ Seelen dem Himel zu gewinnen; wiewolen er wußte/ daß er sich in offenbare Gefahr seines Lebens begabe/ und in die Gefahr Barbarisch ermördet zu werden. Unerschrocken ist er also in selbes Land eingetretten/ und mit Göttlichem Beystand begleitet/ ohne das auch jemand von disem ihn dörffte verhinderen/ oder in disem Vorhaben widerstehen/ hat er sich verfügt an das Ort und Haus/ wo diser Todt-Krancke darnider lage: Er hat ihn mit süssesten Worten getröstet/ ihm die Geheimnus des Heil. Glaubens vorgetragen/ ihn in denen fürnehmsten und zu wissen nothwendigsten Sachen unterwisen/ welches der Barbarer güttiglich alles angenommen/ und sich erklärt/ daß er alles glaube/ wahr zuseyn/ was er ihm vorgetragen/ und ihne gelehrt habe. Hat hernach gleich inständig den Heil. Tauff begehrt/ und nachdem er disen mit grosser Andacht empfangen/ hat er unendlich groß und vilen Danck GOtt dem Allmächtigen gesagt/ auch beygesetzt/ daß er jetzo gantz wol getröstet sterbe; ja noch hier haben sich dise ausserordentliche Wunder nicht geendet/ dann in so kurtzer Zeit hat er so vil Liecht von dem

grossen

grossen GOtt des Liechts empfangen/ daß er alle die Vornehmste seines Volcks beruffen/ und allen mit allem Ernst befohlen/ daß alle in seiner Bottmäßigkeit wohnende den Glauben/ welchen diser Capuciner predigte/ solten annemmen; ja disen unübertrettlich zuhalten/ solten sie allezeit bey sich behalten einen Capuciner Missionarium, und ihme in allem/ was er sie lehren/ und unterweisen wurde/ folgen/ und gehorsamen. Wie diß alles geschehen/ ist er mit dem Geist eines wahren Catholischẽ Christens gestorben/ und hat gewisse Hoffnung seines ewigen Heyls und Seeligkeit nach sich gelassen.

5. Diß ist der Anfang gewesen/ dises seines Apostolats gegen dem End des 1659. Jahrs: weilen er dann gesehen/ daß der Liebe GOtt disen armseeligen Völckeren gantz günstig und gnädig/ hat er verordnet/ daß das gantze Volck sich versam̃len solle in einer langen weiten und zugleich annem̃lichsten Wisen/ die da an dem Fluß lage eines der höheren Bergen/ welche die Erden hat/ mit Namen Cerro von Guacharo, da hat er eine regulierte Mißion angefangen. Hier kan man mit der Feder nicht genugsam beschreiben; mit was für äusserlichen Zierd und innerlichem Eyffer und Andacht die erste Function abgeloffen seye: Alle/ die diser Andacht und andächtigen Mission beygewohnt/ seynd gewesen neue Catholische Christen/ die gleich zuvor mit dem Wasser des Heil. Tauffs gewaschen worden/ oder die sich Tauffen zulassen verlangten/ und begirig waren/ ihre nothwendige Lehren zu enden/ daß sie auch mit fülle der Gnaden GOtt des Heil. Geists möchten erfüllt werden: Dahero als sie disen Mann Gottes/ deme in weiß und krafft zu

Reden

Reden keiner gleich ware/ gehört haben Reden von der Grösse und Hoheit Gottes (wie dann solches der Vortrag seiner ersten Predig ware) als er ihnen mit handgreifflichen Gründ- und Proben/ mit lebhaffter Action und Beweißthumen gewissen / daß nur ein einiger GOtt seye ; Einfach zwar in der Natur und Wesenheit/ dreyfach aber in den Personen : Daß diser GOtt seye / ein Erschaffer und Erhalter alles dessen/so da lebt/ und schwebt : Das diser GOtt seye der Anfang / von welchem alles / daß er seye das Zihl und End / zu welchem alles : Als er ihnen in etwas vor Augen gelegt die Allmacht und Barmhertzigkeit Gottes / dessen Weisheit Güte Reinigkeit / dessen Freud Vorsehung und Heiligkeit/ dessen Glückseeligkeit Glory und andere Eigenschafften / die sich ihm gleich einem Unermessenen Meer / so noch Grund noch Gestad hat / in gröster Vollkomenheit befinden: als/ sag ich der eyfferige Pater ihnen dises klar vorgetragen / als sie dises gehört / haben sie nimmer schertzweiß (wie sonst kurtz zuvor geschehen) gefragt / und gesagt : Què est DIOS ? was ist dann GOtt ? sondern seynd mit tieffester Verwunderung gleichsam unbeweglich/ als sie solches hörten aus seinem Mund / in dise Wort ausgebrochen / und haben alle mit den in Himmel erhebten Augen also aufgeschryen : O DIOS grande! O DIOS bueno. O grosser GOtt! O gütiger GOtt! Ja haben nicht können aufhören eben disen so grossen und gütigen GOtt zu loben/ zu preysen / zu benedeyen/ und ihme höchsten Danck zusagen/ daß er ihnen einen seiner Dienern zugesandt habe/ihnen so schöne/ und bis dahin niemal gehörte noch erkante Warheiten anzukünden.

Das

Das dritte Capitel.

Entsetzet seine H. Missionen in unterschidlichen Orten fort/ mit unvergleichlicher Frucht/ und Folg unterschidlichen Wundern.

I.

NAch glücklich vollendter diser ersten Mission, und nachdeme er alle zu der Bekandtnuß deß wahren GOttes auch aller Catholischen Warheit gebracht hat/ ist er Hochzeiten beygestanden/ und hat die neue angehende Eheleuth eingeseegnet/ hat andere H. Sacramenten administriert, und ausgespendet/ die Uneinige vereiniget/ und nach dem Gebrauch der Römischen Kirchen unterschidliche Andachten eingesetzt. Den ersten Tempel oder Kirchen hat er wollen aufführen und einweyhen lassen zu Ehren der Allerseeligsten Mutter GOttes unter dem Titel Mariä der Englen/ steiffe Hoffnung und Vertrauen auf dise mächtige Himmels Königin setzend/ daß sie in allem von ihrem Göttlichen Sohn eine vollkommene Vollendung erhalten werde/ welches er auch in der Sach selbsten für ihne/ und für alle selbe Seelen gantz günstig und gnädig erfahren: Dann in wenigen Jahrens-Frist in selbige Länder und Landschafften ist erstaunlich groß gewesen das Wachsthum und Zunemmen deß wahren Glaubens und Catholischen Religion; indem man aller Orten angefangen einzurichten unterschidliche Gemeinsammen/ und in selben allen aufzubauen herzlich und schöne Mutter-Kirchen. Die Erste ist gewesen/ wie schon gemeldt/

meldt / Mariä der Englen: Die Andere unser Lieben Frauen von Pilar: Die dritte unsers Erlösers: Die Vierdte des Heiligen Joannis Baptistæ, mit dreyen anderen / die erste eingewey het / und zugeeignet mit dem heiligen Vatter Francisco unserm grossen Patriarchen: Die andere dem heiligen Antonio von Padua, und noch mit einer andern / welche von dem Orth / wo sie erbaut worden / sich nambset die Kirch von Pao. Alle dise Kirchen seynd hernacher mit allen ihren Dörffern gemeinsammen und Kirch-Höfen der Obsorg denen Capucineren / und anderen Ordens-Geistlichen anvertrauet / und übergeben worden. Dise Kirchen hat er aufbauen lassen in Oerther von gutem Lufft / in lustbaristen Thälern / wo das Erdreich von vilen unterschidlichen Bächlein und fischreichen Wässern angefeuchtet / könnte zum fruchtbaristen gemacht werden. Hat also nicht allein Vorsehung gethan dem Heyl ihrer Seelen / sondern auch dem Wohlfahrt ihrer Leiber / hat sie gelehrt zu leben unter denen Reglen der menschlichen und burgerlichen Gemeinschafft / und unter dem heiligen Evangelischen Gesatz. Es bringen auch jetzo dise Länder und Landschafften solche Grösse und Völle der Früchten/daß deren ein grosser Theil gantz Spanien seithero genossen / und annoch geniesset.

2. Auf selbiger Ebne / wo der Gottseelige Pater die erste Kirchen aufferbauet hat / ligt gleich auf der Seiten darbey ein gar hocher Berg / auf welchem er wüßte / daß ein gewisser Fürst wohnte; nun disen GOTT zu gewinnen / und jhne mit seinem Volck zu dem Catholischen Glauben

zu bringen (wie er ihm selbsten durch GOttes Gnad versprache) hat er eben den hohen Berg unerschrocken bestigen; wiewohlen ihm diß sehr von andern ist mißrathen worden / in Ansehung daß diser Fürst der gröste Feind aller Frembdling / absonderlich der Spanier / und seine Wohnung ein Schlacht-Hauß / so viler Menschen / Männeren und Weiberen ware / welche er täglich schlachtete / siedete / bratete / und frasse: Diß ungeacht hat er ihm selbsten Hertz gemacht / hats gewagt / disem Herren nachgefragt. Wie er ihn dann gefunden / und vor seine Gegenwart kommen / ist er von ihme mit grosser Höflich- und Freundlichkeit / mit Bezeugung absonderl. Liebs-Neigung / und groser Hochschätzung / auf gewohnte Weiß der Europeer, empfangen worden / mit gröster Verwunderung seines gantzen Hofs / aller seiner Vasallen und Unterthanen: Der Diener GOttes nicht müßig hat gleich bey disem Ober-Haubt selbsten / welchen er also zahm / menschlich / und freundlich angetroffen / angefangen / hat ihme alle zu glauben nothwendige Geheimnussen erklärt / und wie er ihn tauglich und geneigt gesehen hat / alles anzunemmen / zu glauben / hat er von ihme Erlaubnus begehrt / daß er auch seinem Volck den wahren Christ-Catholis. Glauben könnte predigen / und selbigen verkündigen; Dise hat er auch von ihme erhalten / und gebraucht mit so grossem Frucht und Nutzen / wie wir solches einiger Ding aus folgender Geschicht werden abnemmen können. Wie er die erste Predig vollendt / hat ihn ein gewisser Indianer gebetten / daß er doch für selbe Nacht bey ihme

verblei-

verbleiben / und übernachten wolle / dann er wollte ihn eine seltzamme Music lassen anhören: Wisset Vatter / sagte diser Indianer / daß ich schon von viler Zeit her alle Nächt um Mitternacht / ohne daß es auch nur einmahl gefählt habe / einen mit überauß schönen Federen bekleydten Vogel sihe: einen Vogel / dergleichen ich keinen in unserm Land niemahlen gesehen habe: ein so zierlichen Vogel / daß mans ihme selbsten nicht genugsam einbilden kan / welcher mich alle Nacht mit seinem über die massen lieblichen singen und pfeiffen erquickt / und erlustiget: Diser fromme Missionarius hat das freundliche Einladen angenommen / hat alles vorgesagte wahr befunden; Dahero er von disem Indianer seine Weiß zu leben / welche er führte / bis auf das Hinderste hat wissen wollen / hat auch von ihme vernommen / daß er gantz rein und keusch lebe / daß er fleißig Tag und Nacht arbeite / nicht allein sich selbsten zu erhalten / sondern auch jene arme Kinder oder Wäißling / welche da ihrer Vätter und Mütter beraubt waren. Wie unser Pater Joseph dises gehört / hat er dem Indianer widersetzt: Wisse mein lieber Mensch / daß diß ein Vogel des Paradeys ist / und das GOtt der HErr mit disem Trost in der Zeit der Nacht dir belohnt die tugendhaffte Werck und deine grosse Mühe und Arbeit / welche du zum Trost / Hilff / und Ernährung der armen Wäißlingen den gantzen Tag hindurch verrichtest; aber dises ist wenig oder nichts gegen dem ewigen Lohn / welchen er dir zubereitet hat im Himmel / wann du das jenige alles glaubest /

und haltest / was ich dir vorhalten / und dich lehren werde: Zu disem dann hat sich der gute Indianer nicht nur geneigt / sondern gantz begirig erzeigt / sich auf seine Knye nidergelassen / und mit aufgehebten Händen die Christliche Lehr und alles das / was zu dem ewigen Heyl und Seeligkeit zu erlangen / zu glauben / und zu halten nothwendig ist / fleissig angehört / sich auch erklärt / daß er alles dises steiff und vestiglich glauben / auch unübertrettlich halten wolle; ist also gleich in einer Zeit nicht nur ein guter Catholischer Christ / sondern auch ein Apostel und Verkünder des Wahr-Christ-Catholischen Glaubens worden; Indeme er auch eben dise gehörte Glaubens-Warheiten 249. andere Indianer und Heyden gelehrt / welche alle mit ihme alles das jenige / was sie gehabt / haben verlassen / und dem P. Joseph bis nach der Pfarrey oder gemeinsame Mariæ der Englen gefolget / allwo er an dem Vor-Abend des hohen Festtags unsers Seraphischen Vatters S. Francisci zuruck gekehrt / und GOtt dem Allmächtigen um dise herrliche Beuth und reichen Gewinn der Seelen schuld-erkandtlichsten Danck gesagt hat.

3. Das jenige was Philippo dem Apostel begegnet / und wie wir in denen Geschichten der Apostlen lesen. *Cap. 8.* Wie diser Heil. Apostel einen Mann aus Morenland den Kämmerling Candacis der Königin aus Morenland auf dem Weeg bekehrt / und getaufft habe / und wie er durch das Land zoge / und predigte allen Städten. Et pertransiens Evangelizabat Civitatibus cunctis; Eben dises ist auch unserem Apostolischen Mann begegnet: Daß er in kürtzester Zeit jene weitschichtige Länder und

 Land-

Landschafften nur durchgehend zum wahren allein-seeligmachenden Glauben bekehrt / und hat sie in unterschidlichen angesetzten Gemeinsamen bey einander zu wohnen gebracht: als die Guamontei, die Caymi, die Tapie, Azagua, Cuaca, Core, Caribbi, die Pyriter, und andere Völcker (welche alle zu nambsen villeicht Verdruß wurde verursachen) es ist warhafft eine verwunderliche Sach gewesen / daß / wann sie ihn nur recht in das Angesicht genommen haben / so seynd sie aus dem ersten Anblick zu grosser Ehrenbiethigkeit und Andacht zu ihme bewegt worden / und auch diß die wildeste / und unmenschlichste / nicht nur die Vasallen und Unterthanen / sondern auch die Herzen und Ober-Häubter / daß sie ihme entgegen gegangen / ihn als ihren Herzen empfangen; Haben auch auf alle seine Reden so fleissige Achtung gegeben / daß sie auch von denenselben kein einiges Wort nicht verlohren / sondern alles ohne einige Widerred in das Werck zusetzen geneigt waren. Es ist kein Tag gewesen an welchem nicht eine grosse Menge der Unglaubigen bekehrt wurden / dise folgeten ihm / und lauffeten ihme nach wie die gute Schäflein ihrem lieben Vatter und Hirten / dise übergabe er dann andern Neu-bekehrten Catholischen Christen / welche voller Liebe dise annoch Unwissende in dem Glauben unterichteten / mit Speiß und Tranck versahen / zur Hand-Arbeit anführten / oder ihre selbst eigene Häuser aufzuführen / oder die Aecker und Felder anzubauen / auf das sie dann mit der Zeit die Früchten sammlen könten / und in dem Stand wären für sich selbsten zu leben / und ihre Haußhaltungen zu ernähren / und zu erhal-

ten.

ten. Bey disen neuen Christen scheinte es / daß die Liebe der ersten Christen widerum lebendig worden: Dann bey disen neuen Christen auch wie bey denen ersten und alten Christen ware / Cor unum, & anima una. *Actor cap. 4.* Nur ein Hertz / nur eine Seel / und waren die Gütter unter ihnen auch alle gemein: Erant illis omnia communia.

4. Wie sie nun gesehen haben / daß sie durch Mühe und Arbeit dises Diener Gottes nicht allein seynd gebracht worden zu einem Christ-Catholischen / sondern auch zu einem Menschlichen und Burgerlichen Leben / aus welchem ihnen so vil Geistlicher und leiblicher Nutz- und Gemächlichkeit herflosse / welchen sie zuvor nicht genossen / da sie noch als wilde Leuth von ein anderen abgesöndert / und hin und her durch Berg und Thäler / Felder und Wälder zersprengt lebten / haben sie eine solche grosse Liebs-Neigung und zarten Liebs-Affect auf ihn gesetzt / daß sie sich von seiner Gegenwart nicht sönderen könnten. Geschahe es zu Zeiten / daß er etwann eine Gemeinsame oder Dorffschafft verlassen müßte / so thaten sie sich alle versammlen / klein und grosses / jung und altes / Männer und Weiber / Jüngling und Jungfrauen knyeten vor ihme nider / und mit aufgehebten Händen / betteten sie ihn also: Heiliger Vatter um dise Gnad bitten wir euch / daß ihr doch bald widerum zu uns zuruck kehret / ihr seynd unser Vatter / und als einen solchen lieben wir euch / suchen / ehren / und verehren wir euch. Mit eben einer gleichen Liebs- und Ehr-Bezeugnus haben sie sich anerbottẽ / ihn auf dem Weeg zu begleiten / und in allem dem / was

was er nur vonnöthen hätte zu bedienen; Wann er nachgehends zu ihnen widerum zuruck gekehret ist begleitet mit grosser Zahl der Bekehrten / wan sie ihne nur von Weitem zu ihnen zu komen widerum wargenommen / haben sie ihre Händ und Stim erhebt / und voller Freuden aufgeschryen. Unser Vatter kommt! unser Vatter kommt! Seynd ihme schnell entgegen geloffen / haben sich vor ihme nider gewoffen / bewillkomet / und seinen Heiligen Vätterlichen Seegen von ihme begehrt.

5. Es ist einer von denen Mächtigern und vornemmeren Fürsten dises Barbarischen Volcks gewesen / welcher sich von dem Diener GOttes nicht hat sönderen können / hat ein Hauß lassen aufbauen / welches nebst bey dem Häuslein wäre / wo der Diener GOttes mit seinen Gespanen wohnte / nur damit er also nächst bey ihme desto füglicher seine Gegenwart geniessen / uud seine liebliche Reden und Discursen anhören könte; Diser hat einen gewissen Bezirck des Lands / wo die beste und reichiste Jagdtbarkeit ware / für die Speiß diser Vätter verordnet / und dise ware gäntzlich vorbehalten mit austrucklichem Befelch / daß niemand in selbigem Bezirck noch Vögel noch andere Thier berühren dörffte. Wann etwann ein Frembdling ankame / so wolte er / daß ein solcher so wohl in dem Ein- als Ausgehen aus der Stadt / sich vor dem Pater stellen / und knyend von ihme sein Seegen begehren und empfangen solle. Dise Lieb- und Andacht dises Fürsten / hat GOtt der Allmächtige auch nicht unbelohnet gelassen: dann nachdeme er in unterschidlichen absonderlichen Unterredungen vollkommentlich im Glauben ist un-

terwisen

terwisen worden / ist er tödtlich erkrancket / hat den heiligen Tauff empfangen / und gleich darauf seinen Geist glückseelig in die Händ seines Erschaffers aufgegeben. Ein anderer hat sich dergestalten in ihm verliebet / daß / nachdeme er Freund und Verwandte / auch alles was er besessen / verlassen / hat er sich anerbotten ihme in allem zu dienen / was er nur vonnöthen hätte; wiewolen es die andere Patres nicht zulassen wolten / sagende / sie hätten in ihrem Hauslein keine Persohn vonnöthen / die ihnen diene / und aufwarthe / so hat diser sie doch niemahlen verlassen wollen / sondern hat mit gröster Freud ihnen auf alle Weiß und Weg gedienet / und abgewartet / hat auch für die wenigste Zeit sich nicht von disen wollen lassen abwendig machen / wann schon seine Freund ihn in der nähe mit ihnen zu Speisen / und Banquetiren einladeten. Erst hernacher hat man erkennt / daß er von GOtt allein zu solcher Arbeit seye beruffen worden / als welchen er nemlich wolte Seelig haben: Dann nach wenig verflossenen Tägen / nachdeme er in denen Geheimnussen deß wahren Glaubens wol ist unterrichtet worden / auch getaufft / ist er seelig / und glückseelig gestorben.

6. Vil andere merckwürdige Sachen seynd beygeloffen / in welchen sonderbar die Göttliche Vorsichtigkeit zum Heyl diser Seelen erschinen ist. Es hat sich der Gottseelige Mann in ein Ort der Unglaubigen begeben / welche da denen Spanieren Spinen-Feind / auch dem Heil Tauff gantz abhold waren; und weilen er gleich hat vernemmen wollen / ehe und zuvor er seine heilige Missionen hat angefangen / ob niemand da Todt gefährlich

Kranck darnider lige/auf daß er sie ohne Aufschub tauffen/und also der glückseeligen Ewigkeit versichern könne: so hat er vornommen daß ein junges Kind schon in letsten Zügen lige/zu disem ist er dann flugs-weiß geloffen/hat es getauffet/und also getaufft/hat es in seinen Händen seinen Geist aufgegeben. Ein anders Kind von sechs Jahren ist aus denen Händen seiner Eltern geflohen/hat sich denen Missionarijs zugesellet/inständig bittend/daß sie es Tauffen wollen; indeme sie sich mit einander unterredten/ob sie in disem das Kind trösten wollen/da sie doch dasselbige in der Christlichen Lehr annoch nicht als obenhin unterwisen/und die Heil. Missionen des Orts noch nicht angefangen hatten/ja so gar nicht wüßten/wer seine Elteren wären/hat das Kind noch inständiger um den Heil. Tauff angehalten: Wie diß der von GOtt erleuchte Religios gehört/hat er zu seinen Gespanen gesagt: Es gedunck ihne/diser Antrib komme auf eine sonderliche Weiß von GOtt her/und darumb seye er der Meynung/daß man es nicht aufschieben solle/dises Kind zu trösten/hat auch in disem nicht gefehlet: Dann: nachdeme es ist getaufft worden (wiewohlen es frisch und gesund schine) ist es den anderen Tag glücklich und seelig in GOtt verschiden. Da er ein anders mal auf der Reyß ware/und den Weeg/welchen er sonst auch zuvor gemacht hatte/verfehlete/hat er auf dem Gipffel des Bergs eine arme Frau angetroffen/welche da ihr sterbendes Kind beweinte; Der Diener Gottes hat sie gantz mitleydentlich getröstet/sagend/daß er aus absonderlicher Vorsichtigkeit GOttes hieher seye geführt wor-

worden / welche die Seel dises Kinds wolle im Himmel haben / auch deme ist also gewesen: Daß kaum hat es den Heil. Tauff empfangen / ist es durch den zeitlichen Todt zur ewigen Glory gelanget. Indeme er in einer von ihme eingesetzten Gemeinsame oder Dorffschafft Catechicierte / lehrte / und predigte / ist ihm ein altes Weib von 150. Jahren vorgestellt worden / welches / weilen es Alters halben nicht mehr gehen könte / ist es von einem Neu-Glaubigen Indianer auf seinen Achslen wol mehr als 60 Italianische Meil-Weegs her / zu unserem Missionario getragen worden; und was noch mehr ist / so hat diser Neu-Gläubige mit disem alten Last beladen die höchste und räuchste Berg hinauf und hinunter steigen müssen: Ein wol seltzsames Exempel der Lieb ist diß in disem Neu-gläubigen Indianer gewesen! wie nun der Diener Gottes das Weib mehr todt als lebendig vor ihme sahe / hat er befohlen / daß man selbiges gleich mit Speiß und Tranck erquicken und laben solte / nachdem hat er sie ermahnet / daß sie GOtt dem HErren schuldigen Danck abstatten soll / weilen er sie so lang bey dem Leben erhalten / und nach so vilen Jahren zu Erkandtnus seines Glaubens und Christlichen Gesatzes beruffen habe; welchem die alte mit sonderbarem Geist der Andacht ehrenbiethig also geantwortet hat: Mein Vatter! es ist schon lange Zeit / daß ich euere Lehren anzuhören verlanget hab / aber zu meinem grösten Leyd und Betrübnus ware es mir unmöglich zu euch zu kommen / weilen ich mich schon einige Zeit her / noch regen / noch bewegen können; Diser gute Indianer hat mich endlich getröstet /

stet/ und jetzt will ich gern und getröst sterben/ machet mich nur zuvor zu einer Christin/ lehret/ und tauffet mich/ und in dem Tauff gebet mir den Namen Michaela. Nachdeme sie dises geredt/ und hernach genugsam die Geheimnussen des Glaubens verstanden/ hat sie zu End des Tauffs/ welchen sie empfangen/ auch geendet ihr Leben/ mit gröster Freud und Frolocken des Missionarij und aller Gegenwärtigen/ welche alle sich höchlich über dises seltzsame Wunder der Göttlichen Barmhertzigkeit verwundert haben. Andere vil dergleichen wunderliche Zufäll müssen wir zu melden unterlassen/ damit wir dise Histori zu übermässig nicht verlängeren: Wie es dann auch eine übermässige Menge und Länge wurde abgeben/ wann ich alle Wunder wurde wollen erzehlen/ welche in allen Orten/ und zu allen Zeiten der gütige GOtt durch disen Diener Gottes gewürcket hat/ von welchem jene Indianische Völcker augenscheinlich die Warheit/ Vortrefflichkeit/ und den Verdienst jenes Glaubens/ welchen er ihnen predigte/ wol haben abnemmen können. Eines Tags da er dem Volck die erste und vornehmste Warheiten des Christlichen Glaubens erklärte/ hat er ein trauriges Geschrey von allen seinen Zuhöreren hören ausgehen/ als wann sie schon ein grosses Unglück überfallen habe/ oder überfallen wolle; gleich hat er die Ursach dises unversehenen Geschreys wollen wissen/ und hat verstanden/ daß ein dickes Kriegs-Heer der Heuschröcken daher fliege/ ihnen zu verzehren alle Früchten der Bäumen/ und alles/ was sie hofften auf denen Felderen und Aeckeren zusamlen.

Der-

Dergleichen Unglücken seynd jene Länder unterworffen / und thun dise Thierlein in solcher Vile in dem Lufft sich versammlen / und verdicken / daß sie in dem Lufft gleichsam eine grosse dicke schwartze Wolcken ausmachen / und verdurcklen biß auf zwey Stund die Sonnen / ehender sie hinunter fliegen / die Bäum Aecker und Felder zu verderben; Es hat aber der gütige GOtt wollen / daß die Heuschrecken für selbe Nacht auf den Gipfeln selber nächsten Bergen verbleibten / worauf der Pater geordnet hat / daß am folgenden Morgen frühe alle in der Kirchen die Heil. Meß zu Ehren der seeligsten Mutter GOttes solten anhören / und versprache ihnen durch Mittel und Vorbitt diser so mächtigen Vorsprecherin alle Sicherheit in diser Gefahr: kaum ist der Tag angebrochen / ist das Volck schon in der Kirchen gewesen / nach vollendtem Heil. Meß-Opffer hat der fromme Priester eine Procession oder Umgang angestelt / hat darbey andächtig die Litaney von unser Lieben Frauen gesungen; so bald dises nur geschehē / und das Gebett sich geendet / hat sich dises dicke Kriegs-Heer widerum in den Flug begeben / und seinen Flug in andere entlegene Länder genommen / mit gröster Freud und Jubel des Volcks / welches GOtt und der seeligsten Mutter GOttes hohen Danck sagend / also hat aufgeschryen: Ach leyder! Wie wird es anderen Völckeren ergehen / wo nemmlich die Heuschrecken sich niderlassen / und setzen werden / weilen sie kein anderen so heiligen Vatter haben / wie wir haben.

Wunderwürdig ist auch / was der fromme Diener GOttes aus Hilff und Beystand GOttes in

Ge-

Gegenwart vllen Volcks gewürckt hat. Ein gewisser schon getauffter / und in dem Catholischen Glauben wohl-erfahrner Indianer sehend die grosse Wunder / welche der starcke Arm der Allmacht GOttes durch disen seinen neuen Apostel würckte / und wie angenehm ihme seine Bitt und Gebett ware / hat ihm ein stummes Kind zugeführt / welches von der Geburt an kein Wörtlein nicht hat können reden / hat ihne gebetten / daß er sich des Kinds doch erbarmen / und ihme die Red von GOtt erhalten wolle: Der Pater das Kind anschauend / hat nichts anders gethan / als mit lebhafftem Glauben dise einige Wörter ausgesprochen: Mein Sohn! rede hinfüran in Namen GOttes / und zu Ehren der Allerseeligsten Mutter GOttes. Kaum hat der Stumme disen Befelch gehört / hat sich auch seine Zung gelößt / hat deutlich klar und verständig gleich einem jeden anderen geredt / mit grosser Verwunderung selbiger Völcker / wie mans ihme wohl einbilden kan.

7. Noch weit verwunderlicher ist aber / das jetzt folgende / welches sich in einer anderen Gelegenheit zugetragen hat / da er nemlich bey einer gantz vollkom̃ - gemachten Catholis. Völckerschafft zu gutem viler Seelen arbeitete; er ist nemlich eine Tochter heimzusuchen beruffen worden / welche da todt-Kranck darnider lage / weilen er aber nothwendiger Weiß sich etwas saumen müßte / ist er kommen / da sie schon ihren Geist aufgegeben hat; wie er nun die Elteren wegen dem Verlust und tödtlichen Hintritt der Tochter gantz betrübt / mit etwelchen Worten getröstet / hat er den todtenen Leichnam der Tochter begehrt zusehen / hat sich zu dem-

demselben gewendet / und nachdem er ein kleine Zeit mit in Himmel erhobenen Augen da gestanden / hat er gesagt; Dise Tochter ist nicht todt oder gestorben / sondern schlaffet: Darauf hat er sie bey der Hand genommen / hat sie von dem tieffesten Schlaff des Todts erweckt / und nicht nur lebendig / sondern gantz völlig auch gesund ihren Elteren heimgestellt / mit gröster Verwunderung der Anwesenden / mit allgemeiner Freud und Jubel selber gantzer Völckerschafft / und zu sonderem Vortheil der Catholis. Religion, welche Täglich sich thate vermehren / und weiters hinaus breitten / die dann alle GOtt den Allmächtigen gelobt / und geprisen haben / der so unerhörte Wunder durch seinen Diener zu würcken sich gewürdiget hat.

Das vierdte Capitel.

Die Catholische Religion breitet sich in disen Länderen je länger je mehr aus / er erfahret unterschidlichen Widerstand / muß nacher Madrit reysen mit seinem und seiner Gesellen grossem Sig und Victori.

I.

WIe jenes grosse Weib *Apoc. cap. 12.* welches da mit der Sonnen beklendet / mit dem Mond unter denen Füssen / und mit Sternen gekrönet / laut vor Schmertzen hat aufgeschryen / da sie ihren Sohn des Schmertzens gebohren hatte / da ware auch gegenwärtig jener grosse Drach mit 7. Köpffen / und stuhnd vor dem Weib / die gebähren solte / auf das er / wann sie gebohren / ihr Kind auffressen

sen möchte: Wie er aber sahe/daß ihme sein Vornemmen zu Nichten gienge; Massen ein Seraphinischer Geist/ das ist der Ertz-Engel Michael mit einem gantzen Kriegs-Heer der Englen begleitet/ ihme sich widersetzet/ und dergestalten wider ihne gestritten/ daß er ihne völlig geschlagen/ und überwunden; diß ohngeacht hat die greuliche Bestia wider dise grosse Frau wollen den Krieg fortsetzen/ und weilen sie ihro anderst nicht hat schaden noch zukom̃en können/hat sie einen gantzen Strohm voll der Verfolgungen wider sie ausgegossen. Dise grosse Matron nach Auslegung der Heil. Vätteren stellet uns vor die Christ-Catholische Kirchen/ welche von so vilen gewaltigen Lehreren/ Predigeren/ und Apostolischen Missionariis zusammen verordnet ist/ welche bald Täglich mit ihrer Mühe und Arbeit so vil Geistliche Geburten/ und Kinder zu dem übernatürlichen Leben der Göttlich-heiligmachenden Gnad erzeugen/ und an das Liecht bringen; noch eigentlicher kan man sagen/ daß sie bedeute die Mission der Vätter Capuciner in America, welche mit zwölff Sternen/ das ist mit zwölff Evangelischen Arbeiteren gekrönet ist/ (dann so vil seynd der Mit-Helffer des P. Josephi gewesen) weilen also der höllische Drach die grosse Früchten/ welche täglich aus diser Mission entstuhnden/ nicht verhinderen könte/ hat er ihme doch vorgenommen auf alle Weiß und Weeg dise Apostolische Männer und Evangelische Arbeiter zu bestreitten/ und/ wann es je möglich/ selbe alle aus gantz America hinaus zu jagen.

2. Und in der Sach selbsten kame es dem allgemeinen Feind des Menschlichen Geschlechts gar

zu schmertzhafft vor / daß er den so erstaunlichen grossen Fortgang und Wachsthum des wahren Glaubens / und Christlicher Religion hat sehen müssen: Dann es ware kein Tag / daß sich nicht neue Dörffer / und neue Völcker dem Evangelio ergaben und unterwürffig machten. Der meiste Theil diser armen Indianeren wohneten nur in tieffen Erd-Krüfften / oder finstern Stein-Klippen / oder in wilden Gesträuß und Wälderen / oder schlechtesten Hüttlein / in welchen sie ein armseeliges Leben führten / und sich nur etwann von denen Früchten der Bäumen / oder Wurtzlen und Kräuteren ernährten; dise wurden aber von disen wol abgerichteten Seelen-Jägeren gleich dem Wildprädt aufgejagt / und zu denen anderen in denen Gemeinden zu leben geführt; und sahe man ohnfehlbar alle Abend etwann ein und den andern Missionarium daher kommen / als wie einen auf die Beuth ausgeschickten Haubtmann / der mit der reichen Beuth etwann hundert / öffters zweyhundert / und auch noch mehr Christo gewonnenen Personen und Seelen ist zuruck kommen. In denen schon Catholisch gemachten Dörffern und Gemeinsamen aber ist der Eyffer und die Andacht der Neu-bekehrten also verwunderlich groß gewesen / daß alle täglich fleissigist zusammen komen die Heil. Meß anzuhören / der Predig / und anderen Geistlichen Ubungen beyzuwohnen / welche man mit so grosser Zierd / das immer möglich ware / auf das andächtigste verrichtete. Man gienge schon damal öffters zur Heil. Beicht und Comunion / es wurden schon damalen andächtige Processionen und Umgäng zu seiner Zeit auf das feyrlichste gehalten / alle Abend thaten sie

sich auch schon damalen in denen Kirchen versamlen / und mit gröster Andacht den Heil. Rosenkrantz betten / nach disem auch andere Gebetter zu denen Heil. Englen / und anderen Heiligen Gottes beyfügen. Es ware unter ihnen noch Streitt noch einiger Zweytracht / sondern lebten wol in einer verwunderlichen Lieb und Friden: wie sich dann dessen der Himel erfreute / also that darob die Höll sich betrüben / und die Teuffel grißgramen / weilen sie gantz bestürtzet haben sehen müssen / daß so vil sonst verlohrne Schäflein / das ist Menschl. Seelen / ihnen aus ihrem Teufflischen Wolffs-Rachen entzogen wurden / welche sie sonst auf ewig verschlingen / und mit ihnen in das ewige höllische Feur hätten bringen können.

3. Weilen sie also mit verzweiffleter Betrübnus hatten sehen müssen / daß ihnen täglich ein so groser und zahlreicher Raub abgenomen wurde / ergrimeten sie hefftig / und gossen alle ihre raasende Wuth-Sucht gegen die Urheber dises Verlusts aus. Sich also disen Apostolischen Männeren zu widersetzen / und die Bekehrung so viler Völcker zu verhinderen / gebrauchten sie sich / wie schon gesagt worden / des Lists und Betrügen der Unholden / Zauberen / und Schwartzkünstlern. Dises verruchte Volck / welches wegen der beständigen Gemeinschafft mit den Teufflen die verborgene Sachen wußte / wurde von disen armseelig-verführten Leuthen geachtet / und geehret / wie bey uns / und von uns die Gott geweyhete Priester hoch geachtet / und geehret werden. Demnach haben auch schon 4. von disen gottlosen Menschen den wahren Glauben angenommen / und wie dise zu erst die ärgste Verführer

führer waren / haben sie hernach nach erkandter Warheit der Evangelischen Lehr / und des gantz Christ-Catholisch allein-seeligmachen Glaubens dem Diener Gottes fleissig geholffen / die Bekehrte zu unterweisen / und allen annoch Unglaubigen disen wahren Glauben einzurathen / welchen der fromme Missionarius aller Orten lehrte / verkündigte. Gleichfahls haben sich auch schon einige Fürsten / welche gleich zuvor aller Gestalt der Religion, und des Glaubens höchste Feind waren / lassen tauffen / haben Christo, und dem H. Evangelio den Gehorsam geschworen / auch ihre Unterthanen und Vasallen dahin beredt / daß sie ein gleiches / wie sie gethan haben / auch annoch thun sollen. Wie nun dise hartnäckige verzweifflete und gröste Feind alles gemeinen Gutens gesehen haben / daß sie aller Orten das Kürtzere ziehen müßten / und aller Orten mit Spott und Schand überwunden wurden / haben sie neue List erdacht / und unternommen / wie wir gleich sehen werden.

4. Es war ein schon zum wahren Glauben bekehrter Indianer auf dem Weeg / daß er seine Sünd in der Beicht hat ablegen wollen; da seynd ihm unverhoffter Dingen auf dem Weeg einige auf Spanische Weiß und Moden bekleydte Personen begegnet / welche ihn auch gefragt haben: Wer er wäre / und wohin er gehe: Wie sie von ihme gehört / daß er ein Christ seye / und zu dem P. Missionario, seine Sünden ihm zu beichten gehe / und eyle / haben sie ihme geantwortet; Ey du bist wohl ein einfältiger Tropff / daß du jenen Capuciner für heilig haltest: Wisse / daß er in der That ein grosser Teuffel ist / und gleiche Teuf-

fel

sel seynd auch alle seine übrige Gespahnen / seynd aus keinem anderen Zihl und End in dise Länder kommen / als die arme Indianer zu betriegen / und hinder das Liecht zuführen; darum ist es weit besser / und rathsamer / daß du widerum zuruck kehrest / woher du kommen bist. Dise Fremdling haben / alles angewendt / daß er dem folgete / was sie ihm einrathеten; er ist aber von oben herab von GOtt gestärckt worden hat seinen Weeg unverhindert fortgesetzt / und nachdeme er seine gethane Sünden gebeichtet / hat er auch hernacher alles das jenige / was ihm auf dem Weeg begegnet / geoffenbaret; weilen man dann wol wußte / daß noch auf selbiger Straß noch anderstwo für selbiges mahl einiger Spanier nicht ware / hat man schliessen müssen / daß alle dise also Spanisch bekleydete so vil lebendige Teuffel müssen gewesen seyn.

5. Mit anderem List / und einer anderen Gestalt und Angesicht / ist der höllische Geist einem anderen Weib erschinen / welches seine Heil. Mission-Predigen anzuhören gehen wolte: dise nach empfangenem Tauff ist in etwelche Sünden gefallen / und auf das sie nicht zur Mission gienge / von welcher der böse Feind wol vorsahe / daß sie wurde bekehret werden / hat er sie angeredt: wisse / daß jener Geistliche Ordens-Mann / der Capuciner / ein grosser Heiliger ist / welcher das innerste des Menschen bey dem Hindersten weißt / und erkennet: wann er dich auch in Mitten des Volcks ansehen wird / so wird er alle deine Sünden erkennen / und wird alle selbige dem gantzen Volck offenbaren. Von einer so freyen Red ist

dises Weib gantz erschrocken / und hat sich höchlich verwunderet / dannoch durch die Gnad Gottes gestärcket / hat sie sich nit lassen abwendig machen / sondern hat hertzhafft der Mission beywohnen wollen. Kaum hat sie aber die erste Sermon angehört / ist sie dergestalt bereut gemacht worden / daß sie sich nicht hat enthalten / vil heisse Buß-Zäher zu vergiessen; hat hernach alles dem Diener Gottes geoffenbaret / welcher / nachdeme er ihre Beicht angehört / hat er ihro die List und Nachstellungen des bösen Feinds entdecket / auch sie kräfftig ermahnt / fleissig denen Mission-Predigen beyzuwohnen / und standhafft in der empfangenen Gnad ins künfftig zu verharren.

6. Anderen noch vilen Widerstand hat er von disen Rebellischen Geisteren leiden und übertragen müssen / aber diß allzeit zu ihrem grösten Spott und Schand: daß wie alle ihre Teufflische Neyds-Gespunsten / und wüttende Anfäll zu nichten gegangen / werden wir jetzo aus dem ersehen / was ich gleich erzehlen will. Weilen der Ruff und Namen diser P. Missionariorum in selbigen Länderen / und aussert selben da und dorten aller Orten / zu grösserer Ehr und Glory unsers Heil. Glaubens ausgebreitet wurde: wie vil nemlich dise gewaltige Evangelische Arbeiter den Weinberg des HErrn von dem Unkraut Distel und Dörnern des Unglaubens und Heydenthums säuberten / wie unzahlbar vile schöne Pflantzen durch Annemmung des wahren Glaubens sie darein setzten; mit einem Wort / wie vil tausend und abermal tausend Seelen dise neue Apostolische Prediger bekehrten / seynd einige gewesen / welche aus Teufflischem Mißgunst

 den

den glücklichen Fortgang ihrer Missionen, und gu-
ten Namen / welchen sie wegen selbigen bey allen
erworben / mißgönnt; haben dessentwegen dem zu
zu Madrit residierenden Päpstlichen Herrn Nuntio
falsche unwarhaffte Brieff geschriben: Brieff / wel-
che voller Verleumbdung und Verschmähung:
Brieff / welche mehr mit bitterer Gallen / als mit
schwartzer Dinten besudlet gewesen: Brieff in
welchen sie dise unschuldige Ordens-Geistliche falsch
verklagt haben / sie seyen keine wahre Missionarii,
sondern Abtrinnige vom Orden / und rechtschaffene
Ordens-Flüchtige / sie durchlauffen selbige Länder
hin und her ohne Apostolische Erlaubnus / und
rechtmäßige Gewalts-Brieff / nur daß sie ausser
der Clasur ihrer Clöster die völlige Freyheit genies-
sen könten; und setzten noch vile andere schwäreste
Verschwärtzungē und ehrenrührische Auflagen bey.
Diser gute Prælat, welcher erst als neu dise Spa-
nische Nuntiatur bezogen hat / und dessen nicht un-
terrichtet ware / was Monsignor Rospigliosi sein
Vorfahrer / dise Indianische Mission betreffend /
geordnet hat; ohne daß er anderen Fleiß ange-
wendt / des wahren sich zu erkündigen / hat er gleich
nachtrucklichen Befelch geschickt / mit welchem er
ihnen unter der Straff des Banns latæ sententiæ
angezeigt / daß / wann das wider sie vorgebrachte
wahr seye / so sollen alle samtlich miteinander na-
cher Spanien widerum zuruck kehren; fahls aber
sie mit nöthigen Gewalts-Brieffen und Patenten
versehen / so sollen sie nur einen von ihnen schicken /
welcher sie ihme in Namen aller aufweise / und vor-
lege. Es ist nicht lang angestanden / daß man dise
Brieff in America empfangen / dann der böse Feind
der

der Bott und Brieff-Trager selbsten gewesen ist/ aber alles nur zu seiner grösseren Verschämung: Dann nachdeme sich dise P. Missionarij versamlet/ und den strengen Befelch des Päpstlichen Bottschaffters abgelesen / ist man einhellig übereins kommen / und hat geschlossen / daß P. Joseph mit denen Gewalts-Brieffen abreyse / und mit dem völligen Bericht alles dessen / was sich in diser Mission in Indien zutrage. Hat also der gehorsame Mann Gottes sein Haubt denen Uberredungen seiner Gespahnen müssen neigen / und sich dem Meer übergeben / in der des Winters / als welche zu schiffen die gefährlichste Zeit ist. Wiewolen es die Zeit nicht ware/welche das Meer anschaumete/ die sausende und brausende Wind frey und loos heraus liesse / und die wildschlagende und tossende Wellen wider das arme Schifflein antribe / selbes in den untersten Abgrund des Meers zu versencken/ sondern ehender ist es der böse Feind selbsten gewesen/ wie es der gute Vatter wol erfahren / und selbst bekent hat/daß es ohne sonderbarē Beystand nit wäre möglich gewesen/ungeschlagē solcher vilen Hinderlisten zu entgehen/ welche ihme der höllische Geist gelegt hat. Unterschidliche und sehr ungestimme Wetter seynd gewesen/ welche der gute schiffende Pater hat ausstehen müssen; aber in einem unter andern hat er gleichsam mit Händen greiffen müssen; die verwunderliche Hilff-Leistung der grossen Vorsichtigkeit Gottes: Dann nach einem greulichen Ungewitter / welches so gar zwantzig Täg an einanderen gewähret hat / ist in der stock-finsteren Nacht ein solcher wil-

der Streitt der Winden gegen einanderen entstanden / daß dise wider einander wüttende Wind das arme Schifflein aller Orten und auf allen Seiten anfielen / selbes in die äusserste Gefahr setzten / selbes in der tieffen Schoos des Meers zu vergraben. Die Schiff-Leuth hatten schon alle Hoffnung verlohren; allein haben sie noch ihr Vertrauen gesetzt auf das Heil. Gebett des frommen P. Josephi, welcher allezeit unerschrocken das Schiflein dem Schutz und Schirm Mariæ seiner mächtigsten Vorbitterin anbefahle / und in Nichten sich förchtete; Da haben unversehens die Wind nach einem zweystündigen greulichen Streitt und Krieg sich gesetzet / und ist das Schiff unbeweglich / als wann es ein grosser Berg wäre / verbliben. Die gantze übrige Nacht / wegen diser seltzsamen Begebenheit sich gantz verwunderend / seynd sie in völliger Stille allgemach fortgefahren / ohne das sie des vorigen die Ursach haben können erfahren; wie aber bey Aufgang der Sonnen die schöne Morgenröthe erschinen / haben alle mit ihren selbst eigenen Augen das augenscheinliche Miracul wargenommen / massen das Schiff in Angesicht eines hohen grossen Felsen sich nur noch zwantzig Schritt weit davon befunden / und wann also das Schiff weiter wäre fort gefahren / hätte es sich nothwendiger Weiß an disem harten Felsen zerstossen / sich selbsten / und alle / die in dem Schiff / in den tieffen Abgrund des Meers versencken müssen. Dises offenbare Miracul haben alle / vermittelst des Gebetts des frommen Diener Gottes / der kräfftigen Hilff und Beystand Mariæ der Mutter Gottes / zugeschriben / und also GOtt dem Allmächtigen zu for-

forderist/ und derohalben auch der Mutter Gottes andächtig Danck sagend / seynd sie in ihrer Schiff-Fahrt fortgefahren / und endlich nach überstandenen so vilen Gefahren glücklich in dem Meer-Port Cadix eingeloffen.

7. Gleich ist er aus dem Schiff gestigen/ ohne Verliehrung auch nur einiger Minuten der Zeit/ hat sich nacher Madrit aufgemacht; und wie er vor den Päpstlichen Nuntium komen / hat er ihm die Original Gewalts-Brieff von der Heil. Congregation de propagandâ Fide, dargereicht / in welchen sie authentisch als Apostolische Missionarij erklärt wurden/ die authentische Brieff deß Hochwürdigen Monsignore Rospigliosi seines Vorfahrers / die Gehorsams-Brieff ihrer respectivè Oberen und (ihre Commission noch mehr zu rechtfertigen) auch die Abfertigungs-Brieff des Spanischen Königl. Raths über Indien; Uber welches der Prälat gantz bey sich selbst ist verwirrt worden/hat sich über die boshaffte und ungerechte Ankläger hefftigist erzörnet/ und sie auf alle Weiß und Weeg scharpff und offentlich wollen straffen; Der Diener Gottes aber fallte ihm in seine Arm / bittend er solle sie ungestrafft lassen/ihme seye es schon genug/ daß GOtt seinen Handel beschützet habe; wiewolen der Prälat widersetzt hat/ man könne ein solches abscheuliche Laster nicht ungestrafft lassen: Dann so vil erfordere die Ehr der Mission, die Ehr und das Ansehen der Missionariorum, und müsse man auch mit disem dem Publico ein Genügen thun; so ist dannoch das Bitten und Betten dises demüthigen Religiosen so kräfftig gewesen / daß er auch in disem ihn hat müssen trösten. Hernacher hat er auch

auch bis auf das Hinderst wollen vernemmen/ wie die Sachen der Mißion fortgehen / und ihren Fortgang haben; wie er alles nacheinanderen gehört/ hat er/ von grosser innerlichen Freud gantz erweicht/ angefangen die süsseste Trost-Zäher zu vergiessen / hat ihme beede Arm und den Hals geworffen/ und ohne das er ein Wörtlein reden könnte/ hat er ihn lange Zeit also umhalset gehalten/ auch protestiert/ daß er ihn mit samt seinen Gespahnen als einen rechtmässigen Missionarium, und Verkünder des Heil. Evangelij erkenne/ und bekenne; und nach lebhaffter grosser Liebs-Bezeugung/ hat er ihn auf ein neues angefrischt; und ermahnt/ daß er in disem angefangenen grossen Werck unverdrossen / und unermüdet fortfahren wolle / hat ihn freundlichist und höflichist entlassen / mit Versicherung seines Schutz und Schirms / und alles möglichsten Beytrags und Beyhilff zu allem Gutem der Heil. Mißion / auch Beschützung seiner eigenen Persohn und aller übrigen Vättern Capucinern als seiner in der Heiligen Mißion Mit-Gesellen.

Das fünffte Capitel.

Er kehret widerum zuruck in Indien / und setzet unermüdet fort seine H. Mißionen.

ES bekennet Christus unser Lieber HErr und Heyland bey dem Evangelisten *Luca Cap.* 12. daß er Gewalt leyde / weilen er ehender nicht die grosse Werck der menschlichen Erlösung vollbringen könne / welches von ihm erforderte/ daß er an einem

einem Creutz angenaglet sturbe / und mit Vergiessung alles seines Heil. Bluts GOtt seinem Himmlischen Vatter für alle Schulden und Sünden der Welt ein völliges Genügen erstattete : Baptismo autem habeo Baptizari, & quomodò coarctor usque dum perficiatur *Luc.* 12. *v.* 50. Eben also auch unser P. Joseph von Carabantes weit entlegen von America, allwo er tapffermüthig seinen sauren Schweiß und bittere unsägliche grosse Arbeit für das Heyl und Seeligkeit deren mit dem köstlichen Rosenfarben Blut JEsu Christi erlößten Seelen anwendete / also in der Weite / sage ich / und Weit-Entlegenheit ware er gleichsam ausser seinem Ruh-Platz ; ware in beständigem gewalt-thätigen Stand / allezeit seüfftzend / wie so bald er doch dorten anländen könnte ; Dannoch hat er seinen Willen gleichförmig machen müssen / und warthen / biß die Galeonen abseegleten / weilen kein anders Schiff verhanden ware / das dahin / wo er verlangte / abfahren wolte. Wie nun die Zeit ankommen die Schiff zu beladen / hat er diser Einladung nicht erwarten wollen / sondern hat sich auf ein Patacha (ist ein kleines Schiff / und ware genañt Margaritha) begeben ; Dises Schiff / ware schon von den Wind und Wellen übel zugericht und das weniger sichere unter allen / welche da für dasselbemahl wolten nach Americam abseeglen; über diß gefragt / warum er ihme nicht eine bessere Einschiffung ausserwöhlt habe / hat er geantwortet : Dise Patacha seye das erste Schiff / das von Cadix abfahren wolle / und wann auch ein anders annoch unsicherers die Ancker aufgehebt / und zur Abfahrt die Seegel aufgespannet hätte / so hät-

te er sich dessen ohne einige Forcht bedienet; ja noch mehr / er ware auch entschlossen / wann sonst kein anderes Schiff in der Bereitschafft/ auch in einen von Widen geflochtenen Korb einzutretten / und lebte sicher / daß ihne der gütige GOtt beschützen / und in Indien tragen lassen wurde. In der Sach selbsten haben gleich alle die im Schiff waren/ daß erkennt / was er ihme von dem allmächtigen Beystand Gottes versprochen hat: Sie waren noch wenig Stund weit von Cadix entfernet/ so ist gleich unversehens ein ungestümmer Wind entstanden/ welcher trachtete sie alle zu versencken / und erwarten alle / die im Schiff waren/von Augenblick zu Augenblick den Schiff-Bruch und untergang/ es wendeten sich dann zu dem Diener Christi der erste Schiffmann und Hauptmann des Schiffs / und sagten seufftzende: P. Joseph! um das zeitliche Leben hat es kein Mittel mehr / aller Fleiß Mühe und Arbeit seynd umsonsten / und vergebens; dahero bitten wir euch / daß ihr unsere Beichten wollet anhören/ auf daß wir durch euere Priesterliche Ledigsprechung von unsern Sünden frey uns versicheren können deß ewigen Lebens. Wie der Diener Gottes die äusserste Gefahr gesehen / daß sie auch für keinen Augenblick sicher wären / hat er zugelassen / daß alle laut offentlich beichteten; nachdeme er nun mit allen eine wahre Reu und Leyd erweckt / und sie von ihren Sünden ledig gesprochen/ hat er voller lebhafften Glaubens und Hoffnung auf Mariam die Seeligiste Jungfrau gesagt: Heut ist der erste Tag / daß das Fest deß kräfftigsten Schutzes Mariä der grossen Mutter GOttes von allen Spani-

schen Reichen begangen wird; ruffen dann wir ihre Mütterliche Hilff und Beystand an mit andächtiger Bettung ihrer Heil. Litaney/ so wird sie uns gewiß aus der Gefahr erretten: Wie gesagt/ also ist von allen andächtig gemeldte Litaney gebettet worden/ und zu End derselben (man weißt nicht wie) hat sich gleich das Schifflein von allem Einfallen der wüttenden Wellen frey befunden/ und ist von einem günstigen Nord-Wind getriben worden/ welcher daselbe sanfft in Americam jagte; Alle haben sich verwunderet/ und haben diß grosse Miracul mit laut- und erhebter Stimm bekennet/ und ausgeruffen. Was dises seltzsame Wunder noch mehr bekräfftiget/ ist das gewesen/ welches eben der Königl. Schiff-Armada/ die auch in Americam schiffete/ begegnet ist: Dann unterschidliche auch von denen stärckesten Schiffen diser Flotten seynd von dem greulichen Wetter und grausamen Wind umgekehrt/ und armseelig zu Grund gegangen/ mit Verlust 4000. Persohnen/ und so vil köstlicher Waaren/ deren Werth auf 5. Millionen hinauf lauffeten. Also ware auch der Schiff-Bruch und Untergang diser schwachen Patacha oder kleinen Schiffleins nicht auszuweichen/ wann es nicht auf das Bitten unsers Dieners Gottes von GOtt und Maria wunderlich wäre erhalten worden/ daß es glücklich in das Port einlauffen können. Dises Wunder hat dann auch noch über den P. Joseph die andere Patres Capucinos in ihrem Apostolischen Mission-Ambt versicheret aus Entdeckung einer gewissen heimlichen Minen/ die der böse Feind zur Austilgung der Heiligen Mission hinderlistig gelegt/ welche aber lähr ausgangen ist.

Auf

Auf eben disem Schiff fahrte auch nach Indien zu ein gewisser Spanischer Herr als (neu erwöhlter Gubernator einer der Mission der Capuciner nächst-gelegenen Provinz) wider dise Vätter haben ihre Feind auch so vil bey dem Königlichen Rath durchbracht / neben deme / was sie bey dem Herrn Nuntio wider sie gethan / und geschriben haben / daß gemelter Gubernator sie solte von ihrem Mission-Ambt entsetzen / als welches zu grossem Nachtheil der guten Staats-Reglen des Catholischen Königs gereichte / und solte sie machen wider naher Spanien zuruck zu kehren. Der Cavalier als eine Persohn von grosser Klugheit / und viler Fromkeit / haltete disen Königlichen Befech bey sich in Geheim / biß er denselben nach Antrettung der Regierung denen Capucinern in offentlicher Form könnte ankünden; Wie er aber vorgemeldtes Wunder gesehen / und gleichsam mit Händen gegriffen / und nach deme er auf einer so weit-und langen Reiß / die wie heilige und kluge Conversation dises Manns verkostet / und erfahren / hat er ihn auf eine Seiten genommen / hat ihme alles / was vorfiehle / geoffenbaret / und noch hinzugesetzt: Pater / ich habe keine mehrere Gründ und Proben vonnöthen eines Theils euere Unschuld / und anderen Theils den grossen Teufflischen Mißgunst euerer Widersächer zu erkennen; Aber ich schwöre euch / daß ich disen Befelch nicht vollziehen will / wann ich schon wußte / daß es mich in Nicht-Vollziehung desselben schon den Kopff kosten wurde; Mir hergegen ligt es sehr ob aufrichtigist Ihro Catholische Majestät / und denen Königlichen

Rath /

Rath/ euer und euerer Mit-Gespahnen Tugenden/ Klugheit/ Fromkeit/ und Exempels halber auf das Hinderste zu benachrichtigen. Nach angehört-disem allem/ und nach erkenntem guten Gemüth dises Cavaliers, hat der Pater geantwortet/ daß der günstige Himmel ihme wegen dessen den verdienten Lohn ertheilen/ und das er mit den Seinigen alle Zeit für ihne und seiner Leibs und Seelen Wolfahrt GOtt betten werde; hat ihn hernach noch gebetten/ daß er doch alles also bescheidentlich wolle anstellen/ daß die Verleumbder keinen Schaden leiden/ sagend: Es seye kein geringe Straff den Spott und die Beschämung/ welche sie leyden müßten/ weilen sie sehen müßten/ daß ihr böser Will und Neigung entdeckt worden seye: Mit welchem er disen Herren entlassen/ welcher sich zum höchsten über seinen Apostolischen Geist/ Liebe/ Gedult/ und Demuth verwundert/ und aufferbauet hat.

2. Nachdeme er nun zu seinen geliebsten Vätteren mit völligem Sig über seine Feind zuruck gekehret/ ist er von ihnen mit solcher Freud/ welche man ihme selbsten einbilden kan/ empfangen worden/ disen hat er auch alles bey einem/ was ihme begegnet/ erzellt/ und sonderlich/ wie er mit der Hilff und Beystand GOttes die gantze Höll habe können zuschanden machen; Haben dahero alle miteinanderen GOtt dem Allmächtigen den schuldigen Danck abgelegt/ wie auch zugleich Mariæ der seeligsten Mutter GOttes/ durch dero kräfftige Mittlung sie erkennt haben/ den glücklichen Ausgang aller diser widrigen Sachen; Haben demnach auf ein neues mit neuen Eyffer alle angefangen

gen zu arbeiten / und sich einer von dem anderen / einer in dises / der andere in ein anders Ort vertheilt / damit sie desto mehreren Frucht und Nutzen in denen Seelen schaffen könnten. Dem P. Joseph ist sein Alter / und wegen der Abreiß nacher Madrid für etwas Zeits verlassene Sitz oder Station, verbliben / zu welchem er nicht hat kommen können / als daß er in einem kleinen Schifflein einen gewissen Arm des Meers hat überschiffen müssen / und hier haben sich widerum die gewohnliche Wunder GOttes zu Beschützung deß getreuen Diener GOttes gezeigt. Er ist mit Glück von dem Uffer biß in die Mitte des Meers gekommen / da hat ein unversehener starck-entstandener Sturm-Wind angefangen das arme Schiflein dergestalten da und dorthin zujagen / und zuschlagen / daß er allen einẽ unausweichlichen Schiffbruch und Untergang trohete; In solcher Gefahr hat er nicht ermanglet allen Hertz zu machen / ihnen versprechend / daß sie gewiß durch Mariam Hilff erlangen werden. Nach andächtig-gebettener Litaney aber haben die saussend und brausende Wind und hoch-aufgebäumte Wellen annoch sich nicht wollen legen / und das raasende Meer hat auch seinen weiß-schaumenden Zorn nicht wollen lassen fallen / aus welchem man abnahme / daß die gütige Mutter Gottes sie zu trösten / aufschiebte / nur daß desto verwunderlicher ihrer Hilff hernacher erschine: Dann sehet! nachdem das Meer gestillet worden / hat sich ein Fisch / welcher Manta genennt wird / zum Schifflein genähert (Diser Fisch ist ein greulich-abscheuliches Meer-Wunder mit vilen scharpff und starcken Spitzen bewaffnet / mit welchen er die Schiff mit

solchem

solchem Gewalt anfallet / daß sie er öffters unter das Wasser ziehet) Wie nun dises wilde Meer-Thier das arme Schifflein mit seinen Spitzen angefallen / hat es dasselbe bald da bald dort hingewendet / als wann es nur von Papier wäre; dahero die Schifleuth / und alle die in dem Schiff waren / schreyend und weinend sich für verlohren gegeben / allein der Diener GOttes hat ihnen hertzhafft zugesprochen / daß sie ihnen nicht förchten / sondern alle ihre Hoffnung auf die Hilff Mariæ setzen sollen; und secht in der That / kaum haben sie die zu Ehren und Lob Mariæ angefangene Gebetter vollendet / hat sich dises erschröckliche Meer Wunder von dem Schiff abgelassen / daß das Schiff ohne fernere Verhindernuß in das Port hat einlauffen können.

3. Wie die glückliche Zuruckkunfft ihres allerliebsten Vatters disen Völckern ist ruchtbar gemacht worden / haben sie alle ein ungemeine Freud bezeugt: dann obwohl groß gewesen das Leyd und die Traurigkeit / welche sie empfunden / wie er sie hat verlassen müssen / so ist dannoch um so vil grösser anjetzo das Jubel und Freud gewesen / da sie ihn widerum bey ihenen gegenwärtig haben sehen können / ihnen / wie sie selbsten bekennt haben / gleichsam auf ein neues von GOtt geschenckt; alles ist Troppen-weiß zugeloffen / haben ihn freundlichist bewillkommet / haben ihme die Händ und das H. Ordens Kleid andächtig geküsset / von ihme demüthig auf denen Knyen seinen Vätterlichen Seegen begehrt einhellig protestiert, daß er ihr allerliebster Vatter seye / und daß sie in aller Uunterthänigkeit als wahre Kinder allem seinem Vätterlichen Befelchen

selchen wollen gehorsammen. Nicht kleiner ist auch die Freud und der Trost dises guten Hirten gewesen/ da er vor sich vereiniget seine liebe Schäfflein hat gesehen; und nachdem er auf die liebreichste Weiß und Manier sie empfangen/ hat er seine gewohnte geistliche Ubungen widerum angefangen/ als nemblich ihnen widerum das Wort GOttes zu predigen/ sie in denen Geheimnussen deß Glaubens und Catholischen Gebräuchen der Kirchen zu unterrichten/ die heilige Sacramenten auszuspenden / und die anligende Nachbarschafften durchzulauffen / daß er desto mehr den wahren Glauben ausbreiten könte: und auf das jedermann erkenne/ wie groß die Tugend und der Eyffer diser Christen gewesen seye/ so wollen wir nur einige wenige Zufäll beybringen/ welche genugsam wären in denen alten Christen ihren erloschenen Eyffer wider zu entzünden. Ein gewisses Weib in Indien/ als es in seinem Hauß in einer Nacht allein ware/ist unversehens von einem Bluts-Verwandten überfallen worden / welcher nach vilem Schmeichlen und Liebskosen endlich ihrer Reinigkeit wolte Gewalt anthun; wie nun dise in Enge sich getriben sahe/ und sich vor disem geilen Bock nicht beschützen könte/hat sie die allerseeligste Jungfrau um Hilff angeruffen / hat auch ihre behende Hilff gleich erfahren: Dann als er sie also unverschambter Dingen angefallen / ist diser von unsichtbarem Gewalt geschlagen / im Augenblick / als wann er todt war/zu Boden gefallen/ und also auf der Erden ligend als todt ohne Hilff bis an den Morgen verbliben/ auch in Gegenwart einiger/ welche am Morgen in dises Hauß kommen/ und

ihn gestorben zu seyn vermeint haben; wiewol der gütige GOtt hat wollen/ daß er widerum zu Sinnen komend seinen Fehler erkente/ wie er ihne dann erkent/ in der Beicht reumüthig bekent/ und wahre Besserung versprochen hat. Weilen diser unser Pater aller ihrer Beichten anhören müßte/ so ware verwunderlich die Reinigkeit des Gewissens/ welche er in vilen entdeckte/ da doch einige wegen Abgang der Priester und ander Verhindernussen halber nur von Ostern zu Ostern beichten könnten. Ein anders Weib aus Mangel der nothwendigen Nahrung ware in Gefahr Hungers zu sterben/ wie diß ein unverschambter Mensch vernommen/ hat er ihr Speiß und Tranck genugsam anerbotten/ so fern sie nur in sein geiles Begehren einwilligen wurde; dises keusche und Ehrliebende Weib hat aber geantwortet/ und öffters widerhollt/ sie wolle ehender und lieber vor Hunger sterben/ als ihren lieben GOtt beleidigen; da sie also steiff auf ihrem Mannlichen Vorsatz allein in ihrem armen Hüttlein ware/ hat sie nach eröffneter Thür einen schönen Jüngling vor ihro erscheinen gesehen/ welcher/ nachdeme er ihre tugendhaffte Beständigkeit/ mit welcher sie dem unreinen Versucher widerstanden sehr gelobt/ hat er sie mit allem nothwendigen zur menschlichen Aufenthaltung überflüssig versehen/ ist gleich hernach verschwunden/ und hat sie mit süssestem Trost übergossen verlassen. Andere haben in guter Form bezeugt/ daß ihnen Christus JEsus/ und andermalen Maria die allerseeligste Jungfrau erschinen seyen/ und sie der Mission beyzuwohnen ermahnet haben. Etliche seynd ihre Sünden zu beichten bewegt worden/ indeme ihnen

die

die höllischen Peynen zusehen seynd vorgehalten worden: Nicht weniger seynd die Teuffel selbsten in erschröcklichster Form und Gestalt erschinen/ von welchen sie erschröckt/ zu dem Diener Gottes um Hilff zu suchen geloffen seynd.

4. Hier können wir jetzo nicht anderst / als eine traurige Begebenheit mit allen umständen erzehlen. In seiner Ruckkunfft aus Spanien widerum in Indien hat er vernommen / daß die Burger und Einwohner der Stadt Coro, von dem in denen Heil. Missionen an- und vorgenommenen Christlichen Lebens Handel und Wandel sich abgewendet / und sich widerum nach ihrem alten Gebrauch aller Unlauterkeit ergeben haben/ und daß sie bey dem Uffer deß der Stadt nächst gelegenen Flusses pflegen widernm allen geylen und ausgelassenen Muthwillen zu treiben. Wie nun der fromme Prediger dises ärgerlichen offentlichen sündigens benachrichtiget / ist er auf die Cantzel gestigen / hat mit seinem gewohnten Eyffer sie machen wissen / und sehen die Schwäre diser ärgerlichen Sünden / mit welchen sie die Göttliche Majestät beleydigen/und Strenge der Straff/welche sie darum zugewarten hätten/wann sie nit warhafftbereut ihnen vornamen sich ernstlich zubessern. Bey einigen hat die Wahrnung und Ermahnung diser eyferigen Predig seinen erwünschten Frucht gehabt; der mehrere Theil aber haben ihre geyle Leichfertigkeit nur freyer und frecher fortgesetzt / und haben aus denen ernsthafften Trohungen nur ein gespäßiges Gelächter gemacht. Wie nun der Apostolische Mann dise gottsvergessene Halßstarrigkeit gesehen/ und gewüßt hat/das Männer und

Wei-

Weiber zu vorgemeltem Fluß sich begaben/und neben Verübunge allerhand Unkeuschheit noch Lieder sungen zum Hohn und Spott der gehörten Predig/ hat er Gelegenheit genommen / solche offentliche Aergernus noch schärpffer zu straffen / und ist von GOtt erleuchtet / in folgende Wort ausgebrochen: Ich sihe wohl / daß ihr Gewissen-lose/ und in disem Laster gantz versoffene Leuth kein Achtung auf das gebet / was GOtt/ der durch meinen Mund redt/ euch prediget; darum mache ich euch in allem Ernst zuwissen / daß wann ihr euch nicht gleich besseren werdet / so wird eben diser Fluß / bey und in welchem ihr so vil Schandthaten verübet/durch gerechte Straff und Raach Gottes von euch weichen/ als welcher euere grosse Bosheit nicht mehr ertragen mag / und euern unflätigen Seelen Wust mit seinem sonst reinen Wasser nicht abwaschen kan/ und ich selbsten / der ich der erste bin gewesen/ werde auch der letste Capuciner seyn / der euch das Wort GOttes predige / und verkündige: Dise Vorsagung haben dise böse Leuth nur für eine Fabel und Mährlein aufgenommen / haben aber gleich sehen müssen/ das sie völlig ist erfüllet worden; dann wellen sie in ihrem liederlichen unzüchtigen Leben seynd fortgefahren / so hat der Fluß sein altes Beth verlassen / und sich mehr als zwey Stund weit von der Stadt hinweg gezogen/ allwo er annoch bis jetzo lauffet/ mit unsäglichem Schaden der Burger / welche dessen Wasser für ihren täglichen Brauch sich bedienten. Wie sie nun die Göttliche Straff wegen ihren Sünden gesehen/ und hart haben empfunden/ haben sie einen Capuciner

einer für ihren Prediger begehrt; diser/ wiewolen er gantz gesund/ indeme er in dise Stadt/ das Predig-Ambt zu verrichten/ hat hingehen wollen/ ist urplötzlich todt darnider gesuncken. Nach etwas Zeits haben sie einen andern beruffen; aber auch deme ist begegnet/ was dem ersten/ auch diser ist gleich Todts verblichen. Endlich gantz erschröckt/ und über ihre Sünden gantz bereut/ haben sie inständig angehalten um eine Mission von einem andern/ als jetzo dem dritten Capuciner. Diser wüßte/ daß die Vorsagung des P. Josephs schon an 2. Capuciner Predigeren ware wahr gemacht worden; hat dannoch all sein Vertrauen auf GOtt setzend/ dessen Betrohungen öffters mit Bedingnussen geschehen/ endlichen sich bereden lassen/ hat eine eyfferige Mission angefangen/ und sie auch geendet/ mit einem Frucht der wahren Buß/ welche man von einem Volck/ das so hart von der Hand Gottes ist gestrafft worden/ hat erwarten können.

5. Diser und noch ander dergleichen Mittel gebrauchte sich die Vorsichtigkeit Gottes/ um die unglaubigen Seelen zu bekehren/ und die Gläubige und Bekehrte in dem wahren Glauben zuerhalten. Wiewolen also unser Missionarius empfindlich sich erfreute/ weilen er in disen Theilen der Welt die Höll unterligen/ und Christum triumphieren sahe/ so hatte doch sein Eyffer hierbey noch kein Zihl noch sein End/ sondern treibet ihn an eines Antreibens/ daß er auch die grosse Landschafft Caribba unter das liebliche Joch des Evangelischen Gesatzes bringen soll. Dise ware die herrschende und Haubt-Landschafft unter allen selben Landschafften im

Streitten und Kriegen / also zahlreich und starck / daß sie alle andere überige Fürsten in Forcht und Schröcken setzte: Ihre Wehr und Waffen waren Pfeil / welche sie also vergiffteten / daß / wann sie auch nur ein wenig die Haut oder das Fleisch verletzten / unheilsame Wunden verursachten: Sie waren von Kräfften sehr starck / der Arbeit gewohnt / von Statur und Leibs-Beschaffenheit weit länger und dicker / als sonst die Europäer seynd: Wie sie also mehrerer Speiß und Nahrung vonnöthen hatten / als liessen sie sich bey Tag und Nacht von ihren Bergen in die nächstligende / und von denen Spanieren bewohnte Thäler herunter / metzgeten und machten nider Spanier / Mohren / und was sie nur antraffen / trugen die Leiber und das Fleisch in ihre Hütten / und thaten sie dann kochen / sieden / braten und fressen: Der Wuth und Grimmen im kriegen streitten / fechten / und schlagen ware bey ihnen so groß / daß man / weilen mit genugsamen Widerstand nicht könte begegnet werden / gezwungen worden / einige grosse und sonst fruchtbare Länder zu verlassen / welche ihren täglichen Streiffereyen und Einfällen unterworffen waren. An dises Volck / welches da gleichsam nichts menschliches an sich hatte / und fast wilder ware / als die wilde Bestien selbsten / wolte Pat. Joseph sich wagen / auf das er sie aus wild Zahm / aus ungläubigen Heyden fromme Christen / aus leibeigenen Sclaven des Sathans freye Kinder Gottes könte machen; und hat man klar den Beystand der Allmacht GOttes aus folgenden zu erkennen gehabt. Zu disem Fürstenthum zugelangen / müßte er unterschidl. harte und rauche Berg

übersteigen/von einem derselben hat er gesehen von weitem/ daß Flammen ausgiengen; von Anfang aber hat er nicht vermeint/ daß die Brunst so weit sich ausbreitete/ daß er nicht sicher seinen Weeg fortsetzen könte: Dahero unerschrocken reysete er fort/ von einem Ort zu dem andern/ hohe Berg hinauf und tieffe Thäler hinabsteigend/ ohne das er mehr auf das Achtung gabe/ was er von fern gesehen hat; da hat er unversehens mit etwelchen/ die ihn begleiteten den Weeg verfehlt/ und ist in ein von dem Feur gantz verwüstetes Thal hinunter kommen/ in welchem er ungefehr ein Hündlein hat angetroffen/ welches ihm vorlauffend von dem Rauch erstickt/ und von den glüenden Kohlen gleich ist zu Aschen worden. Wie er sich dann auf alle Seiten herumgekehret/ hat er wargenommen/ daß das Feur und die Flammen mit ihrem schnellen Lauff ihme den Weeg abgeschnitten/ daß er nicht mehr hindersich gehen/ und den Berg widerum hinauf steigen könte.

In Mitten dises anderen brennenden Bergs Æthna war er also mit gleicher Gefahr überfallen/ sowol für sich also hindersich zu gehen: Dann vor ihme ware Feur und Flammen/ und gleich hinder ihm ebenfahls Feur und Flammen; Erhebt also in diser äussersten Noth Gemüth und Augen gen Himmel/ ruffet um Hilff und Beystand Mariam seine gnädigste Mutter und Vorsprecherin an/ entschliesset sich den Weeg fortzusetzen; Setzet ihn fort gantz hertzhafft/ tringet durch Rauch Feur und Flammen/ gehet auf glüenden Kohlen stäts/ so gar bis auf 7. Stund lang so wol der Zeit als des Weegs halber/ ohne daß er noch an seiner

Per-

Persohn/ noch an seinem Heil. Ordens-Kleyd einigen Schaden gelitten/ mit welchem sich jenes grosse Wunder hat erneueret / welches der Allmächtige GOtt zu Gutem jener drey Hebräischen Knaben gewürcket hat / indeme er sie in Mitten des Feurs und der Flammen in dem Babilonischen Ofen unversehrt erhalten.

6. Da er dann nach unsäglicher Mühe in disem Fürstenthum Caribba angelangt / dessen Völcker von Natur also grausam und der Spanischen Nation also Feind / und auffsätzig / hat er dannoch/ in der ersten Ankunfft solche verwunderliche Veränderung wargenom̃en/aus welcher er wol schliessẽ können / wie vil Gutes bey allen selben Einwohneren durch Gottes kräfftige Gnad erfolgen werde ; Dann ja wol nicht was unfreundliches oder Barbarisches von disen Barbaren ihme begegnet/ sondern wohin er nur kom̃en/ist er mit sonderbaren Zeichen der Ehr und Freundschafft empfangen worden : Wie er dann auch für das Angesicht des Caziquè, Fürsten oder Haubts diser Völcker ist geführt worden (welchen er hernacher getaufft / und in dem Heil. Tauff den Namen Christophorus aufferlegt hat) hat er wol vermerckt/ daß diser Fürst gleich von diser Zeit an/ von der Völle des him̃lischen Seegens vorkommen seye ; indem er ihne gantz demüthig sanfftmüthig und ehrenbiethig angetroffen / also zwar/ daß er ihme alles das jenige zugesagt / was er nur immer von ihme verlangt/ und begehrt hat ; Ja er hangete also ab von allem deme/ was er ihm vorgetragen hat / als wann er selbsten ihne für seinen Ober-Herren erkennen thäte Gleich groß ist auch die Hochachtung / und

die Ehr gewesen / mit welcher er von allem selbem Volck ist empfangen worden / also zwar / daß er sich selbsten darab verwunderend / öffters pflegte zu sagen / daß wann er nicht wol mit jener Göttlichen Liebe wäre bewaffnet / und angeflammet gewesen / welche alles zeitliche und zergängliche machet verachten / so hätte er sich zu einem grossen Herzen in America köñen machen durch den völligen Gewalt / mit welchem er selbe Völcker / und alle Fürsten derselben regierte / und ihme selbsten selbe völlig gewonnen hat.

7. Unsäglich grösser ist aber die Meynung / und die Hochschätzung gewesen / welche die Völcker von seiner Persohn geschöpfft haben / wie sie ihne in ihrer eigenen Mutter-Sprach haben hören reden / und predigen; Predigen von der Gottheit / und von der unendlichen grossen Wesenheit jenes Allmächtigen HErzens / der da ein Anfang ist aller Sachen: ein Erhalter aller Sachen / daß Zibl und End aller Sachen; Sachen / die von disen Völckeren noch niemalen seynd gehört worden; Dahero stuhnden sie als wie die steinere Bilder gantz unbeweglich / hangeten gleichsam von seinem Mund / vergassen gantz ihrer selbsten / ware ihnen das gröste Leyd / wann er aufhörte zu reden; die gröste Freud aber / wann er widerum anfienge zu predigen. Der erste / welcher nach vilen Predigen Lehren und Unterweisungen den Heil. Tauff empfangen hat / ist der Caziquè, oder Fürst selbsten gewesen / dessen Exempel alles Volck mit grossem Eyffer gefolget ist. Indeme er nun also unermüdet arbeitete / und mit grossen Freuden seines Geists und Hertzens sahe / daß dises zuvor sonst wildeste

Barbarische Volck alles durch die allmächtige Gnad Gottes willig und geneigt seinen Hals dem lieblichen Joch des Heil. Evangelij unterzogen/ und sich dem Christlichen Gesatz unterwürffig gemacht / hat es dem lieben GOtt gefallen / ihne mit einer schwären Kranckheit heimzusuchen / welche ihne in wenig Tagen dergestalten ausgezehret/ daß er alle Kräfften verlohren/und nächst bey dem Todt ware / auch nach und nach vor lauter Hunger äusserist abnahme; dann er hatte einen Eckel und Grausen von allen Speisen / welche man ihm darreichte; Dahero als ein Indianer ihne am äussersten sahe / fragte er ihne / ob er dann kein Lust zu einiger Speiß habe/ es möge eine seyn/was für eine es wolle / so seye er bereit selbe zu suchen / und solte es ihne auch so gar das Leben kosten: Der gute Vatter hat auf dises liebreiche Anerbieten geantwortet (daß ihm lieb und angenehm wäre einer von jenen Vöglen / welche sich auf dem Gipffel des Bergs Guacharo aufhalten / und allda zufinden seyen) Dises ist ein hoher Berg/ und kan man dessen Höhe nicht ersteigen ohne grosse Mühe und offenbare Gefahr des Lebens / sowol wegen denen engen Weegen und Strassen / welche mit spitzigen Steinen und Stöcken der Höltzer belegt/ als wegen denen Abendtheurischen Thieren und Bestien/ welche einen öffters überfallen) Diß ohngeacht / hat diser Indianer voller Lieb und grosser Liebs-Neigung gegen seinem hertz-allerliebsten Vatter ohne einige Zeits-Versaumnus gleich sich auf den Weeg gemacht / hat in solcher Geschwinde disen hohen Berg erstigen / daß man hätte sollen vermeinen / er wäre auf denen Flüglen der Englen

da hinauf getragen worden; Hat das Glück gehabt einen solchen von dem Krancken verlangten Vogel zu fangen solchen dem schwachen Patri dargereicht / und wie man ihne zum Essen zugerüstet / hat er ihne mit grossem Lust und Gust genossen / auf welches er selbsten gleich Besserung an ihme verspührt / hat den verlohrnen Lust zu essen widerum bekommen / auch in kurtzer Zeit die vorige Kräfften und Gesundheit widerum erlangt / also daß er wie zuvor seine Apostolische Arbeit mit vorigem und noch grösserem Eyffer hat fortsetzen können.

8. Was für bittern Schweiß / und was für saure Mühe und Arbeit es ihne aber gekostet habe / dise wilde Barbarer Christ-Catholisch zu machen / kan man leichtlich abnemmen ab vilen Beschwärnussen / die ihme in dem Weeg gelegen seynd; dann andere / wiewol auch Ungläubige und Heydnis. Völcker erkennen eine wiewol falsche Gottheit / üben und verrichten auch ihren falschen und abergläubischen Gotts-Dienst haben auch jemand / der sie so wol in sittlichen Tugenden / als menschl. Wissenschafften unterrichtet / leben politisch und auf Burgerliche Weiß; Diß aber alles ist in disen Völckeren von Caribbi und anderen / die unsere Seelen-eyffrige Missionarius in America Gott gewonnen hat / abgangen. Wahr ist es / dise Barbarische Völcker haben zwar ihr Haubt und Fürsten gehabt / dise Fürsten beflissen sich aber im wenigsten nicht / wohl zu regieren; dergestalten / daß wann einer den anderen ermördet hat / ware der nächste Freund deß ermördten schuldig / den Mörder um das Leben zu bringen / und mußte / so geschwind

schwind er nur könnte / anstatt der Gerechtigkeit Raach brauchen. Niemahlen thaten sie sich zusammen versammlen / ihrem Fürsten zu gehorsammen / als wann er etwann wollte in den Krieg ziehen / oder sich auf die unmenschliche Jagd begeben / Menschen / sonderlich die Weisse oder Europeer zu fangen / selbe hernacher zu schlachten / und zu fressen. Männer und Weiber brauchten zu der Kleydung anders nichts / als ein schlechtes Tuch / so die Ehrbarkeit erforderet / und vile nahmen es nicht. Man hat nicht gefunden / daß vor Ankunfft diser Missionariorum unter ihnen einiges Testament seye aufgerichtet / oder etwann eine andere Schrifft verfertiget worden; Sie könnten nichts anders als reden / und das ohne Combination oder Zusammenfügung / also / daß sie mit einem Wort begleitet aufs allermeist mit einem infinito vil sagten. Sie hatten in dem Gebrauch die Vilheit der Weiber / und ehender sie sich mit ihren Männeren vergesellschafften / thaten sie wohl 40. oder 50. Täg auf das allerstrengste fasten: dann sie glaubten / daß zum fruchtbar werden / und Kinder zu empfangen / dises Fasten absolut nothwendig wäre. Zum Hochzeit halten ware dann vonnöthen die Einwilligung viler Persohnen / welche Einwilligung mit lächerlichen Zeichen geschahe. Wegen der Vilheit der Weiber / von welchen sie sich selten scheiden liessen / hätten dise wiewohl weitschichtige Länder alles Volck nicht fassen können / wann nicht die gifftige Suchten und Pestilentzen solchen greulichen Niderlag deß Volcks verursachet / daß sie öffters von hundert nur eine Persohn noch leben liessen. Die Verstor-

dene wurden von ihren Freund- und Verwandten in ihren selbst-eygenen Häusern vergraben / und halteten die Leich-Begängnuß mit vilem Weinen und unordentlichem Schreyen und Heülen / bey welcher auch einer auß denen Befreundten deß Verstorbenen die namhafftere Thaten erzehlte / und vorbrachte. In Begehung hernach deß Jahrs-Tags eröffneten sie die Gräber / verbrennten zu Aschen die Gebeiner deß Verstorbenen / hielten darauf ihren Freund und Verwandten ein feyerliches Gastmahl / assen / und trancken tapffer und lustig / und endeté alles in einem grossen Getöß Gewüth und Unordnung. Gienge dann der Fürst selbsten von Caribbi mit Todt ab / so thaten sie ihme dise von ihnen vermeinte Ehr an / sie thaten das schönste und dem verstorbenen Fürsten angenehmste Weib tödten / und mit dem Fürsten vergraben. Sie waren in der grösten Unwissenheit aller geistlichen Sachen / und glaubten / daß mit Verliehrung deß Lebens sich alles ende. Was einem auch hier Mühe machen könnte zu glauben / ist dises gewesen / daß sie keine Erkandtnus Gottes gehabt haben: Dahero wann bey ihnen auch klugere gefragt wurden / wer den Himmel oder die Erden erschaffen habe / haben sie geantwortet / sie wissen es nicht; und wann sie sich schon hernach widerum darüber bedenckt / und widerum bedenckt / sagten sie / sie wüßten einmahl nichts anders / als daß sie schon vor viler Zeit müssen erschaffen worden seyn / so groß war die Unwissenheit diser armen Völcker. Wann man sie in den Sachen deß Glaubens lehren / und unterweisen wollte / ware zum ersten vonnöthen / sie in den

tieffen Erd-Krufften und harten Stein-Klippen / auf hohen Bergen und tieffen Thälern / in finsteren Wälderen und offenen Felderen / (allwo sie sich mehren Theils etwann in einer Haußhaltung allein oder auf das mehriste in drey Häusern zusammen wohnten) aufzusuchen / und die aufgesuchte alsdann in eine Gemeind zusammen versammlen / auf das sie das Wort Gottes könnten anhören. Wann man diß schon alles mit gröster Mühe und Beschwärnuß gethan / müßte man sie erst vernünfftig und Burgerlich gemeinsam lehren leben / und erst alsdann hat man sie können unterrichten in denen Geheimnussen deß Glaubens / und in denen sittlich- und Christlichen Tugenden / daß sie also nach und nach fähig und würdig wurden / den heiligen Tauff zu empfangen. Nicht weniger Mühe kostete es / ihr Streit- und Zanck-Händel / welche mehren Theils auß ihrem Volltrincken herkamen / beyzulegen; Dann wiewohlen sie keinen Wein hatten / so trancken sie doch einen gewissen von Wurtzlen der Bäumen gekochten Safft / welcher eben wie ein starcker Wein die Vernunfft könnte verstöhren; Auß ihrer Trunckenheit erfolgte / daß sie einander wie die Bestien um das Leben brachten / und folgsam mußten die nächste Freund deß Ermördten allzeit auf der Hut und in denen Wehr und Waaffen stehen / auch die Ermörder ihrer Freunden zu ermörden / ware also deß Tödtens und Ermördens kein End. Dise und hundert andere Beschwärnuß und Verhindernussen hat der treue Diener GOttes müssen überwinden dise milde Völcker zu dem wahren Glauben / Erkandtnus GOttes / und warhaffter

Be-

Bekehrung zu bringen; Demnach hat alles dises der Diener GOttes mit dem kräfftigen Beystand und Gnad GOttes/ dero er alles allezeit zuschribe/ können überwinden/ dergestalten/ daß er in der Zeit nur zweyer Jahren alle dise Völcker wahr-gläubig und Christ-Catholisch gemacht hat/ mit einer völligen Enderung und Besserung ihres Lebens/ und aller ihrer Heydnischen Sitten und Gebärden. Auch hat sich das jenige hier erwahret/ was von dem Vorläuffer Christi Isaias der Prophet weiß-gesagt: Alle Thäl sollen erfüllet/ und alle Berg und Bühel sollen ernidriget werden/ und was krum/ soll richtig/ was ungleich solle zu ebenem Weeg werden. *Luc. 3. v. 5.*

Wie nun der liebe Mann GOttes die unvergleichlich-grosse Früchten/ und so unzahlbare Vile GOtt-gewonnene Seelen gesehen; wie er gesehen/ daß in so vilen Provintzen/ Länderen und Landschafften aller Orthen die Ehr und Glory JESU Christi/ und seines wahren Glaubens triumphierte/ hat er sich hertzlich zwar ab deme allem erfreut/ und wegen deme beständig/ GOtt dem Allmächtigen höchsten Danck gesagt; Dannoch wäre er aber noch mit deme allem nicht vergnügt gewesen/ wann er nicht alle dise Völcker der Cron Spanien hätte können unterwürffig machen/ und zwar auß diser vornehmsten Beweg-Ursach: Weilen also unter dem Gewalt eines gantz Catholischen Monarchens sie besser könnten in allen Orthen und zu allen Zeiten mit treuen Predigern und Verkündern deß Heil. Evangelij und Seelen-eyfferigen Missionarijs versehen werden/ ohne welche es sonsten unmöglich gewesen wäre/ daß sie lang in dem erst

ange-

angenommenen wahren Glauben wurden verharret seyn. Der Versuch ware über die massen schwär / dann diser Vorschlag lage an deme / nemlich allen disen Völckeren ihre alte Freyheit zunemmen / und denen Spaniern zu unterwerffen / wider welche sie einen wilden und tödtlichen Haß trugen / und selbigen wider die Spanier mit der Mutter-Milch von ihren Vor-Elteren gesogen hatten; Dannoch hat GOtt haben wollen / daß ein armer Wehrloser Ordens-Geistlicher und Capuciner mit seiner einfältigen Beredung so vil solle ausrichten / was durch so vile Jahr gantze Kriegs-Heer der gewaffneten Soldaten nicht haben köñen zuwegen bringen. Wie sie disen Vorschlag von ihme predigen gehört haben / hätte man sollen vermeinen / sie wurden ihne gleich auf der Stell erwürget / oder ermordet / oder auf das wenigist gleich gewalthätig aus dem Land gejagt haben; Dannoch weilen das ihnen ihr allerliebster Vatter vorgetragen / und best-meinend Vätterlich gerathen hat / so ist aus allen kein einiger gewesen / welcher ihme oder widerredt / oder in disem ihme eine Beschwärnus gemacht hat. Dises ist eines von denen grösseren Wunderen gewesen / welches bey disen Völckeren der starck-Arm der Allmacht Gottes durch disen getreuen Diener gewürckt hat; Wie ein jeder es sihet / wann er es nur ein wenig erwegen / und bey sich selbsten reifflich überlegen will.

9. Wie er nun alle ihre Gemüther zu solchem gethanen Vorschlag geneigt gesehen / hat er die Vornehmste von der Nation auserwöhlt / ist mit ihnen nach der Haubtstadt Cumana gereyset / und hat bey ihnen so vil vermögen / und gemacht / daß sie all-

alldorten in die Hand des Spanischen Gubernators in ihrer Völcker Nahmen Treu und Gehorsam dem Catholis. König und Monarchen frey ledig und ungezwungen geschworen / und versprochen haben / auch sich zu allen Befelchen bereitwilligst erzeigt und anerbotten. Das äusserliche Gepräng oder Cermoni, welche sie in disem Act gebräucht haben / ist dise gewesen / sie haben eine tieffe Gruben in der Erden gemacht / und ausgegraben / seynd um die Grub herumgestanden / haben einen Bogen in die Hand genommen / selbigen in kleine Stücklein zerbrochen / und ihne mit vilen Pfeilen in die Grub geworffen; nachdeme sie dise Kriegs-Instrumenta mit viler Erden bedeckt / haben sie laut aufgeschryen: Va queda acabada la guerra entre la Nation Caribbe, ij Espanola. Ey es solle aller Krieg zwischen denen Caribben und Spaniern aufgehoben seyn. Wie dises geschehen / hat einer von denen Vornemmeren sich dergestalten verwunderet / als wann die Welt wolte zu grund gehen / hat gantz erstauend gesagt: Este Mundo se debe deacabar, pues recibimos en nuestras tierras de buena voluntat à neustros enemigos antinguos los Espanolos. Die Welt muß gewiß ein End nemmen / weilen wir die Spanier als unsere alte Feind guten Willens in unser Land aufnemmen.

Nach geendeter diser Cermoni, welche der Herr Gubernator hat wollen / daß sie mit allen Zeichen der offentlichen Freud geschehe / hat auch der gute Diener Gottes gantz freudig der Göttlichen Majestät den schuldigen Danck abgelegt / hat in Ansehung so viler wilder und Barbarischer / jetzo aber der Christ-Catholischen Kirchen unterworffenen

Völcker /

Völcker / mit eben diser Kirchen gantz freudig das jenige können sagen / und widerholen / was voller Freud der Königliche Prophet David in seinem 46. *Psalm. v.* 4. gesungen: Subjecit populos nobis, & gentes sub pedibus nostris: Er hat uns die Völcker unterworffen / und die Heyden unter unsere Füß gebracht.

Das Sechste Capitel.

Mit großmüthiger Verachtung aller irrdischen Sachen reyset er aus Indien nacher Rom / als von 5. bekehrten Fürsten erwöhlter Bottschaffter / vor den Heil. Stuhl zu Alexandro dem 7. Römischen Bischoff und Pabst.

I.

ALs Samson, jenes Wunder der Stärcke / ohne einiges Gewehr oder Waaffen auf dem Weeg einen grimmigen und brüllenden Löwen angetroffen / hat er sich gleich an ihne gewagt / ihn angefallen / starck bey der Gurgel ergriffen / erwürgt / und in Stuck zerrissen: Also lesen wir in dem Buch der Richtern *Cap. 14. v. 6.* Irruit Spiritus Domini in Samson, & dilaceravit Leonem, quasi hædum in frusta discerperet, nihil omninò habentes in manu. Was da Samson in denen Weinbergen nächst bey der Stadt Thamnatha gethan / dergleichen hat auch unser P. Joseph von Carabantes in denen Ländern von America gewürckt. Er hat die wildeste Völcker / dergleichen wildere die Erden niemahlen getragen / dem Heil. Evangelio unterwürffig gemacht: Er hat von disen weith außbreiteter

teten Ländern und Provinzen die dicke Finsternus des Unglaubens verjagt / und anstatt deren ihnen den hellen Tag deß Evangelischen Liechts und Gesatzes gebracht: Er hat einen wilden greulichen höllischen Löwen als den grausamsten Tyrannen diser elenden Seelen auf Samsonische Weiß angegriffen / besiget / und überwunden: aber mit was für Wehr und Waaffen? Allein mit der gewaltigen Krafft des Herzen / und mit einer großmüthigen Verachtung aller irrdischen Sachen. Nihil omninò habens in manu.

2. Dann er hat sich auf einen so weiten und langen Weeg nemlich aus Spanien in Americam begeben / mit dem jenigen allein versehen / was unser Seraphische Regul austruckentlich zulassen / und mit mehrerem nicht / als mit seinen Schrifften; ja er hat ein namhaffte grosse Summa Golds / welche ihme zur Reyß und Reyß-Geld Donn Joseph Pardo von Figueroa anerbotten / heilig ausgeschlagen / und gäntzlich nicht annemmen wollen. In Indien angelangt hat er mit diser höchsten Evangelischen Armuth eben auch seine H. Mission angefangen / allwo er einem gewissen Spanischen Herrn / welcher ihme dreyssig tausend achter Real (so nach unserem Geld drey tausend siben hundert und fünfftzig Thaler) anerbotten / geantwortet / er nemme keinen Pfennig an / sondern wolle in allem von der Göttl. Vorsichtigkeit und grosse Gütigkeit GOttes hangen; und seye sicher / und vergwißt / daß ihme auch unter den Heyden und Ungläubigen das Nothwendige nicht ermanglen werde. Nach 10. gantzen Jahren / nach so viler und unsäglicher grossen Mühe und Arbeit / welche er in Durchlauffung /

Lehrung / und Bekehrung diser so villen und weit ausgebreiten Ländern und Provinzen ausgestanden/hat er gleichfals in der höchsten Armuth widerum wollen Indien verlassen / und aus Indien nacher / Europam zuruckkehren: Nihil omninò habens in manu: Reich allein mit dem Schatz der höchsten Armuth. Er hat zwar als ein armer Ordens-Geistlicher und Capuciner über alle Weiß die grosse Monarchey Spanien ja gantz Europam bereichet; indeme er die Carribbier neben dem H. Glauben und unsäglich vil und grossen anderen geistlichen Leibs und Seelen Nutzen / welchen er ihnen gebracht hat / dahin bewegt / daß sie den Spanischen Monarchen für ihren König und Herren haben angenommen; und durch dises hat er underschidliche reich- und fruchtbare Länder und Provinzen von denen beständigen Streifferenen und wüthendem Einfall diser Völcker frey/ ledig/ und sicher gemacht: er hat den Weeg und Straß eröffnet zu einer erträglichen und vortheilhafften Gewerb- und Kauffmannschafft zwischen denen Spaniern und anderen Europeern / und zwischen disen Indianern und Americanern/die doch zuvor denen Spaniern und allen Europeeren so auffsetzig waren/ und so grosse Feind gewesen seynd. Er hat endlich denen Spaniern den Zugang zu denen reichsten Gold-Gruben gemacht/ unter welchen eine ist/ welche Tesoro dorado der vergulte Schatz genennt wird die so Voll und Reich ist mit disem feinsten und köstlichen Metall / daß man aus diser Gruben das Gold heraus ziehen kan / als wie aus einer Stein-Gruben die gemeinen Stein. Dises hat unser P. Joseph selbsten dem Herrn Marggrafen

von Aytona geschriben: welcher Schatz schreibt er / nach Aussag der Leuthen selbigen Lands so groß / und reich solle seyn / daß er Stuck Gold in sich halte / wie ein Stein-Bruch die Stein. Ist also wahr / daß die Eroberung solcher reichen und grossen Schätzen gantz Spanien und Europa einem armen bettlenden Capuciner schuldig ist / welcher in Ansehung so vilen Golds / und in Mitten so grossen Schätzen ohne Annemmung auch nur eines einigen Hellers oder Pfennings mit lären Handen da gestanden ist: Nihil omninò habens in manu. Wann dann GOtt der heilige Geist den jenigen Seelig spricht / *Ecclesiast. cap.* 31. *v.* 8. Beatus, der dem Gold nicht nachgangen ist / noch seine Hoffnung auf Gelt und Schätz gesetzt hat; Qui post aurum non abiit, nec speravit in pecuniâ & thesauris. Setzt auch noch hinzu / daß dise alleinige Verachtung der Schätzen / Gelts und Golds / ihne wunderliche Ding zu würcken gemacht habe; Fecit enim miriabilia in vitâ suâ. Er hat in seinem Leben wunderliche Ding ausgerichtet. Was müssen wir von unserem warhafften Nachfolger des nackenden gecreutzigten Heylands sagen / der nicht allein dem Gold nicht nachgangen / und nicht allein selbes mit Füssen getretten / sonder auch geflohen hat / wann es ihme nachgeloffen ist: Wol können wir sagen / daß ihme das Gut und Gelt nachgeloffen seye / wegen deme / was wir jetzt erzehlen werden.

3. In der Zeit / daß er würcklich einschiffen wolte / nacher Spanien zuruck fahren / und derohalben auch aus Spanien nacher Rom sich zu erheben / hat ihme eine sehr fromme / und ihme sehr

andächtige reiche Frau unterschidliche Edelgestein von grossem Werth / und eine grosse Quantität Golds præsentiert / mit höflich und demüthiger Bitt / er wolle doch ihme belieben lassen / daß Anerbottene anzunemmen; Der Pater diß hörend / und sehend / schaute die Frau mit sauren Augen an / und antwortete ihro mit ernsthafften Worten also: Sie solle wissen / daß er ein Missionarius seye / und kein Wechsel Herr / kein Kauff Herr; Er seye in Americam darum kommen die Seelen der Höllen abzujagen / und dem Himmel zu gewinnen / nicht aber Gelt und Gut / Gold und Edelgestein zusammlen. Was für ein strenge Rechenschafft würde er einmalen seinem gerechten Göttlichen Richter geben müssen / wann er / nachdem er ihne der ewig-gütige und vorsichtige GOtt so lang und wol unter denen ungläubigen Heyden erhalten / ohne das er noch Heller noch Pfenning noch angenommen / noch ausgeben habe / jetzunder seiner Armuth gantz treulos und vergessen / Gold und Edelgestein nacher Spanien mit sich führen / und tragen wurde. Die gutherzige Frau wolte aber noch nicht abstehen / sonder weilen sie wußte / daß er etwelche nächst-verwandte Baasen in Spanien hatte / batte sie ihne noch einmal gantz manierlich und höflich / er wolle doch so gut seyn / und ihro diß Gefallen machen / alles dises annemmen / und selbes nicht in seinem / sondern in ihrem Namen etwann einer aus seinen nächst Bluts-Verwandten Baas verehren: aber auch in dises wolte er nicht einwilligen / sondern protestierte / daß wie er gantz arm in Indien hinein / also wolle er auch eben so

arm aus Indien hinaus schiffen. Wie die Frau sahe / daß sie ihne etwas anzunemmen auf keine Weiß und Manier bereden könte / hat sie heimlich den Haubtmann des Schiffs / in welchem er fortseeglen wolte / zu sich beruffen / ihme gemeltes Gold und Edelgestein alle übergeben / mit Befelch / daß wann er zu Cadix werde angelangt seyn / selbes einer von denen Baasen des P. Josephs zu verehren: Diß alles hat aber so heimlich nicht können zugehen / daß es der Diener Gottes nicht auch gemerckt / hat sich also noch einmal zu diser Gottseeligen Matronen verfügt / und ihro gesagt: Gewißlich kan ich euere Freygebigkeit und freygebliche Höfflichkeit nicht genugsam loben; Ich weiß auch / daß ihr euers Golds und Edelgestein Frau und Patronin seynd / und könnet selbige nach euerer Willkuhr und Gefallen hinthun und hinschencken / wo ihr nur wollet; Dannoch mache ich sie in aller Unterthänigkeit wissen / daß / wann sie alles das jenige dem Hauptmann des Schiffs Ubergebene nicht wird widerum zuruck nemmen / so will ich auch ihrer in meinem Gebett nicht mehr gedencken. Dise resolute Erklärung des Diener GOttes hat dise Adeliche Frau dergestalten erschröckt / welche gar wohl die Krafft des Heil. Gebetts dises Diener GOttes erkennt / und auch öffters selbsten erfahren hat / daß sie ohne weiteres Widersetzen / das Gold und Edelgestein widerum zu ihro zuruck genommen / und sich über die Verachtung aller Zeitlichen Sachen dises Diener GOttes und wahr-armen Capuciners hat nicht genugsam verwunderen können.

4. Also

4. Also entblösset von allen irdischen Sachen hat er Americam verlassen / und ist von fünff Fürsten / welche er selbsten der Christ-Catholischen Kirchen gewonnen hat / erwöhlet worden / daß er dem Römischen Pabst und Ober-Haupt der Kirchen in ihrem Namen / ihre Gehorsame und Unterthänigkeit bezeugen solle; Gleichfahls ist er von denen andern Vättern Capucinern beordert worden / den Stand der Mission eben disem Apostolischen Stuhl vorzulegen / und nachtrucklich darauf zu tringen / daß noch mehrere Apostolische Arbeiter zu einer so reichen Seelen-Erndt möchte in Americam hinein gesendet werden. Wie nun selbe Völcker alle die Abreyß ihres geliebsten Vatters vernommen / ist das Leyd bey allen so groß und ungemein gewesen / daß man mit Heil. List ihn von ihrer Gegenwart hat abziehen müssen / auß Forcht / daß nicht etwann unter ihnen eine Empörung oder Aufruhr erfolgen möchte; Hat sich also heimlicher Weiß von seinen Brürdern und Vättern beurlaubet / und sich also in der Still und Geheim darvon gemacht / daß es das Volck nicht hat vermercken können. Seine Schiffahrt / und Zuruckfahrt hat er zwar glücklich angefangen; dannoch ist es nicht lang gegangen / daß er von einem gefährlichen Wetter über fallen / in äusserste Gefahr geriethe mit samt gantzem Schiff zu Grund zu gehen / wann er und das gantze Schiff nicht auf eine verwunderliche Weiß durch die kräfftige Hilff und Vorbitt Mariä der seeligsten Jungfrauen wären erhalten / und aus der augenscheinlichen Gefahr errettet worden. Auf dise ist gleich widerum ein andere Gefahr erfolgt / weil diß arme Schiff gleich

 her-

hernacher von denen Mahumetanischen Meer-Räu-beren hart verfolget worden / und wäre auch ohn allen Zweiffel disen / welche weit stärcker und Zahlreicher / zum Raub und sie alle zu Türckischen Sclaven gemacht worden / wann es von dem Gebett dises Diener GOttes nicht beschützet / auch diser Gefahr glücklich entgangen wäre. Nach glücklich überstandenen diser beyden Gefahren / hat sich widerum ein neues Unglück ereignet / und ist dises gewesen / daß nemlich alle Geschirr / worinn daß süsse Wasser aufbehalten worden / durch einen / weiß nicht woher sich ereignenden Unfahl / zu Trümmer gegangen / daß sie sich gleich ohne alle Gestalt des Trancks befunden. Der Durst wird unter die grössere Peynen gezehlt / welche die Verdamte in der Höllen leiden; Darum disen höllischen Durst vorzubilden / haben die Heyden den Tantalum erdichtet / welcher vom hitzigen Durst geplaget in Mitten des Wassers / doch nicht hinunter schlucken könte auch nur ein einiges Tröpfflein des kühlen Wassers. Schier eine solche Peyn hat durch etwelche Täg lang leiden müssen unser P. Joseph, er ware gleichsam von dem hitzigen Durst ausgezehrt / und könte doch in Mitten des gesaltzenen Meer-Wassers nicht haben auch nur ein eintziges Tröpflein des süssen Wassers seinen so grossen Durst oder gäntzlich zu stillen / oder in etwas zu linderen; der gedultige Diener Gottes hat aber gantz gern disen Durst um der Liebe JEsu Christi Willen gelitten / weilen er öffters betrachtete / wie auch diser sein lieber Heyland an dem Creutz in seinen letsten Todts-Nöthen und Aengsten von einem bitteren Durst gepeiniget

worden:

worden: Wie er dann in dem Port zu Cadix mit dem Schiff eingeloffen / hat er seine Kräfften dergestalten verlohren / daß er von einer peinlichen Kranckheit sich nit hat entziehen könen; da es aber nun kaum etwas bessers Gesundheits halber / hat er gleich seinen Weeg nacher Sivigliam fortsetzen wollen / wiewohlen ihne der Aller-Hochwürdigste Herr Bischoff selbsten Donn Antonins Painus, so bald er seine Ankunfft vernommen / heimgesucht hat / und ihn freundlichist angehalten / damit er für etwas Zeits sich zu erholen / dann er solches hoch vonnöthen habe / bey ihme verbleiben wolle; hat er doch nicht mehr / als drey einige Tág bey ihme sich aufhalten wollen / nach welchen er sich nacher Valenza erhoben / allda unter Seegel zu gehen / und nacher Rom zuschiffen.

5. Es ware aber eben in diser Zeit auch dises Vorhabens Herr Margraff von Astorga, als von dem Catholischen Monarchen ernenter Bottschaffter nach dem Römischen Hof; Kaum hat diser Herr die Ankunfft des P. Joseph vernommen / hat er gleich ihn in seiner Capitain Galeeren / und währender gantzen Reyß und Schiff-Farth bey seiner Taffel / und in allem als seinen Beicht-Vatter und Theologum haben wollen / hat auch ein solches grosses vergnügen geschöpfft von dises Patris lieblichen Lebens-Arth / mit welcher er seine Geistliche Reden und Discursen begleitet / daß er gleichsam auch nur für einen Augenblick lang nicht ohne ihne seyn könnte. Wie er endlich zu Rom angelangt / und die Ursach seiner Ankunfft dem Römischen Hof zu wissen gemacht / haben Ihro Päbstliche Heiligkeit befohlen / daß die Herren Cardinál

näl von der Heil. Congregation de Progandâ Fide sich versamlen solle / vor deren Gegenwart / da er erschinen / hat er mit einer zierlichen Red in Lateinischer Sprach ihnen die Mission beschriben: Beschriben / in welchem Stand die Mission; sich würcklich befinde / beschriben / wie höchst- nothwendig es seye / noch mehrere eyfferige Geistliche Arbeiter dahin zu senden; hat ihnen endlich auch der 5. Fürsten Schreiben / so er mit sich nacher Rom gekommen / dargereicht / in welchem er in ihrem Namen dem Römischen Papst / als sichtbaren Haubt der Kirchen und Vicario Christi auf Erden Gehrsame und Unterthänigkeit anlobte. Nach abgelesenem disem Schreiben / haben die Herren Cardinäl geantwortet / daß er selbsten daselbe dem Papst präsentieren müsse / von welchem er auch auf gewohnte Weiß und Ceremonien gantz gnädigist werde empfangen werden / wie andere Bottschaffter pflegen empfangẽ zu werden. Darauf hat er sich widerum in sein Closter begeben: an dem angesagten Tag dann ist er bey Hof und vor dem Papst erschinen / und nach abgelegtem Fuß-Kuß hat er Ihro Päpstlichen Heiligkeit im Namen diser fünff Caz ques oder Fürsten folgende demüthige Glaubens und Gehorsams- Bekandtnus abgelegt.

Heiligster Vatter.

WIr lassen nicht nach unseren GOtt / und Erschaffer zu loben / zu benedeyen / und ihme höchsten Danck zu sagen / daß er uns aus seiner grundlosen grossen Güte und Barmhertzigkeit durch Mittel der Vätter Capuciner zu dem

dem Liecht deß wahren Glaubens hat beruffen wollen / welche Vätter mit ihrer Apostolischen Mühe und Arbeith / eyffrigem Predigen und Lehren / uns und unser untergebene Völcker aus der tieff- und dickesten Finsternus des Unglaubens und Unwissenheit habẽ heraus gezogen / in welcher wir zuvor gelebt haben; nicht wissend / daß nach disem zergänglichen Leben noch ein anderes ewiges Leben / auch so gar nicht erkennende den wahren GOtt / als den Erschaffer Himmels und der Erden. Diser unserer so groß- und Beweinungs-würdigen Blindheit und Unwissenheit seynd unsere grosse Sünden die einige Ursach gewesen / vornemlich aber hat unser unmenschliche Grausamkeit / welche wir leyder gewohnt waren absonderlich wider die frembde Völcker zu verüben / verhinderet / das Catholische Priester zu unserem Gebieth und Ländern sich nicht haben nähern dörffen. Endlich hat der ewig-gütige GOtt auch uns seinen ärmsten Creaturen seine unendlich-grosse Barmhertzigkeit erzeigen wollen / hat uns seine Diener zugeschickt / welche uns mit den hellen Liecht der Evangelischen Warheit erleuchteten / und dise / die da nichts anders suchen / als das Heyl unserer Seelen; Fahren auch noch fort unsere Bühel und Berg zu besteigen / und alle unsere Wälder und Felder zu durchlauffen / auf daß sie unsere arme Lands-Leuth und Indianer dahin vermögen / und bringen / daß sie auch nicht / wie die wilde Thier in finsteren Höhlen und Erd-Krüfften zerstreuet / sondern als Burgerlich und vernünfftigen

tigen Menschen beysammen in einer Gemein wohnen / Burgerlich und Christlich zuleben; wie dann dergleichen Gemeinden/und Gemeinsammen schon etwelche mit ihrer unsäglicher Mühe und Arbeit seynd angesetzt worden: Mit eben gleichem Fleiß Mühe und Arbeit seynd fernners von eben disen Vättern Capucinern / welche auch mit ihren selbst eygenen Händen hab geholffen arbeiten / etwelche andächtige Kirchen aufgebaut/ in welchen man die Heil. Meß lesen / und andere Dienst GOttes halten kan. Unter anderen Sachen aber / welche uns dise unsere liebe Vätter und Missionarij gelehrt haben / ist dises auch eine / daß Euere Heiligkeit hier auf Erden das sichtbarliche Haubt der gantz Christ-Catholischen Kirchen seye / und die Stell eines Stadthalters Christi auf Erden vertrette / und daß wir dahero Ihro Heiligkeit zu gehorsammen / und unterthänig zuseyn / schuldig seyen: Also thun wir fünff Caziques als Herren und Fürsten unseren respectivè Länderen und Provintzen alle Fünff eines Hertzens und Willens gantz demüthig auf unseren Füssen und Knyen nidergeworffen mit einem ehrenbietigsten Fuß-Kuß Euere Heiligkeit versicheren / daß wir fürterhin und inskünfftig deroselbe gehorsam und unterthänig leben wollen/ mit demüthigster Bitt / daß Ihro Heiligkeit sich auch würdigen wolle / unser im H. Gebett und Meß-Opffer eingedenck zuseyn. Zur Urkund dessen übergeben wir gegenwärtiges Schreiben durch die Hand eines unsern Missionarij von uns unterschriben und ver-

versiglet / in Unseren Provintzen von Amanâ ; Guacharo ; Acarigua in Occidentalischen Indien in dem Jahr 1666. an dem 10. Tag des Monats April.

Euerer Heiligkeit.

Demüthige Diener und gehorsamme Kinder
Dominicus Cazique oder Fürst über die Völcker von Azaqua.
Casparus Cazique über die Völcker von Tapie.
Macarius Cazique über die Völcker von Core.
Stephanus Cazique über die Völcker von von Chyma
Christophorus Cazique über die Völcker von Caribbi.

Wie nun Ihro Heiligkeit sich über die massen erfreut in Anhörung und Ablesung diser demüthigen und aufrichtigen Gehorsams-Bekantnus diser 5. zum wahren Glauben bekehrten Fürsten / also hat sie auch hertzlich gefrolocket / wie sie umständlich von dem P. Joseph vernommen / wie so glücklich in selbigen Reichen und Länderen die Catholische Religion von Tag zu Tag sich ausbreitte ; Hat ihm gantz vätterlich anerbotten / alles das jenige zu erlauben oder zugeben / was er nur von Ihro Heiligkeit für sich selbsten / oder für andere begehrte / so ihme lieb und angenehm seyn wurde ; weilen er aber gesehen / daß der Pater allein mit dem Apo-

stolischen Seegen zufriden und vergnüget / hat er ihn mit selbigem begnadet entlassen; Dannoch hat er über diß noch dem Monsignor Casanate (der gleich hernacher zur Cardinals-Würde ist erhoben worden) befohlen / daß er ihme gewisse Heil. Gebeiner und Reliquien / Päpstl. geseegnetes Wachs reichlich eingefasset / mit vilen Ablaß-Pfenning / und Heil. Rosenkräntzen überlifferc / selbige vorgemelten Americanischen Herrn und Fürsten auszutheilen / welches alles von denen Capucineren vollzogen worden / welche hernacher in Americam geschiffet seynd; Unser P. Joseph aber hat unterdessen in Europa müssen verbleiben. Hier kan ich nicht unterlassen das folgende zu melden / als ein klare Prob und Beweißthum seines grossen innerlichen Geists und gäntzlicher Verachtung aller weltlichen und irrdischen Sachen/welche er zu Rom mit grosser Verwunderung nicht allein der Weltlichen sondern auch aller Ordens-Geistlichen seines Closters gegeben hat. So lang er nemlich in diser Heil. Stadt und Haubt-Stadt aller Catholischen Städten sich aufgehalten / hat er der Vorwitzigkeit welche doch uns anderen Menschen angebohren ist/ als die wir von Natur gern etwas Neues und Frömdes hören und sehen / kein einigen Willfahr thun wollen ist von Rom verreyset / welche doch eine/Verwunderungs-würdige Stadt ist / so wol wegen denen schönen und zierlichsten Templen und Kirchen / als wegen denen prächtigsten und köstlichsten Gebäu und Pallästen / sowol wegen denen annemlichsten Brünnen / Bädern / und Lust-Gärten / als wegen denen künstlichsten alten Gebäuen / grossen Amphitheatris, Schau-

Plätzen/

Plätzen/ künstlichen Säulen / Gemählen / Bilderen / und hundert andern Seltzsamkeiten/ welche da die menschliche Vorwitzigkeit befridigen köñen: Ich widerhole es / ist er von Rom verreyset / wie er auf Rom ankomen/ er hat nemlich zu Rom anders nichts sehen wollen/ als was er nothwendiger Weiß hat sehen müssen: Er hat auch zu Rom nirgends anders wohin gehē wollen/als wo er hin hat gehen müssen: Er ist mit einer einigē Heimsuchung zufriden gewesen / welche er nach allen Reglen der Höfflichkeit und Anständigkeit dem Spanischen bey dem Römischen Hof residierenden Bottschaffter hat geben müssen.

Das Sibende Capitel.

Er kehret widerum zuruck in Spanien / und begibt sich auf die Mission in dem Bistthum von Mallaga.

ES ist unser getreue Diener GOttes gereyßt von einem Theil der Welt zum andern / allmächtig gantz sorgfältig und geflissen für die gröste Ehr und Glory Gottes / und ist eben hernach widerum zuruck gekehret/ wohin er weggegangen ist / auf jene Weiß / wie jene vier von Ezechiel dem Propheten gesehene Thier den Wagen gezogen haben/ das ist mit einer Geschwindigkeit/welche gleich ist jener Geschwindigkeit / mit welcher der feurende Blitz die trübe Wolcken / und offenen Himmel durchstreichet; Et animalia ibant, & revertebantur in similitudinem fulguris coruscantis. *Ezechiel cap. 1. v. 14.* Fast mit gleicher Geschwindigkeit kan man sagen; Dann wann der Antrib eines innerlichen Geists disen Thieren die Bewegung gabe /

Ubi erat impetus spiritûs, illuc gradiebantur. *vers. 12.* Wohin die Bewegung deß Geists gieng / da giengen sie hin. Also ist auch unser P. Joseph von Carabantes voll deß Heil. Geists gewesen/von welchem er allein ist getriben worden hin und her auß Europa in Americam, auß America in Europam, und auf ein neues widerum in Americam, und auf ein neues widerum nacher Europam, alsdann nacher Rom / von Rom endlich widerum zuruck nacher Hispanien. In allem ware er gehorsam der innerlichen Stimm deß HErren / welcher ihne da und dort antribe neue Mühe und Arbeit für das Heyl der Seelen auf sich zu laden. Von Rom hinweg nach Livorno hat er seinē Weeg auf dem Land genommen / von Livorno hat er aber sich in ein kleines Schifflein eingeschiffet; Wenig Weegs aber hat er das Schifflein auf disem Mitländischen Meer gemacht / da hat der böse Feind / der allezeit auf seinen Schaden passete/ und wachte / ein unversehenes greuliches Wetter erweckt; Es blaßten mit solchem Gewalt und Wuth die schaumende Wellen das arme Schifflein aller Orthen an / daß es denselben genugsammen Widerstand nit thun könte / sondern in äusserster Gefahr ware / von solchen überschwembt zu werden / wann nicht aus Einrathen deß frommen Diener GOttes alle in dem Schiff durch ihr eyffriges zu Mariam der Mutter GOttes gethanes Gebett endlich erhalten hätten / daß sich die Wind gelegt / nnd das Meer gestillet / daß sie also glücklich in das Port oder See-Haven von Genua haben können einlauffen.

Da er nun gleich in ein anderes Schiff / welches

ches nacher Spanien fahren wollte / angetroffen / auf welches er zukommen von dem Haubtmann deß Schiffs höfflich ist eingeladen worden / mit Anerbietung alles dessen / was er auf diser Schiff-Fahrt werde vonnöthen haben; Eine so grosse Lieb hatte gleich auch ihre Belohnung gehabt: Dann kaum ist das Schiff in das hohe Meer hinauß kommen / ist es von einem mit Mohren besetzten Schiff und andern 5. Barbarischen Schiffen umgeben worden / in höchster Gefahr eroberet / und zur Beuth gemacht zu werden. Wie sie sich in der äussersten Gefahr gesehen / und nicht genugsam waren / disen vilen sie umringenden Schiffen erforderlichen Widerstand zuthun / seynd alle in dem Schiff zu dem Pater Joseph geloffen / haben ihn um seinen Beystand vor GOtt dem HErrn gebetten / ohne welchen sie sagten / und klagten / daß sie alle ein armseeliger Raub diser Mohren und Barbarer wie auch zu ihren unglückseeligsten Sclaven und Leib-eygenen gemacht werden; Sehet den Beystand haben sie auch in der äussersten Noth erhalten: Dann nach kurtzem Gebett deß Gottseeligen Vatters ist ein solcher dicker Nebel entstanden auf dem Meer / daß einer den anderen in der Weithe nur vierer Schritten nicht sehen könte / seynd also ihren nachsetzenden Feinden unsichtbar gemacht worden / und gleich widerum die völlige Freyheit erworben / mit einhelliger Bekanntnus / daß dises nicht ohne Augenscheinliches Wunderwerck geschehen seye. Disem leydigen Fahl ist gleich auf dem Fuß ein anderer gefolget: Dann wegen vilen und strengen Wetteren und widrigen Winden hat sich die Schiff-Farth in die

Länge gezogen / daß allen / die auf dem Schiff waren / angefangen hat ermanglen alle Gestalt deß Trancks ; Nun ist bekannt / daß das Meer-Wasser von einer unangenemmen Beschaffenheit ist / daß man ja sagen kan / es verursache mehreren und grösseren Durst / als daß es selbsten zu löschen pflege ; Dannoch aber hat der Diener GOttes eben von disem gesaltzenen und unangenemmen Meer-Wasser trincken wollen / welchem Exempel auch sein Mit-Gespanen gefolget (und ist wunderlich) daß es dem einten und anderen wohl zugeschlagen : Wie diß / die andere im Schiff gesehen / haben sie / wie dise beyde Capuciner Meer-Wasser geschöpfft / und mit allem Gunst und Lust getruncken / daß sie mit disem ihrer Nothwendigkeit ein Genügen haben thun können / und völlig ihren Durst stillen und löschen / wußten zu diser unerhörten Sach nichts anders zuthun / als Händ und Augen gegen Himmel zu erheben / und GOtt den HErrn in disem seinem Diener zu loben / und zu preisen.

2. Nach vilen und unterschidlichen überstandenen Zufählen ist er endlich durch die Gnad und Hilff GOttes in Spanien angelangt / und hat sich durch Granata nach der Stadt Siviglia begeben / und das nicht ohne sonderbare Anordnung GOttes : dann kaum ist er dort angelangt / hat der P. Provinzial von Andaluzia Brieff von dem Herrn Bischoff von Malaga empfangen / welcher innständig anhielte / daß man ihme den P. Joseph mit 4. anderen Capucineren zusenden solle / damit er sich deren Dienst gebrauchen könnte in einer feyrlichen Mission durch sein gantzes Bisthum. Der Pater

Pro-

Provinzial hat geantwortet / daß der P. Joseph wegen vilen auf dem Meer außgestandenen Gefahren / Unkommlichkeiten und Ungelegenheiten sich zimlich krafftlos und übel befinde / und zu dem könne er über ihn auch nicht disponieren / weilen er nit einer von seiner ihm untergebenen Provinz seye / er wolle ihme aber andere von seinen Vättern und Predigern schicken / die schon tauglich und geneigt seyen dises Apostolische Werck und Ambt zu verrichten: Der Bischoff aber ware steiff auf seinem Begehren / und wolte sich von selbsten nit lassen abwendig machen / biß er endlich nach überwundenem allem Widerstand und Verhindernus den P. Joseph erhalten / mit solchem grossen Nutzen deren seiner Bischöfflichen Sorg anvertrauten Seelen / wie wir sehen werden.

Als der P. Joseph die Gehorsamme von seinen Oberen erhalten zu einem so hoch- und wichtigen Werck / hat er sich mit vier anderen Vätteren Capucineren und Missionarijs; und mit seinem selbsteigenen leiblichen Bruder Pater Alphonso von Carabantes vor den Herzen Bischoff begeben / von welchem er mit solchem Zeichen der Hochachtung / und grosser Liebs-Neigung ist empfangen worden / welche einem solchen Mann von so grosser Tugend / Fromkeit und Gelehrtheit gehörten. Diser kluge Prælat hat dann wollen / daß man gleich den Anfang in seiner Haubt-Stadt Malaga selbsten machen solle; weilen aber unser P. Joseph die vilfältige Beschwärnussen wohl vorsahe / welche ihme in einer so Adelichen Volckreichen und Weltkündigen Stadt begegnen wurden / wiewohlen er schon durch lange Zeit und vile Jahr in disem Apostolischen

lischen Amt best geübet und erfahren / hat er sich doch zu erst wohl mit geistlichen Wehr und Waaffen versehen wollen / hat sich in die Einöde deß Closters begeben / allwo er Tag und Nacht eine Zeit lang der Einsamkeit dem Heil. Gebett und Betrachtung obgelegen / und durch dises und andere Buß-Werck hat er sich zu disem hohen Werck noch weit tauglicher gemacht. Endlich dann mit allem Nothwendigen wohl bewaffnet / ist er eben wider den Feind ins Feld gezogen / und ist diß der erste Widerstand gewesen / welchen er nach angekündter Mission gefunden hat: Nemlich ein gewisser Eckel in einigen vornehmen Persohnen / welche da vermeinten / es wäre da nicht anständig in einer Stadt Mission zu halten / und sonderbar in einer Stadt / sagten sie / wie Malaga ist / welche da mit sorgfältigē Seel-Sorgeren / eyfferigen Predigern / Geistreichen Beichtvätteren / Hoch-gestudierten Lehreren / und mit allem nothwendigen / und zum Uberfluß versehen seyen / durch welches dann man ein gantz Catholisches Volck lehren / leiten / und regieren könne / und solle; Aber GOtt der HErr / welcher eben disen treuen Arbeiter in disen seinen Weinberg haben wollte / hat ihnen mit einem traurigen Fahl wollen zu verstehen geben / wie mächtig sie sich eines Theils in disem betriegen / und wie nothwendig anderen Theils auch die Mission diser Stadt wäre. Nachdeme nun in der Domm-Kirchen die Mission ist angefangen worden / welche zwar weith / lang / breit und groß / dannoch wegen der Vile deß zulauffenden Volcks zu eng ist worden; Indeme nun einige fromme Frauen sich auf den Weeg begaben / das Wort

GOt-

GOttes anzuhören / hat ein gewisses Weib / von Adel / aber von keiner Frommkeit / die auf der Straß und Gassen Angetroffene gefragt; Wohin sie dann zugehen gesinnet seyen? Haben sie geantwortet: Den Mann GOttes in seinen angefangenen Missions-Predigen anzuhören. Was ist daß für ein neuer Prediger? Was für ein neue Mission? Hat die spöttlend und verächtlicher Weiß widersetzet? Es manglen gewiß Prediger und Beicht-Vätter in Malaga / diser so schönen und Volck-reichen Stadt? Oder seynd wir villeicht Mohren ungläubige Ketzer / daß vor uns Missionarij erscheinen / und uns bekehren müssen? mich geduncket / ihr seyet fein recht außgemachte Gleißnerinnen und Scheinheillige: Me parece que son lindas inventioneras y santurronas. Ein Wunder-Ding: Kaum hat sie dise schmächliche Wörter außgeredt / so ist dise Unglückseelige von einem gählichen unversehenen Zufahl übernommen worden / daß sich ihro die Rippen und Seithen zertrennt / und allda urplötzlich gestorben / daß sie nicht nur den heilig- und süssesten Namen JEsus hat können außsprechen.

3. Dises hat sich nun gleich in der gantzen Stadt außgebreitet / und hat solche Forcht und Schröcken unter dem Volck verursachet / absonderlich auch unter dem Adel / so der Mission erstens zuwider ware / daß keiner / was immer für Standts oder Grads er gewesen / von solchem nicht erschröckt / und innerlichen bereut / diser guten und heiligen Gelegenheit sich nicht bedienen wollte / sich mit GOtt widerum in wahrem Fri-

 den

den zu versöhnen / und wahre reumüthige Pœnitenz und Buß über seine Sünd und Laster zu verrichten. Das eintzige Absehen aller Burger ware damahlen (ihrer andern Geschäfften vergessen) oder ihre Christliche Lehren oder so eyffrige Buß-Predigen anzuhören / und ware der Zulauff zum Beicht-Stuhl so groß / daß wegen so grosser Zahl der Büssenden / die fünff Missionarij und andere zu ihrer Hilff gegebene nicht genugsam waren / weßwegen der Bischoff gezwungen worden / auch noch andere zu beruffen und zu bestellen; ja er auch in hoher Persohn selbsten hat ihme die Mühe geben wollen alltäglich Beicht zuhören / mit seinem guten Exempel die andere alle nur desto mehr anzufrischen. Den Frucht / welcher in allen von diser Heil. Mission entstanden / kan man dahero abnemmen von deme / was diser grosse Geistliche Herr und Bischoff selbsten bezeugt / nachdem die Mission ein End genommen hat; nemlich daß an einem Morgen vor seinen Füssen 5. grosse Sünder erschinen / welche durch vile Jahr lang GOtt deß Allmächtigen / und ihrer unsterblichen Seelen vergessen / ohne Empfangung einiger Heil. Sacramenten gelebt haben. Widerum kan man es schliessen auß einem Bericht / welcher einem vornehmen Cavalier nach Madrid ist gegeben worden / in welchem / nachdeme man alles nach der Länge erzehlt hat / was diser eyffrige Diener deß Heil. Evangelij zu Malaga Gutes gewürckt / hat man ihn mit aller Innständigkeit gebetten / so vil bey ihro Catholischen Majestät außzuwürcken / auf daß er sich würdige / solche Missionen durch alle Bisthumb aller Reichen von Spanien zu verordnen.

4. Wie

4. Wie nun der Bischoff gesehen / und gleichsam mit Händen gegriffen / die völlige Veränderung deß Lebens der Sitten und Geberden / welche in seiner Bischöfflichen Haubt-Stadt durch Arbeit dises Diener GOttes bey allen erfolget ist / hat er wollen / daß man noch zwölff andere Ordens-Geistliche und Capuciner beruffen solle / welche ihne begleiten / und ihm in gleicher Apostolischen Arbeit durch sein gantzes Bisthum thäten helffen / welche er auch selbsten aller Orthen an Speiß und Tranck kostfrey gehalten. Casares ein Flecken ist das erste Orth gewesen / welches die Mission getroffen hat / und scheinte / daß in der Ankunfft diser Evangelischen Arbeiter / die gantze Höll in Harnisch schlieffen wollte / weilen man aller Orthen durch den Mund der Besessenen / die böse Geister laut hat aufschreyen hören: Vengono! frati! vengono li nostri nemici! Già sono comparsi j ladri dell' anime, che da noi erano possedute: Es kommen die Brüder! es kommen unsere Feind! es seynd schon da / und erscheinen die Dieben deren von uns besessenen Seelen! In Anhörung solches erschröcklichen Geschreys und Getümmels der Höllen haben die gute Capuciner wohl erkennt / daß sie ein ausserordentliche Hilff und Beystand vonnöthen hätten / haben dessentwegen mit solchem Eyffer deß Geists sich der Arbeit ergeben / daß in kurtzer Zeit zwey von ihnen das Leben haben lassen müssen / welches denen Höllischen Geistern Anlaß gegeben / als Sig zu singen / indeme sie durch den Mund der Besessenen geschryen haben: Due sone morti! due restano nemici meno! Zwey seynd gestorben / seynd also

so der Feind zwey weniger! Der wohl glorwürdige Todt diser beyder seiner Mit-Helffern hat dannoch den P. Joseph geschmirtzet/ und mißfallen; dahero als einer in disem Amt kluger und erfahrner hat er denen übrigen allen über alles die Bescheidenheit und Discretion anbefohlen/ sie ermahnend/ daß sie sich vor allen Listen deß bösen Feinds hüten sollen/ als welcher mit allem Fleiß und Gewalt suche dises Göttliche Werck zu verhinderen; ja er selbsten hat gleich hernacher erfahren/ wie der arglistige Feind auf alle Weiß und Weeg sich bemühe dise heilige Unternemmung zu nichten zu machen. Der Flecken Casares ligt auf dem Gipffel eines hohen Bergleins auf dessen Seithen einer eine grosse Gähe ist: Nun da er von einem hohen Orth hinunter dem Volck predigte/ hat sich unversehens durch Krafft deß bösen Feinds ein starcker Sturm und Wirbel-Wind erhoben/ welcher einem Priester/ der die Mission auch begleitete/ in den Lufft hinauf getriben/ und mit solchem Gewalt wider den würcklich predigenden Missionarium geschlungen/ oder geworffen/ daß alle Beystehende vermeint haben/ beede müßten mit völligem Halßbrechen die Gähe hinunter gestürtzet werden; aber der groß-allmächtige GOtt hat seinem Diener solche Stärcke ertheilt/ daß er bey einem so gewaltigen Stoß und Anfall unbeweglich verbliben ist/ als wann er so unbeweglich/ als der Berg selbsten wäre. Wie sie ihne als mit einem so offenbaren Wunder von denen Nachstellungen des höllischen Feinds beschützt/ und erretet gesehen/ haben sie ihne und seine Tugenden nur desto höher geschätzt und geachtet/ haben ihn für

einen

einen neuen Apostel gehalten / und verehret ; es ist auch kein so verstockter Sünder nicht gewesen / dessen Willen und Anmuthung von der Krafft seines predigens nicht bewegt wurde / ein Prob dessen ist folgendes. Es hörte ein Priester die Beicht eines gewissen Sünders an / welcher durch Zeit gelebt / ohne daß er die heilige Sacramenten und dero Empfangung geachtet habe ; nach angehörten allen seinen schwären Sünden / hat er alles mögliche gethan / ihn vor der Ledigsprechung von den Sünden mit kräfftigisten Beweg-Ursachen zu einer wahren Reu und Leyd seiner Sünden zu bewegen / aber dises alles ware umsonst und vergebens ; wie nun der Beicht-Vatter gesehen / daß der Sünder auf alles sein Zureden und Zusprechen unbeweglich verblibe / auch kein Zeichen einer wahren innerlichen Reu und kräfftigen Vorsatzes sich zu besseren ihme gabe / hat er ihme befohlen / daß er hingehen / und mit aller Aufmercksamkeit ein Predig von dem P. Missionario anhören solle / hernacher zu ihme zuruck kehren : Der Sünder hat gefolget / und seynd die Wörter des Buß-Predigers von solcher Krafft gewesen / daß sie ihme durch das innerste Marck der Seelen dergestalten getrungen / daß er jetzo seufftzend / und mit vilen anhaltenden Buß-Zäheren überunnen / widerum zum Beicht-Vatter zuruck gekehrt / von welchem dann er / wie der verlohrne Sohn von seinem gütigen Vatter empfangen / von seinen Sünden ledig gesprochen / und widerum in den Stand der Gnaden GOttes ist aufgenommen worden.

5. Es erfreuten sich sehr dise Evangelische Arbeiter / daß sie eine so grosse Zahl der Büssenden

gantz bereut / wegen beleidigtem so lieben GOtt / vor ihren Füssen sahen / und unter disen waren einige / welche 40. andere 60. Jahr lang allezeit ungültige und sacrilegische Beichten gethan haben / wie dises in vilen Orten dises Bistthumus erfolget ist; Es schmertzte ihn aber allein / daß unter so vilen Bekehrten auch ein oder der ander annoch hartnäckig in der Sünd verbliben / und in diser Zeit der Göttl. Gnaden nit bedienten / ihnen selbe zu Nutzen zu machen. Es hatte auch diser eyfferige Missionarius die Gnad von GOtt / und eine verwunderliche Krafft / die entzweyte Gemüther im Friden zu vereinigen; dannoch könte er einige gewisse nicht zum Friden und Einigkeit bringen / wiewolen er allen seinen Apostolischen Eyffer / so wol in offentlichen Predigen / als heimlichen Ermahnungen anwendete / welche wegen einem erfolgten Todtschlag in beständigem Neyd und Haß / Krieg und Zweytracht lebten: Dann der Beleydigte protestierte / und widerholte öffters / daß er sich nimmermehr befridigen werde / als allein mit dem Todt des Beleydigers. Dise hartnäckige Raachgirrigkeit / ware eine offentliche Aergernus dem gantzen Flecken / dahero / da auch der Pater gesehen / daß aller sein Fleiß Mühe und Arbeit dise zu vereinigen vergebens und umsonsten / hat er eines Tags von GOtt dem HErrn erleuchtet / und darzu angehalten / dem jenigen die bald erfolgende Straff und Raach Gottes angetrohet / welcher da nicht gleich dem Evangelischen Gebott gehorsamen werde / welches da gebiethet / daß man seine Feind lieben / und die einem zugefügte Schmach Unbilden und Beleydigungen verzeyhen und vergeben

gehen solle; diser raachgirrige Mensch hat aber auf dise Trohung nicht Achtung gegeben / sondern ist wie zuvor in seinem höllischen Neyd und Haß hartnäckig verbliben. Indeme er nun ernsthafft bey sich selbsten sich bedacht / wie er sich rächen wolte / ist er von vilen Persohnen selbigen Orts auf dem Gipffel des nächst gelegenen Bergs stehend / und mit erschröcklichen Feur und Flammen umgeben gesehen worden. Dises Gesicht ist von GOtt gezeigt worden in der Zeit / da diser Boßwicht noch lebte / auf das / wann diß offenbar und ihm bekant gemacht wurde / er sich besseren thäte; aber auch diß hat nichts geholffen / dergestalten / daß diser Unglückseelige gleich hernacher nach wenig Tägen von einem unversehen tödtlichen Zufall getroffen worden / hartnäckig in seinem Neyd und Haß ohne einiges Zeichen einiger Reu oder Leyd gestorben / verdorben / und von dem nur scheinbar und vorbedeuteten Feur in das wahre ewige höllische Feur vergraben worden. Diser unglückseelige Zufall ist gleich aller Orten ruchtbar gemacht worden / und wie diser dem Diener Gottes / weilen er selben gewußt hat vorzusagen / sein Ehr und Hochachtung bey jedermann vermehret hat / also hat er dem gantzen Volck eine solche Forcht und Schröcken eingejagt / daß keiner gewesen ist / der etwas Neyds oder Hasses wider ein oder den andern im Hertzen gehabt hat / der solchen nicht gleich abgelegt / offentlich und heimlich sich mit ihme versöhnet / und Gott völlig zu versöhnen / offentlich strenge Buß-Werck zu verrichten nicht unterfangen habe.

6. Nachdeme er sich nun nach der Stadt Marbella gewendet / und neben vilen sündlichen Unordnungen

nungen bey selbigen Burgeren / auch eine völlige Lauigkeit und Nachlässigkeit in den Geist- und Göttlichen Sachen entdeckt / ist ihme auch über diß eine grosse offentliche Aergernuß zu wissen gemacht worden / welche man ohne Grausen noch schreiben / noch anhören kan / und ist in disem bestanden; Daß die Töchter diser Stadt / ohne daß auch eine Manns-Persohn sie zur unzimmlichen Liebe anreitzte / sie selbsten unverschamter Dingen Jünglingen und Männeren bey Tag und Nacht aller Orthen nachlaufften / und waren der Geilheit und Unverschämigkeit dergestalten ergeben / daß selbiger Bischoff selbsten betheuret / diß könne einmahl nirgends anderwerts herkommen / als von teüfflischer Schwartz-Kunst und Zauberey. Wie dessen / was sich zutrage / der P. Joseph völlig benachrichtiget worden / hat er auch diser Stadt und Burgeren die Mission angesagt / und hat gleich in seinen ersten Buß-Predigen durch sonderbare Hilff und Beystand GOttes seine Zuhörer alle dergestalten bewegt / daß sie nicht allein unter der Zeit / da er predigte / weineten eines Weinens / sondern liessen auch nicht nach / nach der Predig; ja es ware deß bittern und reumüthigen Seufftzens und Weinens so vil / daß er und seine Gespahnen gezwungen wurden / das gantze Volck / jung und altes / Männer und Weiber zu ermahnen / daß sie doch das gar zu vile Weinen mässigen wolten: Dann sie förchteten / es möchten dardurch ihre Hirn und Häubter Schaden leiden. Ihrem bitterem Weinen ware gleich ihr überiger gantz angeflamter Eyffer / mit welchem sie nach vollendter Sacramentalischer Beicht

zu

zu allerhand schwären Bußwercken schritten / und selbe dergestalten bereuet verrichteten/ daß dise gantze Stadt ein anders von denen Predigen dises neuen Propheten bekehrtes Ninive scheinte. Unter so vilen aber/ welche sich der Göttlichen Stim̃ ergeben / ist auch eine gehörlose Natter gewesen / das ist ein in allen Gestalten der Unzucht vertiefftes Weib/ welches sich nicht entschliessen könte den stinckenden Wust ihrer Seelen in dem reinen Baad der Buß und Pœnitenz abzuwaschen / und auszusäuberen; der ewig gütige GOtt aber / welcher Platz-Regen-Weiß seine Göttliche Gnaden über dises Volck hinunter tauen liesse/ hat auch mit einem ausserordentlichen Mittel die Halßstarrigkeit dises Weibs überwinden wollen. Da sie einmal einig und allein in ihrem Zim̃er eingeschlossen / da hat unversehens mit grösstem Gewalt ihr Zimmer aufgesprengt ein grausames Wildschwein/ welches burstig und haarig / wie ein Stachelschwein / mit gantz Feur-flammenden Augen / und mit zweyen abscheulich grossen vorblickenden Zähnen; Das Weib hat gleich erkennt / daß diß nichts anders müsse seyn / als ein Abentheur oder wilde Bestien aus der Höllen / die da Willens sie lebendig zu zerreissen / und zu verschlingen; Dahero hat sie im ersten Ansehen dises abscheulichen Thiers einen grossen Schrey gelassen / die Hilff der seeligsten Mutter Gottes angeruffen / und gleich erfahren / daß ohne anders dise Bestia vor ihren Augen verschwunden. Wie sie sich nun von disem Thier durch ein Wunder erlediget gesehen / ist sie unverzüglich zu dem Diener Gottes geloffen/ hat ihme bebend und zitterend mit gröster Reu und Leyd

ihre begangene Sünden bekent / und hernacher auch / was ihr mit jetzt-gemelter Bestien begegnet erzehlt / hat auch wollen / daß der P. Missionarius alles solches offenbare zu Forcht und Schröcken der jenigen / welche sich diser guten Gelegenheit nicht bedienen / noch ihre Sünden beichten / und besseren / noch durch diß sich in den Stand der Gnaden Gottes setzen wollen.

7. Vil andere dergleichen Bekehrungen / welche wir aber Kürtze halber zu melden unterlassen / seynd in denen Städten / Flecken / und Dörfferen dises Bisthums erfolget mit unsäglicher Freud und Trost des Hochwürdigen Bischoffs / welcher bey allen Missionen in allen Orten seines Bisthums gegenwärtig gewesen ist; Pflegte dahero zusagen / und öffters zu widerholen / daß sein Bisthum ein gantz anders Angesicht bekommen habe / daß die alte Laster ausgerottet / und sein gantzes Volck durch dise Heil. Missionen geheiliget worden seye: Und in der Sach selbsten / hat das Göttliche Wort gleichsam müssen dergleichen verwunderliche Würckungen hervorbringen / in Ansehung / daß zur bestimten Zeit der Predigen die Bauren aufhörten zu arbeiten / nur daß sie die Predigen anzuhören kommen könten / die Handwercks-Leuth thaten ihre Werckstädt / die Kauff Leuth ihre Kram-Läden zu schliessen / ja die Hirten in denen Felderen verliessen ihr Vich und Heerd; es kamen dahero Personen von weit-entlegenen Länder und Oerteren / so gar von der Welt-berühmten Stadt und namhafften Vestung Ceuta / dergestalten / daß der gute Pater öffter in dem Tag die Cantzel zu predigen besteigen müßte; daher so vilen / die zu ihme

laufften / genug zuthun/ oder sie Beicht zuhören/ und von ihren Sünden ledig zu sprechen/oder ihnen in wichtigen Sachen zu rathen/ oder sie in Widerwärtigkeiten zu trösten / und in vilen dergleichen anderen / hatte er Ordinari nicht mehr Zeit zu seiner Ruhe und Schlaff als zwey oder auf das mehreste drey Stund gehabt; In wenigem alles zu sagen/ wie vil er gearbeitet / und wie vil der Herr in diser Mission zum Nutzen und Heyl der Gläubigen Seelen gewürcket habe / solle genug seyn zu melden; Was dem Herrn Bischoff selbsten begegnet ist. Da diser Gottseelige Prälat nach vollendter Mission ein Weib Beicht gehört/ hat er dasselbige ehe und zuvor er solches von seinen Sünden ledig gesprochen / gefragt: Ob es villeicht noch etwann eine verborgene Sünd habe/ welche es aus Schamhafftigkeit zu beichten verschwigen? Hat es voll der Verwunderung und ehrenbietigen Schröckens ihme also geantwortet: Hochwürdiger Herr! was sagen / und fragen sie mich doch? Vermeinen sie dann / daß es jmmer möglich / daß ein so verruchter Mensch könne gefunden werden/ welcher/nach angehörten disen Heil. Mission-Predigen / auch nur ein einige Sünd in dem Beicht-Stuhl verschweige? Aus welchem der gute Prälat hat abgenommen / was für ein grosses Abscheuen alle müssen haben / von einer jedwedern Sünd; Hat also voller neuer Freud und Trost nicht nachgelassen seiner Göttlichen Majestät neuen hertzlichsten Danck zu sagen / wegen der unendlich grossen Barmhertzigkeit / welche er denen seiner Bischöfflichen Sorg anvertrauten Seelen erzeigt hat.

Das

Das achte Capitel.

Er fanget seine Heil. Missionen an/ in dem Ertz-Bistthum von Granata, und kommt endlich in Galiziam.

I.

BEreichet und beladen mit denen köstlichen Früchten / das ist / mit so vilen dem Himmel gewonnenen Seelen / gleich jenen zwey Außspäheren deß gelobten Lands / seynd beyde leibliche Brüder Pater Joseph und Pater Alphonsus von Carabantes auß dem Bistthum von Malaga nacher Siviglia verreißt. Es ware der Nahmen dises Diener GOttes in diser Stadt in Lob und Ruhm bekandt; Dahero ist er von unterschidlichen vornehmen Persohnen vom Adel ersucht worden/ sich bey ihnen in diser Stadt aufzuhalten / und für die Fasten einen von denen ansehnlichern Cantzlen nemblich in ihrer Pfarrey von der Heil. Jungfrau und Martyrin Catharina anzunemmen: Diß Bitten und Ersuchen alles hat aber bey ihme nicht vermögen / einen Einhalt zuzulassen/ sondern wiewohl die Zeit und das Wetter zimlich widerig und ungestümm / hat er sich dannoch nacher Granata wollen begeben; wohin er dann mit unsäglicher Mühe wegen dem beständigen Reegen-Wetter und fast unbrauchbahren Weeg und Strassen abgangen ist. Wie er an denen Kräfften gantz erschöpfft in der Stadt / di santa Fede, vom heiligen Glauben angelanget / hat er verstanden/ daß der Herr Marggraff von Valenzuola tödtlich kranck

dar-

darnider lige; weilen nun diser Cavalier denen Capucinern gantz geneigt/ und ein wahrer Vatter aller Armen/ absonderlich aber ein vertrauter Freund deß Diener GOttes/ hat er zu seinem Gespan und Bruder gesagt; Ich empfinde daß mich GOtt nacher Granata gezogen hat/ auf daß ich disem Herrn Marggraffen in seinem Sterb-Stündlein beystehe/ lasset uns dann gehen ohne einige Zeit-Verliehrung: Höret ein Wunder-Ding? Auch der Krancke verlangte nichts anders als dises Patris Ankunfft/ so bald er ihn nur gesehen/ hat er betheüret/ er erkenne/ daß dises ein verwunderlicher Streich und Anordnung der klug-vorsichtigen Barmhertzigkeit GOttes seye. Dann er verlangte nicht längere Zeit zu leben/ sondern allein in denen Händen dises frommen Diener GOttes zu sterben; Gantz wohl dann getröst wegen sothaner Gnad/ hat er sich gantz und gar in allem disem Gottseeligen Ordens-Geistlichen übergeben/ welchem er auch treulich durch drey gantze Täg und Nächt beygestanden/ bis in die letste Todts-Angst-Nöthen/ da er seine Seel seinem Erschaffer aufgegeben hat/ Augenscheinliche Zeichen und Proben hinderlassend/ daß sie die ewige Seeligkeit im Himmel schon erlanget habe. Kaum ist diser Cavalier verschiden/ und da man ausser disem Hauß diß Hinscheyden noch nirgends zu wissen gethan/ hat die Frau Marggräffin von Camarasa Vorsteherin in dem Closter der Baarfüsser Franciscanerin zu Granata der Frauen deß verstorbenen Herrn lassen zu wissen thun/ und sagen/ daß sie im geringsten nicht ab dem Verlust ihres Ehe-Herrns

sich betrüben / wohl aber GOtt dem HErren höchst-schuldigsten Danck abstatten solle / dann dessen Seel schon würcklich im Himmel GOtt anschaue / und GOtt geniesse. Dise gute Zeitung und glückseelige Ansag hat dise Frau um so vil mehr erfreuet / weilen sie auß dem Mund einer solchen Ordens-Geistlichen Persohn gekommen ist / welche da in sonderbarem Rueff der Heiligkeit ware.

2. Hier muß auch nicht unvermeldet bleiben eine heitere Prob jener iñern Himlis. Krafft / welche der Diener Gottes gehabt / und auch offentlich erzeiget hat / da er sich zu Granata aufgehalten hat. Es lage schwärlich kranck eine gewisse Ordens-Geistl. Persohn deren Closter uns nicht benamset worden / und weilen das Ubel der Kranckheit namhafft zunahme / ohne daß man für selbes einiges Mittel finden könnte / ist der Diener GOttes gebetten worden / daß er doch sich würdigen wolle / vermittels seines Heil. Gebetts der Krancken von GOtt die Gesundheit zu erlangen; nach angehörter Bitt / hat er gleich der Krancken ansagen lassen / daß sie in Krafft der Heil. Gehorsamme sich unverzüglich von dem Beth auffhebe / und gleich anderen zu allen Ubungen und Verrichtungen der Gemeinde sich begebe / welches alles gleich mit grosser Verwunderung der übrigen allen Ordens-Geistlichen erfolget ist. Auf gleiche Weiß hat nicht nur ein / sondern mehrmahlen / in ihren Kranckheiten erfahren die Krafft der Gehorsame / welche der Diener Gottes ihro auferlegt / die Schwester Maria Catharina von der Empfängnus Mariæ eine nächste Bluts-verwandte Baaß des

Herren

Herzen Grafen von Lemus. Dises ist das Ordinari-Mittel gewesen dises demüthigen Diener Gottes die Krancke gesund zumachen / auf daß man nur allein das Wunder der Genesung der Krafft des H. Gehorsams zuschreiben / er aber unterdessen ohne einiges Lob und Ruhm der Menschen verbleibe.

3. Von Granata heraus hat er seine Heilige Missionen angefangen in dem Flecken / genannt Izanloz, damit er hernach desto füglicher dises gantze Ertz-Bisthum durchlauffen könnte; auf das wir aber mit unserer Erzehlung von Ort zu Ort nicht müssen lauffen / so wollen wir in kurtzem Begriff sagen / wie vil er in disem Ertz-Bisthum durch den allmächtigen Beystand Gottes gewürckt habe: Dise Mission damit sie also auf eine mehr feyrliche und andächtigere Manier geschehe / haben sich denen Vätteren Capucinern auch zugesellet 2. Chorherrn von dem Heil. Berg / beede in der Lehr und Fromkeit des Lebens vortreflich; auch dise / wie die Capuciner haben geprediget / haben Beicht gehört / und die Christliche Lehr gehalten / und wiewolen ihrer vil waren / und ohn Unterlaß in denen Heil. Verichtungen beschäfftiget / so waren ihrer doch zu wenig wegen dem zahreichen Zulauff der büssenden / die da beständig kamen / ihre Sünden-Bürde bey ihnen abzulegen / und wegen vilen anderen Geistlichen Ubungen / die sie ihnen vorgenommen zu verzichten. Unter anderen Bekehrungen / welche ohne Zahl erfolget seynd / auch derjenigen Menschen / welche / weiß nicht wie vil Jahr lang unter der harten Tyranney des Fürsten der Finsternus gelebt haben / wollen wir nur eine specificiren /

cificieren / und ist eines gewissen Schwartzkünstlers und Lehrers aller Zauberey und Hexereyen / welche der Teuffel lehren kan) diser sehend / daß alles disen Missionarium zu hören in die Kirchen lieffe / und alle die Krafft seiner Reden und Apostolischen Predigen lobten und preyseten / hat endlich aus gewissem Fürwitz angetriben / auch ihne anhören wollen / und wunderlich! das angehörte Göttliche Wort ist bey ihme von so grosser Krafft und Würckung gewesen / daß er gleich nach vollendter Predig nacher Hauß gekehrt / und vile unterschidliche Bücher gleich verbrennt hat / deren er sich zuvor zu unterschidlichen Teuffelischen Zaubereyen bedienet / hat seine Fehler abgeschworen / seine vilfältige abscheuliche Laster reumüthigist gebeichtet / ein dem Heil. Evangelio gleichförmiges Leben angefangen zu führen / daß er zu einem seltzsamen Exempel der Buß und Fromkeit allem Volck worden ist. Von der Bekehrung dises in denen Teufflischen Künsten eralteten und erharteten Schwartz-Künstlers kōnen wir jetzo leicht hernemmen / was für eine grosse Veränderung des Lebens bey dem übrigen Volck müsse erfolget seyn; Es schinen in der Warheit gantze Städt Flecken und Dörffer / in welchem er seine Heilige Missionen gehalten / als wären sie wol-geordnete Clöster fromer Ordens-Geistlichen / solche Christliche Zucht ist eingeführt worden bey allen; und auf das wir sehen / von was für einer Krafft und Nachtruck seine Reden und Discursen / so wellen wir anhören das jenige / was ihme begegnet / da er in dem Flecken Modin geprediget hat. Der Wol-Ehrwürdige Pfarrherr selbigen Orts / als ein Herr von

von sonderbarer Fromkeit und grosser Geschicklichkeit / so offt er ihn / oder auf der Cantzel / oder wegen Vile des Volcks auf offenem Gerüst oder Schaubühne zu predigen gehört / und in dem gantzen Volck so seltzsame und verwunderl. erfolgte Bewegungen gesehen / hat er auch selbstē sich des häuffigen Seufftzens und Weinens nit kōñen enthalten / noch sich genugsam über die Krafft und Eyffer des Mañ Gottes verwunderen können / den er in allen und jeden Predig erzeigt hat; derowegen pflegte er ihm diß vornehme Lob zugeben / welches Christo unserem Göttl. Meister selbsten wegen seinen hohen Lehren von den Häbreern ist zugelegt worden / wie sie vor Verwunderung gleichsam aus ihnen selbsten einer zu dem anderen gesagt; Nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo. *Joan. 7 vers. 46.* Es hat niemalen kein Mensch also geredt / wie diser Mensch. Wie er dann unter andern auch eine Predig angehört hat / in welcher er die kluge und seltzsame Erfindungen vorgetragen / mit welchen die Göttliche Barmhertzigkeit auch die gröste Sünder weißt zu wahrer Buß und Pœnitenz zubringen / da hat er sich auf keine Weiß können enthalten / laut aufzuruffen / also das alles Volck solches gehört hat / sagend! O Vatter! seelig ist der Leib / der euch getragen hat / und seelig seynd jene Brüst / so ihr gesogen: Nach vollendter Predig hat er noch betheuret / daß er in disem Mann widerum Paulum den Apostel lebendig erkenne.

4 Nach vollendter diser letzter Mission, ist er widerum nach der dises Ertz-Bisthums Haubt-Stadt Granata zuruck gekehrt; da hat er heiter und klar vermerckt / wie wir auß gewüß und warhafften Zeugnussen sehen werden / daß ihn GOtt

der HErr nacher Galiziam beruffe / auf daß er auch in disem Reich sein Apostolisches Ambt zum Heyl und Nutzen der Seelen fortsetze. Nach geendigten Heil. Missionen hat er sich nach dem grössern Closter zu Granata begeben / allwo ihn ein grosser Diener Gottes / der als ein solcher in der gantzen Stadt bekant war / und von jedermann für einen solchen gehalten wurde in seinem Closter heimgesucht / und nach unterschidlichen Geistlichen Gesprächen hat er ihm vorgetragen / wie das die vilfältige mit dem Reich Portugall geführte Krieg das gantze Königreich Galiziam in üblen Stand gesetzt / und unterschidliche dem Heil. Evangelio widerige Mißbräuch eingeführt haben; dahero wolte GOtt der HErr / daß er auch diß Reich mit seinen Evangelischen Predigen von allem Unkraut der bösen Mißbräuchen Sünd und Lasteren säuberen / und reinigen solle; Auf das er aber im wenigsten in disem kein Zweiffel habe / was er da ihm an statt Gottes ansage / so hat er ihme auch ein verborgene Sach entdeckt / welche gewißlich niemand ohne sonderbare Offenbarung Gottes wissen könte: Aber der Pater hat ihm gleich auf dises geantwortet / er habe keinen Befelch oder Gehorsamme von seinen Oberen / welche ihn dahin beruffe / noch weniger jemand / der ihme solche Gehorsamme auswürcke; Auf welches der andere dem Pater widersetzt / daß GOtt der HERR in wenig Tägen machen werde / daß er in denen Händen alles das jenige haben werde / was ihme zu der Mission in dem Reich Galizia werde vonnöthen seyn. Welches alles auch ehe und zuvor er von Granata hinweg gegangen / erfolget ist / wie es ihme vorgesagt worden.

5 Es hat sich noch über diß der HErr gewürdiget / mit einer anderen Zeugnus ihne seines Göttlichen Willens zu versichern. An dem Festtag der Erfindung des Heil. Creutzes ist er eingeladen worden denen Closter-Frauen bey S. Paula eben auch in diser Stadt Granata zu predigen: nach geendigtem Discurs hat ihne die Frau Priorin dises Closters Anna Maria von Cordua auf die Seiten genommen / und ihme gesagt / daß eine ihrer Closter-Frauen eine grosse Dienerin Gottes (die sonderbar dem Heil. Gebett ergeben) ihne gesehen habe / da er in Indien geprediget; Der P. Joseph hat sich wie billich über diß verwunderet / und die Priorin gebetten / sie solle dise Closter-Frau auch vor seine Gegenwarth kommen lassen / welche dann vor ihme erscheinend / deutlichen ihme sagt: Daß / als sie sich einesmahls in dem Gebett befande / habe sie der Herr machen sehen eine überaus grosse Vile des Volcks / welches einer Mission beywohnete / welche Mission bey dem Uffer des grossen Fluß Orinoco nächst bey denen Indianischen Caribbier seye gehalten worden; und diser Mission seyen beygestanden sibenzehen Capuciner und ein Priester aus der Gesellschafft JEsu. Wie ich diß gesehen / hat der HErr zu mir gesagt: Dise Arbeither in meinem Weinberg leiden vil um meiner Liebe willen / und ich hab ein grosses Wohlgefallen an ihren fruchtlichen Arbeiten / bitte mich / was du verlangest für sie / absonderlich aber (diß redend deutete er mir auf Euer Ehrwürden) für disen: dan disen will ich von disen Länderen hinweg nemmen / und will ihn widerum in Catholische

Länder führen; bitte mich für disen / sagte er noch einmahl / daß er mit seinen Predigen die Geistliche reformiere und bessere / und denen Adelichen ihr Irrthum benemmen könne. Hat hernacher beygesetzt: Diser Pater (wendete sich mit disen Worten zu seinen Gespanen) ist nicht von der Zahl der oberzehlten sibenzehen Capuciner gewesen / welche ich in Indien gesehen hab. Also ist es wahr gewesen: Dann Pater Alphonsus von Carabantes als ein Leibl. Bruder des Pater Josephs, und sein damaliger Gespahn / ist mit ihme nicht in Indien gewesen. Es ist auch noch ein andere Frau gewesen / welche bey allen der Stadt Granata in grossem Ruff der Heiligkeit ware; da nun dise gehört / wie der Diener GOttes ihrem Heil. Gebett eine Sach von grosser Wichtigkeit anbefahle; Ja ja hat sie gesagt: Nacher Galiziam müsset ihr beyde gehen / dorten die Ehr und Glory Mariä der Allerseeligsten Jungfrauen auszubreiten: das Brodt / daß ihr essen werdet / wird rauch und hart seyn: Aber der HErr wird euch gute Zähn geben.

6. Vergwisset also des Willen GOttes / hat er mit seinem Bruder P. Alphonso nacher Galiziam verreysen wollen; wiewolen der Weeg weit und unkomlich / und die Zeit des Jahrs unlustig / hat er doch kein Augenblick verliehren wollen dahin sich zu begeben / wohin ihn der HErr ruffe / nach dem Exempel Christi seines einigen und besten Lehr-Meisters hat er nicht unterlassen aller Orten / durch welche er wandlete mit dem Wort Gottes die unsterbliche Seelen zu weyden. Im Anfang des Weegs hat er wegen Wüste deselben seine Pantoffel

toffel oder Sohlen (wie sie von den Capucineren genambset werden) abziehen / und also baarfuß ein zimlich tieffes Wasser durchgehen müssen; im durchgehen ist er auf einen langen spitzigen Dorn getretten / welcher ihm seinen gantzen Fuß durchtrungen / daß er ihme hefftige Schmertzen verursachet hat; wiewolen man ihme den Dorn aus dem Fuß gezogen / das Blut gestillet / und die Wunden verbunden / hat er doch nicht anderst als auf denen Zähen gehen kösten/und diß aber alle Schritt mit grossem Schmertzen; Wie er dann in einem Ort 20. Stund von Granata entlegen / angelangt/ hat er nicht mehr gehen / noch auf den Füssen stehen können: dahero hat er sich in die Händ eines Wund-Artzten/ der ihne widerum heilete/ ergeben müssen. Diser schmertzliche Zufall hat er aber geurtheilet eine wunderliche Anordnung Gottes zu seyn / zu dem Heyl viler anderen Seelen: dann/ indeme er seine Füß mit nothwendigen Pflasteren und Mittlen heilen liesse/ hat er doch nicht müssig/ sondern allezeit arbeitsam / auch in diser Zeit selben Völckeren eine Mission halten wollen/ in welcher er wiewol etwas unpäßlich / mit gewohntem Eyffer die mühsame Ubungen des Predigens/deß Beichthörens/ Haltung der Christlichen Lehr fortgesetzt; und daß diß ein Streich der Göttlichen Vorsichtigkeit und vorsichtigen Güttigkeit / hat man aus disem abnemmen kösten / weilen er aus disen Leuthen vile befunden / welche mit den Ketzerischen Lehren des Molinos behafft gewesen / welche falsche Lehren er aber mit seinen gesunden und wahrhafft Catholischen Lehren dergestaltẽ sowol offentlich als heimlich widerlegt / daß sie selbigen völlig abgesagt haben.

7. Nach geendter diser kurtzen Mission, annoch übel zu Fuß / hat er dannoch zu Fuß / wiewolen mit beständigen grossen Schmertzen nacher Sierra Morena gehen wollen/allwo er an dem Festtag deß Heil. Ertz-Engels Michaelis angelangt / und ohne vil Achtung gebens auf seinen ermüdeten und verletzten Fuß/ auch hier in seinem kurtzen Durchgehen eine Mission gehalten hat / welche zu unbeschreiblichem grossen Frucht und Nutzen dises Volcks/ wie die vorige geschehen; hernach machte er sich auf die Reyß nach Carceres, ehe er aber in Estremaduram eintringen können / hat er zuvor müssen einen Berg besteigen / auf welchem ihme 2. Weiber von ausbündiger Schönheit begegnet/ welche auf alle Weiß ihne auf dem Weeg haben wollen begleiten; aber dise haben so zweydeutige und hernacher zur Unzucht und ungebührender Lieb anreitzende Reden geführt / daß dise beede fromme Patres und leibliche Brüder die Anfechtung und Versuchung des bösen Feinds wol gemerckt haben; Deßwegen haben sie Augen und Hertz gegen Himmel erhebt/ die allwaltende Hilff und Beystand Gottes angeruffen: Kaum nun dises geschehen/ seynd die verstellte Weiber im Augenblick wie der Blitz verschwunden / einen solchen unerträglichen Gestanck noch sich lassend / daß man aus disem hat glauben müssen / daß es höllische Furien gewesen seyn. Unsäglich groß seynd gewesen die Ungemächlichkeiten / welche sie im Durchreysen durch Estremaduram haben leiden müssen; dann weilen ihnen der Aufzug und Kleydung der Capuciner nicht bekannt/ und niemalen von selbigen Völcker gesehen / seynd sie nur mit Hohn und Gelächter empfangen

pfangen worden / und zwar von einigen aus denen Gröberen des Volcks mit schimpfflichen verächtlichen und schmächlichen Worten; Und weilen die vorgehende Krieg dise gantze Provintz verwüstet/ und erödet/ so hat er auf offenem Feld mit seinem Bruder auf hartem Boden ligen und schlaffen müssen / auch öffters aus Mangel der nothwendigen Nahrung kaum mehr auf denen Füssen stehen können / und villeicht auch gestorben wäre/ wann nicht der grosse GOtt ihne nach so vilen ausgestandenen Mühe und Arbeiten zum Heyl der Seelen/ wie wir jetzt vernemmen werden / zu einem glorwürdigeren Todt in dem Reich Galizia vorbehalten hätte. Wie er nun in disem Reich angelangt/ ist er nicht nur allein mit Hohn und Spott/ und leichtfertigem Gelächter empfangen worden / sondern es ist ihme auch ein junges frisches und freches Weib begegnet/ welches leichtfertiger Dingen um ihn herum tantzend einige fast buhlerische und unzimliche Lieder in die Ohren hinein gesungen hat/ diß hörend hat er sich zum unverschambten Weib gekehrt / und gesagt: Canta, canta pure che frà pochi giorni spero in Dio dovrai piagnere. Singe/ singe nur/dann ich hoffe in Gott/ daß du innerhalb wenig Tägen weinen werdest. Was er gesagt/ daß hat sich erwahret: Dann nachgehends in der Zeit einer Mission, hat er sie vor seinen Füssen mit Zäheren überrunnen / wie eine büssende Magdalenam, gesehen / die dann ihme ihre Sünden und Leichtfertigkeiten reumüthig gebeichtet/ und auch von ihme ihrer Sünden halber ledig gesprochen worden.

Das Dritte Buch.

Von denen Missionen in dem Reich GALIZIA.

Das erste Capitel.

Er fanget seine Missionen / in der Stadt Orense, und in selbigem Bisthum mit Erfolg unterschidlicher Wunder an.

I.

DAs Königreich Galizia ist vor allen anderen Königreichen von Hispanien das Preißwürdigste / weilen es allzeit den wahren Christ-Catholischen Heiligen Glauben gantz unversehrt erhalten hat / auch zu selben armseeligen Zeiten / da die ungläubige wilde Mohren über selbiges tyrannisierten / und die arme Catholische hin und her grausamlich verfolgten / und dahin metzgeten. Dises Königreich theilet sich auß in unterschidliche grosse und berühmte Bisthümer / welche alle unser P. Joseph von Carabantes mit unglaublicher grosser Mühe durchloffen / und diß mit so grossem Gewinn der unsterblichen Seelen / daß er würdiger Dingen bey allen den Nahmen eines neuen Apostels von Galizia verdienet hat. Seine Heil. Missionen hat er in disem Königreich angefangen nemlichen zu erst in der vornehmen Stadt Orense an dem Festtag des Heil. Bischoffs Martini, als welcher Heilige als erster Beschützer und Patron dises gantzen Bisthums

thums verehret wird ; Und zwar gleich in dem ersten Discurs / welchen er in der Stadt / und in der Pfarr-Kirchen der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit gehalten / hat er solche Satisfaction gegeben / daß alle höchstens verwunderend einer den anderen nach der Predig gefragt hat : Mein ! was ist diß für ein Mann ? Wie ist er in Galiziam kommen ? Wer hat ihn hinein geführt ? Die Gelehrtiste haben auch gesagt / und betheuret / daß er ein vollkommenes Vorbild eines wahren Apostolischen Predigers seye / daß ihme auch von allen Erforderten Eigenschafften eines vollkommnesten und außgemachten Redners keine abgehe / noch ermangle. Es regierte zu diser Zeit selbe Seelen der Hochwürdige Herr Balthasar von Regi, der zuvor vom gantzen Orden deß Heil. Hieronymi General gewesen / und einer von denen berühmtesten Predigeren Seiner Catholischen Majestät auß Spanien ware. Wie diser Monsignor nur die erste Sermon von ihm angehört / hat er ihn hernacher so lang die Mission gewähret / nimmer wollen verlassen / hat sich auch von Tag zu Tag je länger je mehr verwundert / wann er gesehen hat die grosse Veränderung und Besserung / welche so wohl bey dem Adel / als auch bey dem gemeinen Volck erfolgten. Der Zulauff des Volcks und der Frucht diser ersten Mission ware so groß / daß weilen für eine reiche und überflüssige Ernd nicht genugsamme Schnidter oder Geistliche Arbeiter waren / hat er nach der ersten Mission die andere / und nach der anderen nach weniger Zeit auch die dritte in eben diser Stadt halten müssen ; Durch welches er bey allen eine solche Hochachtung

tung und zarte Liebs-Neigung gewonnen / daß man mit einhelliger Einwilligung geschlossen / man wolle in diser Stadt ein Closter denen Vättern Capucinern lassen aufbauen / welches aber der Pater nicht wollen annemmen / sagend: Daß sein Zihl / und End allein seye in denen Seelen starcke Grundvest der wahren Christlichen Tugenden zusetzen / und nicht für sein heiligen Ordens-Genossene Clöster und Convent aufzurichten.

2. Eine von seinen Sorgen in allen Missionen ware / in allem die Andacht deß Heiligen Rosenkrantzes zu beförderen; dann / weilen dise Heil. Andacht wegen vilen Kriegen halber in völligen Abgang kommen / und schier überall vergessen worden / hat er dieselbe auf der Cantzel nicht allein allen mit nachtrucklichen Beweg-Ursachen eingerathen / sondern hat auch wollen / daß vor allen Predigen der P. Alphons denselbigen gleich mit dem Volck mit gebührender Andacht und Absetzungs Chors-oder Wechsel-weiß betten solle / hat auch ihnen die Geheimnüssen erklärt / welche sie unter Bettung deß Heil. Rosenkrantzes betrachten sollen; zu welcher Andacht dann so wohl Groß als Kleine / Adeliche als Gemeine fleissigist erschinen seynd. Weilen nun nicht weniger den andächtigen Prælaten / als auch andere Geistliche truckte / daß die Ubung diser Andacht widerum auf ein neues hergestellt wurde / so haben sie ein grosse Vile der Coronen oder Rosenkräntz kauffen lassen / und selbige denen PP. Missionarijs übergeben / die sie dann unter beyderley Geschlechts Persohnen / und unter das gantze Volck außgetheilt / nur

nur daß das Volck je länger je grössere Lieb faßte/ in diser Andacht sich zu üben. Dises hat wohl erfahren ein gewisses / der Unzucht gantz ergebenes Weib/ welches auß disem wüsten Laster eine solche böse Gewonheit gemacht hat / daß sie vermeint/ es seye unmöglich selbe widerum außzureuten. Dise könnte die Predigen deß Diener Gottes nicht anhören / weilen sie die Eltern nicht wollen gehen lassen ; weilen sie nun also nicht gehen könnte / fragte sie doch einige / welche da von der Mission komen / was doch der Prediger ihnen zum meisten einrathe ? Sie aber haben ihro geantwortet / er befehle ihnen über alles an / daß sie alle Tag mit Andacht den H. Rosenkrantz der seeligisten Mutter GOttes betten / und an dem Samstag und Vorabenden ihrer Fest-Tägen fasten sollten. Gleich hat diß Weib und sonst grosse Sünderin dise H. Andacht auch an sich genommen / und angefangen selbe zu üben / und zu verrichten / und auch eben diß ist genug gewesen zu ihrer völligen Bekehrung: dann nach und nach hat sie ein solches Abscheuē ab ihrem unzüchtigen Leben gefasset/ daß sie vollkomen in sich selbsten gegangen / ihre Sünden gantz reumüthig gebeichtet / und ein gottseeliges Leben angefangen; ja nicht allein der andächtig gebettete Rosenkrantz/ sondern auch so gar ein kleines Ringelein von einem Rosenkrantz hat Krafft gehabt Wunder zu würcken / wie wir gleich hören. Es hat einsmals unser P. Joseph einen gewissen Portugesischen Priester heimgesucht/ welcher sehr von dem Astma oder Engbrüstigkeit beschwäret ware / daß er kaum mehr den Athem ziehen könte ; hat dahero von ihm seinen Heil. Priesterlichen

Seegen

Seegen begehrt: Der gutherzige Pater hat dem Krancken nicht allein den begehrten Seegen/ sondern auch ein kleines Gran oder Ringlein von dem Heil. Rosenkrantz ertheilt / sagend/ er solle dasselbe nur bey sich tragen / so werde ohne anders das Astma aufhören; der Priester hat es gethan / und ist gleich darauf gesund worden. Nach fünffen in guter Gesundheit zugebrachten Jahren hat er das Ringlein verlohren / und mit demselben auch widerum seine Gesundheit: Uber diß mächtig bestürzet / nimmt er seine Zuflucht widerum zum P. Joseph, erzehlet ihme / was ihm begegnet; und da der Pater ihm widerum ein Gebett-Ringlein gabe / hat er auch ihm widerum mit demselbigen die vorige Gesundheit mitgetheilt.

Ein gewisses Weib / welches unter anderen unterschlichen Kranckheiten ein grimmiges Haubtwehe erlitte / hat von dem Diener GOttes zwey Gebettringlein empfangen; weilen sie aber sahe/ daß sie so klein waren / hat sie bey sich selbsten angefangen zu gedencken / es seye nicht möglich / daß dise so kleine Ringlein von so grosser Krafft seyen/ wie der P. Missionarius es ausgabe: In solchen Gedancken sich aufhaltend / und fortgehend/ kommet sie nach Hauß / und will auf ein neues ihr Gebettringlein besichtigen; und sehet! sie findet/ daß dise zwey Ringlein in schwartze Kohlen seynd verändert worden: Ab welchen sie sehr erschrocken / ihren begangenen Fehler bereuet und widerum zum Diener Gottes geloffen / hat ihme / was ihr begegnet / mit vilen Zäheren erzehlt / und zugleich demüthig um 2. andere angehalten / welche

sie dann mit lebhafftem Glauben aufbehalten / als das einige Mittel für ihre Schmertzen.

3. In eben diser Stadt ist ihme ein anderer Casus begegnet / daß es nutzlich seyn wird / ihn umständlich zu erzehlen. Ein gewisse schon zimlich alte Manns-Persohn / hat ihm anvertraut / daß öffters / indeme er würcklich communicieren wolle / die consecrierte Hostien vor seinem Mund verschwinde: Der Pater hat geantwortet / diß seye ein Zeichen / daß er etwann noch ein schwäre Sünd auf seinem Gewissen habe / welche er noch niemalen gebeichtet; der Weltliche hat sich über dise Antwort häfftig erzörnt / sagend / er wise sich nicht schuldig eines solchen Sacrilegij oder Gottschänderischen schwären Sünd / nimmt trutzigen Abscheid von ihme / und will mit anderen nacher Hauß nach seinem Flecken / welcher 10. Stund weith von da entlegen / zuruck kehren; kaum aber ist er auf den halben Weeg gekommen / da ist er von unsichtbarer Krafft dergestalten gehalten worden / daß er keinen Schritt weithers fort gehen köñen: Von disem gantz erschrocken / hat er ihme alle Mühe gegeben / mit dem Leib und denen Füssen / wie er doch fortgehen möchte / aber alles dises Bemühen ware umsonst und vergebens; endlich schreibet er diß einer höhern Ursach zu / verlasset seine Gespahnen / kehret nacher Orense zuruck. Kaum da er widerum angelangt / begibt er sich zu dem Pater Joseph thut ihme eine General-Beicht von seinem gantzen Leben / auß welcher endlich erhellet / daß er gleich nach denen ersten Jahreñ deß Gebrauchs seines Verstands ein schwäre Sünd begangen / und selbe bißhero niemahlen

mahlen denen Beichtvätteren angezeiget habe / von welcher er dann / und von allen seinen übrigen Sünden von dem Pater absolviert / und ledig gesprochen worden: wie er dann hernacher widerum zu dem Tisch deß HErrn sich genahet / die Göttliche Speiß zu empfangen / hat er in Empfangung diser Speiß der Englen eine ausserordentliche Süssigkeit verkostet / und genossen ; und in dem Hinweggehen hat er dem Diener GOttes gesagt / er gehe anjetzo zuruck zu seinem irrdischen / bald aber werde er kommen zum himmlischen und ewigen Vatterland / wie in der Sach selbsten erfolget / mit gewisser Hoffnung und Grund / daß er eben das ewige und himmlische Vatterland müsse erhalten haben. Nachdeme er nun seine Missionen in der Stadt vollendet mit einer solchen verwunderlichen Veränderung und Besserung aller Burger / welche jetzo wegen ihrer Zucht und Ehrbarkeit / wegen der Gesparsamkeit der Wörter / und wegen vilen andern Ubungen der Christlichen Fromkeit und Gottseeligkeit so vil Einsidler zu seyn scheinten / hat diser gut Prälat wollen / daß er in disem seinem Apostolischen Mission-Amt in allen Theilen seines grossen Bisthums sollte fortfahren ; dann er ihm eben einen gleichen Frucht / auch in andern Oerteren seines Bisthums von seinen ihme anvertrauten Seelen versprache. Der erste Flecken / in welchem er hat angefangen Arbeiten / ist gewesen Allariz: Kaum aber haben selbe Einwohner seine Ankunfft vernommen / hat es geschinen / als wann die Flecken und Dörffer an denen Einwohnern sich erödeten / so groß und zahlreich ist der Zulauff gewesen ihn anzuhören. Un-

ter

ter anderen Fehlern / welche er in so vilen und vilen sonderlich der gemeinen Leuthen entdeckt hat / ist der Haubsächlichiste gewesẽ / daß sie nemlich pflegten ihre Sünden zu Beichten ohne vorhergehende wahre vollkommene oder weniger vollkommene Reu und Leyd; Dahero hat er geordnet / daß man vor allen Predigen eine fleißige und genaue Unterweisung von diser und anderen zur Christlichen Lehr gehörigen Materien halten sollte: Damit aber dise Erkanntnuß so nothwendiger Lehr allen sonderlichen denen Bauren und gemeinen Arbeitern auf dem Feld / recht eingeblühet / und eingetrucket wurde / hat er einige gemeine Männer und Weiber vom genugsammen Verstand unterrichtet / selbige auch denen Zuhöreren innständig befohlen / daß sie solche mit Speiß / Tranck und Kleyder versehen wollen / damit sie dann ohne Sorg der nothwendigen Nahrung in die Felder hinauß gehen / und die arme Bauren und Taglöhner / die Weiß recht und gültig zu beichten / lehren könnten / auß welcher klugen Veranordnung er dann unsäglichen grossen Frucht und Nutzen geschaffet hat.

4. Nicht allein aber lebte das gemeine Volck in einer so Beweinungs-würdigen Unwissenheit / sondern auch ein guter Theil der Burgerlichen Leuthen. Eine gewisse vornehme Frau / wiewohlen sie zu Madrid ist auferzogen worden / wußte gar nichts von diser zur Beicht höchst-nothwendigẽ vollkommenen oder weniger vollkommenen Reu und Leyd; Dahero / da sie eine Unterrichtung in diser Matery von dem P. Missionario gehört / hat sie alle übel gethane Beichten wollen zuruck nemmen /

men / und mit einer allgemeinen General-Beicht ihres gantzen Lebens selbige wollen ersetzen. Wie sie nun nach der Loß-Sprechung von ihren Sünden die Göttliche Gnad empfangen/und das hochwürdige Gut deß Altars genossen/ hat sie in Niessung desselben einen ausserordentlichen Geschmack und Süssigkeit empfunden / da sie doch herentgegen zuvor in andern Communionen eine solche Bitterkeit in ihrem Mund / und auf ihren Leffzen fühlete / als wann sie den bittersten Wehrmuth genossen hätte. Diß hat ihr zugleich so vil Wunder / und aber noch mehreren Trost verursachet / daß sie alles Erfolgte dem P. Joseph erzehlt / und zugleich demüthig ihne gebetten/daß er dises allem Volck wolle lautbar machen / welches auch geschehen mit allgemeinem Frucht und Nutzen deß gantzen Volcks. Auf das dann jedermann wußte / daß alles/ was er offentlich predigte/ihme von GOtt dem Heil. Geist eingegeben wurde/ welcher durch seinen Mund und Zungen redte/ist an einem Morgen / da er in der Pfarr-Kirchen bey S. Jacob predigte / von allen Zuhörerern eine schnee-weisse Tauben daher zufliegen gesehen worden / welche schnur graden Flugs auf seine rechte Achsel sich gesetzt hat / mit dem Schnäbelein zu seinen Ohren sich wendend / als die still und lieblich einblaßte / was er dem Volck predigen sollte / welche nach vollendter Predig vor aller Augen mit jedermanns grosser Verwunderung verschwunden ist. Ein gleiches Wunder ist offentlich erfolget / da er einanders mahl würcklich denen Colster-Frauen geprediget hat ; da haben nicht allein die dasige Closter-Frauen bey S. Clara, sondern auch das

übri-

übrige in der Kirchen versammlete Volck eine schöne Tauben gesehen / welche nicht von ihme gewichen / biß er die Predig geendet hat. Von welchem Wunder die Dienerinnen abnahmen / wie hoch sie sollen das jenige achten / was ihnen von disem eyfferigen Ordens-Mann ist vorgetragen worden / wie dann bey allen ein ausserordentlicher Eyffer je länger je mehr auf dem Weeg der Vollkommenheit fortzuschreiten entstanden ist.

5. Nach geendigter diser ersten Mission in dem Flecken Allariz / hat er noch die andere müssen anfangen nur allein darum / weilen allezeit mehr Volck von allen Orthen zugeloffen mit solchem Frucht und Nutzen der Seelen / daß man auch vornehme Leuth hat ruffen hören: Wohl unglückseelig seynd die jenige / die da gestorben seynd / und zuvor dise H. Missionen nicht haben sehen noch anhören können. In diser Zeit da er in besagtem Flecken in Geistlicher Arbeit beschäfftiget ware / kame zu ihm Don Bernardus ein Bruder deß Marggrafen di Santa Croce, vom Heil. Creutz / ihne bittend / etwann um ein Mittel für seine Ehegemahlin / welche mit schärpffisten Schmertzen an dem gantzen Leib geplagt / schon von allen Leib- und Wund-Artzten verlassen ware. Der Pater hat nichts anders gethan / als hat ein Gran oder Ringlein von einem Heil. Rosenkrantz ihme übergeben / mit sagen / daß er mit selbigen ein Creutz in dem Wasser solle machen / von welchem die Krancke trincken solle / und in disem ist auch ihre gantze Gesundheit bestanden: Dann wie sie das Wasser getruncken / hat sie gleich auß dem Mund herauß eine Balla von weis-

weisser Matery gegeben / hat den gäntzlich verlohrnen Lust zum Essen widerum bekommen / und sich ein wenig zuschlaffen gelegt; Wie sie erwachet / hat sie sich von allen gehabten Ublen gantz frey und ledig / ja vollkomen gesund befunden. Auf gleiche Weiß ware auch sehr kranck der Abbt von der Pfarr-Kirchen von S. Petro in eben disem Flecken Allariz, und eben in der Zeit / da er von dem Wasser / welches von dem Diener GOttes mit einem solchen Gran deß Heil. Rosenkrantzes geseegnet worden / getruncken hat / ist er frisch und gesund von dem Beth aufgestanden.

6. Zu End und Beschluß diser Mission / da die letste und allgemeine Procession angefangen / hat sich unversehens in dem Lufft ein schweres Wetter gezeigt / welches nicht allein häuffigen Regen / sondern auch Hagel Blitz und Donner trohete: Das versammlete Volck wollte auf alle Weiß und Weeg darvon fliehen; Der Pater aber / mit grossem Glauben und Vertrauen auf GOtt / hat befohlen / daß keiner darvon fliehen / sondern daß man ohne Forcht der Gefahr die Procession anfangen / und fortsetzen solle. Ein Wunder-Ding! es regnete häuffig eines Regnens rings herum / einig und allein fallte kein eintziger Tropffen auf die Straß / auf welcher das Volck in der Procession dem vorgetragenen Heil. Creutz nachfolgete; Ja was noch mehr / eben diß Wetter hat alle Felder der jenigen / die zur Procession nicht erschinen seynd / in Grund und Boden hinein verderbt / ohne das es denen Felderen der jenigen / die der Mission beygewohnt / wenigsten Schaden zugefügt habe; Wiewohlen die Felder der einten und

und der anderen aneinander gestossen / und das Wetter über alle ergangen ist.

7. Von diser Mission hat er sich nach dem Priorat mit Nahmen Berino erhoben / welches ein Eygenthums-Orth der Herren Benedictineren; auf das man auch sehe / was für Sorg der HErr für disen seinen Diener getragen habe / damit er in Mitten so viler Arbeit nicht nur deß Nothwendigen / sondern auch deß Anständigen versehen wurde / so wollen wir beybringen das jenige / was Don Benedicto Garzia Prior dises seines Closters zu Zelanova begegnet ist. Es lage / sich vor der Kälte zu beschirmen / Benedictus was späther / als sonsten gewohnt / auf seinem Beth; Da hatte er ein Stimm gehört / die ihme also zuruffte: Auf geschwind / stehe auf / und versehe dich mit Fischen: Dise Stimm (sagte diser Ordens-Geistliche bey sich selbsten / ist nicht für mich / dann wir haben Fisch genug für alle / die wir in dem Convent seynd. Gleich hernach hat er eben dise Stimm aber in einem etwas höhern Thon gehört / welche ihm wie vorgehends ein Gleiches außsagte; Er glaubte / aber wie zuvor / diß wäre nicht ihme gesagt / achtete es also nichts. Endlich hat er zum dritten mahl gehört / und gantz von der Nähe und weith läuter als beyde vorige mahl / welche ihm widerhollt; Ich habs dir gesagt / daß du von dem Beth aufstehest / und mir eine gute Vorsehung von Fischen machest / dann heut must du Frembde in deinem Convent beherbergen: Zu diser Stim̃ ist der gute Pater Prior gantz erschrocken aufgestanden / und hat vollzogen / was ihme vom Himmel herab ist anbefohlen wor-

 den.

den. Wie nun der Tag hat angefangen abnemmen/ da erscheinet eben vor dem Closter P. Joseph mit mit seinem Gespanen als leiblichen Bruder / und haltet gantz demüthig um der Liebe Gottes Willen um die Nacht-Herberg an; der P. Prior gantz frölich und freundlich empfanget sie/ umfanget sie/ und erzehlt ihnen gleich / was ihme begegnet / sie versicherend / daß er sie nicht nur als angenehmste Gäst/ sondern als allerliebste Mit-Brüder erkenne / seye bereitwilligst ihnen in allem zu dienen und aufzuwarten / was sie nur vonnöthen haben.

8. Von disem Vorspihl/hat der gute P. Joseph erkent/ wie angenehm dem HErren seine Mühe und Arbeit seye / hat also gleich die Mission angekündet/ und in seiner ersten Anred hat sich die Göttliche Barmhertzigkeit offenbar gemacht mit einem seltzsamen Schau-Spihl: Dann wie er auf die Cantzel gestigen / die erste Predig zu thun / ist eben auch auf diser Cantzel nächst bey ihme erschinen eine unbekandte Persohn / von Ansehen gantz Ehrwürdig / mit einem Nazareer-Bart/ ist auch gantz aufrecht / ohne das sie sich im geringsten bewegte / da gestanden / so lang die Predig gewährt hat; Hernacher ist sie aber auf einmal verschwunden. Dises ist nicht von allen gesehen worden/ doch aber von vilen ansehnlichen und glaubwürdigen Personen / welche solches mit einem Eydschwur bekräfftiget / und allen offenbar gemacht haben; über diß haben sie auch also glossiert / daß wie GOtt der Allmächtige im alten Gesatz durch den Mund seiner Propheten redte/ also seye auch JEsus Christus kommen zureden durch den Mund

dises seines Dieners. In einer andern dem Volck gehaltenen Predig ist auch gesehen worden / daß ein gefrässiger Wolff auf denen Achslen eines/der die Predig anhörte / sasse / der allezeit dergleichen thate / als wann er ihne mit seinen hungerigen Zähnen anfallen / und fassen wollte / welcher aber auch nach geendigter Predig verschwunden. Von disen verwunderlichen Erscheinungen / wie auch von der grossen Krafft seiner eyfferigen Ermahnungen seynd dann alle anwesende Zuhörer dergestalten bewegt worden / daß sie alle mit hoh-erhebter Stimm auß dem innersten Grund ihres Hertzens seufftzend / und weinend den ewig-gütigen GOtt um seine Göttliche Barmhertzigkeit angeflehet / und mit heiliger Ungedult auf die Zeit warteten / daß sie ihre Sünden in der Beicht ablegen könnten.

9. Unter vilen/ die da komen seynd / sich ihrer Sünden zu entburden / und gedeyliche Mittel für ihre geistliche Angelegenheiten zu suchen / ist auch ein Mann gewesen/ seines Alters bey 40. Jahren/ aber also voll der Verzweifflung eingenommen/ daß er sich schon sicher für verdambt gehalten hat; dahero als verzweiffelt/ hat er ihme schon einen Strick an den Hals gelegt/ und gesucht sich zu erhencken / welches auch sicherlich geschehen wäre / wann er von einer gäbling darzu gekomenen Persohn von dem Balcken / an welchem er würcklich schon gehanget / nicht wäre abgelößt worden. Nach angehörter diser gantz Teufflischen Versuchung hat der Pater ihme befohlen/ daß er erstens alle seine begangene Sünden solle Beichten/ und hernacher alle Tag / die gantze Mission aus-

solle Communicieren/ und eben dises Mittel ist genugsam gewesen/ daß er nicht allein von der Versuchung ist erlediget / sondern auch also gesund und starck von Kräfften worden / daß gleich wie er zuvor/ als wie ein Todter also dürr mager und abgefleischt aussahe / hernach aber als ein Jüngling von frischen Alter und blühenden Jahren erschine.

10. In diser / wie in allen anderen Missionen pflegte er eyfferig anzubefehlen/ daß man alle Tag hindurch den Heil. Rosenkrantz betten solle / und daß/ so vil möglich/ in der Kirchen alle miteinander; er heißte nit gut das beständige Murmen und Rosenkräntz ziehen / wie einige durch den gantzen Tag hindurch thun / aber ohne einige Aufmercksamkeit/ja öffters mit freywilliger Umschweiffung/ sagte/ daß es genug seye/ von Maria der Allerseeligsten Jungfrauen ihre Mütterliche Hilff und Gnad zu erlangen/ wañ man ihro nur den Rosenkrantz bette und aufopffere / diß aber mit schuldiger und gebührender Aufmercksamkeit und Ehrenbiethigkeit eine gewisse vornehme Frau mit Namen Donna Anna von Mondragon liesse keinen Tag fürüber gehen / daß sie nicht den gantzen Psalter bettete / aber just auf dise Manier / welche dem Diener GOttes mißfiele / pflegte allezeit ihren Rosenkrantz um den Armb herum gewickelt zu halten / auch in der Zeit da sie schlaffte / daß sie ihn auch auf dem Beth gleich haben könnte: An einem Morgen ist sie aber erwachet/ und hat ihren Rosenkrantz am Armb nicht gefunden / und wiewolen sie in Suchung desselben allen Fleiß hat angewendt / hat sie selben doch nicht können finden:

gantz betrübt wegen dessen Verlust / als wie jenes Evangelische Weib / welches seinen Groschen verlohren hatte / hat sie auch eine Kertzen anzünden wollen / ist dahero zu dem Feur gegangen / und in Mitten der feurigen Kohlen / hat sie etwas von ihrem Rosenkrantz entdecket / hat nemlich zehen Zehnerlein gantz zu Aschen verbrennt gefunden / nur allein die 5. Zehnerlein nächst bey dem Creutz gantz unbeschädiget / und unberührt: Uber diß hat sie sich mächtig verwunderet / ist in sich selbsten gegangen / und hat ihren Fehler erkennt / nemlich Mariæ der Jungfräulichen Mutter seye angenehmer das andächtige als das vile umschweiffende Betten / hat dahero dem jenigen gefolget / was der P. Missionarius allezeit geprediget / und gelehrt hat; sie hat ihro nemlich vorgenommen / alle Tag an statt des Psalters nur einen Rosenkrantz aber auf die andächtigste Weiß zu betten.

11. Indeme er nun diser Mission oblage / ist ein alt und betagter Mann / nicht ohne grosse Beschwärnus und Gefahr von denen hohen Bergen von Caldelas herunter kommen / hat ihne Fußfällig mit vilen Zäheren gebetten / er wolle sich doch seines armen und sehr betrübten Berg-Volcks erbarmen / massen die Wölff hin und her auf selbigen hohen Bergen Männer und Weiber ohne Unterscheid / hin und her zerrissen / daß sie das andere Gewild und Vich unterdessen wider ihre Natur unberührt liessen hingehen. Einige haben disem Bericht keinen Glauben zustellen wollen; Der Diener GOttes aber an disem nicht zweifflend / hat selbsten den Berg besteigen wollen / und hat gefunden / daß in der Sach selbsten innert vier einigen

Mo-

Monaten dise wilde Bestien mehr als hundert und sechtzig Personen gefressen haben / wegen welchem dises arme Volck in grosser Forcht und Schröcken lebte. Dorten also angelangt / und des grossen Niderlags benachrichtiget / hat er das Volck zu einer Mission eingeladen; und weilen dises Geschrey aller Orten ausgegangen / wie die Wölff in selbigem Ort einen so grossen Niderlag der Menschen verursacheten / hat man billich geforchten / es werde wenig Volck bey diser Mission erscheinen / und dannoch ist alles in gröster Zahl zugeloffen / Männer und Weiber / Geistliche und Weltliche / auch vil von dem Adel von weit-entlegenen Orten / ja so gar von Portugall her / ohne daß man mehr auch nur einen einigen Wolff verspührt habe; man hat auch also nicht gezweiffelt / daß durch die einige Gegenwart dises Diener Gottes dise wilde Bestien in die Flucht gejagt / und von selben Orten seyen vertriben worden. Auf daß sie also inskünfftig vor diser Gefahr befreyet / und sicher könten leben / hat er ihnen allein die Andacht zu dem Heil. Rosenkrantz / als das einige Mittel vorgeschlagen / und geordnet / daß nachdem mit der Glocken gegebenen Zeichen sich alle solten in die Kirchen versammlen / und alldorten alle Tag Chor-weiß mit gebührender Pausa und Andacht den Heil. Rosenkrantz betten; ferners solten sie an den höheren Orten Heil. Creutzer aufrichten. Ein Wunder Ding! nach angenommenem und gebrauchten diser Vorsorgen hat man in selbigen Oerteren keinen Wolff nimmermehr gesehen: und list man noch heutiges Tags dise wunderliche Begebnus in einem Stein eingehauen an

dem

dem Fuß eines Creutzes nächst bey der Kirchen der Heil. Jungfrau und Martyrin Theclæ.

12. Unter andern Irrthumen/ welche er in disem Volck entdecket/ ist auch ein Arglistiger unter denen Weiberen gewesen. Dise glaubten/ oder besser zu sagen / sie dichteten zu glauben / daß die Menschen von denen Seelen im Fegfeur besessen/ und also gepeyniget / und tormentiert wurden/ sie zu erledigen seye vonnöthen etliche H. Messen lesen zu lassen / und auch einige Wahlfahrten zu verrichten. Von einem solchen beständigen Irrwohn dises gebrechlichen Geschlechts erfolgeten tausenterley Unordnungen; das ware noch dises / daß einige unter dem Vorwand / sie müssen beschworen werden / ihnen etwann ein jungen Exorcistam und Beschwörer nach ihrem Gefallē haben außerwöhlt / mit einem solchen pflegten sie zu erst eine Novennam, oder Andacht von neun Tägen zu verrichten / und hernach etwann in ein entlegenen heiligen Orth zu wahlfahrten. Diser Teufflisch-arglistigen Erfindung ware der Diener GOttes wohl benachrichtiget / und kame deßwegen eines Tags ein Herr von hohem Ansehen zu ihme/ und stellte ihm zwey seiner nächsten Baasen vor / auf daß er sie durch seine Beschwörung von den bösen Geisteren erledigen wolle / welche böse Geister sie schon fünff Jahr lang (wie der einfältige und thorrechte Herr sagte / und glaubte) geplagt/ und tormentirt hatten. Wie der Pater selbige vor ihme sahe/und aus Göttlichen Liecht ihre falsche Erdichtungen erkennte/ hat er sich zu dem Herren gewendt / und ihne also angeredt: Herr man muß disen wüsten Teuffel tapffer hernemmen: dahero

hero wann er sie auf ein neues widerum wurde belästigen / müsse man beyden mit einem Scheer-Messer alle Haar ihrer Häubter / und auch alle Augenbrauen abschneiden / man muß ihnen auß einem Trog zu essen geben / worauß die Schwein fressen: Der Herr hat sich ob diser Antwort deß Diener GOttes nicht wenig verstöhrt / der Diener GOttes hat aber gleich noch darzu gesetzt: Dises gesagte Mittel seye das beste / und man habe auch kein anders. Erst hernach hat der Herr erkennt / daß der Pater recht geredt habe: Dann er hat offentlich auf der Cantzel die böse listige Anspinnungen der Weiber entdeckt / hat den Männeren die Schuldigkeit / welche sie dißfahls hatten / vor Augen gelegt / und auf diß ist kein einiges Weib mehr gewesen / welches solche Kranckheit oder Unfahl gespühret / oder gelitten habe.

13. Nicht weniger fruchtlich ist gewesen / die Mission bey S. Benedict zu Arnoya, allwo man in obacht genommen / daß / wiewohlen es unaufhörlich bey Tag und Nacht geregnet / doch in der bestimten Zeit der Predigen und Christlichen Lehren kein einiges Tröpfflein Wasser von dem Himmel herunder gefallen. Noch verwunderlicher ist diß folgende gewesen: Er predigte einsmahls einer grossen Vile Volcks / welches in der Kirchen Enge in einander und unter einander stuhnde; nach vollendter Predig / da noch niemand aus der Kirchen gegangen / hat sich ein grosser Stein von 400. Pfunden von dem Gewölb loßgemacht / welcher sicherlich vil Persohnen hätte zerschmetteren sollen; dannoch hat er keinen einigen einiges

Leyd

Leyd zugefügt/sondern es ist diser Stein von einem so schwären Last hinunter gefallen/als wann er eine kleine Ballen von leichter Baumwolle wäre. In Ansehung dises offenbaren Wunders/haben alle in der Kirchen ihre Stimmen erhebt/GOtt gelobt/und gebenedeyet/der aus Ansehung seines Dieners so grosse Wunder würckte/haben ihn als einen neuen Apostel angehört/geehret/und verehret.

14. Wie er nun den kräfftigen Beystand und Hilff Gottes in allem gesehen/und die grosse Liebs-Neigung des gantzen Volck zu ihme/hat er sich mit allen Kräfften bearbeitet/einen alten wüsten Mißbrauch unzüchtige Lieder zu singen/völlig auszureutten. Er hat die fünffzehen Geheimnussen (welche man in Abbettung des Psalters andächtig betrachten solle) in schön andächtige und gelehrte Verß oder Reimen gesetzt/hat selbe unter die Männer und Weiber ausgetheilt/absonderlich aber unter die junge Knaben und Töchteren/hat sie die Weiß selbe lieblich zusingen unterwisen/welches allen so wol gefallen/daß sie der unzüchtigen buhlerischen Lieder vergessen/jetzo nur allzeit lieblich und andächtig sungen das Lob JEsu und Mariä. Er hat auch eingeführt den löblichen Gebrauch daß man alle Tag nach dem mit der Glocken gegebenen Zeichen in der Kirchen zusammen kommen ist/andächtig den Heil. Rosenkrantz zubetten/und hat denen allen/welche täglich also Mariam verehrten/versprochen/daß die seeligste Jungfrau zur Belohnung dessen ihnen in ihren Nöthen und Angelegenheiten allzeit beystehen werde. Diß hat augenscheinlich auch erfahren jener

Sün-

Sünder / welcher von dem bösen Geist mit Gewalt verhindert / seine Sünden auf keine Weiß noch unserem Pater Joseph, noch seinen Gespahnen hat offenbaren / und beichten können; Dahero lebte er auch in beständiger Traurigkeit und nächster Gefahr der Verzweifflung: da er nun nit wußte / was für Mittel er immer brauchen solte / ist ihme endlich eingefallen / er solle täglich den Heiligen Rosenkrantz betten / welche Andacht der P. Joseph allen so eyffrig allezeit anbefahle. Da er nun an einem Abend gleich vor dem Schlaff-Gehen den H. Rosenkantz anfienge zu betten / ist er ehe und zuvor er ihne geendiget hat / von dem Schlaff überfallen worden; kaum aber entschloffen / hat er eine starcke und ernsthaffte Stimm gehört / welche ihn von dem Schlaff aufgeweckt / und ihme / mit seinem eygenen Namen nennend / gesagt hat: Daß die Teuffel in Bereitschafft stunden / ihne mit Leib und Seel in die Höll hinunter zuziehen: Wegen solcher hartisten Trohung ist er häfftig erschrocken / erzitteret / und erbleichet / hat den angefangenen H. Rosenkrantz fortgesetzt / und unter Bettung desselbigen aus innerstem Hertzens-Grund die Hilff der Seeligsten Mutter GOttes angeruffen / welche ihm dann gleich als ein treue Mutter beygestanden / und dergestalten geholffen hat / daß er nicht allein von der Gefahr / in die Höll verstossen zu werden / erlediget worden / sondern auch den folgenden Morgen darauf ohne einige Beschwärnus gantz reumüthig und mit vilen Zähren alle seine Sünden in der Beicht ablegen können: Hat auch den Beicht-Vatter gebetten / daß er dise wunderliche Begebnus zu Ehr und

Glor-

Glory der Ehr- und Glorwürdigsten Mutter GOttes / zum Trost und Nutzen aller Sünder / allen Zuhöreren auf der Cantzel offenbaren solle.

15. Noch verwunderlicher ist die Gnad gewesen / welche ein gewisses Weib zu gutem ihrer schon verheuratheten Tochter erhalten hat. Dise Armseelige ist völlig von Vernunfft gekommen / ist gantz unsinnig von Haus in die Wälder geloffen / da hat sie sich Tag und Nacht aufgehalten / als wann sie ein unvernünfftiges wildes Thier wäre; die Eltern müßten also beständig ihro nachjagen / daß sie in der Wildnuß nicht Hungers sturbe / dann sie nicht mehr so vil Vernunfft hatte / daß sie ihro selbsten in disem helffen könnte: Kein Mittel wolte anschlagen / daß ihr helffen wolte / wiewohlen vil gebraucht worden / also / daß diser armseelige Stand diser Tochter ohne Hilff und Mittel zu seyn schine. Aber ach verwunderliche grosse Krafft der seeligsten Mutter Gottes! für das letzte Mittel hat man ihro ein wenig Wasser zu trincken gegeben / welches nur von einem Bettringlein oder Gran eines geseegneten Rosenkrantzes ist berührt worden: Kaum hat sie dises Wasser getruncken / hat sie die völlige Vernunfft widerum erhalten / ist bey selber / so lang sie gelebt hat / verbliben / und hat aller Orten diß grosse Wunder ausgeruffen.

Das andere Capitel.

Er besucht unterschidliche andere Städt und Flecken des Bisthums Orense, bey welcher Besuchung seltzsambe Wunder erfolget.

I.

NIchts sicherers und gewissers haben die Diener GOttes zu förchten / und zu erwarten / welche

welche da sich beschäfftigen / die Ehr und Glory GOttes zu vermehren / und die unsterbliche Seelen zubekehren / als allerhand Widerred und Nachstellung diß bösen Feinds / und dise haben unserm P. Joseph auch nicht ermanglet: Dann in allen Missionen / die er gehalten hat / hat auch GOtt der Allmächtige selbe darum zugelassen / damit er seine Beständhafftigkeit in dem ihme aufferlegten Ambt die Seelen durch Mittel seines Evangelischen Predigens zu bekehren / desto besser und öffter probieren könnte. Da er nach dem Flecken Santigosso reysete / ist ihm ein Mann von häßlicher Figur und Gestalt begegnet / welcher ihme zwey Fuhren anerbotten / mit welchen er ihme seine zur Mission gehörige Sachen führen wolte / und auch wann er noch was anders hätte; batte deßwegen ihn / er wölle dises sein Anerbieten annemmen / und die jenige mit ihm bis dahin gekommene Fuhren zuruck schicken; wie vilmalen aber auch diser diß widerholt / daß er sicher ihm alles führen wolte / so hat doch der Diener Gottes ihne noch einigen Anblicks noch einiger Antwort würdigen wollen / sondern hat ungehindert seinen Weeg fortgesetzt. Wie nun der arglistige böse Versucher gesehen / daß ihme sein Anschlag und Anfahl / welcher ware / ihme seine Predigen und andere Instrumenten der Mission hinweg zunemmen / fehl geschlagen / hat er ihme ein nächst gelegnes Haus gezeigt / in welchem / sagt er / daß einige Weiber von gutem Gust wohnen thätten / hat ihne auch zu unzüchtigen Lüsten mit solchen wüsten unverschämbten Wörteren und Gebährden angereitzt / daß die schwartze Dinten selbsten wurde schamroth werden /

den / wann sie selbige beschreiben / und auf dem Papyr hinterlassen müßte. Der fromme Religios hat aber seine keusche Ohren von disem allem verstopfft / und wie er einen Fluß nächst bey Santigosso fürüber gienge / ist gleich unversehens diser Mann mit samt seinen beygehabten Fuhren / und dem Hauß / in welchem er sagte / daß jene saubere / scilicet, Weiber wohnten / vor seinen Augen verschwunden. Uber welches er und sein Mit-Gespahn sich nicht so vil verwundert / als vil und grossen Danck sie dem grossen GOtt gesagt haben / welcher sie so gnädiglich von disem gefährlichen Anstoß erlediget hat.

2. Hier aber haben die List und Nachstellungen des höllischen Versuchers noch kein End genommen / sondern wie er nach angefangener Mission aus dem häuffig zugeloffenen Volck wol vorgesehen / was für ein groser Frucht und Nutzen so vilen Seelen erfolgen wurde / hat er die Strassen in vilen Orten gleichsam verlegen / und unsicher machen wollen / massen er an vilen Orten als eine abentheurische grosse Schlang sich hat sehen lassen. Wie diß der eyfferige Diener des heiligen Evangelij vernommen / hat er offentlich auf der Cantzel dem Volck die List und den Betrug des bösen Feinds entdeckt / hat alle ermahnt / die angefangene Andacht ohne alle Forcht fortzusetzen / sie versicherend / daß er nichts werde ausrichten können; wie dann würcklich erfolget / daß alle seine List zu nichten gegangen / und dardurch GOtt nur desto mehr geehret worden.

3. Wie der Ruff in alle auch weit entlegniste

Oerter sich hat ausgebreitet von dem grossen geistlichen Nutzen / welche alle / die disen Heil. Missionen beywohnten / schöpfften / und darvon trugen / ist auch eben bey einer diser / und zwar zu Fuß / erschinen eine 80. Jährige Frau aus dem Königreich Portugall / aus dem Flecken Binais; wie dise in die Kirchen kommen zu beichten / ist sie gleich von einem unversehenen Zufall überfallen worden / und gleich hernach gottseelig gestorben. Es wohnten auch der Mission bey einige von ihren Söhnen / welche die Leich-Begängnus auf das andächtigste anordneten / mit Lesung viler Heil. Messen / Haltung hoher Aembteren / Austheilung reicher Allmosen / und Dareichung vilem Wachs und Liechteren / wie es ihrer Andacht / und dem Adelichen Geschlecht und Stand ihrer verstorbenen Frau Mutter gezimte / und gebührte. Der P. Joseph, welcher ihre Ausgaben und Kösten vernommen / hat ihnen gesagt / daß er alle dise Werck der Liebe und andächtige Vorbitt und Beysteur billiche / und gutheisse; Indessen könne er ihnen sagen / daß die fromme abgeleibte Seel diser Frauen schon würcklich die ewige Glory in dem Himmel geniesse. Dise fromme Söhn und Herren haben disen Worten völligen Glauben gegeben / und auch mit mehrerem dise Warheit erfahren / wie sie nacher Hauß gekehrt: dann als sie ihr Gelt / welches sie für die Leicht-Begängnus ausgegeben / genau gezehlt / haben sie das gantze Gelt / welches sie sonsten ausgegeben hatten / widerum in eben diser Gestalt des Gelts gefunden / ohne das auch nur ein einiges Stuck gemanglet habe.

4. Dise

4. Dise und andere Herren seynd auß dem nächst anstossenden Königreich Portugal kommen / ihne anzuhören / und haben sich so weith von dem Theatro oder Schau-Bühne gestellt / und gesetzt / daß natürlicher Weiß nicht möglich gewesen wäre / daß sie auch nur ein Wort hätten verstehen können ; Und dannoch haben sie bekennt / daß sie nicht nur alle Wörter / sondern auch die hinderste Syllabam und Buchstaben haben verstanden / als wann sie nächst bey ihme gewesen wären ; Ferners seynd andere gemeinere Portugeser gefragt worden / ob sie das verstuhnden / was er predigte ? haben sie geantwortet : Er habe in ihrer Portugesischen Sprach geredt / und dannoch ist es gewiß und wahr / daß er allezeit in Castiglianischer Sprach geprediget habe. Von solchen in allen Nachbarschafften offenbar gemachten Wundern kan man den überauß grossen Frucht nicht genugsam erzehlen / welcher in allen Gläubigen erfolget ist / als welche zu einem vollkommenen Vorbild der Christlichen Zucht gemacht worden seynd. Hier will ich nur nicht melden / daß denen PP. Missionarijs, wie auch allen zum Beicht-hören verordneten Priesteren schier keine Zeit ihr nothwendige Nahrung und Schlaff zu nemmen übrig gebliben / sondern sage nur / daß man in der letzten Buß-Procession mehr als hundert und fünffzig tausend der anwesenden Persohnen gezehlt hat / und 1500. welche sich biß auf das Blut gegeißlet haben / neben so vilen andern / welche mit vilen andern Instrumenten der Buß erscheinend auch vil andere Buß-Werck verrichtet

 haben.

haben. In disem Tag hat sich noch ein anders Wunder ereygnet/ welches wir mit Stillschweigen nicht übergehen sollen/ und ist gewesen: Daß weilen man nächst bey der Kirchen zu S. Rochus, wo die Mission ist gehalten worden/ wegen der Zahl-reichen Procession einige von Flachs angesähete Felder durchgehen müssen/ haben die Besitzer diser Felder vermeint/ daß von einem so Zahl-reichen Heer alles Flachs-Kraut/ welches schon zimlich hoch ware/ müsse in den Boden hinein vertretten worden seyn; dannoch wie die Zeit herzu genahet/ daß man den Flachs hat sammlen müssen/ seynd die Felder von Flachs also angefüllt gewesen/ daß man von disen Feldern niemahlen so vil Flachs gesammlet hat.

5. Ein anders Wunder hat man bey Endigung diser Mission wahr-genommen an dem letzten Tag/ an welchem man den Gebrauch nach die Heil. Creutzer aufrichtetete/ einen Calvari-Berg vorzustellen/ welche Andacht Via Crucis der Weeg deß Creutzes ist genamset worden/ es ware schon Nacht/ da bey den Füssen eines solchen Creutzes Mann und Weiber den Heil. Rosenkrantz Chorweiß betteten; Zuvor aber daß man das Gebett angefangen/ hat man ein gewisses geistliches Lied in süß- und annemlichen Thon und Melodey Chor-weiß gesungen/ bey welchen auch ein schönes Vögelein erschinen/ welches sein Zünglein gelöset/ und über alle massen lieblich dergestalten mit den Männeren gesungen hat/ daß ein jeder vermeinte/ es wäre nächst bey ihme: Es schwige aber/ wann die Weiber sungen/ als wann die-

selbe schon lieblich genug für sich selbsten singen thäten; Dannoch aber ist sein überauß annemliches Gesang von beyderley Geschlechts Persohnen gehört worden; es haben auch alle bekennt daß sie wegen der Schönheit der Federen und Flügeln / und wegen ausser-ordentlicher Lieblichkeit der Stim̃ und deß Gesangs niemahlen keinen dergleichen Vogel gesehen haben / müsse also gewiß ein Vogel deß irrdischen Paradeyß gewesen seyn.

6. Von disem Ort hat er sich nach dem Flecken Sancta Maria von Porchera, gewendet / das Wort Gottes zu verkünden / alldorten hat er einen gewissen Mann von grosser Fromkeit heimgesucht / welcher ihme ein Gesicht / so er öffters wargenommen / entdeckt hat: (Pater sagte diser) Ich habe schon öffters in dem Geist ein weites Feld ohne End gesehen / und in disem zwey vom Ansehen Ehrwürdige Persohnen / welche da Geträyd aussäheten; Weilen es aber Fasten-Zeit / habe ich zu ihnen gesagt / es seye jetzo keine bequemliche Zeit den Saamen auszuwerffen / sie aber haben geantwortet / das Ja / und seynd in ihrer angefangenen Arbeith fortgefahren; Auf dem eintẽ Theil dises Felds ware nächst gelegen ein sunfftächtiger Fluß / voll der abscheulichsten Schlangen / dessen Wasser schwärtzer als Dinten und schwartze Kohlen / und gabe von sich einen unerträglichen grossen Gestanck; Auf der anderen Seithen aber ware ein sanfft-fliessender Bach von Christall-hellem und reinestem Wasser / welcher den lieblichsten Geruch austauete / die

Blumen Frücht und Bäum fruchtlich benetz-te / und allerhand Vögel von seltsamer Schön-heit zu Genügen tränckte ; Also daß dises Feld ein so schöner Lust-Garten schinne / daß man ihme selbsten nicht einbilden kan. Dises Ge-sicht gedunckt mich Geheimnuß voll / und dannoch vestehe ich nichts darvon: Ihr müs-set wüssen / antwortete ihm der P. Joseph ; Daß das von euch gesehene Feld das Königreich Galizia ist / beyde Arbeiter seynd wir beyde Capuciner als leibliche Brüder / beschäffti-get in disem gantzen Reich den Saamen des Worts GOttes auszuwerffen : Der schwar-tze stinckende Fluß / seynd die so vilfältige Aergernus und böse Gebräuch und Gewohn-heiten : Die gifftige Schlangen seynd die gros-se Ungerechtigkeit / Geitz / Wucher / und Ge-walthätigkeiten : Der liebliche Bach ist die Mission und vollkommene Ablaß / der in sol-cher zu gewinnen ; Die schöne gefiderte Vögel seynd so vile Seelen von allerhand Stand und Ambts / welche jetzo zur Gnad GOttes kom-men / darinn leben / und nach dem Leben zu schönsten mit allerhand köstlichsten Früchten beladenen Bäumen werden : Und endtlichen seynd die vilfärbige Blumen die vilfältige Tu-genden und gute Werck der Gerechten. Von welcher also in seinem rechtmässigen Verstand außgelegten Vision oder Gesicht / man hat ab-nemmen können den unvergleichlich grossen Frucht und Nutzen / welcher von dem vilfältigen Schweiß diser beyden Evangelischen Arbeitern in disem Kö-nigreich entsprossen ist.

7. In

7. In dem ersten in diser Mission gehaltenen Discurs hat er wegen Vile deß Volcks auf einem weiten offenen Platz / welcher auch zu eng gewesen ist / predigen müssen: viles Volck ist ihne desto füglicher und komlicher zu hören / auf eine hohe Maur gestigen / welche einen Garten umgabe; Dise / wiewohl sie zimlich starck / weilen sie dannoch von Vile deß Volcks überladen / ist sie einsmahls gähling darnider gefallen / und hat vil Volcks / welches gleich unter der Maur stuhnde / mit Steinen überschüttet / und lebendig vergraben; die andere übrige vermeinten gewiß / daß die unter die Stein gekommene müßten alle übel und tödtlich verletzt / und verwundet / oder alle gar zu todt vertruckt worden seyn; dannoch wie man sie nach und nach widerum auß den Steinen herauß gegraben / und hervor genommen / hat man bey keiner einigen Persohn einigen Schaden / auch nur die wenigste Wunden oder Mahlzeichen nicht gefunden / welches ohne offenbares Miracul sonst nicht hätte geschehen können. Der höllische Versucher sehend / daß alle seine Minen leer abgiengen / hat den guten Pater nicht mehr mögen leiden / hat ihne deßwegen zweymal nach einanderen grausam angefallen / alles anwendend / daß er ihne erwürgen möge; Auch ist der Teufflische Grimmen und Gewalt so groß und starck dergestalten gewesen / daß der fromme Mann hätte müssen Haar lassen / wann der starcke Arm der Allmacht Gottes ihne unbeschädiget nicht erhalten hätte / für noch andere Mühe und Arbeit zu seiner Göttlichen Ehr und Glory.

8. Nach vollendter Mission in disem Ort / hat er sich nacher Limia begeben / allwo er in allen / welche ihn angehört haben / auch in denen lauen und eyß-kalten / mit dem lebendigen Feur seiner Heil. Predigen eine hitzige Begird zu allen Christlichen Tugenden angezündet / und ihre Seelen mit dem Göttlichen Wort geheiliget hat. Er ware darauf und daran / wie schon öffters gehört / mit aller Krafft seines grossen Geists aller Orten die Andacht der Täglichen und andächtigen Bettung des Heil. Rosenkrantzes einzuführen; Wiewohlen alles Volck sich gantz gern zu [illegible] Andacht hat verleyten lassen / hat er dannoch bey zweyen Geistlichen etwas Widerstand gefunden / unter dem kühlen Vorwand / sie wollen solche Neuheiten nicht lassen einführen / seynd beyde offentlich von dem gerechten GOtt gestrafft worden; Indeme ihnen alles Getraid / und Haber von dem Feur des geschossenen Blitzes ist verzehrt / und ein Maulthier todt geschlagen worden. Es hat diser andächtige Diener GOttes und Mariæ über diß noch wollen / daß man disen frommen Tribut Mariæ der seeligsten Jungfrauen auf das andächtigste sollen ablegen: nemlich / daß man den H. Rosenkrantz bette etwann vor einer andächtigen Bildnus Mariæ mit einer angezündten Kertzen / auf denen Knyen / und aufgehebten Händen / mit nidergeschlagenen Augen / welche Andacht zu der seeligsten Jungfrauen auch der grosse GOtt selbsten mit folgendem seltzsamen Wunder hat gutheissen wollen: Einmals da man sonsten wider den Ordinari-Brauch in der Kirchen zu Ginzo ohne

Anzindung der Kertzen den Rosenkrantz betten wolte / hat das gantze Volck mit leiblichen Augen gesehen / daß beede Kertzen / welche neben einer andächtigen Bildnus der Mutter Gottes stuhnden / für sich selbsten angefangen zu brennen / haben also nicht gezweiffelt / daß sie von Englischer Hand seyen angezündt werden.

9. In einem Flecken eben dises Orensischen Bisthums / genambset S. Dianes, hat sich nächtlicher Zeit ein erschröckliches Wetter erhoben / welches denen Früchten der Erden die völlige Verhergung trohete. Der sorgfältige Geistliche Hirt und Pfarr-Herr hat nach dem Vorschreiben des Diener GOttes sich nicht gesaumt / sondern sich aufgemacht / in der Kirchen das Volck versamlet / und andächtig angefangen mit dem Volck den H. Rosenkrantz zu betten: Dannoch aber hat GOtt der HErr wollen / die wunderliche Krafft diser heiligen Andacht mehr offenbahr zu machen / daß nach vilem erschröcklichen Blitzen und Donnern / auch ein grosser dicker Hagel gefallen ist / und scheinte daß die grosse Hagel-Stein nicht von den Winden / sondern gar von denen teufflischen Händen selbsten von dem Lufft hinunter mit grossem Gewalt geworffen wurden: Alle gantz betrübt beweinten dises grosse Unglück / und vermeinten sie wurden kein Blatt mehr auf einigen Bäumen finden; wie es aber widerum Tag worden / und sie ihre Gütter besichtiget / haben sie keinen Schaden nicht gefunden / also das unter allen Früchten kein einiges Aeckerlein / und in dem Aeckerlein kein Körnlein nicht gemangelt hat. Damit nun dem gantz

gantzen Volck offenbar wurde / daß dises Wunder dem verwunderlichen Schutz und Schirm Mariä zu zuschreiben / deren Schutz und Schirm durch andächtige Bettung des Heil. Rosenkrantzes ist angeruffen worden / so hat Gott der HErr zugelassen / daß eben diß Wetter alle Früchten eines nächst gelegenen Fleckens biß auf den letsten Halm in den Boden hineingeschlagen hat: Als weilen dises Fleckens Pfarr-Herr / dise von dem Diener Gottes so hoch anbefohlene Andacht mit seinem Volck in disem entsetzlichen Wetter nicht verrichtet hat.

10. Ein anders Wunder ist erfolget / da er würcklich in dem Flecken Lona predigte / und mit kräfftigen Beweg-Ursachen die Andacht zu Bettung deß H. Rosenkrantzes dem Volck anbefahle; und ist gewesen / daß ein Baur einen hohen Baum bestigen / desto besser deß Patris Predig anzuhören; da er nun auf dem Baum auf alle bessere Weiß / so er könnte / stuhnde / und an einem sichern Orth zuseyn vermeinte / ist ein Ast / welcher ihne haltete / von dem Stammen deß Baums gebrochen / und hat gemacht / daß er mitselbem abgebrochenen Ast / mit seinem gantzen Leib auf einen harten grossen Stein hinunter gefallen; daß zugeloffene Volck vermeinte gewiß / daß er gantz wurde zerquetschet worden seyn / und gestorben: Der Gefallene ist aber gleich ohne anders frisch und gesund aufgestanden / hat der noch übrigen Predig mit Verwunderung aller Anwesenden beygewohnet / welche dises Wunder allein der seeligsten Mutter GOtets zugeschriben / welche da gantz

gantz geneigt ist / die jenige zu beschützen / so gern die so grosse Vortrefflichkeiten und Nutzbarkeiten deß H. Rosenkrantzes außstreichen / anhören.

11. In der angestellten Mission zu Sancta Maria von Pao in dem Monat Aprill hat er wegen dem zahlreichen Volck ein weithes Feld / als ein bequemliches Läger außerwöhlt; der Eigenthums-Herr dises Felds sahe dises ungern / auß Ursachen / weilen er verspäthet wurde eben in dises Feld die Gersten zu säben / dannoch dörffte er nichts darwider sagen. Nach geendigter Mission, welche so lang gewährt / daß die rechte Zeit disen Saamen außzuwerffen / schon verloffen / hat er dannoch wollen / daß man es thun solle / und ist derentwegen der Schnidt so reich und über die massen häuffig gewesen / daß darüber alle Benachbarte in grosses Wunder gesetzt worden: Massen ein jeder Halm sich auf das wenigste mit drey schönen und grossen Aeren an statt eines gekrönet / und etliche auch mit vieren und fünffen: eine Sach / welche niemahlen in Spanien / ja so gar nicht in gantz Indien ist gesehen worden.

12 Nach durchloffenen vilen Theilen dises Bisthums / ist er gebetten worden / daß er in dem Flecken von Zea die anderte Mission anfangen und halten sollte: Und wiewohlen es sehr heisse Zeit ware / auch das Volck schier vor Durst verschmachtete / hat er doch in das Begehren eingewilliget / und seiner Apostolischen Verrichtung im offenen Feld den Anfang gemacht / umgeben mit einem gleichsam grossen Kriegs-Heer der Persohnen / und gleich bey dem End der ersten Predig/

dig / ist in einem was erhebten / aber gantz trocke- nen Orth / nächst bey dem Gerüst / worauf er gepredigt / ein kühler Brunnen entsprungen / mit solchem rauschen deß quällenden Brunnen-Wassers / daß man zu End der Predig den Pater Missionarium schier nicht mehr verstehen können. Dises neue Schauspihl ist ein kräfftiger Schluß seiner Predigen gewesen: Dann alle / Hauffenweiß zugeloffen / daß einer den andern vor vile deß Volcks getriben hat / von disem Wasser zu trincken / könnten sich auch schier nit ersättigen in Trinckung dises so leicht / reinen / und überaus kühlen Wassers / sie verwunderten sich innerlich / und verkosteten das Wunder äusserlich / den höchsten GOtt in seinem Diener lobend und preysend. Man hat hernacher auch noch genauer nachgeschlagen / ob das Wasser wunderlicher Weiß entsprungen seye oder nicht; und auch bey denen Aeltesten starck nachgefragt / ob zuvor niemahlen ein gleicher Brunnen oder anderes Wassers in disem Orth seye gesehen worden / und alle habē einhellig geantwortet / daß sie von disem nichts gesehen / auch von andern ihren Voreltern nichts gehört haben. Uber dises hat man durch Erfahrne nachsuchen lassen / ob in disem Orth auch nur ein Zeichen zu finden / daß allda jemahlen ein Brunnen gewesen seye; so ist aber nichts anders gefunden worden / als Sand / Stein / und ein von Natur dürres / und jetzo von unmässiger Sommer-Hitz gantz verbrenntes Erdreich / auß welchem man dann nothwendiger Weiß hat schliessen müssen / daß der gütige GOtt diß Wunder zu gutem dises Volcks allein gewürckt habe.

Disem Wunder ist gleich ein anders Wunder gefolget: Es wolten dreyssig Persohnen / die von der Heil. Mission kommen / in einem kleinen Schifflein den Fluß Limia hinüber fahren / da hat eine gantz ungestüm daher wallende Wellen das kleine Schifflein unter übersich gekehrt / und alle in dem Waßer dises Flusses vergraben: jenige die am Uffer des Flusses dises unversehene Unglück gesehen / haben selbes mitleydentlich bedauret; der HErr hat aber wollen hier zu erkennen geben / mit was günstigen Augen der Gnaden er die jenige pflege anzuschauen / welche da gern sein Göttliches Wort anhören / hat gnädiglich alle aus diser Gefahr errettet: dann alle sowol die Schiff-Leuth / als die Wanders-Leuth aus dem Wasser an das Gestad des Flusses unbeschädiget kommen seynd / und was das Wunder noch vermehrte / ist folgendes gewesen / daß auch das Schifflein selbsten auf dem Fluß widerum sich gekehrt / und also zum Uffer des Flusses geloffen ist / daß noch alle die Sachen in dem Schifflein haben finden können / welche sie im Einschiffen in daßelbe gelegt haben.

13. Wahr ist es aber / daß wie GOtt der HErr sonderbar Sorg traget über die jenige / welche mit Frucht und Nutzen sein Göttliches Wort anhören / also thut er auch die jenige verlassen / welche / wann sie schon das Göttliche Wort angehört haben / demselben doch wenig oder nichts nachfragen: Dises hat sich erwahret an einem zwar von dem Geblüt Adelichen / aber an Sitten und Gebährden sehr Unadelichen Herren / welcher in dem Wust der Unzucht biß über die Ohren hinauf vertiefft

tiefft ware. Diser ist einstens mit andern bey einer Predig unsers eyfferigen P. Missionarij gewesen / in welcher er gehört / daß dem Sünder villeicht dises die letzte Warnung und Ermahnung / daß er sich besseren / und bekehren solle: Sollte er aber sich auch annoch nach disem nicht besseren / und bekehren wollen / so könnte über ihne erfolgen der gähliche und unversehene zeitlich und ewige Tod; Aber auch ab disem ist diser verwegene Bößwicht nicht erschrocken / sondern ist gleich nach der Predig gegangen heimzusuchen ein gewisses Weib / welches die Obrigkeit auß der Stadt für 7. Stund weith verbannisiert hatte. Der Diener der ihn begleitete / und sein unverschamtes Leben wohl wußte / hat von GOtt erleuchtet / zu ihme gesagt: Herr / ihr habt ein Angesicht als ein Todter / lasset uns doch nicht weithers gehen; Er erinneret sich auch ja wol dessen / was der Pater geprediget hat? Ey / antwortete der Herr in seiner geilen Lieb gantz verstockt / ich kan nicht anderst / ich muß meine Liebste sehen: Ja er hat sie gesehen / aber auch zum letstenmal: dann kaum ist er vor ihr Angesicht kommen / ist er steintod darnider gesuncken / ohne das er das geringste Zeichen einer wahren Reu und Leyd von sich gegeben habe.

Wie erschröcklich diß jetzt-gemeldte / eben also förchtlich ist das folgende / auß welchem sich erscheinet / wie sehr es GOtt mißfiele / wann seine Diener verschimpffet / und verschwärtzet / oder nicht in Ehren gehalten werden. Ein gewisser Geistliche rasete gleichsam vor Mißgunst / weilen

er

er sehen müßte / daß alles Volck dem Diener GOttes nachliesse / ihne einen neuen Apostel hiesse/und ihn auf vile andere Weiß ehrte/ und respectierte / deßwegen hat er mit ehrenrührischer Zungen sehr verleümderisch von ihm und seinen Gespanen geredt/ sie beyde bey dem Volck in Miß-Credit zu setzen ; und da er über diß von einem und dem anderen mit Wort und Werck starck abgemahnet worden/ ist er dannoch in seiner gifftigen mißgünstigen Ehr-abschneiderischen Meynung wider beyde dise Apostolische Männer fort gefahren: Uber diß hat nun der Himmel nicht mehr zuhorchen mögen / sondern gerechter Dingen sich an disem Verleümder gerochen ; dann er gleich hernacher in dem Beth unversehens erstickt gefunden worden ; Und auf daß niemand zweifflen könnte/daß diß nicht eine gerechte Göttliche Straff und Raach gewesen seye/ wegen seinen wider dise beede fromme Brüder ausgestossene falsche Ehrabschneidungen/ so hat man ihne am Morgen mit 2. Zungen im Beth gefunden/ welche er gantz schwartz und hoch aufgeschwollen / häßlich und abscheulich aus dem Mund heraus gestreckt hat. Ein trauriges Schau-Spihl / welches in grossen Schröcken und Grausen gesetzt hat alle die jenige / die es selbsten gesehen/oder gehört haben erzehlen. Drey andere Persohnen von grosser Würde uud Ansehen/ denen es zustuhnde die Ehr Gottes zu beförderen/ und das jenige / was der P. Missionarius predigte / gut zu heissen/ und handzuhaben ; diser ihrer Schuldigkeit vergessen / haben von der Mission, und disen beeden Missionarijs übel geredt ; aber alle 3. haben

elendiglich ihr Leben mit einem gählichen und unversehenen Tod geendiget.

15. Es hat in der Zeit diser Mission sich zugetragen / daß eine gewisse Frau / mit Nahmen Cathararina Alvarez, zu dem Diener GOttes gesagt hat: Es seye einmahl nicht möglich bey seinen Predigen noch weniger bey der angesagten Procession zu erscheinen wegen denen beständigen Schmertzen / welche sie unaufhörlich an dem gantzen Leib leyden müßte. Diser hat ihro aber also kurtz geantwortet: Heut erscheinet nur ohne anders bey der Predig / und zweiffelt nicht: Die Krancke hat das Haubt geneigt Willens zu gehorsammen / und gleich nachdem der P. Missionarius abgetretten / hat sie sich völlig gesund befunden / ohne daß sie mehr den geringsten Schmertzen an ihrem Leib empfunden; Ist dahero fleissig zu der heiligen Function gegangen / hat die grosse Krafft deß Diener Gottes geprisen / und offenbar gemacht. Eben erstgemeldte Frau hat sich nach etwelchen Jahren widerum in einem elenden Stand befunden / könnte wegen empfindlichen Nerven-Schmertzen nicht auf denen Füssen stehen / wollte auch keines von denen gebrauchten Mittlen zur Genesung anschlagen; da hat sie sich dann in disem erbärmlichen Stand zu einer andern Mission tragen lassen / und hat bey dem P. Joseph wider um Erlangung ihrer Gesundheit angehalten. Der Pater hat sich zu disem gantz bereit erzeigt / und indem er das heilige Creutz-Zeichen über sie gemacht / ist sie im Augenblick gesund aufgestanden; Wie er aber sich

von

von ihro beurlaubet/hat er also zu ihro gesprochen: Tochter: Ihr seyt durch GOttes Hilff widerum gesund / dancket darfür GOtt dem Allmächtigen / und besseret doch inskünfftig eueren so bösen Gebrauch zu lästeren / und zu fluchen: Von diser so liebreichen Ermahnung ist diß erfolget/ zu grösten Nutz und Trost ihrer Seelen/ daß sie von disem Augenblick an / da der Diener GOttes ihro dise Ermahnung gethan hat/ von diser bösen Gewonheit inskünfftig gantz ist befreyt gewesen / und dannoch nicht gewußt hat/ wie dises geschehen seye.

16. Nachdeme er nun das gantze Orensische Bisthum durchloffen/ und selbigen Völckeren mit einer gäntzlichen Reformation oder Besserung ihrer Sitten und ihres Lebens auf die 62. Missionen gehalten / ist er widerum zu der Haubt-Stadt dises weiten und grosen Bisthums zuruck gekehrt; Allwo er sich noch auf eine andere Mission zur Fasten-Zeit hat appliciren müssen. Der Hochwürdigste Bischoff überliesse vor Freud und Trost wegen dem vilen Guten / welches in denen seiner Bischöfflichen Obsorg anvertrauten Seelen erfolget ist; Er ware / so vil er nur könte / allzeit bey disem seinem geliebten Vatter / und weilen er sich auf keine Weiß schier von ihme sönderen könte/ so hat er bey ihme mit aller seiner Authoritet angehalten / daß / weilen er dise Fasten-Zeit hindurch für ihne und zu seinem Dienst arbeitete/ so solle er seine Herberg in seinem Bischöfflichen Pallast nemmen / und seinen Tisch geniessen; Deme aber der demüthige Ordens-Mann geant-

wortet: Er müsse auch selbsten thun das jenige / was er anderen predige / und wurde diß das Volck wenig aufferbauen / wann es wissen wurde / daß ein Capuciner als ein Prediger der Buß wurde an dem Hof leben / und Täglich bey Fürstlicher Taffel sitzen: Von welcher unterthänigen Antwort der kluge Prälat nicht allein vergnügt / sondern auch höchstens ist aufferbauet worden. Nach geendigter Mission haben doch Jhro Hochwürdigste Gnaden wollen / daß er am Ostermontag bey Jhme / und an seiner Taffel speisen solle / darzu er auch die vornehmste Persohnen eingeladen. Nach geendigtem Mittag-Mahl / bey welchem der Pater erschinen / hat er ihn also angeredt; Liebster Vatter; ich hab neben euch alle dise gegenwärtige Herren haben wollen / auf das sie alle Zeugen seyen / was ich aus Befelch des Königs meines Herren anzeigen muß.

Jhro Catholische Majestät (welchen Gott erhalte) wie auch die Herren Ertz-Bischöff von Toledo / Inquisitor Generalis, und Præsident des Königreichs befehlen mir / daß ich Euer Ehrwürd / und euerem Gespahnen und Bruder Alphonso Danck sagen solle / wegen dem grossen Geistlichen Nutzen und Frucht / welchen ihr bey meinen mir untergebenen Schäflein geschaffet; und wegen der allgemeinen Reformation, oder Besserung des Lebens / Sitten / und Gebährden / welche ihr in das gantze Volck meines Bisthums mit euerm aufferbäulichen Leben und eyfferigen beständigen Apostolischen Predigen eingeführt habt: Sie legen mir noch

fernere

fernerd auf / wie ich es jetzo verrichte / daß ich euch ersuchen solle / damit ihr euch noch längere Zeit in disem Königreich Galizia aufhalten / und ferners euere Missionen fortsetzen sollet. Zu disem gnädigen Anersuchung / und höflichen Gnad-Bezeugung waren beede dise Religiosen gantz schamroth / sagten und betheurten / daß sie in ihnen einigen Verdienst noch wissen noch erkennen; Dannoch haben sie zudeme / was ihnen ist vorgetragen worden / das Haubt geneigt / und haben das Anhalten Ihro Catholischen Majestät / und der anderen Persohnen für einen gnädigsten Befelch / ja für die Stimm Gottes selbsten auf und angenommen / selbigem mit demüthigem Gehorsam bäldest und unterthänigist Folg zu leisten.

Das Dritte Capitel.

Er fanget seine Heil. Missionen an in der Stadt TUY, und durchlauffet das gantze Bisithum.

I.

GAntz recht sagt von denen Gerechten Salomon in seinen Sprüchen. *Prov. cap. 4. vers. 18.* Justorum semita, quasi lux splendens, procedit, & crescit usque ad perfectam diem: Der Ban der Gerechten glantzet wie das Liecht / gehet fort / und wachset bis auf den vollen Tag. Dann einmal ist der gerechte Mensch mit dem ersten ihm ertheilten Liecht nicht zu friden / sondern machet allezeit nach und nach selbes mit neuem Glantz der

tugendhafften Wercken mehr zu leuchten/ biß er zu der Völle seiner Tägen gelanget. Also hat auch unser P. Joseph von Carabantes den Laufſs-Bann seines Evangelischen Predigens fortsetzen wollen als ein wahres Apostolisches Liecht der Welt/ welches je länger / je heller / mehr auch gewachsen ist/ und sich ausgebreitet hat bis zu dem von der Göttlichen Vorsichtigkeit ihme vorgesetzten Zihl: Daß nachdeme er das Orensische Bisthum erleuchtet/ ist er auch eingetretten in die Stadt Tuy, aus welcher er auch die dicke Finsternussen der Unwissen- und Bosheit vertriben/welche da aus der Ausgelassenheit der Kriegs-Troppen seynd eingeführt worden; Diß aber zu dem gewünschten Zweck zubringen/ ist die Arbeit nur einer Mission nicht genugsam gewesen / wiewolen er ein Beyhilff unterschidlich anderen Mit-Arbeiteren erhalten / die beständig und unermüdet mit ihme haben gearbeitet. Der alldasige Bischoff selbsten Bernardinus von Rocca, ein Herr von grossem Geist und Eyffer/ sehend / daß der Zulauff des Volcks je länger je grösser anwachsete / auf das dann kein Büß nder wäre/ der nicht vergnügt/ und getröstet von dannen scheiden müßte/ hat er vil in disem Ambt best-erfahrne Beicht-Vätter bestellt / einem jeden sein verordnetes Ort angewisen / und auch noch über diß wollen / daß alle von Bischöflichem Hof ernähret wurden / oder sonst ihren wol-verdienten Lohn empfiengen; dannoch aber/ wie vil auch ihrer gewesen seynd / und unaufhörlich gantze Täg hindurch gearbeitet haben / so seynd doch deren zu wenig gewesen wegen der Vile der Frömbden/sonderlich

derlich der Portugesern / welche aus weit entlegenen Orten daher kommen. Der Frucht und Nutzen / welcher in denen Seelen erfolget / ist weit grösser gewesen / als das ihme der gute Prälat hat einbilden können: Dahero er öffters in süsse Zäher des Trosts und iñerlichen Geistlichen Freud zerfliessend / pflegte zu sagen / daß er nicht getröst hätte sterben können / wañ er dise schon längst verlangte Gnad von GOtt nicht erhalten hätte / daß nemlich in seinem Volck nicht eine allgemeine Besserung des Lebens eingeführt wurde.

2. Nach geendigter Mission hat er gleich die andere müssen anfangen: Dann es ware der Eyffer bey ihnen allen so groß / daß sie ihne nicht genug anhören könnten / und ist der Zulauff des Volcks also zahlreich gewesen / daß man in der letzten allgemeinen Buß-Procession über 1000. Persohnen gezehlt hat / die sich biß auf das Blut gegeiselt haben / neben unzahlbaren anderen Frömbden und Einheimischen / welche eintweder mit rauchen Buß-Kleydern angethan / oder baarfuß gegangen / oder andere Buß-Werck verrichtet haben. Dise Mission ist in dem Christmonat gehalten worden / in welchem es in selbigen Orten öffters zu regnen pflegt; und dannoch hat man auch in diser Zeit und Monat eine so linde Witterung gehabt / als wie in dem lieblichen Frühling / und aufgeheitertem Monat May / daß alle haben bezeugen müssen / daß solche gewohnliche Neuheit aus sonderen Gnaden allein der Güttigkeit Gottes zu zuschreiben seye. Das aber welches dises Wunder namhafft vermehret / ja weit übertroffen / und

alle

alle gleichsam gezwungen hat zu bekennen / das GOtt der HErr die Arbeit seines Dieners / und die vilfältige Bußwerck seines Volcks seegne und benedeye / ist eine seltzsamste Begebnus gewesen/ welche sich ereignet / und alles Volck wol gemerckt hat. Es hat die zahlreiche Procession noch zuvor gehaltener Predig und Chor-weiß offentlich gebettenen Heil. Rosenkrantz sehr spath angefangen/ daß alle glaubten/ sie wurde nicht ehender ihr End nemmen als nach Mitternacht; dannoch nach so langem Herumgehen / nach einer anderen gehaltenen Predig / und auf das feyrlichste mit dem Hochwürdigen Gut gegebenen Seegens ist es noch so lang Tag und heiter verbliben / daß die klugere Personen geurtheilt haben/ der HErr habe an disem Tag jenes Wunder widerum erneueret / welches er zu Zeiten des obsigenden tapfferen Feld-Obristen Josue gewürckt hat. Nach in der Stadt geendigter Mission ist er von dem Grafen von Amarante gebetten worden / daß er seine Apostolische Mühe und Arbeit noch bey seinem Volck / Pietra furata benennt / als einem Ort seiner Bottmässigkeit / anwenden wolle / allwo die Portugeser kurtz zuvor in einem Krieg seinen prächtigen Pallast rein ausgeplündert / und gäntzlich zerstöret haben: Hier kaum angelangt / ist von dem gantzen Volck ein solches Wunder gesehen worden / daß es alle in grosse Forcht gesetzt hat / und wird nicht ohne Nutzen seyn selbes auch hier einzutragen. Eben auf dem Ort und Platz / wo zuvor der herrliche Pallast aufgeführt gestanden ist / / hat alles Volck einen Vogel in dem Lufft gesehen / so groß / wie

groß

groß ein Lam̃ ist / diser floge gantz allgemach in einem Umkreyß herum / ware fast aller Federen beraubt / und Ringsum mit Flammen umgeben / welche auch einen zimlichen Rauch von sich gaben: Alle verwunderten sich ab disem neuen Schau-Spihl / und könte keiner aus allen diß Geheimnus entdecken; Gleich aber hernach hat man die traurige Zeitung empfangen / daß Donn Alphonsus der jüngere Bruder des Grafen mit Todt abgangen seye. Nach erhaltenen disem Bericht hat der P. Missionarius nicht ermangelt / die Seel des verstorbenen Cavaliers dem gantzen Volck in ihr Heil. Gebett / Andachten / Meßopfferen / Ablassen und andere Werck der Christlichen Liebe anzubefehlen; da nun der Graf und seine Unterhanen diß fleissig verrichtet / und der Pater gleich auf folgenden Tag in offenem Feld predigte / ist diser Vogel vor dem gantzen Volck widerum in dem Lufft erschinen / aber jetzt nicht mehr entfideret / sondern mit schönst vilfärbigen Federen bekleydet / und mit anderen kleineren Vögelein umgeben / welche über die massen lieblich pfeifften / und sungen; und nachdem sie einige mahlë auf die freundlichste Weiß die Predig-Bühne umflogen / haben sie sich in den leichten Lufft hinauf erhebt / und seynd so hoch gegen dem Himmel geflogen / daß man sie nimmermehr hat sehen können. Der Diener GOttes wußte gantz wol / was diß wäre / hat es dahero auf folgende Weiß dem Volck erklärt: Der Vogel der zuerst aller Federen beraubt und um und um mit Flammen umgeben / bedeutete die Seel des verstorbenen Cavaliers, der annoch in de-

nen heissen Flammen des Fegfeurs sasse/ und schwitzte; nachdeme man aber ihro mit vilem Gebett und anderen guten Wercken beygesprungen: hat sie sich mit schönen Federen bekleidet/widerum zu sehen begeben/ und hat lieblichist gesungen/ dann sie begleitet mit vilen Englen fuhre also zur ewigen himmlischen Glory/ dem samtlichen Volck wegen empfangener grosser Gnad und Gutthat Danck sagend. Bey disem hat der Prediger ferneren Anlaß genommen dem Volck zu expliciren/ wie so leicht und ring wir durch unser Gebett und andere gute Werck denen armen Seelen in dem Feegfeur helffen können/ und wie höchstens wir anderseits schuldig seyen/ ihnen also zu helffen/ und beyzuspringen.

3. In disem Bisithum hat er unterschidliche böse Mißbräuch angetroffen/ unter welchen auch diser einer ware: man asse nemlich alle Samstag ins gemein Fleisch; der Pater hat offentlich auf der Cantzel allen Eyffer angewendt/ disen Mißbrauch außzureuten/ hat auch bey einer qualificierten Persohn Hilff gesucht/dero außtruckliche Schuldigkeit ware/ ihme zu Außreutung dises Mißbrauchs ihre kräfftige Hand zu bieten/ hat sie für dises gebetten/ und widerum gebetten/ aber nichts außrichten/ noch erhalten können. Wie er nun gesehen/ daß er sie ihr Amt und Schuldigkeit zu verrichten nicht bewegen könnte/ hat er sie also ernsthafft mit trohendem Mund angeredt: Herr/ der Samstag ist von der gantzen Christ-Catholischē Kirchen und allen frommen Gläubigen gewidmet/ und geweichet Mariä der grossen Mutter Got-

tes; und der Herr gibt aber leyder wohl an Tag / daß er nicht andächtig seye / diser mächtigsten Mutter deß HErren; Er solle aber gewiß wissen / daß / wann er seiner Schuldigkeit nicht ehestens wird ein Genügen thun / so wird er wegen diser Unterlassung und Hinlässigkeit die wohl-verdiente Straff darvon tragen. Diser laue und kalt-Christ hat auf dise sonst wohl-bedenckliche scharpffe Trohung wenige oder gar keine Achtung gegeben / welches er aber theur genug mit seinem zeitlichen / und gläublich auch ewigen Tod in der Höllen hat bezahlen müssen: dann ehe und zuvor der P. Missionarius noch dise Mission vollendet / da diser Herr würcklich bey der Taffel sasse / ist er in eine tödtliche Ohnmacht gefallen / in welcher er gleich auch seinen unglückseeligen Geist hat aufgegeben. Diser gähling unversehene und folgsam erschröckliche Todt / und auch alles daß / was vor dem Tod der eyfferige Missionarius disem jetzt-gestorbenen angekündet / und getrohet / ist allem Volck best bekannt und auch genugsam gewesen / daß sie disen bösen Mißbrauch / an denen Samstägē Fleisch zu essen / völlig abgethan haben.

4. Unterschidliche andere Straffen seynd erfolget in der Zeit / da er dises Bisthum mit Predigen und Lehren durchloffen; auß welchen man klar erkennen kan / mit was für einem grossen Fleiß und Sorgfalt alle ihn sollten anhören / und alles das jenige treulich in das Werck setzen / was er zu Nutzen ihrer Seelen Heyl predigte. Als ein gewisser Herr von grosser Würde wußte / daß der P. Joseph eben an das Orth / wo er würcklich wohnte /

te / kommen wollte seine Mission anzukünden / hat er sich gleich aufgemacht / und an ein ander Orth begeben / nur damit er seine Predigen nicht anhören müßte: wie der Pater nun seine Mission an disem ersten Orth vollendet / ist er dem Herzen auf dem Fuß nach / an das andere Orth gefolget; aber auch hier hat diser Herz keinen Stand gehalten / ist an dises dritte Orth geflohen / aber mit diser Flucht der gerechten Raach deß erzörnten Gottes nicht entflohen. Dann wiewohl er noch jung von Jahren / starck von Kräfften / und dem Schein nach gesund vom Leib / ist er doch gähling und unversehens ohne Empfangung eines Heil. Sacraments gestorben / mit gleichsam handgreifflichen Zeichen / daß er mit Verlust deß zeitlichen auch das ewige Leben verlohren habe. Ein fast gleiches ist auch begegnet einem neu-angehenden Ehe-Mann: diser wollte mit seinem Weib einen nächstgelegenen Fluß durchschiffen; Zuvor aber unter Weegs begegnete ihme sehr vil Volck / welches der Mission beyzuwohnen eylete / unter welchem Volck auch einige seiner Freunden ihne ermahneten / daß er den Fluß hinüber nicht fahren / sondern mit ihnen das Wort GOttes anzuhören kommen sollte; Er hat ihnen aber geantwortet / daß er an dem morgigen Tag kommen wollte / aber hat das jene nicht vollbringen können / was er ihme jetzo vornahme: dann kaum ist er in das Schiff hinein getretten / den Fluß zu überfahren / ist er gähling Stein-tod darnider gefallen; Es waren von disem traurigen Zufahl die Schiff-Leuth gantz bestürtzt / und erschrocken: dann sie auch wuß-

wußten / was zuvor begegnet ware / haben also den todten Leichnam genommen / und vor die Porten in der Kirchen unter die Augen alles Volcks getragen/auf daß alle von disem traurigen Unfahl lehrneten / wie vil daran gelegen seye/ daß man sich der guten und von GOtt verordneten Gelegenheit bediene von dem Mund seiner Diener zu vernemen/ was er selbsten von uns erfordere.

5. Mit einem andern disem gantz widerigen Zufahl hat sich offenbar gemacht / wie sehr GOtt der Fleiß gefalle / mit welchem man sein Göttliches Wort anhört: dann als ein gewisser Taglöhner / nachdeme er der Mission beygewohnt / auf den Abend nacher Hauß kehren wollte / und nach Gebrauch dergleichen armen Volcks baarfuß daher gienge / ist er an dem Fuß von einer Vipera oder vergifften Natter starck gebissen worden. Der arme Mensch hat sich über dises sehr betrübt/ wohl wissend/ daß in selben Ländern das Gifft der Natteren überall unheilsam seye; nichts destoweniger hat er sein Hertz gegen der allerseeligsten Jungfrauen erhebt / sie um Hilff angeruffen / und weilen er eben an disem Tag auch andächtig nach der Ermahnung deß P. Josephs einen H. Rosenkrantz gebetten/ und eine seiner Predigen angehört / ist Wunder zusehen gewesen/ daß er die sonst gewohnliche Schmertzen und Spasmos nicht gelitten / auch keine Beschwärnuß weithers fortzugehen nicht empfunden / noch ihme von disem vergifften Biß der Fuß aufgeschwollen / sondern hat nur ein wenig Blut gesehen/ zur Zeugnuß dises offenbaren Miraculs.

6. Als er nun auch nacher Vigo, welches ein nächst bey dem Meer gelegene Stadt / seine Mission anzufangen verreisen wolte / ist zwey oder drey Täg vor seiner Ankunfft die Ehe-Frau Josephs Pallares auf den obern Theil deß Hauses ihres Vatters Benedict Collazo hinauf gestigen / und hat bey eingehender Nacht ein Gemürmel gehört / als wann man bettete; wie sie dann genau zum Hauß hinauß geschaut / hat sie in einer 100. Schritt darvon gelegenen Ebne einen Mann im Ordens-Kleyd wahr genommen / welcher predigte / und von einer grossen Zahl in weiß gekleydeten Persohnen / mit aller Andacht und Aufmercksamkeit angehört wurde: Gleich die Stiegen hinunter eilende / hat sie alles umständig ihrem Vatter / was sie gesehen / erzehlt / über welches der Vatter und sie erstaunend / diß Geheimnuß nicht entdecken können; wohl haben sie es gleich nach zwey oder drey Tägen verstanden / wie nemlich der P. Joseph in dise Stadt kommen / ihme dise Ebne zur Mission außgesehen / und auf selber seine Apostolische Mühe und Arbeit angefangen hat: dann er ist von dem Weib / welches ihne anzuhören gangen / an dem Ordens-Kleyd / an der Stimm / und an dem Angesicht für den jenen selbsten erkennt worden / welcher wenig zuvor ihr also wunderbarlich erschinen ist. Dises Gesicht ist offenbar gemacht worden / und hat dem Diener GOttes einen solchen grossen Namen verursachet / dem gantzen Volck aber solchen Glauben / daß sie alles das jenige / was er ihnen auf der Cantzel vortruge / von ihme anhörten / als

von

von einem neuen Apostel / und ihne alle auch nit anderst ansahen / als einen andern Apostel ; das jenige aber was alle / so wohl Vornehme als Gemeine / in die Schuldigkeit gesetzt hat / ihn zu lieben und zu ehren / ist auch ein zeitlicher Nutzen / welche er ihnen vermittelst seines heiligen Gebetts zugebracht hat / gewesen. Er ist in dem Monat Mertzen in dise Stadt hinein getretten / und hat allda das Volck in höchster Noth angetroffen / in Ansehung daß das nächst gelegene Meer keine Fisch mehr darzeichte / und auch die Erden keine Frucht mehr / als nur sehr wenige. Von disem allgemeinen Mangel und Abgang der nothwendigen Sachen zum Mittleyden bewegt/ist er nach sehr eyfferiger Anruffung GOttes und Mariæ der allerseeligsten Mutter außgegangen / so wohl das Wasser und Meer als die Erden und Felder zu seegnen und benedicieren : da sehet eine Sach gewiß von grossem Wunder ; dann gleich nach empfangenem Seegen seynd die unfruchtbare Wässer gantz fruchtbar worden / und haben allerhand Gestalten der Fischen dargebotten / und die Aecker und Felder haben zu seiner Zeit so häuffige und vile Früchten getragen / daß man dergleichen geschehen zuseyn / sich nimmer hat erdencken mögen.

7. Eben in disem Orth hat GOtt auch die Krafft dises Diener GOttes / welche er über die böse Geister hatte / bekannt machen wollen : dann da ihme mit grosser Mühe Donn Joseph Garzia vorgestellt wurde / welcher schon von langer Zeit her von denen bösen Geistern besessen ware / und von

ihnen

ihnen in einen armseeligen und kläglichen Stand gebracht worden / hat er ihn von disen bösen höllischen Gästen nur mit einer einigen Benediction erlediget/daß er das überige gantze Leben hindurch frey von ihnen verbliben ist. Eben auf dise Weiß und mit disem Mittel hat er auch erlediget Josepham Gonzalez, welche schon zuvor siben gantzer Jahr unter der Tiranney diser Fürsten der Finsternuß hat leben müssen / ohne das einiger Exorcista von diser harten Dienstbarkeit sie hat erledigen können; Diser / nachdem er Josepham auch also mit einer einigen über sie gemachten Benediction erlediget / hat er ihro für ein Præservativ-Mittel vorgeschriben / den öfftern Gebrauch der H. Sacramenten und die willige Ubergab in allem ihres in den Göttlichen Willen. Nach einiger Zeit hernach ist diß Weib gegangen heimzusuchen / und anzubetten / jene Heilige von dem Diener Christi in der Mission aufgerichte Creutzer an dem Orth genannt Via Crucis der Weeg deß Creutzes; da ist sie unversehens von unsichtbarlicher Krafft angehalten / und dergestalten in allen Glidern gebunden worden / daß sie so gar auch die Händ nicht rühren / noch bewegen könnte: in disem harten Anfahl ware sie / der ihro von dem Mann GOttes gethanen Ermahnung eingedenckt/ daß sie sich allezeit mit dem Willen GOttes vereinige / hat also nichts anders / als dise Wörter gesagt: HErr ich verabscheue dein und meinen Feind; dannoch erfülle sich in mir dein allerheiligster Willen; Nachdeme sie dises gesagt / ist sie gleich von dem teufflischen Gewalt erlediget wor-

worden / und hat ohne weitern Widerstand ihre vorgenommene Andacht verrichten können.

8. Auß Ursach der vilfältigen und unterschidlichen außgestandenen Mühe und Arbeit in diser Mission zu Vigo, ist er endlichen erkrancket / und nach einer ihme selbsten gegebenen Ruhe und gebrauchten Artzney-Mittlen / wiewohlen etwas bessers Gesundheits halber / dannoch aber sehr schwach von Kräfften / hat er sich erheben wollen / nach dem Flecken Mos, den P. Alphonsum zu Vigos hinterlassend / daß er einigen Geschäfften zu grösserer Ehr und Glory GOttes / welche noch zu vollführen waren / die letste Hand gabe / und außmachte. Zu Mos angelangt / hat er seinem Bruder P. Alphonso geschriben / daß er nach vollendter aller seiner Geschäfften auf Bajona reysen sollte / aber wohl aufsehen daß er seinen Weeg nicht auf dem Meer nemme / sonsten wurde er sich in augenscheinliche Gefahr setzen / ein Raub und Sclav der Barbarer zu werden. Wie die Zeit seiner Abreyß ankommen / hat man ihme eingerathen / daß er sich einschiffen solle / und hat ihne zugleich versicheret / daß auf dem Meer dermahlen keine Gefahr von einigen Feinden obhanden / oder zuförchten seye; Er aber wohl wissend / was für eines Prophetischen Geists sein Bruder ware / hat auf alle Weiß und Weeg seinen Weeg auf dem Land und zu Fuß nemmen wollen (wiewohlen der Weeg sehr beschwerlich / und die Strassen zum Reysen sehr unbrauchbar) und eben in dem hat er auch wohl gethan: dann gleich hernacher hat man nächst an dem Port ein Jagd-Schiff der

Mohren

Mehren entdeckt / von welchem er gewiß gefangen und zum Sclaven wäre gemacht worden / wann er den Weeg auf dem Meer genommen hätte. In disem Orth / nachdeme er auch den frommen und löblichen Gebrauch / alle Abend nach gegebenen Glocken-Zeichen in der Kirchen den Heil. Rosenkrantz zu betten eingeführt / ist dises folgende anmüthige begegnet / welches in allen einen neuen Eyffer / Mariam mit disem täglichen Dienst zu verehren / und ihren Mütterlichen Schutz und Schirm zu erwerben / angezündet hat. Ein Töchterlein von 9. Jahren hat sich dergestalten in dise H. Andacht verliebt / daß es selbe zu verrichten niemals ermanglet hat / sondern ist durch 6. Monat hindurch darinn verharret / auch allezeit das erste gewesen / welches zu Bettung deß Heil. Rosenkrantzes in der Kirchen erschinen ist. Dises ist von einer gewissen leichten Kranckheit überfallen worden / welche seine Elteren und Haußgenossen nicht vil achteten: Das Töchterlein aber hat frisch außgesagt / daß es am ersten Samstag sein Leben enden / und zur ewigen Glory gelangen werde / welche da im Himmel denen Andächtigen deß Heil. Rosenkrantzes zu bereitet seye. Die Elteren lacheten über diß / weilen sie kein Zeichen / und auch keinen Anfang an ihm spühren / noch vermercken könnten / weßwegen das Kind so geschwind sein Leben enden sollte; dannoch haben sie das Töchterlein gefragt: Woher es dann diß wisse? welchen es geantwortet: Es habe solches von Maria der allerseeligsten Jungfrauen vernommen / welche ihme sichtbarli-

cher

cher Weiß erschinen / und diser grossen Gnad versicheret habe. Alles hat sich erwahret; Dann wie der vorgesagte Samstag ankommen / hat sich das Ubel dergestalten vermehret / und vergrösseret / daß diß das liebe Kind in die äusserste Todts-Ohnmachten / und kaltes Grab gebracht / dessen unschuldige Seel aber denen Chören der Englen in dem Himmel einverleibt / und vergsellschafftet hat: Es ist auch ein gemeiner Taglöhner / nachdeme er etwas Zeits dise Heil. Andacht angenommen / und fleissig alle Tag verrichtet / tödtlich erkrancket; Nun / da es an deme ware / daß sein Seel von seinem Leib scheiden wolte / ist er von innerlichem süssem Trost dergestalten übergossen worden / daß man selben auch äusserlich in seinem lieblich-lachenden Angesicht hat lesen können / und ist in dise Wörter ausgebrochen. Heilige Mutter GOttes! erledige doch durch deine kräfftige Vorbitt die jenige vor der Höllen / welche deinen Heil. Rosenkrantz betten: Nachdeme er dises gesagt / ist er süssiglich in dem HErrn entschlaffen / mit sicherem Glauben aller Umstehenden / daß er in dem Himmel seye aufgenommen worden / alldorten ewig zu singen das Lob GOttes und Mariæ.

9. In eben disem Flecken hat sich zugetragen / daß als die Männer und Weiber Wechsel-Weiß den Heil. Rosenkrantz betteten / man auch 2. Vögelein Wechsel-Weiß hat singen hören / das eine auf einer / das andere auf der anderen Seiten / welche man zwar nit sehen / doch aber ihr überaus liebliches Gesang hören können. Alle dise Hörende waren gleichsam vor süsser Verwunderung ver-

zuckt von disem niemalen zuvor gehörten lieblichsten Gesang; Und wie sie also mit einander betteten / wann etwann ein Chor wegen diser Neuheit distrahiert / dem süssen Klang ihres Vögeleins länger nachdenckte / und niemand ware / der das Ave Maria widerum anfangen wolte / da ware das Vögelein auf selber Seiten und Chor da / welches mit annemlichster Stimm und von allen wol verstanden deutlich singend sagte Ave Maria; Welches dann bey allen einen neuen Hertzens-Trost verursachet hat / schliessend / daß es sich wol gezimet habe / daß ein solcher Gruß von einem Engel selbsten der seeligsten Mutter Gottes angekündet wurde. Von einem andern seltzsamen Wunder ist dem Volck kundbar worden / wie so lieb dise Andacht der seeligsten Mutter GOttes seye / und sonderlich / wann sie mit gebührender Ehrenbiethigkeit verrichtet werde. Man hat auch die Bruderschafft von denen Brüdern des H. Rosenkrantzes aufgerichtet / welche sich verbunden / allezeit bey dem Altar der seeligsten Mutter GOttes 2. angezündete Kertzen zu erhalten in der Zeit / da man den Heil. Rosenkrantz betten werde. Als einsmals sowol der Sacristan als auch die Kertzen gemanglet / hat dannoch mit ihren Wunderen nicht gemangelt zu Ehr Mariæ die Allmacht GOttes: Dann gleich wie man den Heil. Rosenkrantz hat anfangen betten wollen / seynd unversehens zwey auf denen Kertzen Stöcken angezündte Kertzen erschinen / welche ohne Zweiffel von denen lieben Englen dahin getragen / und gestellt worden / mit grossem Wunder der Zusehenden / so mit neuem Eyffer ihnen selbsten vernahmen /

men/ dise Heil. Andacht fleissigist fortzusetzen/ welche dem Himmel also wolgefiele.

10. Wir wollen dise Mission, welche der Diener Gottes durch dises gantze Bissthum gehalten/ noch mit einem Wunder beschliessen / welches sich in der Abbtey von Anzeo zugetragen hat. Als der P. Joseph seiner Mission auch allda wolte den Anfang machen / ist er von dem Abbt erinnert worden/ daß die überaus heisse und truckene Jahrs-Zeit alle auch Wasser-reiche Brünnen fast ausgetrucknet habe / also das er von seinen Brünnen selbsten nicht so vil Wasser haben könne / daß denen Seinigen zur Nothdurfft genugsam wäre/ seye also unmöglich / daß das Wasser genug für so unzahlbare vile Menschen / die da zur Mission kommen werden. Der P. Joseph hat aber gleich geantwortet: Es seye dem nichts unmöglich/ welcher mit wahrem Glauben an die Allmacht GOttes glaube. Hernach hat er den Seegen über den Brunnen gesprochen / von welchem diser Brunnen (wie die Felsen in der Wüste von denen Streichen Moysis) so vil frisches und gesundes Wasser hat hergeben/ daß Wasser genug gewesen ist nicht allein für das in gröster Zahl zur Mission zugeloffene Volck/ sondern daß man auch überflüssig alle offentliche Gassen und Strassen darmit benetzen und anfeuchten hat können / welches allen Ursach gegeben / GOtt / der ein unerschöpfflicher Brunnen ist alles Gutes / zu loben / zu preysen/ und zu benedeyen.

Das Vierdte Capitel.

Von denen in dem Bisthum Lugo gehaltenen Wunder-vollen Missionen.

I.

DEr allgemeine Ruff des grossen Geists und Eyffers dises Apostolischen von der Gnad GOttes in seinen Missionen verwunderlich-begnadigten Manns ist auch zu Ohren kommen der Wol-Ehrwürdigen Schwester Catharina Maria von der Empfängnus/ einer nächsten Bluts-Verwandtin deß Herzn Grafen von Lemus, und Professin in dem Lobwürdigen Gottshauß der Baarfüsserin Franciscanerin in dem Flecken Montforte Lemus. Dise ware begirigst unsern Pater Joseph zu hören/ hat deßwegen inständig bey dem P. Provincial von Aragonischer Provintz angehalten/ auf das er verordnet werde sie mit Haltung einer Mission zu trösten. Wie der P. Provincial in dise Bitt hat eingewilliget/ also hat auch der P. Joseph, so bald er nur den schrifftlichen Gehorsam und Befelch empfangen/ wiewolen die Kälte mit häuffigen Regen und Schnee selber mahlen starck anhaltete/ nacher Lemus wollen verreysen/ allwo er mit solchen Freuden und Hochachtungs-Bezeugungen ist empfangen worden/ welche einem solchen durch das gantze Königreich Galiziam, ja gantz Spanien berühmten Mann gebührten. Den Anfang seiner Apostolis. Verrichtungē hat er gemacht an dem hohen Festag

der

der unbefleckten Empfängnus Mariæ, und hat in der ersten Predig dem Volck so lebhafft und nachtruckentlich vorgestellt / was für ein häßliches Abentheur eine jede schwäre Sünd seye / daß alle ein höchstens Grausen und Abscheuen wider alle schwäre Sünden gefasset haben / sonderlich 2. Männer und ein Weib wollen offentlich laut vor allem Volck ihre begangene Sünden und Missethaten offenbaren und beichten / daß sie mit aller Mühe der P. Missionarius schier nicht hat erhalten können / daß sie schweigen / und den Mund beschliessen thäten. Unter seinen Predigen hörte man von denen Lefftzen der Zuhörer nichts anders als reumüthige Seufftzer / alle rufften / mit Vergiessung bitterster Zäher / die Göttliche Barmhertzigkeit an / und suchten gleich nach denen geendigten Predigen mit heiliger Ungestümme / wer ihre Beichten wolte anhören: in 5. Clösteren thate man alle Tag von erster Morgen-Röthe an bis spath Nachmittag communicieren / und das Hochwürdige Gut ausspenden / dannoch ware die Menge des Volcks so groß / daß man vor alle Kirchen hat Schirmer stellen müssen / die alle Unordnung verhinderen solten. An dem Tag / da man nach Gewonheit die General-Buß-Predig und Procession haltete / hat Er befohlen / daß niemand offentlich sich geißlen solte / aus Forcht / daß solches ihnen wegen grosser Kälte schaden möchte / diß Verbott hat aber den Eyffer diser Völcker nicht hinterhalten können / ohngeachtet des sehr kalten Wetters sich über 2000. Personen bis auf das Blut gegeißlet haben.

2. In disem Flecken hat der Diener GOttes nur mit seinem Seegen unterschidliche Krancke gesund gemacht / unter welchen wir nur einige melden wollen: Erstlich zwar / wie ein Weib mit Namen Anna von Arnesto im Augenblick ihre Gesundheit erhalten. Dise litte schon von viler Zeit hero eine schwäre und von denen Leib-Aertzten niemal erkannte Kranckheit; Und weilen sie den Todt nächst vor Augẽ sahe / hat sie zu dem Diener Gottes geschickt / daß er sich doch würdigen wolle / sie heimzusuchen; Gleich behend ist er in dem Hauß diser Krancken gewesen / ist in das Zimmer / wo die Krancke darnider lage / hineingeführt worden / hat nur allein das Heil. Creutz-Zeichen über sie gemacht / und in disem ist auch ihre gantze Gesundheit bestanden: Dann gleich im Augenblick hat sie etwas Unraths mit einigen Härlein ausgespeyet / und ist starck frisch und gesund von dem Beth aufgestanden. In eben disem Flecken / da er in der Kirchen der Baarfüsser-Franciscanerinnen Closter-Frauen das Hoch-Ambt des Heil. Meß-Opffers lase / ist er von dem Fuß-Schemel des Altars 2. Spannen hoch erhebt / und mit einem solchen Feur flammenden Angesicht / daß es einem feurigen Eysen gleich zuseyn schine / gesehen worden. Diß Wunder hat man öffters an ihme gesehen / zum allermeisten aber wann er redte / oder hörte reden von denen grossen Vortrefflichkeiten Mariæ der Allerseeligsten Jungfrauen.

3. Hier wollen wir nit der Länge nach beschreiben / was für Mühe und Arbeit er habe ausgestanden; indeme er gleichsam alle Eckẽ dises Bisthums durch-

durchloffē ist / noch den grossen Frucht und Nutzen / welcher in allen von seinen Missionen entstanden. Nur merckwürdig ist es / welches ich aber in aller Kürtze anziehe / daß einer / weilen er aus Verachtung seinen Missionen nicht hat beywohnen wollen / urplötzlich und unversehens noch unter der Mission von GOtt mit dem gähen Todt gestrafft worden. Mit gleichem unglückseeligen Todt ein anderer / welcher aus deme / was er predigte / nur ein Gespött und Gelächter gemacht hat. Nicht besser ist es ergangen dem dritten / welcher seinen heylsamen Warnungen und Ermahnungen nicht gefolget / sondern da er gleich nach gehaltener Mission widerum wie zuvor in ein Wirthshauß zum Spihlen / zum Schlem̃en / und Luderen zu grosser Aergernus viler anderer gegangen / ist er von Wein und Zorn erhitziget / mit seinem besten Gespahn und Freund in Zanck und Zweytracht gerathen / von welchem er auch mit Dolchen-Stichen greulich ermördet worden. Endlich hat diser Letste noch die Straff GOttes ihm können zu Nutzen machen: Diser wie er die Ankunfft des P. Missionarij in dem Flecken / wo er auch gewohnet / vernommen / hat er dergleichen gethan / als habe er vor / Geschäfften von grosser Wichtigkeit / hat sich also wollen abwesend machen / und sich auf ein Pferdt gesetzt: Das Pferdt / daß ihne truge / und sonst von Natur sanfftmüthig ware / wie ein Lämmlein / ist dergestalten erwildet / daß es ihne aus dem Sattel gehebt / und zu Boden geworffen / mit Füssen getretten / und sicherlich auch zu Todt getretten hätte / wann nicht einige / welche der

Mission beyzuwohnen in würcklichem Anmarsch waren / ihme beygesprungen wären / und geholffen hätten; Der dann reumüthig seinen Fehler erkennt / und bekennt hat; Ist gleich zuruck gekehrt / und hat mit anderen deßwegen auch (wiewolen ihme übel ware) denen Predigen und andern Heil. Ubungen / welche man an dem Ort der Mission verrichtete / beywohnen wollen.

4. Wie er nacher Sant Joan von Camba komen / hat er alle Bauren und Taglöhner im Arbeiten und Ansäeung ihrer Felder und Aecker angetroffen / hat sie freundlich ermahnet / sie solten dise Arbeit ein und andere Täg unterlassen / und indessen kommen das Wort GOttes anzuhören / aber der mehrere Theil hat seiner Ermahnungen kein Gehör gegeben; Diß sehend / daß vil halßstarrig bey der Mission nicht erschinen / sondern auch in der Zeit / da er seine Missions-Predigen haltete / arbeiteten / und ihre Arbeit fortsetzten / hat er ihnen mit allem Ernst getrohet / daß gewiß die Straff und Raach GOttes über sie kommen werde / so fern sie ihme nicht gehorsamen wurden; aber auch ab diser Trohung / wie zuvor ab der freundlichen Einladung / gaben sie nichts / waren von dem zeitlichen Gewinn verblendt / und wolten ihren vermeinten Nutzen nicht zu verliehren von der Arbeit nicht abstehen / und denen Missionen beywohnen. Dise wohnten alle in der Abbtey bey Sant Salvator, und sehet! eben da ist gähling eine Brunst aufgegangen / welche in kürtzester Zeit alle ihre Häuser und Haußrath verbrennt / und eingeäschert: Allein hat das Feur (nicht ohne grosses Miracul) die

Häuser der jenigen / gantz unberührt und unbeschädiget gelassen / welche dem Diener GOttes und seiner Ermahnung Folg leistend / seinen Missionen haben beywohnen wollen / die andere Ungehorsamme aber alle haben bekennen müssen / daß sie gerechter Weiß also wegen ihrer Ungehorsamme und Halßstarrigkeit von GOtt seyen gestrafft worden. An dem Tag nach der allgemeinen Procession hat ein Priester von grosser Fromkeit / aber sehr geängstiget und betrübt wegen den häfftigen Schmertzen einer unheylsamen Wunden an dem Fuß / mit allen disen der allgemeinen Procession beywohnen wollen / und ist diß sein gröstes Glück gewesen; Dann nach vollendter diser Heil. Function, hat er sich im völligen Gesundheits-Stand befunden.

5. Eine von denen vornehmsten Missionen, welche er in disem weiten Bißthum vorgenommen hat / ist die jenige gewesen / welche er bey einem sehr heiligen Orth / genannt Unser Frau von Pena Agua, gehalten hat / bey welcher unzahlbar vil Volck erschinen / auch die verwunderlichste Bekehrung der in den sündhafften bösen Gewonheiten verstocktesten Sünder erfolget / und solche Veränderung des Lebens der Sitten und Gebährden bey fast allen zusehen gewesen ist / daß man hat sagen können / alle seyen als Gerechte und Heilige von diser Mission hinweg gegangen. Von diser vom hohen Himmel herab fliessenden Völle der Gnaden / alle zu rechtfertigen / und zu heiligen hat man einen vorläuffigen klaren Bericht gehabt aus einem verwunderlichen Gesicht / mit welchem der

HErr

HErr sich gewürdiget hat eine andächtige / und in ihrem Ambt / (welches gewesen ist de sancto Inquisitionis Officio,) wol qualificierte Persohn zu tröstẽ. Nach allem angewendten Fleiß den vollkommenen als diser Mission anhängigen Ablaß zu gewinnen / hat diser Herr gantz wol erwachet / eine von Ansehen sehr Ehrwürdige Person gesehen / welche mit einem Musicalis. Instrument auffspihlend eine solche lieblich - thönende Music aufgemacht / daß solche keinem auch lieblichsten Musicalischen Concert könten verglichen werden. Dise Music hat vile Stund lang gewähret / gedunckte aber denne / der sie gehört hat / nur ein Augenblick lang; und kame ihme vor / nachdeme diser Musicus verschwunden / er seye unter denen völligen Chören der Heil. Englen gewesen. Hat diß jetzt erzehlte auch alles hernacher dem Pater Missionario geoffenbahret / welcher ihme ohne einige Beschwärnus alles heiter und klar expliciert hat / sagend: Daß die Engel Fest halten und sich erfreuen / wann ein Sünder sich bekehret / wie unser liebe Heyland in dem Evangelio Lucä 15. v. 7. selbsten bezeuget: Dico vobis, quòd ita gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente, daß also selbe von Englischer Hand angestimmte Harmony bedeute die Harmony der guten Catholischen / welche alle vernünfftige und wohl thönende Säiten / dise wann sie von der kräfftig würckenden Gnad GOttes also berührt werden / daß sie sich von Hertzen warhafft bekehren / geben sie auch den lieblichsten / und GOtt dem Allmächtigen angenemsten

sten Thon von sich. Am dem Tag der Allgemeinen Buß Procession ist ein Jüngling zu ihme kommen / ihme ansagend / daß er einmal zu diser Function nicht kommen könne / weilen es der Tag seye / an welchem ihne das schon lang gehabte viertägige Fieber anstossen werde: Der Pater hat ihm geantwortet: Er solle nur kommen / und des Fiebers kein Acht haben / dann er befehle jetzt im Nahmen GOttes daß ihne das Fieber verlasse: Also ist es auch gewesen; Dann er von selben Augenblick her kein Fieber mehr gespührt hat. Es ist auch öffters und vilmalen geschehen / daß er in Durchlauffung dises Bisthums wegen der Vile des Volcks offentlich auf denen Felderen hat predigen müssen; Da haben sich mehrmalen erschröckliche Wetter erzeigt / welche alle in grosse Forcht gesetzt haben / daß sie auch von dannen haben fliehen wollen; Wann er aber nur das Heil. Creutz-Zeichen wider solche trübe Blitz- Donner- und Hagel-volle Wolcken gemacht hat / ist es schon genug gewesen / daß selbe im Augenblick verschwunden / das heitere gute Wetter ferners angehalten / und der blau-färbige Himmel sich gantz lieblich widerum gezeigt hat; Ja man hat offentlich auch angemerckt / daß das auf der Predig-Bühne von ihm gemachte Heil. Creutz die dimmer-schwartze Wolcken Mitten von ein ander zertheilt / gleichsam in vier Theil zerschnitten / und der Himmel in Gestalt eines Creutzes blau-heiter widerum sich hat sehen lassen. Da er in dem Flecken von Sant Joan von Zela in kältester Winters-Zeit / da auch ein nächster Fluß von Eyß gantz überfroren ware /

ware/ predigte / hat er einige Fischer angetroffen/ welche über die massen betrübt waren / weilen sie von anderem nicht lebten / als was sie mit ihrer Fischerey ihnen selbst könten zu wegen bringen/und jetzt aber wegen dem Eyß und Kälte der Zeit kein einigen Gradt Fisch nicht fangen könten; Der gute Pater ist wegen disem zum Mitleyden bewegt worden/ hat sie zum Fluß geführt / und ihnen befohlen / daß sie ihre Netz auf dem Eyß des Flußes auswerffen / und ausbreiten solten: Dise arme Fischer haben eben blinder Weiß gehorsammet; Ein Wunder Ding! Gleich haben sie gesehen / daß im Augenblick daß Eyß sich zerbrochen / und das von dem Grund des Wassers hinauf grosse und kleine von allerhand Gestalten Fisch daher geschwummen seynd/ haben die Netzen dergestalten in solcher Vile angefüllet / daß die Netz keinen einigen Fisch mehr fassen könten.

6. Wie aus disem / also hat man auch aus folgendem sehen können / wie vil der Herr disem seinem Diener begünstige. Da er auf offenem weitem Feld predigen müßte / hat er seine Predig-Bühne an einem sehr alten Baum / der nur wenig und wilde ungeschmackte Castanien truge/ anhäfften lassen; nachdem er sich nun dises Baums also bedienet / hat der Baum ein solche verwunderliche Krafft empfangen / daß er vil grosse Castanien herfür gebracht/ welche in dem Geschmack und Güte bey weitem alle andere Castanien anderer Bäumen übertroffen; ja was mehr ist / so ist eben diser alte Baum / in Angesicht aller/ gantz frisch und jung worden / daß er von allen als ein

Wun-

Wunder ist angesehen worden. Wie hoch er auch von GOtt erleuchtet gewesen / hat er zu erkennen gegeben in dem / was ihme mit von einander gesönderten Mann und Weib begegnet; nachdeme er in einer Mission dise beyde Beicht gehört / hat er ihnen gerathen / daß es gut seye / daß sie bey einander Ehelich widerum wohneten / welches sie auch gethan; da sie nun nach weniger Zeit wüßten / daß er eben in disem Bißthum seine heilige Mission fortsetzte / seynd sie gegangen / um den guten gegebenen Rath und Ermahnung demüthigen Danck zu sagen: dann sie den süssen Friden und Trost einig- und allein seinem guten Rath und Ermahnung zu schreiben. Wie er nun das Weib gesehen/ hat er es zu erst bewillkommet/ und sich zu ihr gewendet / und gesagt: daß sie von einem Knäblein geseegneten Leibs seye: Das Weib hat sich ab diser neuen Zeitung verwunderet; dann sie wußte nicht / daß sie schwanger wäre / hat aber in Antwort folgen lassen: Daß sie lieber wurde haben/ wann sie könnte ein Töchterlein gebähren / dero aber der Mann GOttes widersetzet: Daß es sicher ein Knäblein seye / und diß seye also der Willen GOttes. Wie er gesagt / also ist auch erfolget / und hat sie zu seiner Zeit in aller gewünschter Gesundheit ein schönes Knäblein zur Welt gebohren.

7. In der zu Bobeda gehaltenen Mission, da er würcklich predigte / ist von dem gantzen versammleten Volck eine andächtige Bildnuß Unser Lieben Frauen bitterlich weinen gesehen worden / und diß ist allen eine Ursach gewesen zu glauben / daß

daß dise liebe Mutter / dises Volcks grosse Undanckbarkeit gegen ihrem Göttl. Sohn beweine; hat dahero bey allen eines Theils ein solches grosses Mitleydẽ zu diser Göttl. Mutter andern Theils eine sehr grosse Reu und Leyd / und empfindlichen Schmertzen erweckt / daß alle weinten eines Weinens / und ein Zäher den andern schlagte; Ja es schine / daß sie nicht aufhören könnten zu weinen / also seüffzend und weinend suchten sie mit gröster Andacht und Eilfertigkeit ihre mit Sünden beladene Gewissen in dem Beichtstuhl zu entbünden / und zu reinigen / und also mit disen Wercken der wahren Buß und Pœnitenz die schmertzhaffte und betrübte Mutter widerum zu trösten. Auf daß ich aber auf einmahl abbreche / weilen alles was noch zu schreiben / und zu melden wäre die Kleinheit und Enge dises Büchleins nicht wurde können fassen / so sage ich nur kurtz / daß der Frucht und Nutzen / welchen er in so unzahlbar vilen Seelen durch 49. in disem Bisthum gehaltene Missionen geschafft hat / so groß gewesen / daß die Haubt-Stadt Lugo ein Closter frömbster Ordens-Leuten schine / wegen der Ehrenbietigkeit / welche alle zu allen Geistlichen Sachen trugen / wegen der Frommkeit / mit welcher sie öffters die hoch heilige Sacramenten empfiengen / wegen der Ehrbarkeit / welche sie in ihren Kleydern und Aufzug hielten / und endlichen wegen der wahren Christlichen Zucht / welche sie in allen ihren Worten und Wercken / Sitten und Gebährden / Thun / und Lassen beobachteten. So vil hat einer bezeügt / welcher sechs Jahr lang nach gehalte-

nen

nen disen Missionen solche Aenderung gesehen/ und bewunderet hat / auch hat er bekennt / daß der Gottseelige P. Joseph von Carabantes dem grossen Apostel von Valenza dem H. Vincentio Ferrerio nit nachzusetzen seye/ welcher gleicher Gestalt zu seinen Zeiten in dem Ambt eines Apostolischen Missionarij dises grosse und weithe Bisthum geheiliget hat.

Das fünffte Capitel.

Von denen Missionen in dem Bisthum von Mondognedo, und in dem Ertz-Bisthum von S. Jacob.

I.

PAulus der grosse Lehrer der Heyden denen Burgeren zu Corintho zuschreibend protestiert/ und betheurt in seinem und seiner Mit-Apostlen Nahmen / daß er nicht genugsam seye zu einiger Sach/ sondern daß alles allein herkomme von der Göttlichen Gnad und Krafft: Non quòd sufficientes simus cogitare aliquid à nobis, quasi ex nobis: sed sufficientia nostra ex DEO est. *2. ad Cor. c. 3. v. 5.* Eben dises widerhollte auch öffters unser neue Apostel von Galizia, sonderlich wie er sahe / wie vil das Göttliche Wort bey allen den jenigen Völckeren / welchen er es predigte / würckte / hat diß alles im geringsten nicht seiner sonst grossen Mühe und Arbeit zu geschriben / sondern alles allein der allmächtigen Krafft der Göttlichen Gnad zugeeygnet: er könnte glatt nichts auß sich selbsten/ ist auch öffters auß Ursach seiner unterschidlichen schwärsten Kranckheiten/welche ihm eine beständi-

ge Marter waren / in solche grosse Schwachheit deß Leibs und der Kräfften gerathen / daß er so gar nicht auf denen Füssen stehen könnte; diß ungeachtet hat man doch öffters wohl in acht genommen / daß / so bald er nur die Cantzel bestigen / gleich geschwind sein Tod-bleiches Angesicht veränderet / und solche Krafft und Stärcke von oben herab erhalten / als wann er die beste und vollkommneste Gesundheit genießte. Diß hat sonderlich wahrgenommen das gantze Volck / wie es ihne in ihrer Stadt Mondognedo eingehen gesehen hat: Dann in diser seiner ersten Ankunfft erschine er gantz dürr / mager / Todt-bleich / ausgemerglet / und auszehrt dergestalten / daß alle vermeint haben / er wurde hier seine Lebens-Täg enden / und seine Gebein lassen müssen; Dannoch wie er der Mission einen Anfang gemacht / hat es geschinen / als wann er widerum gantz starck / gesund / und gleichsam neu gebohren wäre. Nicht allein aber in der Zeit / da er predigte / ist er diser seiner Ordinari-Schwachheit befreyet gewesen / oder besser zusagen / ist er mit Stärcke des Geists über dise seine Schwachheiten des Leibs Meister gewesen / sondern auch so gar kein Ungewitter / oder sonsten rauches Wetter hat ihme einige Ungelegenheit verursachet. Er hat in diser Stadt in Mitten des Winters / nemlich in dem Christmonat / sein Apostolische Arbeit angefangen / in welchem kein Tag gewesen / welcher nicht von denen Winden / und Regen / oder von dem Schnee trüb gemacht worden; Mit disem aber hörte doch alles auf / als wann es droben in denen Lüfften

gehal-

gehalten wurde / in der Zeit / da er seine heilige Functionen / hielte / und verrichtete: Die Burger pflegten dahero zusagen; Lasset uns nur in die Predig gehen / Que mientras los Padres predican, non ay que temer agua ni nieve, Dann indeme dise Vätter predigen / hat man noch Wasser / noch Schnee zu förchten. In der Sach selbsten ist es auch also gewesen; dann nachdeme die Predigen und Lehren auch andere Gottes-Dienst vollendet / und die Burger und Zuhörer widerum nacher Hauß gekehrt / hat das Wetter gleich widerum den vorigen Lauff genommen / hat es zuvor geregnet / oder geschneyt / so hat es dann auch widerum geregnet oder geschneyt.

2. Wie er sich dann also von dem Himmel begünstiget gesehen / hat er zu End der Mission das Volck seinem heiligen Gebrauch nach an einem Tag zu einem Discurs zu Ehren der Mutter GOttes / und den anderen Tag zur allgemeinen Procession eingeladen / hat ihnen zugleich offentlich auf der Cantzel versprochen / daß dise beyde Täg so schön und annemlich seyn werden / wie die schönste und annemlichste Täg deß blühenden Frühlings / noch darzu setzend / daß sie in disen Functionen noch andere seltsamme Sachen werden bewunderen können. Die gantze Stadt / welche den grossen Diener GOttes als einen Neuen Apostel ehrte / erwartete mit grosser Begird dise zwey ihnen versprochene schöne Täg: und in der That selbsten / dann an dem Morgen und Tag / an welchem man Mariæ Lob Ehr und Glory celebrieren solte / als die Purpur-farbe Morgenröthe anbrechend /

die Sternen-Wacht und schwartze Nacht verjagte/ und das lustige Liecht des frölichen Tags ansagte/ hat man den Himmel gantz hell und klar gesehen/ und den Lufft gantz mild und lieblich gespühret/ als wann in einer Nacht die rauche Winters-Zeit in annemliche Frühlings-Täg wäre veränderet worden; mit disem noch mehrerem/ daß auch eben an disem so hell- und schönen Tag die Gold-glantzende Sonn 2. gantze Stund verweilet hat/ sich unter die finstere Erden / oder dunckles Meer zu verbergen. Von einer so seltzsamen Begebenheit/ voller süssen Wunders gantz verzucket / erwarteten die Burger den anderen Tag/ welcher dem ersten gantz gleich gewesen ist. Nun bey angehendem anderen Tag/ welcher von der Morgenröthe an biß zum Untergang der Sonnen gantz hell mild und lieblich gewesen ist/ hat er diser Function den Anfang gemacht mit andächtiger Bettung des H. Rosenkrantzes mit Liebl. Anstim̃ung Singung desselben Geheimnussen / und nachdeme der P. Missionarius eine gantze Stund lang geprediget / ist erst die Procession oder Umgang des Volcks / welches gleichsam ohne Zahl zur selben Zeit daher geloffen/ aufgebrochen/ in welcher mehr als tausend Personen sich bis auf das Blut gegeißelt haben. Processions-Weiß hat man auch den Creutz-Weeg besucht / vile andächtige Gebetter gebettet / und geistliche Lieder gesungen / daß es scheinte / man wurde dise lange Procession vor tieffer Nacht nicht vollenden; Dannoch da alles sich vollkommentlich geendet/seynd noch von dem Tag zwey Stund übergebliben. Der Prior der Kir-

chen/

chen / zu welcher die Procession angestelt ware mit Namen Don Marcus von Miranda, weilen er das geschehene Wunder deß vorigen Tags gesehen / hat noch genauer mit anderen Achtung gegeben auf disen Tag / und hat beobachtet / daß wie die Procession in die Kirchen eingeruckt / die Sonn vor unsern Augen von dem Nidergang nicht mehr entlegen ware / als zwey Picken lang weit / im Herausgehen hat er aber gemerckt / daß sie nothwendiger Weiß müsse zuruck gegangen seyn / dann er sie jetzo wohl fünff Picken lang von ihrem Untergang gefunden / und gesehen hat; es hat auch dises Wunder-Werck bestättiget und bekräfftiget die Länge des Tags / welcher nachdeme alles vollendet gewesen / noch wohl zwey Stund gewähret hat.

3. Nach vollendten Missionen in diser Stadt / welche wegen einem so seltsammen Wunder seynd bewunderet / und sehr gelobt worden / hat er sich nach Ribadeo gekehrt / und alldorten an dem hohen Festtag Unser Lieben Frauen Unbefleckten Empfängnus ein Mission angefangen / zu welchem Ort (als welches nächst an dem Meer gelegen) unzahlbar Volck auß dem Fürstenthum Asturien, von den Bergen von Boal, und von vilen anderen entlegenen Orten zusammen kommen / hat der allzeit gütig- und barmhertzige GOtt auch nicht ermanglet mit zeitlichem Lohn der Andacht diser Völcker zu entsprechen. Dise lebten in grossem Mangel und Abgang des Geträyds und der Fischen / kaum aber nach angefangener Mission ist das Geträyd aller Orten hergeführt worden / daß man

es in dem geringsten Preyß hat kauffen können: auch ist der Fischfang so reich und überflüßig ausgefallen / daß/ nachdem man alle nächste Oerter mit Fischen genugsam versehen / seynd deren noch so vil übergebliben / daß man nicht genugsam Saltz hatte/ selbe einzusaltzen. Eine andere verwunderliche Gutthat haben von Gegenwart dises Diener GOttes empfangen die Closterfrauen des Gottshauses von S. Clara in benenntem Flecken. Dise hatten für ihre Nothwendigkeit einen Sod-Brunnen / welcher in Mitten des Sommers Ordinari gantz austrucknete/ litten also grossen Mangel an dem Wasser: Die Vorsteherin mit Namen Schwester Joanna von Christo hat es dem guten Pater geklagt / was ihnen alle Jahr begegnete/ ihne um seine Hilff und Vorbitt vor GOtt ansuchend / gleich hat er befohlen / daß man ein Geschirr in Brunnen hinunter gelassen / und solches voller Wasser hinauf gezogen/ welches er mit dem Heil. Creutz-Zeichen geseegnet/ darvon getruncken/ und den Uberblib widerum lassen in den Brunnen hinunter schütten/ mit welchem er denselben gleichsam unerschöpfflich gemacht hat; Indeme es sich fürterhin nimmermehr zugetragen / daß er an Wasser gemanglet hat/ sondern mit selbem zu allen Zeiten überflüssig versehen gewesen. Eine andere Closterfrau mit Namen Francisca von Rua hat ein Geschirrlein voll von ihme geseegnetes Wasser bekommen / von welchem so bald sie getruncken / hat sie vollkommene Gesundheit erhalten. Eben diß ist auch anderen krancken Closterfrauen begegnet; Ja diser Gutthat auf seine

Weiß

Weiß seynd auch theilhafftig gemacht worden so gar die Bäum der Gärten; Dann als sie gantz dürr und abgestanden / haben selbe nur mit disem Wasser begossen/ widerum angefangen zu grünen/ und zu seiner Zeit blühen/ und schöne Früchten zu tragen. Endlich ist das Geschirrlein verbrochen/ und wie es zu Pulver gemacht worden / hat es allen den jenigen / welche etwas wenigs in Wasser davon genossen/ wie ein Elexier vitæ gedienet/ und geholffen. In eben disem Closter ware eine Ordens-Geistliche / welche an einem Ohr gar nichts mehr hörte / diser hat er allein mit dem H. Creutz-Zeichen das Gehör völlig widerum gegeben. Dise und andere Wunder haben in der Schwester Antonia von Mariæ Empfängnus allen Glauben erweckt/ welche von einer äiterigen Wunden innert dem Mund sehr schmertzhafft geplagt wurde/ und deßwegen von allen diser Sachen Erfahrnen für unheylsam geachtet worden; Dahero fußfällig vor dem Diener GOttes hat sie weinend zu ihme gesagt: Daß sie eintzig und allein durch ihne die Genesung hoffe/ und erwarte. Von disem mitleydens würdigen Zustand bewegt/ hat er nur über sie das H. Creutz-Zeichen gemacht/und gleich in selbem Augenblick hat sie sich ohne Schmertzen befunden / und ist die stinckende Wunden in dem Mund völlig gebesseret / und zugeheilet. Andere vil und wol seltzsame Wunder hat GOtt der HErr durch disen seinen Diener gewürckt/ welche/ geoffenbaret/ihme einen solchen Namen gemacht/ daß er von allen als ein heiliger Mann ist gehalten worden/und dise ihre hoch-schätzende Meynung

von ihme hat bestättiget / und bekräfftiget / weilen sie mehrmalen wargenommen / daß unter der Predig eine schöne schnee-weisse Tauben auf sein Haubt sich setze / ihne / so lang die Predig währte / jetzt mit dem Schnäbelein gleichsam küßte / bald mit dem Köpfflein liebkosete / und öffters auch mit ausgespanten Flügelein Lufft machte / und charisierte; hernacher / nachdem sie einen Flug über alle gegenwärtige Zuhörer ringsum gethan / ist sie vor aller Augen verschwunden: Welches dann eine klare Prob und Beweißthum gewesen ist / steiff zu glauben / daß er auf der Cantzel nichts vorbringe / als das / was ihme von der Göttlichen Tauben / daß ist von GOtt dem heiligen Geist eingegeben werde. Gleichwie in diser Mission das zugeloffene Volck über alle Zahl gewesen / also hat sich auch die in diser Mission ausgestandene Mühe und Arbeit ohne Maaß befunden; Wiewolen er mehr als Ordinari schwach und kräncklich / so hat er doch nicht unterlassen allem beyzuwohnen / daß er nur kurtze und wenige Zeit ihm seinen nothwendigen Schlaff hat geben können. Neben dem das er Vor- und Nachmittag predigte / den gantzen Tag hindurch Beicht gehört / und allen gehaltenen Andachten beygewohnt / hat er je dannoch alle / die zur Mission zu kommen durch Kranckheit verhinderte Leuth Persöhnlich heimsuchen wollen: Zu welchem er die verordnete Zeit und Stunden gehabt / und dise seine Heimsuchungen seynd denen Heimgesuchten nicht allein zur Geistlichen sondern auch öffters zur leiblich und zeitlichen Wohlfahrt gelungen. Eine gewisse Adeliche Frau / mit Na-

men

men Maria Rancagno, gantz völlig lahm/ welche auf 2. Krucken ihre Achsel anlehnende den Leib kaum fortschleiffen könnte/ hat sich vor ihne führen lassen/ und seinen heiligen Seegen begehrt; Der Diener GOttes hat ihro willfahret/ und gleich wurden die Wunder der Allmacht GOttes gesehen: Dann so bald der Diener GOttes über sie das Heil. Creutz-Zeichen gemacht/ hat sie gleich widerum Stärcke in ihren Füssen Nerven und anderen Theilen deß Leibs empfunden/ daß sie gleich nach hinweg-geworffenen Krucken und Unterstützungs Gehilffen in Gegenwart aller Hauß-Einheimischen/ sich gesund und grad erhebt/ auch schnell und fertig daher gegangen/ dise grosse empfangene Wunder-Gnad mit erhebter Stimm ausgeruffen/ und dessen Urheber mit grossem Lob geprisen. Ein anders Weib/ daß seinen Missionen nicht beywohnen könnte aus Ursach eines hitzigen Fiebers/ welches sie schon von viler Zeit an in dem Beth angehefftet hielte/ hat der liebreiche Pater heimgesucht/ und nach einem kurtzen und kleinen Geistlichen Gespräch/ welches ihro den grösten Trost verursachet hatte/ und nach über sie gemachtem Heil. Creutz-Zeichen/ hat er dem Fieber befohlen/ daß es im Namen GOttes dises Weib nicht mehr beunruhigen solle; gleich im Augenblick hat das Fieber aufgehört/ und sie inskünfftig nicht mehr belästiget/ nicht ohne grosse Verwunderung der Herren Leib-Aertzten/ welche einhellig bezeugten/ daß diß ohne offenbares Miracul nicht habe geschehen können.

5. Noch verwunderlicher ist / was sich mit Don Antonio von Lamas Herr zu Santalia zugetragen hat: Diser lage also / daß er auf denen Füssen nicht stehen könnte wegen eines gebrochenen Schinbeins und einer grossen gifftigen Wunden / welche das lebendige Fleisch dises Beins nach und nach verzehrte / und frasse; Der Diener GOttes hat ihn heimgesucht / und wie er im Hinweggehen ihne mit dem Heil. Creutz-Zeichen geseegnet / hat er ihme befohlen / daß er selbigen Tag bey der Mission erscheinen solle: Wie dann? antwortete der Cavalier? Bin ich um GOttes Willen in dem Stand bey der Mission zu erscheinen / und euch anzuhören? so vil ist es / widerholet der Pater: Einmahl müsset ihr heut zu meiner Predig kommen / wann ihr wollet gesund werden. Der Krancke hat gehorsammet / und hat sich wiewohl mit grosser Beschwärnuß lassen in die Kirchen tragen; Aber wie übel und gantz lahm er in die Kirchen kommen / so frisch und gesund ist er mit Verwunderung aller Anwesenden aus der Kirchen hinaus gegangen / und fröhlich GOtt danckend nacher Hauß gekehret. Eben diser Cavalier ist gleich etwas Zeits nach diser Mission von einer schwären und gefährlichen Kranckheit überfallen worden / und wie er sich an dem äussersten seines Lebens gesehen / hat er von seiner Schwerster mit Namen Donna Joanna von Lamas begehrt / daß sie ihme ein von dem P. Joseph ihro gegebenes Gran oder Ringlein von dem Rosenkrantz pulversiert in dem Wasser zu trincken geben wolle. Wie nun die Dama dises Tranck für ihren Herren Bruder

zu-

zurüstete / ist der Leib-Artzt darzu kommen / und wie er alles / was der Krancke Willens zuthun / von ihr gehört / hat er ihro gesagt: Ja dises seye das beste Mittel den Todt für den Krancken zu zu beförderen: Aber er hat es nicht errathen / dann im Gegentheil / so bald der Krancke diß Tranck mit dem Pulver hinunter getruncken / hat er gleich ein Zeichen der Besserung von sich gegeben / und in kurtzer Zeit die völlige Gesundheit erlangt.

6. Da er eines Tags mit vilen vornehmen Persohnen begleitet durch disen Flecken gienge / hat es unversehens starck angefangen regnen / ohne daß es denen Weltlichen Zeit gelassen / daß sie sich unter den Schärmen haben begeben können: Also hat das Wasser fein alle sauber genetzt / und abgewaschen / ausgenommen Patrem Missionarium nicht / welcher von keinem einigen Tröpfflein des Regens ist getroffen worden mit grosser Verwunderung aller der Herzen / welche disen Mann GOttes nicht genugsam könnten bewunderen / welcher so gar von denen stummen Elementen ist geehret / und respectiert worden. Aber hier enden sich noch nicht die Diensten dises Elements: Dann wie der fromme Mann seine Mission mit der gewohnlichen Buß-Procession beschliessen wolte / hat der Himmel mit denen dick-schwartzen Wolcken sich überzogen / welche von allen Seiten der häuffiges Wasser und Regen troheten / ja gleich mit Anfang der Predig hat es auch angefangen regnen / daß das Volck schon darvon fliehen wolte; Der Priester aber in Mitten der Predig ein wenig still-haltend / hat

hat seine Augen gen Himmel erhebt / in Gestalt / als wann er denen trüben Wolcken befehle / hernacher hat er sich widerum zu seinen Zuhöreren gekehrt / und gesagt : Nun wohlan / bleibt nur / und förchtet euch nicht / dann diser gantze übrige Tag wird für unsere Verrichtungen gut und dienstlich seyn: Nicht so bald hat er dises geredt / so seynd die Regens-volle Wolcken im Augenblick verschwunden / und ist auch der Himmel gantz hell und spiegel-glantzend worden / und zwar zu des Volcks grösserer Kommlichkeit / dann der wenige erfolgte Regen mit sanffter Besprützung des Erdreichs den Staub völlig gedemmet hat / welcher sonst von dem Gehen deß vilen Volcks bewegt / sich in die Lufft erhebt / und dem Volck vil Unlust und Unkommlichkeit verursachet hätte.

7. Wie er nun dise beyde Bisthumer von Mondogneto, und Sanct Jacob mit eyfferigen Predigen und Lehren aller Orten durchloffen / hat er unbeschreiblichen Nutzen und Frucht in Bekehrung der Seelen / und in denen bekehrten Seelen geschafft / also daß er allen höllischen Wuth und Raach der verdammten Geistern wider sich selbsten auferweckt / welche da alles anwendten / disem so groß wachsenden Gut sich zu widersetzen. An einem Morgen in der Zeit / da der Pater Alphonsus predigte / spatzierte P. Joseph als in der Bereitschafft stehend / und erwartend / wer da verlangte oder ihme zu beichten oder sonst bey ihme Rath Hilff oder Trost zu suchen; Da kame zu ihm ein Mann / beklendet wie ein Einsidler / diser thate dergleichen / als wann er sicher heimliche Sachen mit

ihme

ihme abzuhandlen hätte / begehrte auch allein in einem abgesönderten Zimmer mit ihme zu reden; Der unschuldige Pater merckte den arglistigen Betrug deß bösen Feinds nicht / diß liesse der HErr aber also zu / seine Gedult zu probieren. Da hat nun dann der böse Feind gleich zu erkennen gegeben / wer er seye / indeme er gleich ihne ungestümm angefallen / in gewaltig bey dem Bart hin und her gezogen / ihne dergestalten geprüglet / und zerschlagen / daß er ihme sicher und gwüß die Rippen gebrochen / wann das Volck / welches dises Getöß gehört / ihme nicht gleich zu Hilff zugeloffen wäre; Dise Teufflische Schläg und Stöß seynd aber also hart und grausam gewesen / daß er etwas Zeits nicht mehr auf den Füssen hat stehen können / hat demnach nach dem Flecken von Ferrolo müssen getragen werden: Da angelangt hat er alle leibliche Sorg seiner Persohn unterlassen / und hat sich nur zur Geistlichen Sorg seines Nächstens applicirt, hat ohne Verliehrung der Zeit auch hier eine Mission zu halten angefangen. Wie das Volck die freudige Zeitung von seiner längst verlangten Ankunfft vernommen / hat ein gewisser nicht weit von disem Flecken wohnender Herr / welcher schwärlich kranck darnider lage / seinen Sohn Donn Antonium von Samoza zu dem P. Missionario abgeordnet / mit demüthiger Bitt / daß er ihne GOtt dem Allmächtigen anbefehlen solle / deme gleich der Diener des Herren geantwortet / er solle nur mit Freuden widerum nach Hauß zuruck kehren / er werde den Herren Vatter in seiner Zuruckkunfft in einem besseren Stand antreffen / wie

wie dañ auch erfolget ist. Nach etwelchen verflossenen Tagē ist diser Herr auf ein neues mit einem neuen und weit gefährlicheren Fieber angegriffen worden; Da nun sein Sohn dermahlen auch widerum sein Zuflucht für seinen Herr Vatter bey dem P. Joseph nemmen wolte: Nein mein Sohn/ sagt der Vatter gibe dir dise Mühe nicht / dann der HErr hat angehört das Gebett seines treuen Dieners / und machet mich wissen/ daß dises meine letste Kranckheit seye/ ich muß also sterben/ und stirbe willig und gern/ dann durch den zeitlichen Todt hoffe ich zu erwerben das ewige Leben. Wie dann auch geschehen/ dañ mit den letsten Heil. Sacramenten wol versehen/ hat er sein Leben beschlossen mit einem seeligen und glückseeligen Todt.

8. Es hat sich gleicher Gestalten in disem Flecken ein Casus zugetragen/ in welchem die unendliche grosse Barmhertzigkeit GOttes verwunderlich erscheint/ welche da allzeit geneigt ist / den jenigen auf- und anzunemmen / welcher durch wahre Buß sich zu ihro kehret. Ein gewisser HErr von einem offentlichen ärgerlichen Leben / hat auch zu jedermanns gutem Exempel der Mission beywohnen wollen / hat dreymal nach einander eine General oder allgemeine Beicht gethan / dreymal auch mit höchster Andacht das Hochwürdige Gut des Altars empfangen: An dem Tag / an welchem man die allgemeine Buß-Procession gehalten/ist er nach am Morgen gethaner Beicht und Empfangung der Heil. Communion / auch bey der Procession erschinen/und da er nach der Ordnung in Glider

der- weiß gestelltem Reyhen mit andern vor dem Hochwürdigen vorgestellten Hochheiligen Sacrament des Altars müßte fürüber gehen / ist er ein wenig still gestanden / hat mit Verwunderung der Zusehenden mit tieffester Demuth und Ehrbarkeit dises Hochwürdige Gut angebetten/und in würcklicher Anbettung deßelben (wiewolen er frisch und gesund / und annoch in der zarten Blust seiner jungen Jahren) seine Seel aufgeben / folgende Wörter sprechend/welche auch seine Letste gewesen seynd: Sia Benedetto e lodato il sanctissimo Sacramento: Es seye gebenedeyt / und gelobt das Hochheilige Sacrament. Uber welches das gantze Volck voller andächtiger Verwunderung erstauend / einen heiligen Mißgunst / wegen einem so seeligen Todt erzeigt hat. Ein anderer adelicher Herr mit Namen Martinus Sacco, welcher nach vilen Jahren des Ehestands keine Kinder hat köñen erzeugen/ist er samt seiner Ehefrauen zu dem frommen Pater gegangen / hat zu disem Zihl und End von ihme seinen heiligen Seegen begehrt; der Pater hat beede ermahnet/ daß sie eine gewiße Zahl der Rosenkräntzen den Armen austheilen/ und gewisse Andachten zu Ehr des heiligen Josephi verrichten sollen / so verspreche er ihnen / daß sie dise Gnad sicherlich erhalten werden/ wie sie dañ auch in der Sach selbsten zu seiner Zeit dise verlangte Successions-Gnad durch dise Mittel erhalten haben.

9. Von deme/ was anjetzo einzutragen/ wird offenbar werden/ was für eine Sorg der HErr über disen seinen getreuen Diener getragen habe/ sonderlich/ daß seine so vortrefliche Tugenden

mänig-

mäniglich bekannt gemacht wurden. In der Zeit/ da er zu allgemeinem Nutzen des Volcks in seiner Mission arbeitete/ hat er seine Herberg bey dem Donn Gregorio von Castro einem gottseeligen Herrn genommen/ dessen/ disem Pater auch sehr andächtige/ Kinder haben zu nächtlicher Zeit sich zu seinem Schlaff-Zimmer begeben aus frommem Fürwitz ihne außzuspähen/ haben ihne allda nicht gefunden/ haben das Beth entdecket/ die leinene oder Fläch sene Tücher aufgehebt/ welche einen solchen lieblichen Geruch von sich gegeben/ welcher nicht allein den Leib/ sondern auch die Seel stärckte/ und erquickte; Gleich haben die junge Herren voller Trost und Verwunderung den Herrn Vatter darum berichtet/ welcher eben auch mit andern der Famili, dessen sich auch zu erkundigen/ zugeloffen/ und hat eben auch disen Liebl. Geruch zu riechen und zu bewunderen das Glück gehabt; was dises Wunder noch vermehret/ ist folgendes/ daß/ wiewolen dise Leinene Tücher in die Laugen und in das frische Wasser seynd eingetunckt/ und ausgewachsen worden/ dannoch disen lieblichen Geruch nicht verlohren/ sondern allzeit gleich behalten haben. Als endlich auch an disem Ort unser Pater Joseph mit gewohnlicher allgemeiner Procession seiner Apostolischen Missions-Arbeit das End machen wolte/ hat es starck angefangen zu regnen/ daß das Volck schon in Ordnung gestellt Processions-Weiß nach einer etwas entlegenen Kirchen gienge; Der Regen fiele aber nicht auf das Volck/ sondern auf beede Seiten des Volcks/ liesse selbigen Theil völlig trucken/ welchen es aber hernacher auch/

wie

wie die Geistlichkeit und das Volck fürüber passiert / wie andere umligende Oerter benetzt hat / und ist also dises Miracul diser langen Procession gefolgt: Hernacher hat es nach geendigter Procession auch aufgehört / da es doch aller Orten häuffig geregnet hat.

Das Sechste Capitel.

Von denen mit seltzsamen Wunderen begleiteten Missionen in dem Bisthum Astorga.

I.

NAch geendeten Missionen in disem Bisthum mit solcher grosser Genehmhaltung und Trost des Herrn Ertz-Bischoffs Donn Andreæ von Giron, Herr zu Sant Jacob / daß er dessen offentliche Authentische Zeugnus hat geben wollen; Indem er an alle Seelsorger / Pfarrherrn / Aebtt und Rectoren ein Befelchs-Schreiben hat abgehen lassen / krafft dessen er allen aufferlegt / daß sie alles treulich und fleissig halten / und üben sollen / was der eyfferige Missionarius zu allgemeinem Nutzen der Seelen eingesetzt / und verordnet habe: Nachdem ist er an seiner Arbeit unermüdet nach dem Bisthum Astorga gegangen. Hier will ich den günstigen Leser nicht lang aufhalten / mit Erzehlung deß unsäglichen grossen Fruchts / welchen er mit seinen eyfferigen Predigen in allen Orten dises Bisthums geschaffet hat / auf das ich nicht widerum eben dises widerhole / was ich schon / so in allen anderen Missionen geschehen / zum Genügen

gen beschriben hab / sondern will nur einige selt-samme Wunder anregen. und zwar zu erst anfangen an denen jenigen / welche durch Mittel der von ihme widerum eingesetzten Andacht / täglich den Heil. Rosenkrantz andächtig zu betten / erfolget seynd. Ein Töchterlein / welches da auf dem Feld die weydende Heerd des Vichs hüttete / ist unversehens von einem fräßigen Wolff angefallen worden / welcher das unschuldige Kind gleich auf den Boden geworffen / gleich zerreissen / und fressen wolte / welches auch geschehen wäre / wann dise wilde Bestien / indeme sie das Kind mit ihren grimmigen Zähnen an dem Halß ergreiffen wolte / nicht auf einen an dem Halß hangenden Rosenkrantz gebissen hätte / und von dessen Berührung halber todt und krafftloos gebliben wäre; dannenhero auch das beängstigte Hirten-Mägdlein das grosse Wunder sehend ihme selbsten Hertz und Muth gemacht hat / daß es auch nur mit seinem Hirten-Stäblein disen wilden Gast von sich gejagt hat. Ein Prior von Sant Joannes bettete in der Kirchen mit samt dem versammleten Volck den heiligen Rosenkrantz / wie er dann diß alle Tag zu thun pflegte / da ist ihme überbracht worden / daß sein Hauß in völligem Feur und Flammen stehe / deme er aber so ihme dise leydige Zeitung gabe / gantz unerschrocken geantwortet: Mein Hauß brenne / oder brenne nicht / er wolle einmahl den angefangenen Rosenkrantz vollenden / und ausbetten: Wie er ihn dann zu End gebracht / und nach seinem Hauß geloffen / hat er gefunden / daß von sich selbsten das angehende Feur verlo-

schen /

loschen/ nicht ohne grosses augenscheinliches Wunder. Nicht weniger Glück hat von diser Andacht erfahren Don Alvarus von Losada Herr zu Treyra: Dann da er reysend / und auf dem Weeg von einem ungestümmen Wetter überfallen worden / und sehen müssen / das aller Orten häuffiger und grosser Hagel herunter fiehle / welcher erbärmlich alle Früchten und Felder verderben / auch in Grund und Boden hinein schlagen solte / hat er sich dannoch erinneret der Andacht des Heil. Rosenkrantzes / welche in gleichen Wettern der P. Joseph zu verrichten gelehrt hatte; Hat also kaum mit seinem Capellan / und einem Diener den Heil. Rosenkrantz angefangen betten / hat sich gleich das Wetter gesetzt / und der Hagel aufgehört / daß man auch keinen einigen Schaden an den Früchten der Erden vermerckt hat. Noch mit einem seltzsamen Wunder hat Maria die Allerseeligste Mutter Gottes die letste andächtige Function, welche man in dem Flecken Castro Mao gehalten hat / krönen wollen; Nach angefangener Procession, in welcher man die Heil. Creutzer aufgerichtet hat / trugen 4. Priester auf ihren Achslen eine überaus schöne Bildnus der Allerseeligsten Mutter Gottes; Da sie nun vor dem schon aufgerichteten grösseren Heil. Creutz fürüber gegangen / und die Bildnus mit gegen dem Heil. Creutz gekehrten Rucken abstellen wolten / hat gleich vor dem Abstellen die Bildnus auf der Tragbahr in einem schnellen Schwung sich also völlig herum gekehrt / daß sie sich mit dem Angesicht und völligem gantzen Leib zu dem Heiligen Creutz gewendet hat:

Ja was noch mehr / wie dise Bildnus in dem Angesicht zuvor gantz bleich gewesen / ist sie hernacher mit lebhaffter Farb / und roth-Purpur-färbigem Angesicht / und hellstrahlenden Augen erschinen. Wie also die gantze Geistlichkeit / und alles Volck ab disem anmüthigen Schauspihl sich höchlich verwunderet / also hat auch der Diener Gottes aus disem gelegentlichen Anlaß genommen / mit einer darüber gehaltenen Red-Verfassung allen Anwesenden die wahre Andacht und Verehrung des Heil. Creutzes anzubefehlen.

2. In der / in dem oberen Theil von Tribis gehaltenen Mission ist der P. Prior des Ordens S. Benedicti zweymal von einem Engel benachrichtiget worden / daß der P. Joseph von Carabantes bald daher kommen werde; Ist dahero mit grosser Freuds-Bezeugung ihme entgegen gegangen / hat ihne auf die freundlichste Weiß empfangen / und in seinem Closter / so lang die Mission gewährt / beherbergen wollen. Es ist dise Mission so Volck- und Zahlreich gewesen / daß man an dem Festtag des Heil. Joannis Baptistæ auf die 28000. Persohnen gezehlt hat. Es ist auch noch über diß wargenommen worden / daß dem Volck / welches zu der Mission gienge / unterweegs vil unterschidliche schöne Vögelein begegnet seynd / welche gar nicht von denen Bäumen und Zweigen darvon flugen / und förchteten auch niemand / wie nahe einer auch zu ihnen kame / sondern waren gantz Leutseelig / und pfiffen / und sungen auf das allerlieblichste / als wann sie eben also mit disem ihrem Gesang alle gantz holdseelig zur Mission einladen thäten. Un-

terschidliche Wunder haben sich auch in diser Zeit/ da er in disem Weingarten arbeitete/ zugetragen; Kürtze halber andere zu geschweigen ist Merck- und Wunder-würdig/ was die Feder jetzt beyse- tzen will: Vil unterschidliche von Würde und Aembteren ansehnliche Persohnen haben den P. Prior des Closters gefragt: Wo er doch dise 2. Patres Missionarios beherberget halte/ und was sie doch auf die Nacht nach dem Nacht-Essen thun/ Der P. Prior hat geantwortet: Daß sie sich gleich in ihre angewisene Schlaff-Zimmer ver- fügten/ und daraus vor anbrechendem Tag nicht giengen: Dises könne nicht seyn/ haben die Erst-fragende widersetzt: Dann sie seynd öff- ters von uns gesehen worden/ daß sie zu solcher Zeit die H. Creutzer des Calvari-Bergs Pilgers- Weiß heimgesucht/ und vor selben auf denen Knyen gantz andächtigist ihr Gebett lange Zeit hindurch verrichtet haben: Und dannoch/ antwortete ihnen der P. Prior, wisse er gewiß/ daß alle Porten des Closters fleißig bey ein- fallender Nacht zugeschlossen/ und erst wi- derum bey anbrechendem Tag eröffnet wer- den/ ohne daß also jemand in diser Zeit in das Closter hinein/ oder aus dem Closter hinaus kommen könne. Weilen also gläublich gewiß und wahr/ was beede Theil bezeugten/ so muß man schliessen/ daß GOtt der HERR ihre Gegenwart zweyfältig gemacht habe/ zu disem Zihl und End/ daß sie also durch dises dem Volck gegebene gute Exempel desto grösseren Na- men und Glauben bey demselben erlangeten/

 also

also folgends dann auch ihre gute Lehren und eyfferige Predigen mehr fruchteten.

3. Es hat auch die Hochschätzung des Dieners GOttes bey allen sehr vermehrt ein seltsammes Wunder / welches er gewürcket hat zu Guten eines Clerici, oder neu-angehenden Geistlichens / mit Namen Dominicus Dominquez, diser ware von Mazaneda gebürtig / dem studieren der freyen Künsten sehr ergeben / mit diser Meynung / daß er durch diß auch einmahlen zum Priesterthum möchte erhöchet werden; Aber wegen einer gewissen Unförmlichkeit des Halses ware kein Bischoff / der ihme die heilige Weyhungen geben wolten: Wegen disem ware der Jüngling über die massen betrübt / hat sich also zu der Mission nacher Tribis begeben / allwo er / nach allem angewendten Fleiß den heiligen vollkomenen Ablaß in Forma Jubilæi zu gewünnen / sich vor den P. Missionanio gestellt hat / ihme alles / was ihme begegnet ist / erzehlend / und zugleich um Ertheilung seines heiligen Seegens ihne angelegentlichst ersuchend. Der Pater, allen des Nächstens so wohl leiblich als geistlichen Nutzen zu beförderen willfärigist / hat ihme nur das Heil. Creutz-Zeichen auf den unförmlichen Halß gemacht / und hat ihne durch diß im Augenblick also förmlich gemacht / daß er ohne einiges Bedencken die Mindere / nacher die Grössere / und auch letstens die heilige Priester-Weyhung hat empfangen können / welche die Gnad und grosse Gutthat er auch nach GOtt allein den grossen Verdiensten und kräfftigen Vorbitt dises Dieners GOttes zugeschriben. Indeme er nun würcklich

in

in so beständiger und schwären Arbeit allezeit beschäfftiget ware / hat er doch einen Tractat von einer guten Beicht zusammen verfaßt / und geschriben / daß man nicht hat wissen können / wie er zu disem die Zeit habe gefunden: disen hat er nach der Stadt Astorga zu dem alldasigen Hochwürdigsten Bischoff geschickt / daß er denselben lasse durchsuchen / examinieren / und approbieren; es ist aber was Zeits verflossen / daß er keine Antwort hat erhalten können / dahero / etwas widriglauffendes sich förchtend / hat er den aller Orten wunderthätigen Heil. Antonium von Padua angeruffen / daß er diß sein Buch beschützen solte. Wunder-Ding! eben an demselben Tag / da er disen Heiligen von Padua um Hilff ersucht / hat er mit verwunderlicher Weiß die Erlaubnuß erhalten / das Buch lassen in Truck auszugehen; Das Wunder aber ist in disem bestanden / daß der jenige / der das Buch zuruck getragen hat / noch um 1. Uhr Nachmittag in der Stadt Astorga gewesen ist / und dannoch hat er præcisè um 2. Uhr das Buch dem Pater in seine Händ zuruck gelifferet / daß er also einen Weeg von zwölf Meilen in einer Stund gemacht hat. Diser Tractat mit anderem beygefügten hat zwar bey dem einen und dem anderen aus Mißgunst schwären Anstoß leyden müssen / daß sich einer so gar erfrechet darwider zuschreiben / welcher noch einen anderen darzu gezogen hat; Beyde dise seynd von dem sanfftmüthigen Pater dessen erinneret / und ermahnet worden / weilen sie aber nur äusserlich als beste Freund gegen dem Pater sich stelten / Honig in dem

Mund/ häßige neydige Gallen aber in dem Hertzen hatten/ und keines Weegs sich gebesseret haben/ sondern nur in beständigem Absehen waren/ den unschuldigen Pater bey dem gemeinen Volck zu verkleineren/ und um seinen grossen Ruff und Namen bey selbigen zubringen/ so hat der gerechte Himmel wider dise neydige/ mißgünstige sich des Unschuldigen angenommen/ und seine billiche Raach und Straff erzeigt/ also zwar/ daß der einte von dem Gericht der heiligen Inquisition angeklagt/ und verdienter Dingen scharpff ist gestrafft worden; Der andere aber noch elender/ hat seinen völligen Verstand verlohren/ und ist also als ein tauber Narr gestorben.

4. In der Mission, welche er bey Santa Stephan zu Valdehorras gehalten hat/ haben unterschidliche frömbde Persohnen gesehen/ daß als er würcklich auf der Cantzel die sonderbare Hochheiten und Vortrefflichkeiten Mariæ der allerseeligsten Mutter GOttes erklärte/ und redreich hervorgestreichten/ daß eine von Ansehen überaus schöne Matron mit einem schnee-weissen Mantel bekleydet/ neben ihme stuhnde/ und alle Wörter/ welche er laut und deütlich aussprache/ mit leiser Bewegung der Lefftzen begleitete. Gleichfahls ist auch in dem Flecken Barco Biloria von vilen wahrgenommen worden/ daß ihme auf der Cantzel offentlich beygestanden eine Persohn/ seiner Form und Statur und mit gleichem Ordens-Kleyd angethan/ welche aber gleich nach vollendter Predig aus ihren Augen verschwunden ist/ daß also niemand gezweifflet hat/ die Erste müsse gewesen seyn Maria;

Maria, die Mutter der unerschaffenen Weißheit / und die andere der heilige Seraphische Vatter Franciscus.

5. Indeme er in diser Mission gewohnlicher Weiß arbeitete / hat ein Tuch-Krämer / mehr den zeitlichen als geistlichen Nutzen achtend / die Mission verlassen / und hat sich auf den Weeg begeben nach einem Marckt / auf selbem seine Waaren zuverkauffen / hat dannoch gleich nach angetrettener Reyß nicht unterlassen seinen heiligen Rosenkrantz zu betten: Nach vollendter diser Andacht ist er von denen lebendigen Teufflen in Menschlicher Gestalt angefallen worden / welche nach vilen schwären ihme gegebenen Stöß- und Streichen zu ihme gesagt haben: Wisse / daß weilen du ein Geitzhalß bist / ungern das Wort GOttes anhörest / so hättest du sollen auf diser Straß von unser Händen ermördet / und mit uns die tieffe der Höll hinunter geschleppet werden; aber der Rosenkrantz allein / welchen du gebettet hast / schenckt dir das Leben: Von welchen der Kauffmann gantz erschröckt / und bereut / nacher Hauß zuruck gekehrt / und weiters biß zu End der Mission bewohnend / diß alles / was ihm begegnet / dem Diener GOttes umständig erzehlt hat.

6. Wie man die Mission in dem Flecken Ponferrata ankündt / hat ein Bruder den andern / welcher nicht weit von ihme entlegen / eingeladen / daß er für eine Zeit die Feld- und Haußgeschäfften aufstecken / und mit ihme der Mission beywohnen solte; Diser aber hat sich entschuldiget / er könne einmahl für dise Zeit nicht kommen / dann er müsse

bey nidergehendem Mon die Castanien-Bäum beschneiden; diß ohngeacht ist der erste Bruder gegangen / hat der Mission beygewohnt / und den heiligen vollkommmenen Ablaß gewonnen: nach wenigen Tägen hat er aber dise traurige Zeitung bekommen / daß sein Bruder / da er einen hohen Castanien-Baum bestigen / und dessen unlustige Aest abschneiden wolte / rücklingen den Baum hinunter gefallen / und gleich ohne Empfangung der Heil. Sacramenten gleich stein todt verbliben seye. Diser Begebenheit / welche Forcht und Schröcken einjaget / wollen wir eine andere beysetzen / welche uns Trost und Freud solle verursachen / und ist dise: nach angekündter Mission zu Ponferrata und anderen nächst umligenden Oerteren / ware ein junges Mägdlein welches 8. Stund weit von dem Ort der Mission entlegen / aber die gröste Begird hatte die Mission auch zu besuchen / und die Missions-Predigen anzuhören / dahero es sich vor einem Crucifix nidergeworffen / und den gecreutzigten Heyland also angeredt: Ach mein liebster Erlösser / wann ich nur 4. Pfund Gelts hätte für die Nothwendigkeit disen Weeg anzutretten / so wolte ich willig und gern mich auf den Weeg begeben; Aber weilen ich so äusserst arm / und kein Heller noch Pfenig nicht hab / so kan ich dise Reyß nicht für mich nemmen. Kaum hat sie dise anmüthige Klag vorgebracht / hat sie gleich gesehen in ihr Zimer eingehen ein schön- und holdseeliges Knäblein ohngefehr von 9. Monaten / welches sie auch vermeint / daß Söhnlein ihrer Nachbäurin zu

seyn /

seyn / die aber eben so arm als sie ware / und hatte dises Knäblein in seinen Händen ein Stuck Gelt von 8. Pfunden: Nemmet / sagte es zu dem Mägdlein / dises Stuck Gelt welches noch einmahl so vil giltet als 4. Pfund / welche ihr verlanget habt / und gehet gleich eylends zur Mission: Ab welchem das unschuldige Mägdlein voller Trost und Verwunderung sich gleich aufgemacht hat / nach Ponferrata zu verreysen / allda den Heil. Missionen beyzuwohnen. Dort angelangt hat es alles dem Diener GOttes gantz kindlich und vertraulich geoffenbaret / welcher anders nichts hat urtheilen können / als das diser liebreiche Allmosen-geber das Göttliche Kindlein JEsus selbsten müsse gewesen seyn.

7. Gleichfahls hat auch ein andächtiger Priester / welcher in Geistlichen Diensten für den Nächsten dem P. Missionario zu helffen gegenwärtig ware / das Glück gehabt / einen verwunderlichen Lohn zu empfangen. Diser arbeitete unermüdet in dem Beichtstuhl / die Beichten der Büssenden anzuhören; Unterdessen vernahme er / daß ihme 3. Fässer Wein abgestanden / welchen Wein er sonsten zu verkauffen willens gewesen / und aus dem erhaltenen Gelt hernacher andern sein Nothwendigkeiten Vorsehung zu thun. Dises sein Unglück hat er dem P. Missionario geklagt / aber zur Antwort erhalten: Er solle nur embsig und fleißig in seinem Ambt fortfahren / und keines weegs an der Vorsichtigkeit GOttes zweiflen / von welcher er auch Miracul zu verhoffen habe: Und auch in der Sach selbsten / dann eben

der sich dise Mission, und mit selber der grosse Zulauff des Volcks geendet / ist er eines Tags in den Keller seinen Wein zu versuchen hinunter gegangen / und hat ihn über die massen frisch und gut befunden / hat auch selben andern Befreundten zu versuchen gegeben / welche einhellig haben bezeugen müssen / daß kein besserer Wein in dem gantzen Flecke seye / welches / wie es gleich ist ruchtbar worden / hat er seinen Wein im hohen Preyß gleich in kurtzer Zeit verkauffen können.

8. Weilen er noch in disem Flecken wohnte / und in der Kirchen seinem Heil. Gebrauch nach mit dem allda versammleten Volck den heiligen Rosenkrantz bettete / da hat sich gähling ein schwäres mit Donner und Blitz tobendes Wetter erhebt / daß es allen grosse Forcht eingejagt hat; wie er nun die Forcht des gantzen Volcks vermerckt / sonderlich weilen die Donner-Keyl rings um die Kirchen herum fielen / und schlugen / hat er sich auf die Füß aufgerichtet / allem Volck Hertz gemacht / mit Sagen / daß die liebe Mutter GOttes sie alle beschützen werde / wie sie dann auch selbsten in der Sach erfahren haben: Dann ehender und zuvor ihr angefangenes Heil. Gebett vollendet / ist auch ein Blitz oder Donner-Keyl in die Kirchen selbsten gefallen / welcher die gantze Kirchen zwar umgebend / einige Persohnen nur leichter Dingen bey ihren Kleydern berührt / ohne daß aber einige ein mercklicher Schaden gelitten habe.

9. Da er an einem Ort predigte / wo die hungerige Wölff von denen nächsten Bergen hinab lauffen / sonderlich zu strenger Winters-Zeit und grossem

grossem Schnee/ welche so gar bestandene starcke Männer angreifften/ zerreißten/ und frassen/ hat er disem grossem Ubel abzukommen allein für das sicherste und kräfftigste Mittel ihnen vorgeschlagen/ daß sie alle Abend den Heil. Rosenkrantz betten sollen; wiewolen sie disen besten Rath annahmen/ so waren sie doch träg und hinläßig selben ins Werck zu setzen/ dannenhero erfolget/ daß dise fräßige Bestien ein weit greulicheren Menschen-Mord verursachet/ als zuvor: Sehend also/ daß dise grimmige Wölff je länger je wilder wurden/ haben sich die Häubter diser Gemeind versammlet/ und haben in Namen der gantzen Gemeind in die Händ des Pfarr-Herrn mit einem offentlichen Gelübd sich verbunden/ daß sie alle Abend nach darzu gegebenem Glocken läuten und Zeichē fleißigist in der Kirchen den H. Rosenkrantz betten wollen. Ein Wunder Ding; von diser Zeit und Stund an seynd alle Wölff von selber Gegend verschwunden/ daß man auch in selber keinen einigen mehr hat sehen können.

10. Die unter allen in disem Bisthum gehaltenen Missionen ist die Zahlreichste gewesen/ so zu Recheio ist gehalten worden/ in welcher vil aus dem Königreich Castilia und Portugal erschinen/ also daß man in der Letzten Procession gezehlet hat 2522. die sich biß auf das Blut gegeißlet haben/ 6000. andere/ welchen sonst andere schwäre und offentliche Buß-Werck verrichtet haben. Es ist mit einem Wort von allen Orten her so vil des Volcks gewesen/ daß man allen Wein der bey Handen ware/ aufgebraucht gehabt/ also zwar

daß

daß man so gar die Rucken der Geißlenden mit Wein nicht mehr hat besprützen und auswaschen können / daß man also allein sich deß puren Wassers hat bedienen müssen / von welchem dann keinem nur einigen Schaden nicht erfolget / sondern noch wahrgenommen worden / daß die Außsprützung dises Wassers denen blutigen und offenen Wunden der sich Geißlenden als ein heylsammer Balsam und Artzney gedienet habe.

11. Nach diser Mission hat sich ein Wunder zugetragen / daß dises allein gnugsam wäre in allen ein wahre und beständige Andacht zu dem H. Rosenkrantz zu erwecken. In dem ersten Tag / da er auf offentlichem Feld die erste Predig hielte / ist von einer dürren harten an dem Fuß des Bergs gelegenen Felsen / da er würcklich predigte ein gantz frisches pures Brunnen-Wasser entsprungen / welches je länger / je mehr gewachsen / und mit grösserem Gewalt und Geräusch hervor gequellet: Da nun alles Volck hauffen-weiß zu diser neu-entsprungenen Brunnen-Quell zugeloffen / diß frische und kühle Wasser zu versuchen / haben alle bekennen müssen / daß diß Wasser Miarculos oder wunderlich seye / massen es aus einem dürr-öden Ort heraus quellete / von welchem nach Zeugnuß der Altisten niemahlen einiger Tropffen Wasser heraus geflossen ist; dannoch hat ein gewisser wunderlicher seltsammer Geistlicher dises nicht für etwas seltsammes und wunderliches halten wollen / und hat zu dem alldort versammleten Volck gesagt: Das aus diser Felsen Wasser heraus fliesse seye kein Wunder; aber wohl wäre es ein

ein Wunder / wann von selber höcher gelegenen Felsen / welche er dem Volck mit Finger zeigte / Wasser hervor quellen wurde: Jetzt secht ein groß und sehr seltsammes Wunder: Kaum hat diser Geistliche dise Wörter gesagt / ist gleich im Augenblick die Brunnen-Quell von dem ersten Felsen ertrucknet / die andere aber / als wann sie von dem Wunder-würckenden Staab Moysis des Propheten wäre geschlagen worden / hat hell-cristallenes Wasser in der Völle / kleiner rinnenden Bächlein weiß / Wasser von sich gegeben ; wie nun also diß Wunder den Geistlichen schamroth gemacht / also hat es auch das gantze anwesende Volck in grosse Freud und Wunder gesetzt / und diß um so vil mehr / weilen dises Wasser nicht allein mit seiner frische kühle / und andern besten Eygenschafften den Trinckenden den besten Gust gegeben hat / sondern auch für allen Ubel und Angelegenheiten / als die beste Medicin und Artzney gedienet / also daß nicht allein die nächst-gelegene / sondern weit-entferznte so gar aus dem Königreich Portugall zugeloffen seynd / von disem Wasser zuschöpffen / und mit sich nacher Hauß zutragen / als ein bewährtes und schon probiertes Mittel für alle Kranckheiten und Anligen. Bey disem Wunder hat sich auch gegenwärtig befunden ein gewisser Welt-Geistlicher von grossem Ansehen / und weilen er über wenig Zeit von dannen hat müssen verreysen / und nach der Stadt Leone sich begeben / hat er auch annoch vor seiner Abreyß von diser Miraculosen Brunnen-Quell nach Genügen trincken / und seinen grossen Lust büssen wollen:

len; Hat aber mit grossem seinem Mißfallen vernommen / daß von gedachter Brunnen-Quell kein einiges Tröpflein mehr herfliessen thäte / hat also über diß erstaunend heimlich bey sich nachgedenckt / was doch dessen die Ursach seyn möchte: Dahero hat er Anlaß genommen selbe Einwohner zu fragen / ob sie in der von dem P. Missionario eingerathenen Andacht fortfahrten / und alle Abend den Heil. Rosenkrantz betteten / und wie er gehört: daß dises nicht geschehe / hat er gleich gesagt / diß ist die einige Ursach / warum euer Brunnquell widerum ertrucknet ist. Also ware es auch in der Sach selbsten: Dann wie man eben an selbigem Tag mit Läutung der Glocken die Leuth zur Kirchen beruffen / und kaum den Heil. Rosenkrantz angefangen hat zu betten / hat der dürre Felsen widerum / wie zuvor / häuffiges Wasser von sich gegeben / und ist also reich wasser-flüssig fortgefahren / daß also alle / von disem überzeügt / haben bekennen müssen / daß der ewig güttige GOtt geneigt und bereit seye / dises Wunder fortzusetzen / wann die Einwohner dises Orts nur auch fleißig werden seyn in der angenommenen Andacht alle Tag in der Kirchen zusammen den Heil. Rosenkrantz zubetten.

12. Auf daß nun jedermann kund und offenbar werde / was dise von dem Diener GOttes allen so öffters anbefohlene Andacht Täglich den heiligen Rosenkrantz andächtig zubetten / denen andächtigen Seelen für trostlichen Nutzen bringe / denen höllischen Geistern aber für starcke Forcht und Schröcken einjage / so wollen wir dises Capitel und alle seine verrichtete Missionen mit folgender

Be-

Begebenheit beschliessen. In der Zeit / da er zu Rozamondo seinem Apostolischen Predig-Ambt oblage / ist auch von ihme das Göttliche Wort anzuhören kom̃en ein sonst from̃- und Tugendhaffter / aber aus GOttes Zulassung mit dem bösen Geist besessener Mann; Wie disen der P. Missionarius gesehen / und aus unterschidlichen Zeichen das Ubel / welches er litte / erkennt / ist er / nach mit dem Volck andächtig gebettetem heiligen Rosenkrantz / die Cantzel bestigen / und hat also geredt: Ich will disen Abend nit predigen / wol will ich aber / daß der Teuffel selbsten durch den Mund dises mit dem Teuffel Besessenen predige: Dahero hat er sich zu dem Besessenen Menschen gewendet / in welchem der höllische Gast auf das wildeste wüthete / und tobete / hat ihme befohlen / mit Priesterlichem Gewalt im Namen der Hoch-Heiligsten Dreyfaltigkeit GOtt des Vatters / Sohns / und H. Geists / wie auch der reinesten / ohne alle Mackel der Erb-Sünd empfangenen würdigsten GOttes Gebährerin / daß er ihme offentlich ohne Suchung einiger Ausflucht und ohne Zweydeutigkeit seiner Worten auf das alles antworten solle / was er ihne fragen werde: Die erste Frag dann ist gewesen: Ob es wahr seye / daß ihn GOtt der Herr in dises Königreich Galiziam abgeordnet hab / die schon alte Andacht zu Ehren Christi des Sohn GOttes / und Mariä der Mutter GOttes / den heiligen Rosenkrantz täglich andächtig zu betten / in Flor / und Tägliche Ubung zubringen? Auf daß durch dises Mittel / und durch die kräfftige

Vor-

Vorbitt Mariä so vil Sünder die Gnad erhalten / ihr böses Leben zu besseren / ihre Seelen seelig zu machen ? Weilen nun der böse Feind nicht dörffte ligen / und dise Frag laugnen / wurde er zwungen / wiewohlen gantz raasend / und grißgramend selbe zu bejahen / sprechen : Ja / ja / dises alles ist wahr.

Die andere Frag ist gewesen ; Daß er offentlich solte sagen / und bekennen / ob die jenige wahrhafft unwürdig seyen der Sacramentalischen Absolution / oder ob die von ihren Sünden in der Beicht ledig gesprochen werden / welche da in böser nächsten und freywilligen Gelegenheit zu sündigen sich aufhalten / selbige verlassen könnten / dannoch aber nicht verlassen wollen ? Und ob sie wegen ihren Gottschänderischen Beichten und Comminunion nicht würcklich im Stand seyen Ewig verdammt zu werden ? Zu disem hat er geantwortet : Daß dergleichen Sünder alle verdammt werden.

Gleicher Gestalten hat er ihne auch gefragt : Ob zu einer Sacramentalischen Beicht nit hochnothwendig und wesentlich erforderet werde eine übernatürliche oder vollkommene oder unvollkommene Reu und Leyd / wider die falsche Lehren / welche einige unter dem Volck aussprengten ? Auf welches er auch gleich geantwortet : Ja / dise seye höchst nothwendig : Von disen Antworten / absonderlich von den zweyen letsteren / welche da etwelche falsche Ketzerische Lehrer zuschanden machten / weilen sie sich erfrechet / die Gegen Lehr auszubreithen / ist dann erfol-

erfolget / daß nun kein einiger mehr gewesen ist / welcher wider die wahrhafft Catholische Lehren dises Evangelischen Predigers nur dörffte den Mund aufthun / vil weniger förderhin ihnen sich widersetzen.

Das Sibende Capitel.

Vortreffliche hohe Tugenden / welche in dem grossen Diener GOttes geleuchtet haben.

I.

WJewolen man in diser kurtzẽ Verfassung oder Begriff gegenwärtiger Historien die schöne Vermischung so viler hohen und vortrefflichen Tugenden wohl sihet / welche da mit verwunderlichem Glantz in dem grossen Diener GOttes geleuchtet haben / so gezimet sich doch / und wird erforderet / zu letster Vollführung gegenwärtiger Historien / daß man einiger außerlesenen Tugenden auch insonderheit gedencke / und selbe kürtzlich anziehe; sich setze also in das erste Ort / welche sonst aller Orten will die letste seyn / seine tieffeste Demuth / ohne welches dises so schöne und hohe Gebäu so viler andern Männlich- und Heroischen Tugenden nicht aufrecht gestanden / sondern elend über ein Hauffen gefallen wäre. Diser grosse Diener GOttes hat sein gantzes Leben hindurch so unzahlbar vil und erstaunlich grosse Wunder gewürckt / und so vil unzahlbar vil krancke presthaffte Menschen geheilet / und gesund gemacht / daß es so weit komen ist / daß man seine Wunder also zu

sagen/ für keine Wunder mehr / sonder für Ordinari-Sachen zehlte / und ansahe; Und hat man auch den Bericht und Erzehlung / welche wir hier eintragen/ schwerlich von seinen Gespahnen/ welche solche Wunder und Sachen / oder selbst mit eigenen Augen gesehen/oder in Gerichtlich Authentischer Form von den gesund gemachten / oder sonst auf verwunderliche Weiß begünstigeten gehört / haben können. Ja sein selbst eigener Bruder P. Alphonsus, welcher ihme doch hoch und theur versprochen hat / daß er kein einige Sach einigem Menschen / als nach seinem Todt offenbaren wolle; Hat mit disem allem doch bey ihme nicht so vil vermögen / daß er auch nur ein einiges Wörtlein verlohren habe / von welchem er nur den geringsten Schatten eines Lobs und Ruhms hätte können darvon tragen; Ja wann er in denen von ihme componierten / und zum Theil gepredigten Schrifften und Wercken etwann nothwendiger Weiß zu allgemeinem Heyl und Nutzen eines Miraculs gedencken müßte/ / hat er allezeit eine gleiche Redens-Art gebraucht/ und ist diß gewesen / nemlich: Dises seye einem Ordens Geistlichen begegnet / oder diß habe sich mit einem Ordens-Geistlichen zugetragen / welches man klar in seinem Dominical oder Sonntäglichen Predigen absonderlich sehen kan: Aus welchem genugsam erhellet/wie eyffersüchtig er in disem gewesen seye/ daß er von niemand möge erkennt / von jedermañ aber für nichts möchte geachtet werden.

2. Und aber zu noch sonderbaren Sachen/seine tieffeste Demuth betreffend / zu schreitten/ so ist ihme

ihme öffters von der Königlichen Catholischen Frau Mutter ein und andere Bisthum in Indien angetragen worden / mit starck-mächtiger Darauf-Tringung / daß er selbige oder das ein oder das andere annemmen solle: dann sie hat es erkennt / daß er zum tauglichsten wäre / selbe erst neu-zum heiligen Glauben bekehrte Völcker als Bischoff zu regieren; Weilen er aber aus tieffer Demuth sich eines solchen hohen Geistlichē Ambts und Würde / überall untüchtig schätzte / hat er allzeit mit unterthänigster Ehr-Erbietung geantwortet: Daß ein Bischoff nach der Lehr des Heil. Apostels Pauli / in völligem Besitz der gantzen Vollkommenheit müsse seyn / zu welcher Hochheit der Vollkommenheit er aber nach so vilen Jahren des H. Ordens-Stands / und nach so viler Zeit deß so müheseeligen Missionari-Ambts noch nicht gelanget seye: Hat also auf keine Weiß und Weeg niemahlen sich wollen ergeben / solche hoche Geistliche Würde anzunemmen. Weilen er also gar nichts auf sich selbsten hielte / so hat er auch so gar seinen Ordens-Geistlichen selbsten nicht zusagen wollen / wie sie ihn zu ihrem Provincial haben wollen erwählen / danemlich die Custodia von Navarra zu einer Provinz ist gemacht worden. Gleichfohls hat er auch alle übrige mindere Oberkeitliche Aembter allzeit beständig ausgeschlagen; Hat dessentwegen nicht ermanglet alle seine natürliche und sittliche Mängel und Gebrechen zu offenbaren / auf daß er also besser dise seine Ausflucht rechfertigen könnte: Betheurte auch hoch / daß ihm höchst-nothwendig

seye / daß er von anderen regiert werde / welche ihne dahin halten / seinen eygenen Willen zu biegen / weilen er vermeinte / daß er seinen eygenen Willen noch nicht genugsam abgelegt / und verlaugnet hätte. In solchen demüthigen Meynungen von sich selbsten / und seiner selbst eygenen Verachtung sich aufhaltend / hat er allezeit / (so vil ihme nur ist möglich gewesen) geflohen das conversieren und Umgehen mit denen Grossen der Welt / und hat sich weit lieber aufgehalten mit denen Geringsten und Verächtlichsten unter dem gantzen Volck; daher ist er öffters gesehen worden in Mitten grober ungeschlachten Baurs-Leuthen / oder ärmsten verlassenen Bettleren / welche er auf die freündlichste und holdseeligste Weiß und Manieren / oder in ihrer Armuth / Arbeit und Verlassenheit tröstete / oder ihnen in ihren Zweifflen rothetete / oder sie in den Glaubens-Warheiten und Geheimnussen unterwise / daß sie also auch ihr Heyl und Seeligkeit thun / und würcken könten.

3. Wiewolen er aber auf alle Weiß suchte vor denen Augen aller Menschen sich zu vernichtigen / und häfftigst verlangte / von allen verspottet und verachtet zu werden / und fleissigist auch allen Schatten des geringsten Lobs und Ruhms flohe / so hat ihne doch das gantze Volck in solcher Hochachtung Ehr und Respect gehalten / daß alle ihne nambseten einen Heil. Mann / einen neuen Apostel: Ja in einer gewissen Stadt hat er aus gemeinem Ruff des Volcks den Namen bekommen eines andern Propheten Eliæ, und sein Bruder den Namen eines anderen Enochs: Solches Lob und

Ruhm hat einige Geistliche aus mißgünstiger bitterer Gallen in die Augen gestochen / dann sie kunten solchen allgemeinen Lobs- und Ruhms-Ruff nicht leiden / sondern widersetzten sich selbigem / so vil sie nur im̃er könten / mit Sagen; Daß wann dise 2. Vätter schon heilig gesprochen / und canoniziert wären / so könte man ihnen nichts mehrers beysetzen. Der P. Joseph so bald er dises verstanden / hat sich gleich mit seinem Bruder zu disen guten Freunden begeben / hat ihnen gesagt / und bekennt / daß das Volck in grossem Fehler und Irrthum seye / indeme es sie also ehre / venerire / und respectire: Dann in der Warheit verdienten sie nichts anders / als von allen gering geschätzt / ja verachtet / und verschimpfft zu werden / dannoch lasse dises der HErr zu / daß der gute Namen und Ruff der Prediger bey dem Volck unsäglich vil beytrage / daß desto grössere und mehrere Frucht und Nutzen von ihren Predigen / und dem von ihnen gepredigten Wort GOttes geschöpfft werde. Aus welcher demüthiger und gar gerechter Antwort / sie sattsam verstanden / daß er in Annemmung solcher Ehr-Bezeugungen gar nicht seine / sondern allein die grössere Ehr und Glory GOttes suche.

4. Aus solcher tieffester Demuth ist derohalben auch in disem Mann Gottes entsprungen eine vollkom̃ene Ubergebung seines in den Göttlichen Willen / ohne daß er jemalen ab einer ihme etwan widerigen Sach sich betrübt / oder verstöhrt / oder gar beklagt habe; und in der That selbsten: Dann in allem langen und weitem Umlauffen in seinen Missionen, unter so vilen Barbarischen wilden und un-

unmenschlichen Völckeren / in so vil tausend und abermal tausend grossen und äussersten Lebens-Gefahren auf dem Wasser und auf dem Land / auf dem ungestümmen Meer und reissenden Flüssen / auf Bühel und Bergen / auf Felderen und Wälderen seynd unsäglich vil grosse Ungelegenheiten und Beschwärnussen gewesen / die er gelitten und übertragen hat; und dannoch ist kein einiger seiner Mit-Gefährten gewesen / der jemal ihn gehört habe von einiger Sach wegen sich zu beklagen. Noch heimlichere und absonderlichere Sachen aber ins Heitere zusetzen / so hat er durch 30. gantzer lange Jahr nach einanderen unabläßig jenes mühsamste Leben in Fortsetzung seiner Apostolischen Missionen geführt / und diß zwar / welches grosse Verwunderung und auch Mitleyden verdienet / mit einer so grossen Wunden in Mitten der Brust / durch welche / wie wir bald sagen werden / man die Rippen Därm und das Ingeweyd hat sehen und berühren können: Er hat widerum 12. gantze Jahr hindurch 2. grosse Wunden gehabt an dem Halß: Er ist durch vile Jahr von schmertzlichstem Magen-Wehe gepeiniget / und gequellet worden: Zu unterschidlichen Zeiten hat er die empfindlichste Schmertzen des Podagrams empfinden müssen / ohne das er auch noch durch seinen gantzen Lebens-Lauff hinaus auf die 62. schwäre Kranckheiten ausgestanden / deren eine jedwedere ihme schier seine Seel aus dem Leib getriben hat: Dises alles aber unerachtet / ist er gereyset von einem Theil der Welt in den anderen / in unterschidliche Länder von unterschidlichem Lufft / ist unermüdet durch-

loffen so vil Länder und Königreich / in Hitz und Kälte / in Schnee und Regen / in Wind und Wetter / in Hunger und Durst / und diß allezeit unverdrossen / in beständigem Predigen / Lehren / Unterweisen / Tauffen / Tag und Nacht Beicht-hören / Krancke besuchen / und noch darzu einige Schrifften und Tractät componieren / mit solchem hitzig-angeflammten Seraphischen Eyffer / daß man nach aller gesunder Vernunfft hat urtheilen müssen / daß / weilen er in solchen schwären Schmertzen und Anligenheiten für so vil Jahr ein so müh-seeliges Leben hat erdauren können / es ein beständiges Miracul der grossen Allmacht GOttes gewesen seye.

5. Indessen haben auch böse Leuth und Diener des Teuffels nicht ermanglet / seine Gedult auf die Prob zusetzen: Unter disen ist einer gewesen / der alles das hat gethan / was immer böses die böse Teuffel könnten ersinnen / ihne bey allem Volck zu verleumbden / und zu verkleineren; Er aber hat mit Eysen-vester Gedult alles / ohne sich zubeklagen / oder sich zu entschuldigen / langmüthig übertragen; Hat disen seinen Verfolger mit keinem anderen Namen als seinen besten Freund betittlet. Weilen ihme aber indessen die Beleydigung GOttes so sehr mißfiele / und er tieff zu Hertzen nahme die augenscheinliche Gefahr / in welcher diser würcklich steckte / so hat der Seelen-Heyls-begirige Pater ihne lassen wissen / daß er sich nicht verweile / sich diser Sünd halber in dem Beichstuhl anzuklagen: Dann er schenckte ihme alle Verdienst und Gnaden / welche er wegen seiner

ner Apostolischen Mühe und Arbeith von der Göttlichen Barmhertzigkeit für sich selbsten zuerlangen verhoffte. Diser gallsüchtiger Mißgünstler hat sich aber gleich widerum in einer anderen Gelegenheit erfrecht/ den unschuldigen Mann mit samt seinen Bruder bey männiglich zu verschreyen/ und mit kohlschwartzer ehrenrührischen Dinten anzuschreiben; Hat aber endlichen darauf disen seinen vermessenen Fehler bereut/ und verabscheuhet; Wiewohlen etliche darauf starck trungen/ daß er offentlich solte abgestrafft werden/ damit die Zierd der Mission und die Ehr der P. Missionariorum erhalten wurde/ hat der gedultige P. Joseph darinn nicht einwilligen wollen/ sondern hat geantwortet: Dises seye ihme schon genug/ daß er von GOtt die Verzeyhung erhalten habe.

6. Gleich diser demüthigen Gedult ware seine so gedultige Gehorsame und Unterwerffung/ welche er seinen Oberen auf jedes Wort oder nur geringsten Finger-Zeig und Augen Wanck geleistet hat/ es habe schwäres darzwischen kommen können/ was immer haben wollen. Er arbeitete würcklich in völliger Mission begriffen in dem Flecken von Porigno; Da hat er von einem Geistlichen von grosser Frommkeit/ und seinem zugethanisten Freund aus der Stadt Granada heraus Brieffschafften empfangen/ Krafft deren er in selbe Gegend und Oerter widerum kehren/ und eine neue Mission halten solte; aus Ursach/ weilen nach seiner Abreyß widerum vil sündhaffte und elende Widerfähl geschehen/ mit noch disen/ zu End des Brieffs angehenckten klar-lautenden Worten:

Worten: Daß man ihne sicherlich und gewiß erwahrtete / dann man wisse / daß dises der Willen GOttes seye. Der Pater Joseph hat aber gleich geantwortet: Daß er von seinen Oberen nacher Andaluzia zugehn befelchnet seye / und daß er also dem Befelch seiner rechtmäßigen Oberen Gehorsam leisten müsse / und nicht denen Offenbahrungen / wann sie denen Befelchen seiner Oberen zu wider wären; Und schließte den Brieff also: Daß er ohne anders den Gehorsams-Befelch seiner Oberen vollführe. Indessen ist auch an das Tag-Liecht kommen / was mit aller Priesterlichen Treu und Aufrichtigkeit vorgemeldter Geistliche dem P. Missionario überschriben hat; Dann es waren nach deme kaum drey Täg verflossen / so hat er von seiner hohen Obrigkeit einen anderen Gehorsams-Brieff erhalten / Vermög dessen ihme auferlegt ist worden / daß er für dißmahlen Andaluzia solte übergehen / und nacher Granada behend reysen / alldorten eine andere Mission anzuheben / aus welchem man erkennet hat / daß alles also der alles disponierende GOtt haben wollen / und das Gewolte also offenbaren.

7. Dise seine so bereitwillige und blinde Gehorsame hat dann auch verdienet / daß sie öffters von Göttlicher Hilff und wunderbarlichem Beystand ist unterstützt worden. Hier wurde die Erzehlung gar zu weit hinaus lauffen / und dem günstigen Leser verdrießlich fallen / wann alle und jede diser verwunderlichen Begebenheiten solten beygebracht werden; Eine allein für alle solle uns

genug

genug seyn. Er ist von dem schmertzhafften Podagra dergestalten an sein Krancken-Bethlein angehefftet gewesen / daß er so gar auch auf dem Bethlein nicht ohne grossen Schmertzen / Mühe und Arbeith seine Füß ausstrecken könnte / da hat ihm der P. General dise seine Kranckheit nicht wissend / einen Gehorsams-Befelch zugesendet / daß er eylends ohne alles Verweilen das Königreich von Navarra betretten / alldorten in 3. Bißthumen seine Missionen nach und nach anfangen / und vollziehen solle. Kaum hat er nur den Gehorsams-Brieff gelesen / hat er sich gleich auf den Weeg begeben / ohne daß er einiges Gehör denjenigen gegeben / die ihme die Unmöglichkeit dises Gehorsams zu verrichten mit schwären Farben vormahleten; und hat sich hernacher wohl bescheint / daß diser so willfährige Entschluß võ Him̃lischem Antrib erfolget seye: Dann wie er in dem ersten diser dreyen Bißthümer angelanget / so haben sich gleich in dem Puncten der Zeit / in welcher er die erste Mission-Predig angefangen / seine so hefftige Schmertzen des Podagrans gesetzt / und nach vollendter Predig haben sie so gar zu wüthen aufgehöret / und er sich in völligem bestẽ Gesundheits-Stand befunden. Nicht allein aber seinen Oberen / und denen Hochwürdigisten Bischöffen / in deren Bißthümer er arbeitete / sondern auch seinem Gespahnen hat er in allem wollen gehorsam und unterworffen seyn; Dahero aus grosser Lieb und Anmuthung zur Gehorsame / welche er in seinem Hertzen hatte / er allezeit in denen in Indien gehaltenen Missionen das Ambt eines Vorstehers aus-

ausgeschlagen / und ware er in denen Händen seines Vorstehers oder Præfects, wie der Lämb in den Händen des Haffners / liesse aus ihme machen / was der Obere nur wolte / und gienge blinder Weiß gehorsam hin / wohin man ihn schickte. Wiewolen er in dem Königreich Hispanien das Haubt / Führer und Obere der Mission seyn müßte / und keines Weegs sich dessen entburden könnte / so hat er doch in allem von seinen Mit Gespanen wollen hangen / bereitwilligst auch jedes Werck / daß er sonsten schon unter denen Händen hatte / zu unterlassen / wann sie es also gut funden / und urtheilten. Dise seine so bereitwilligste Gehorsame ist die jenige gewesen / welche ihn in vilen ihm zugestossenen Gefahren sicher gemacht hat / so viler ungestümen Wettern auf dem Meer / See / Flüß / und Wässeren / in denen Gefahren so viler ihme auf dem Meer nachsetzenden Meer-Räuberen / in denen Gefahren so viler vegifften abscheulichen Thieren und Bestien / in denen Gefahren der bösen und feindseeligen Leuthen / zu Land und Wasser / in Städten / Flecken und Dörfferen / und aller Orten: Dise / dise hat ihn auf eine wunderbarliche Weiß erhalten in so vilen weiten Reysen / welche über hundert und zwantzig tausend Meil Weegs sich erstreckten / welche er durch sein Leben hindurch gemacht hat; Wiewolen er allzeit schwach / blöd und kräncklich gewesen / und öffters mit und von Schwachheiten und Schmertzen also überfallen / daß es scheinte / er wurde auf den ersten Fuß-Tritt ohnmächtig / oder gar Todt darnider fallen.

8. Unter

8. Unter diser so annemlichster Vermischung allerhand schöner Tugenden / hat aber an disem Diener GOttes mit verwunderlichem Schein hervor geglantzet die von sich selbsten Silber-weisse und Gold reine Tugend der Jungfräulicheu Reinigkeit / welche er allzeit / so lang er gelebt hat / von dem Mutter-Leib an biß in die kalte Erden und Todten-Grab unversehrt und unbemackelt erhalten hat; Damit er also den wenigsten Schatten einigen diser Englis. Tugend zuwider lauffenden Fleckens in sich nicht erfahren / und leyden müßte / hat er schon von erster Blühe seiner Jugend sich ernstlich beflissen / seine äusserliche Sinn wol im Zaum zu halten / und noch mehrers in dem angetrettenen Heil. Ordens-Stand sein Fleisch abzutödten / und zu mortificieren mit strengen Fasten / mit unaufhörlicher Mühe und Arbeit / mit scharpffen Geißlungen / und vilen anderen Buß-Wercken / welche er ihme selbsten pflegte aufzulegen / und niemalen wegen dem Leyden könte ersättiget werden / wie wir sehen werden / biß auf den letsten Athem-Zug. Was für ein reines Hertz und unschuldiges Gemüth diser Engel-mäßige Mensch in diser Englischen Tugend gehabt habe / dises lasse ich über der authentischen Zeugnus des P. Francisci von Tauste, eines in der Tugend bewährten / und in Läitung und Unterweisung der Seelen zur Vollkomenheit wol erfahrnesten und geübtesten Manns / welcher für vile Zeit sein Gespan / und Beicht-Vatter gewesen ist / diser hat heilig bezeugt / daß er in Anhörung seiner Beichten sich allezeit nicht nur aufferbauet / sondern mächtig

sich

sich auch verwunderet habe/ sonderlich/ wie er bey ihme in Indien wohnte. Allwo man jene Zierd/ mit welcher sich die Ehrbarkeit bedeckt/ von beeden Geschlechts-Persohnen nicht gebrauchet: Er verwunderte sich/ sag ich/ daß er sehen und hören müssen/ daß der wol-bedachte Pater in so vilen Umschweiffungen/ Unterredungen mit so vilen Persohnen beederley Geschlechts niemal Ursach gehabt hat; in dem Beichtstuhl sich anzuklagen/ nur auch wegen denen wenigsten unfreywilligen Gedancken wider die Reinigkeit/ also daß es scheinte/ daß der Zundel zur Sünd und Begirlichkeit/ welche uns unsere erste Stamm-Elteren zum Erbtheil und Straff ihrer ersten Schuld hinterlassen/ in ihme gantz gehemmet/ oder gar überall ausgeloschen gewesen seye. Weilen er also fleissigist zu Bewahrung seiner Jungfräulichen Reinigkeit als ein anderer hundert-äugiger Argus gewachet hat/ hat er auch verdienet/ daß der deßwegen ihme günstige Himmel seine hilffreiche Händ zum Schutz und Schirm dargebotten hat/ wie das Folgende uns wird zeigen. Da er noch in Indien wohnte/ und einsmals in dem Vor-Gebäu einer Feld-Capellen ruhete/ an welchem die Bildnus des Heil. Pauli abgemahlt zu sehen ware/ ist eine gewisse Indianerin/ welche in des Patris natürliche angebohrne Annemlichkeit über die massen verliebt/ und dise entzündte Flammen ihrer unreinen Liebe nicht hemmen/ noch untertrucken könte/ zu ihme an das Ort/ wo er ruhete/ kommen/ ihne zur Ungebühr und Sünd anzureitzen; wie sie nun nächst bey ihme/ hat sie einen Ehrwürdigen Alten mit

ernst-

ernsthafftem Angesicht gesehen/ihro entgegen kommen / welcher zwar kein Wort nicht redte / aber so vil Stein gantz erzörnet wider sie warffe/daß sie er gezwungen in gröster Forcht und selbst eigener Beschämung zuruck zu weichen. Wie diß offenbar worden / hat man geurtheilet / diser Ehrwürdige Mann müsse Paulus der Apostel gewesen seyn/ welcher da Persöhnlich erschinen / den keuschen Ordens-Geistlichen von denen gifftigen Bissen diser gäilen Schlangen zu bewahren. Weilen also die unbefleckte Reinigkeit diser schönen Seelen jedermänniglich bekant/und von Jedermann bewundert ware/ist ein gewisser Ordens-Geistlicher gewesen / welcher von dem Stachel des Fleischs sehr ist belästiget wordẽ/diser machte ihm doñ sichere Hoffnung/er wurde disen einheimischen Feind in Zaum halten und überwinden köñen / wann er nur seinen Leib mit dem Strick des Dieners Gottes umgürten könte; Und in der Sach selbsten / nur mit disem verwunderlichen Mittel haben die unreine Flammen der sinnlichen bösen Begirzlichkeit sich in ihme gesetzt.

9. Dises ungeacht / wiewohlen er sich Mitten so viler Gefahren unversehrt erhalten / mit diser grossen Gnad und absonderlichem Privilegio daß er keine widerige Auffruhr seines gedämten Fleischs in sich nicht gespürt / so hat er doch P. Alphonso seinem lieblichen Bruder bekennt / und gesagt / daß wann ihn GOtt der HErr widerum in das Alter von 30. Jahren setzen wurde/mit freyer Ausserwöhlung / oder gleich in disem Alter zusterben / oder noch 30. Jahr zu leben mit der Gnad/

daß

daß er in der Zeit diser Jahren ihme zum Nutz und Heyl der Seelen dienen könte / so wolte er GOtt inständig bitten / daß er ihne solte lassen sterben / und dises allein aus Forcht seine Jungfräuliche Reinigkeit zu verliehren / und auf daß er in so vilen gefährlichen Streitten und Gelegenheite sich sich nicht mehr einfinden müßte / in welchen er durch die Allmächtige Hilff GOttes und kräfftige Vorbitt Mariæ der Mutter GOttes unversehrt und unberührt wunderlich ist erhalten worden.

10. Verwunderlich ist gewesen der Abzug dises Evangelischen Manns von allen Sachen / und die Verachtung aller irrdischen Dingen: Dann wiewohlen es nicht wider die strenge GOtt versprochene Armuth ist / auch etwas Gestalts Provision zu sich zu nemmen / sonderlich auf denen längeren und weiteren Weegen und Reysen / und unter denen oder Un-Catholischen / oder Unglaubigen Völckern; Und wiewohlen auch dem P. P. Missionariis, sonderlich wann sie in andere Theil der Welt geschickt werden / in etwas / die strenge Armuth betreffend / dispensiert wird / so hat er doch für seinen Brauch gar nichts anders wollen annemmen / als allein das wenige / welches ihme sein Serapische heilige Regel erlaubte. In denen Orten / in welchen er geprediget hat / seynd ihme öffters von grossen Fürsten und Herren / Schanckungen von grossem Werth / Gold / Silber / köstliche Edelgestein in der Vile anerbotten worden / dannoch ist keine so ansehenliche Persohn nicht gewesen / welche ihne habe bewegen / oder überreden können / oder für sich / oder einige seiner

Befreunden etwas anzunemmen: Dann seine gegemeine Antwort ware allzeit dise: Das seine einiges Absehen seye / nur Seelen GOtt dem Allmächtigen zu gewinnen / daß übrige alles achte er nicht. Ja es ist diser grosse Verachter der Welt / und aller weltlich- und zeitlichen Sachen dergestalten mit reiner lieb und keuschen Anmuthungen in seine Gesponsin die Armuth verliebt gewesen / daß / wie er aus Indien widerum in Europam zuruck kehren wollen / er auch eines kleinen Steckens / welcher ihme doch auf denen Weegen und Strassen so nothwendig ware / sich berauben wollen / sagend: Daß er von innerlichem Geistlichem Trost übergossen sich erfreue eines Erfreuens / weilen er sehe / daß er noch ärmer / als er in Indien kommen / aus Indien heraus trette. Alles sein Reyß Zeug oder Zurüstung in so vilen Provinzen in Spanien ist bestanden in seinen Schrifften / und in einem armen wohlenen Schweiß-Tuch / welches er (als nothwendig das Ordens Kleyd von dem überflüßigen Schweiß zu schirmen) zehen Jahr lang gebraucht hat. Auch in denen schwäresten Kranckheiten hat er sich gantz arm halten lassen; Da er würcklich in der Stadt Malaga seinen Apostolischen Missionen im vollen Feuer seines Seraphischen Eyffers oblage / ist er gähling gantz schwärlich erkrancket / dahero die vilfältige Heimsuchungen seiner lieben Freunden / und noch vil mehr andere Komlichkeiten / welche er so leichter Dingen nicht hätte können abschlagen / zu fliehen / und selben zu entrinnen / hat er für gut befunden / daß er sich in ein schlechtes

schlechtes unkomliches Hauß auser der Stadt verfüge. Wie nun dises der Hochwürdigste Bischoff vernommen / welcher ihn zärtiglich liebte / auch vil und hoch schätzte / hat er einen seiner Geistlichen / mit vilem guten Gelt versehen / zu ihme abgesandt / mit ernstlichem Befelch / daß er ihme in allem beystehe / und auch alles herbey schaffe / was er nur immer vonnöthen habe; Wiewohlen diser Abgeordnete bey ihme starck anhaltete / und kräfftig batte / er solle sich des Anerbottenen bedienen / so hat er doch anders nichts anemmen wollen / als einig und allein das jenige / was er auch in dem Closter bey seinen Mit-Brüderen gehabt / und genossen hätte / wann er in dem Closter / wie hier / kranck darnider gelegen wäre / sagende: Daß / wiewohlen er schwach und kranck / so wolle er doch keines Weegs daß von seiner höchsten Armuth Vorgeschribene und Verordnete übertretten / zu welchem er sich mit feyrlichem offentlichem Gelübdt verbunden habe. Ja einsmahl / da er tödtlich erkranckete und eben zur Zeit / da dermahlen scharpffe Kälte anhebte / ist ihme eine Decke zu besserer Erwärmung anerbotten worden / welche er doch keines Weegs annemmen wollen / sondern entschlossen ware in höchster Armuth zu sterben / ohne alle dergleichen sonst erlaubte Gedeylichkeiten.

11. In der Sach selbsten hat diser Mann GOttes von denen ersten Jahren seiner Kindheit und Jugend auf bis zu dem letsten Athem-Zug seines Lebens allezeit gelebt als ein ärgster Feind seines Leibs und Fleischs / ist allzeit in Wehr und

Waffen gestanden / selben zu bestreitten / und ist selbem also abhold gewesen / daß er endlich / wie sein Heil. Seraphischer Vatter / ihne bis zum End des Lebens um Verzeyhung gebetten hat / wann er je wider ihne zu streng und scharpff verfahren wäre / beynebens aber ihme auch disen süssen Trost gebend: Daß ihme endlich dises zu grösserer Ehr und Glory gelangen werde / wann er aus dem Staub der Erden aufferstehend / und mit seiner liebsten Gefährtin der unsterblichen Seelen vereiniget / GOtt einmahl von Angesicht zu Angesicht sehen werde: Dann neben deme / daß er seinen Leib in harter Dienstbarkeit gehalten hat mit vilem und langem Fasten / mit scharpffen Schlägen und Geißlen alle Abend / hat er ihne noch abgemattet mit vilem Wachen / Betten / und Betrachten; und noch diß ohngehindert / wiewolen er einen guten Theil der Nacht nur in disen Geistlichen und zugleich peinlichen Ubungen zugebracht / so hat er doch auch am Morgen nicht im Gebrauch gehabt / das Hoch-heilige Meß-Opffer zu celebrieren / ehe und zuvor er zwey gantze Stund in Geistlichen Betracht- und Beschauungen mit GOtt sich besprachet hat: und kan man nicht wissen / wie er auch für seinen nothwendigen Schlaff Zeit habe kön̄en finden in Mitten so viler Arbeit / wegen dem beständigen Predigen / Lehren / Beicht-hören / denen Zulauffenden Gehör geben / und componieren so vile Bücher / zu heylsamster Lehr und größtem Nutzen deren Völckern / wie man dann von ihme componierte / und

in

in offentlichen Truck gegebene folgende Bücher sihet/ welche also betittelt:

1. Die kräfftige Mittel wider die höllische Kräfften.
2. Die Ubung des H. H. Rosenkrantzes.
3. Der geheiligte Weeg nach dem Himmel.
4. Das einige Mittel für den Sünder.
5. Der Geistliche Pfeyl.
6. Das Pfeiffen des Göttlichen Hirten.
7. Die bereute Seel.
8. Die gute Beicht.
9. Die Nutz-schaffende Seel.
10. Die glückseelige Täg.
11. Die kluge und weise Lehren.
12. Die Nachrichten zur Vollkommenheit.
13. Die Tägliche Ubung als ein Dominical, oder verfaßte Sonntags-Predigen / in zwey Theil getheilt.

Alle dise Werck und Bücher wie vollen Geists und Heiligkeit sie seynd / also seynd sie auch zum grösten Nutzen und Heyl der Seelen/ also zwar/ daß der Herr Ertz-Bischoff von Burgos, ein Herr von grossem Eyffer und Gelehrtheit / da er nur einen Tractat von der Christlichen Lehr handlend/ gelesen/ er ihme dergestalten beliebet/ daß er wolte/ daß alle selben mit reiffester Erwegung lesen / und widerum lesen solten / hat deßwegen einen Ablaß von 50. Tägen verkünden lassen / welchen die jenigen gewinnen könten / die disen Tractat lesen wurden/ oder hörten lesen. Hier müssen wir nicht unterlassen zu melden die vilfältige Ubungen des Lobs/ der Ehr und Liebe / welche unter so viler

Mühe und Arbeit alle Tag zu Ehren Mariæ seiner liebsten Mutter und Vorsprecherin verzichtet hat: Wie er dann auch alle Tag unumgänglich den Heil. Rosenkrantz zu Ehren der Mutter GOttes andächtigist gebettet. Er hat auch niemalen / so vil immer möglich gewesen / die Heil. Meß zu lesen unterlassen / unter welche man ihne öffters / oder gantze Bächlein der süssesten Trost-Zäher zu vergiessen / oder mit gantzem vor Liebs-Feurflammenden Angesicht / und mit gantz vor Andacht verzuckter Seel den Leib erhebt und schwebend in den Lüfften gesehen hat mit gröster Verwunderung der Anwesenden / welche ihne nicht mehr als einen Wanderenden auf Erden / sondern schon als einen angenommenen Burger des Himmlischen Paradeyß verehrten.

12. Was wir also bißhero gesagt haben / von seinen niemalen unterlassenen Geistlichen Ubungen / von seiner beständigen und nie unterbrochenen Mühe und Arbeit zum Heyl und Seeligkeit der Seelen / von seinem so mühseeligen strengen und bußfertigen Leben / ist noch alles wenig gegen deme / was wir jetzo beybringen wollen. Es ist also zu wissen / daß / als er einesmals vilem Volck in Indien predigte / das schröckhaffte allgemeine Jüngste Gericht mit allen Kräfften seiner nachtrucklichen Wolredenheit / und entzündetem Eyffer seines Geists selbigen lebhafft vorstellete / und endlich auch zu dem erschröcklichen End-Urtheil über die Verdambte kame / wie nemlichen der der Göttliche / gerechte / weise / hefftig erzörnte Richter mit Feur-blitzenden Augen und donnerendem

dem Mund denen Verworffenen den ewigen Fluch und Vermaledeyung geben/ und Donner weiß zu ihnen in allem feurigen Zorn und Unwillen spre- chen werde: Discedite à me maledicti in ignem æternum. *Math. 25. v. 42.* Weichet von mir ihr Verfluchte in das ewige Feur; hat er voller heiligen Eyffers in denen Gemütheren seiner Zuhörer eine heylsame Forcht und Schröcken/ oder vilmehr eine hertzliche und schmertzliche Reu und Leyd/ und grosses Abscheuen wider die Sünd erwecken wollen/ deßwegen hat er die Stimm/ so vil er immer können/ erhebt/ und die Wörter dises erschröcklichen End-Urtheils und ewiger Verfluchung und Vermaledyung mit solchem Gewalt des Geists/ und Hefftigkeit der Stim̃ ausgedonnert/ daß ihme seine selbst eigene Brust zersprungen ist/ und also zwar/ als wañ sie ihme von einer scharpffen zweyschneydenden Lantzen wäre durchstochen/ und eröffnet worden; Dise Wunden war so tieff und breit/ daß man das Ingeweyd und andere Theil des Leibs wol hat sehen können. Das eigentliche Ort der Wunden ist eben auf demselben Theil der Brust/ welcher Theil Christo unserm gecreutzigten HErrn und Heyland von der scharpffen Lantzen Longini ist durchstochen worden/ und man andächtig in denen Bildnussen Christi abgemahlet verehret; Hat also mit disem der gütige Heyland wollen/ daß diser ihme getreue Diener ihme auch zum Theil gleich wurde. Wie er nun dise so schmertzhaffte Wunden empfangen/ ist er auf der Cantzel/ als wie todt darnider gesuncken/ und gleich in ein Hauß eines Herren getragen worden/

damit ihme möchte geholffen werden; Aber was für Mittel man angewendet hat / auch so gar das Indianische Oehl selbsten (welches sonsten der kräfftigste und fürnehmste Balsam die Wunden zu heylen ware.) So ist es doch nimmer möglich gewesen / daß die grosse / weite und tieffe Wunden sich zusammen ziehen / beschliessen und heilen wollen: Dann wie die Liebe GOttes selbe eröffnet hat / also liesse dise Liebe nicht nach selbe offen zu behalten / zur Augenscheinlichen und handgreifflichen Prob und Beweißthum seiner grossen Lieb gegen GOtt / und gegen dem Heyl und Seeligkeit des Nächstens. Wie nun so vil berühmteste und erfahrneste Leib- und Wund-Aertzen dise Wunden auf das genaueste besichtiget / haben alle einhellig bezeugen / und bekennen müssen / daß / weilen diser verwunderliche Diener GOttes noch mit diser Wunden leben könne / seye es ein beständiges Miracul und Wunder-Werck / welches niemand anders würcken könne / als allein der mächtige Arm der Allmacht GOttes. Dannoch mit diser auf der Brust offenen grossen und tieffen Wunden hat er seine angefangene heilige Missionen fortgesetzt / biß auf 40. gantzer Jahr / daß er wie zuvor lauffte / rennte / schwitzete und arbeitete / aber darbey auch den grösten Schmertzen litte: Dann wann er in dem predigen mit grösserem Eyffer seiner heiligen Gewonheit nach / sich mehr entzündte / wurde auch die Wunden eröffnet (wie vilfältig von Anfang geschehen ist) und ware dann kein anders Mittel die fast entzweyte Theil der grossen Wunden widerum um

etwas

etwas zusammen zu ziehen / als eine starcke Binden / welche ihme aber Schmertzen über Schmertzen verursachete.

13. Der P. Alphonsus als sein leiblicher Bruder / welcher durch 25. Jahr in denen Missionen in Hispanien sein allweiliger Gespahn gewesen ist / bezeuget / daß wann er ihme etwann nach gehaltenen Predigen mit einem Tuch den Schweiß hat müssen abwischen / und ihne trücknen / habe er öffters dise Wunden berührt / aus welcher dann ein solcher lieblicher Geruch seye ausgegangen / der ihme seine Nasen gantz annemlich durchräuchert habe: Diß ist nicht nur ein oder 2. malen / sonderen zum öffteren geschehen / ja so offt er ihme vorgemeltes Werck der Liebe und des Diensts hat verrichten müssen. In den 10. Jahren / in welchen er sich in Indien aufgehalten hat / ist die Lieblichkeit des Geruchs / welcher aus seinem Leib stäts heraus dämpffte / jenen Völckern so lieb und angenehm gewesen / daß sie gedunckte / wann sie nahe bey ihme waren / sie riecheten eine Composition von lieblichstem Gewürtz und annehmlichstem Rauch-Werck; wegen disem / und villem andern mehr / ist er ihnen also verwunderlich vorkommen / daß sie ihne mit keinem anderen Namen nenneten / als ihren Heil. Vatter: Wann er aber schon in solche Achtbarkeit Ehr und Hochschätzung bey denen Indianeren und gemeinem Volck in Hispanien kommen ist / so ware diß doch wenig gegen dem hohen Wohn und Werth / in welchem ihne Bischöff und Ertz-Bischöff / Fürsten und grosse Potentaten / in Summa vil andere Hohe und durch den

Ruff ihrer Gelehrheit und Heiligkeit in gantz Europa, (ja ich könte sagen) in der gantzen Welt bekantiste Personen gehalten haben: der Hochwürdige P. Tirso Gonzalez, erstlichen Missionarius Apostolicus, hernacher Graduierter Doctor und Professor, auf der Welt berühmten Universitet zu Salamanca, und endlichen General der gantzen Gesellschafft JESU, ein Mann deme die Geistliche und Weltliche Historien grosses Lob geben / ist ein zugethaner und der beste Freund unsers P. Josephs gewesen / hat öffters vertraulichst mit ihme conversiert, ist auch gar vilmahlen bey seinen Missionen und Predigen gegenwärtig gewesen / hat auf das genaueste alle Weiß / Manieren / und Reglen / die er haltete / Observiert, und in Acht genommen / und nachdeme er dises alles wohl erwegt / und überlegt / hat er offentlich bekennt / daß er niemalen / einigen Missionarium gesehen / gehört / oder gekeñt / habe / welcher alle vollkommene Eigenschafften besessen habe / als welche doch alle vollkommen und vortrefflich im hohen Grad in disem Missionario und grossen Diener des Evangelij in dem P. Joseph hervorgeleuchtet haben: Folgende seynd seine eigentliche Wörter gewesen: Ich hab gekennt / gehört / und gehandlet mit vilen vornehmen Missionarijs von unterschidlichen Orden / und hab in keinem niemahlen zu Erfüllung ihres Berufſs mit solchem Frucht / die Vollkommenheit gefunden / wie in dem Pater Joseph von Carabantes. Welche Autentische Attestation man auch also nicht laugnen kan / von seiner Klugheit / Gelehrtheit / Bescheidenheit / und allen an-

andern Tugenden und Eygenschafften / welche da erforderet werden würdiglich ein solches hohes Apostolisches Ambt zu verrichten.

14. Von diser Hochachtung / welche alle von ihme hatten / ist dann herkom̃en / daß vile hohe Bischöff und Prälaten ihne wollten haben für ihren Geistlichen Vatter / Lehrer und Räthgeber / sonderlich ihre Bistthumen wol zu regieren / begehrten durch vile und öfftere ihme zugeschribene Brieff seines guten Raths / wann sie sonst seine Persohn nicht hatten bey sich haben können; Dahero ist auch erfolget / daß er von Persohnen von grosser Authorität ist gezwungen worden / die Ubung der Missionen und vile andere Predigen in den Truck zu geben; Werck / und Bücher von sonderbarer Satisfaction, auch zugleich grösten Nutzen. Vile andere hat er auch überlassen müssen dem Hochwürdigisten Herzen Joseph von Barcia und Zambrana Bischoff zu Cadix; Wie man dises sehen kan in denen von ihme dem Truck übergebenen Tomis oder Bücheren / welche also nutzlich und dienlich allen denen jenigen seynd / welche da sich in dem Predig-Ambt üben; Ja auf das man sehe / wie so gar der Himmel selbsten seine Geistreiche Compositionen und Bücher approbiert / und gutgeheissen hat / so wollen wir was weitläuffigers erzehlen / was dem vornehmen Herzen / Herzn Donn Antonio von Trelles begegnet. Als diser Herz den Fluß Navelgas passieren müßte / aber sahe / daß der Fluß hoch aufgeloffen / hat er aus Forcht nicht etwann als ein unglückseeliger Raub von dem starck-reissenden Wasser hinunder gerissen / und

und gar ersäuffet zu werden / dem Diener befohlen / daß er das Pferdt besteige / er wolle unterdessen einen sichern Durch-Paß suchen: Kaum ist aber der Diener mit dem Pferdt in das starck-lauffende Wasser hinein geritten / hat er dem grossen Gewalt des Wassers nicht können widerstehen / sondern ist von dem Wasser bedeckt / gewaltig den Fluß hinunter gezogen worden / auch in augenscheinlicher Gefahr gewesen versenckt und verträncket zu werden; der Herr / welcher in dem Felleysen neben andern Sachen auch ein von dem P. Joseph componiertes / und der Angeblühmte Garten der Seelen intitulirtes Buch hatte / vergasse zwar des Dieners und des Pferdts / auch alles anders / was mit ihme sollte zu Grund gehen / schrye aber mit gleicher Angsthafftigkeit / wie jener berühmte Griechische Mahler geschryen hat / da er sein Hauß / und alles in demselben durch das Feur hat gesehen im Rauch aufgehen / alles andere nicht achtend / ruffte er nur eines Ruffens: Errettet mir das Tuch / auf welchem ich Adonidem den Jüngling abgemahlet habe: Eben also auch diser Herr schrye eines Schreyens: Ach mein schöner Garten! Ach mein so liebes Buch! In disem Ruffen aber hat er ohne alles sein Verhoffen gesehen / daß das Pferdt mit dem Diener glücklich widerum aus dem Fluß heraus gesprungen: Deßwegen gar wohl getröstet / hat er wollen / daß der Diener gleich das Felleysen eröffne / um sein liebes Buch zu besichtigen; O ein Wunder-Ding! alles was in dem Felleysen gewesen / hat sich fast naß befunden / außgenomen

nommen ist gantz trucken und unbeschädiget dises Buch verbliben / mit samt dem Papier / in welches es eingewickelt gewesen. Es wären jetzo noch vile andere Wunder zu melden / sie seynd aber in solcher fast unzahlbaren Vile und Menge / daß deren Menge / so ich es erzehlen wolte / sie das Werck dises Büchleins weit über die gesuchte Schrancken der Kürtze erweiteren / und hinaus ziehen wurden / bin also gemüssiget / von seinem so Wundervollen Leben / zu seinem glorwürdigen Todt zuschreiten.

Das Achte Capitel.

Glorwürdiger Tod deß Ehrwürdigen Dieners Christi.

I.

Es lehret uns der grosse Welt-Apostel Paulus: Daß die Krafft in der Schwachheit vollkommen werde. Virtus in infirmitate perficitur. *2. ad Corinth. 12. v. 9.* Die Tugend nemlich in Mitten der schwäristen Kranckheiten / und Schmertzen / wann sie nur mit Eysen-vester Gedult / und gäntzlich freywilliger Ubergab in den Göttlichen Willen übertragen werden / kommet / und gelanget nach und nach zum höchsten Grad der Vollkommenheit; indessen lehret uns aber die Tägliche Erfahrnus / daß dises bey wenigen erfolge / ja auch so gar bey denen Ordens-Geistlichen / welche da hoch verpflichtet seynd nach der Vollkommenheit zu streben / thut öffters die Tugend

gend in dergleichen Kranck- und Schwachheiten auch nur schwächer werden; Dises aber hat sich bey weitem nicht zu getragen mit unserm P. Joseph von Carabantes: Er hat zwar gesehen/ daß er von der letsten Kranckheit überfallen / welche weith schwärer / überlästiger / und peynlicher gewesen / als alle vorhergehende 62. Kranckheiten so ihn doch so fast durch seinen Lebens-Lauff gequällt und tormentiert haben: dann es hat anjetzo das Ansehen gehabt/ daß er (wiewolen mehr todt als lebendig) auf ein neues mit neuem Eyffer in den Renn-Platz der strengsten Buß und Pœnitenz eintrette.

2. Es waren schon zwey Jahr / in welchen er in allen Orthen / wo er nur übernachtete / alle Nächt um Mitternachts-Zeit herum einige leichte doch zimlich thönende Schläg auf dem obern Boden der Schlaff-Zimmeren hörete) welche auch gleich vor dem Abscheyden seiner Persohn ein End nahmen) und an disem hat er also nicht gezweiffelt daß dises nicht eine ruffende Stimm GOttes seye/ welche ihn sich zu einem seeligen Tod zu rüsten ermahnte / und beruffte / gleichwie jene fünff weise Jungfrauen in dem Evangelio mit ihren angezündeten Amplen von dem himmlischen Bräutigam zur ewigen Hochzeit deß schönen Paradeyß seynd beruffen / und eingeladen worden. Wegen disem Beruff und Ermahnung wie er GOtt dem HErzen schuldigsten Danck abgestattet / also hat er auch mit aller Krafft seines Geists sich beflissen / solchem Beruff zu entsprechen / und Folg zu leisten / dahero hat er eine weit andere als die Ordinari-

dinari-Weiß zu leben angefangen / hat sich dergestalten / gantz und gar / völlig überall der Betrachtung und Beschauung der himmlischen Sachen ergeben / daß alle die ihne sahen / oder hörten / vermeinten / er wäre kein Mensch mehr von der Erden / sonder ehender einer von selben seeligsten Geistern / die das seeligmachende Angesicht GOttes schon in dem Himmel ansehen. Er ware der Abtödtung und Leydens halber unersättlich: dann neben denen gewohnten Abtödtungen / welche er allezeit und beständig übte / hat er noch neue und andere Weiß und Manieren erfunden / mehrers zu leyden / und noch tieffer sich zu demüthigen / dardurch das jenige ewig-glückseelige Reich zu erlangen / welches man anderst nicht erlanget / als mit Gewalt / und nur von denen / welche ihnen fast Gewalt anthun / zu sich gerissen wird; Gleichwohlen hat es sich nicht bedörffen / daß er mit solcher Begierd und Angsthafftigkeit neue Creutzer suche / dann der HErr hat ihme das Gefallē gethan / daß er ihme in deme nach Wunsch dergestalten erhört / daß es schine / als wann er ihne gar an seinem selbst eygnen Creutz angehäfftet haben wollte.

3. Wegen einem so strengen müheseeligen und bußfertigen Leben / welches er 40. gantzer Jahr geführt hat (wie wir gesehen haben) ist er endlich wie ein Todten-Cörper verstellet worden / und also an Kräfften erschöpffet / daß er nicht mehr auf denen Füssen stehen könnte. Es ware kein Augenblick / in welchem er etwann nur einen kleinen Unterbruch / oder Stillstand von seinen so

unter-

unterschidlichen und peynlichen Schmertzen/ Zuständen und Kranckheiten geniessen könnte / sie setzten ihme fort und fort zu / quälten und tormentierten ihn. Da er in dem Flecken Lemus von einem bösen hitzigen Fieber / und darzu mit hefftigisten Schmertzen deß Podagrams ist angefallen worden / hat er wohl gemerckt / daß sich der Todt je länger je mehr näherte / deßwegen dann gantz alle Hoffnung auf die unendlich-grosse Barmhertzigkeit GOttes setzend / hat er sich in seinem Angesicht weit lustiger und fröhlicher / als er sonsten bewohnt / erzeigt / als wann ihme dise seine schwäre Schmertzen von seinem Göttlichen Gesponsen / gleich in so vilen Himmlischen Trost und Freud solten verwandlet werden / oder wann er von seiner Göttlichen Hönig und Milch fliessenden Zung jenes trostreiche Einladen hören thäte: Kommet / kommet ihr alle / die ihr um meiner Liebe Willen arbeitet / und unter dem schwären Last meines Creutzes seufftzet / und ich will euch erquicken. Gantz fröhlich also in dem Angesicht / gantz süß und annemlich in denen Worten empfienge er mit holdseeliger Liebe alle / tröstete mit himmlischen Reden und Discursen alle / ermunterte mit gründtlichen Geists-Maximen alle / daß sie unverdorssen auf dem engen und strengen Weeg verharren solten / welcher Weeg da allein zur ewigen Freud und Seeligkeit sicherlich führet. Wiewohlen das Ubel der Kranckheit von Augenblick zu Augenblick zunahme / so hat er dannoch keinen einigen Tag wollen unterlassen daß grosse Officium Divinum oder grosse Tag-Zeiten des

HErren

HErren / und zugleich auch Täglich den heiligen Rosenkrantz zu betten: Die übrige Zeit so wohl des Tags als der Nacht hat er zugebracht in andächtigen Seufftzeren und Schutz-Gebetteren zu JEsu und Maria / und auch zu anderen seiner Vorbitteren und Patronen / oder in Anhörung der heiligen Schrifft oder anderen Geistlichen Buchs / welches man ihme vorlesen müßte. Dises schwäre Ubel hat drey gantze Monat lang angehäbt / in welchen er von dem Podagra Chiragra dergestalten an das Beth ware angeheфtet / daß er noch einen Fuß bewegen / noch einige Hand aufheben / noch für sich selbsten von einer auf die andere Seiten sich herum kehren könnte: Wegen disem lagen Darniderligen hat er auch zwey grosse Wunden auf dem Rucken bekommen / welchen sein Krancken-Warther kein Mittel applicieren könnte / ohne daß er allemahl schärpffiste Schmertzen leyden müßte: Nichts destoweniger mit disen so grossen Ublen Schmertzen und Kranckheiten beladen / und überladen / hat man doch nicht gehört / auch nur ein einiges Klag-Wörtlein aus seinem Mund heraus gehen / ja kein wenigster Seufftzer oder Achzer nicht / die da doch eine natürliche Auslassung der sehr beschwärten Natur seynd / verlangte ehender / daß dise seine grosse Schmertzen noch vermehret / und verdopplet wurden / nur damit er seinem leydenden und gecreutzigten Heyland in dem Leyden und in dem Sterben desto gleicher könnte werden.

4. Und in der That selbsten / auf daß er in diser letzten Zeit sich seinem lieben Erlöser desto

gleich

gleichförmiger machte / welcher da nackend und bloß / an dem harten Stammen deß H. Creutzes mit groben Näglen angehäfftet / gestorben ist; wiewohlen dermahlen die Jahrs-Zeit sehr streng- und scharpff gewesen ist / dergestalten / daß man bey ältester Leuthen Gedencken in disem Königreich Galizia niemalen einen strengeren Winter und und schärpffere Kälte gelitten / und empfunden hat / so hat er doch auf alles vilmahl gethanes Anhalten einer sehr andächtigen Persohn niemahlen ein kleines wollenes Tüchlein zulassen / und annemmen wollen / welches seinen schwachen Magen in etwas eine Wärme zu bringen könnte: sagende: Daß er mit dem Ordens-Kleyd / Gürtel / und mit dem jenigen allein / was ihme seine heilige Seraphische Ordens-Regel zu haben / und zu tragen erlaubte / sterben wolte. Ja es ist einer gewesen / der ihne innständig gebetten / daß er doch auch nur einer Bethdecke sich bedienen wolle / da doch ein jeder Ordens-Geistlicher / wann er schon gesund und starck / dergleichen zu gebrauchen pflege; Aber auch in dises hat er nimmer einwilligen wollen / hat allezeit in Antwort widersetzt: Daß seynd leydend und sterbender Erlöser vil weniger gehabt habe / und daß man ihme an dem Heil. Creutz vil mehrers abgesagt habe / und disem seinem einigen geliebten HErrn und Meister wolte er / so vil er nur könte / nachfolgē.

5 Wie nun der Abend des Mittwochens der Heil. Marter-Wochen ankom̃en / hat er aus Göttlicher Offenbahrung vernom̃en / daß er in disen 3. folgenden Tägen / in welchen die Christ-Catholi-

sche Kirch gantz in Traur beklydet / mit gröstem Leyd die Beweinungs-würdige hohe Geheimnussen des Leydens und Sterbens Christi begehet / daß er / sage ich / in disen 3. folgenden Tägen noch weit mehrers leyden müßte / und daß ihme alle seine Schmertzen / Kranckheiten / Schwachheiten / und Ohnmachten um ein nahmhafftes wurden verdoppelt / und vermehret werden / zu End aber diser Tägen / wurde er dann den verdienten Lohn seiner grossen geübten Gedult sigreich und triumphierlich darvon tragen. Wegen einer ihme so angenemmen und fröhlichen Zeitung hat er seinem innerlichen Trost und Freud kein solchen Innhalt thun können / daß man ihme selben nicht auch äusserlich von seinem Angesicht hat abnemmen können ja so gar auch in denen Worten / hat er es auch an Tag geben müssen : dann er hat zu einer gewissen Persohn / welche ihm in seiner Kranckheit aufwartete / und von ihme Erlaubnuß begehrte / daß sie auch in disen dreyen Tägen die Heil. Oerter / Kirchen / und Gotts-Dienst besuchen könnte / gesagt: Nein mein Kind / weichet nicht von meinem Beth: Dann der Herr hat mir versprochen / daß er mich in disen Tägen noch mit anderen weit grösseren Schmertzen / bittersten Todts-Aengsten / und äussersten Todts-Nöthen begünstigen / und begnädigen wolle / verlasset mich nicht / und seyet indessen sicher und vergwisset / daß ihr den Lohn euer Andachten / die ihr gern verrichten woltet / und wegen mir armen Krancken nicht verrichten könnet / nicht verliehren werdet. Er hat auch

geordnet / und wollen / daß man in disen dreyen Tägen kein einigen Menschen vor ihn in sein Krancken-Zimmer solte kommen lassen: dann er ware fest entschlossen dise wenige übrige Zeit allein mit seinem lieben Herrn und GOtt zu zubringen; aber der HErr / welcher ihne in disen dreyen Tägen nicht betrachtend / oder beschauend / sondern leydend / und gecreutziget haben wolte / hat über ihne verhängt / daß die Schmertzen so schwär und empfindlich / die Todts-Aengsten so bitter / und die Todts-Noth so kläglich / erbärmlich / scharpff und äusserst gewesen / daß sie ihne verhinderet haben / sein Gemüth auch nur für eine kleine Zeit zu versammlen / oder etwañ ein schmertzhafftes Geheimnuß des Leydens Christi zu betrachten / und zu Gemüth führen zukönnen. Dahero als ein Vornehmer ihne heimzusuchen kommen / und in disem äussersten seines Lebens etwann auch noch eine gute Lehr und Ermahnung zur Letzte von ihme zu empfangen verhoffte / hat er zu ihme gesagt: Ey mein lieber Herr / wann ich so gar mit GOtt nicht reden / und meine sonsten gewohnte Andachten und Ubungen fortsetzen / kan / wie werde ich dann mit den Menschen reden können? Also über die massen scharpff und streng waren die Schmertzen / die er litte: Und dise vermehreten sich auch von Augenblick zu Augenblick dergestalten / daß sie ihn auf einmahl mit allen Todts-Aengsten überfiehlen / daß er nicht mehr Kräfften genug hatte / disen so über die Weiß starcken Anfall auszuhalten / sondern alle müssen sich ergeben / und ist dergestalten verschrocken /

und

und aus tödtlicher Ohnmacht der Sinnen und der Empfindlichkeit also verlustig gemacht worden / daß die Umstehende vermeint haben / er seye schon gestorben; der gütige HErr aber / der ihme in disen äussersten Nöthen allzeit gegenwärtig beystunde / und sich erfreuete / daß er also tapffer / als ein ausgemachter Soldat Christi / stritte / hat ihne widerum lassen zu Sinnen kommen / aufschiebende / daß er ihme die längst verdienete Cron gebe / nur damit sie desto grösser und herrlicher werde. Wie er sich nun also an dem letzten End seines Lebens sahe / hat er in allem deme / was zu disem letzten Augenblick für einen jeden guten Catholischen Christen erforderet wird / nicht ermanglen / sondern alles fleißigist verrichten wollen / hat also mit gröster Demuth die letzte H. Sacramenten zu empfangen begehrt / welche unser getreue und sorgfältige Mutter die Christ-Catholische Kirch ihren Kinderen pflegt mitzutheilen / sie in disem letzten Streit wider alle unsichtbare Feind zustärcken und zu versichern. Wie nun sich der Ruff durch den gantzen Flecken ausgebreitet / daß diser Diener GOttes nächst bey dem letzten Augenblick und Athem-Zug seines Lebens sich befinde / und werde mit der letzten Weeg-Zehrung oder Göttlichen Hoch-heiligen Viatico versehen werden / ist ein grosser Schwall deß Volcks zusammen geloffen / das Hochwürdige Gut eines Theils mit vilen Liechteren und angezündeten Tortschen zu begleiten / andern Theils auch zu sehen / und in Obacht zu nemmen / die vortreffliche Ubung der Demuth / der Begierd / der Reu / und der Liebe / mit wel-

chen er dises grosse Göttliche Gut der Liebe em-pfangen werde; Er aber/ oder von Grösse Vile und Häfftigkeit der Schmertzen/ welche ihn an dem gantzen Leib und an allen Glidern peynigten/ und tormentierten/ oder aber von grosser Liebe/ Andacht und Begierd zu disem Göttlichen Hoch-würdigen Gut/ welche ihn in süsse Verzuckung gebracht haben (diß weißt man nicht) hat bey Empfangung dises Hochheiligen Sacraments/ deß Hochwürdigen Guts kein einiges Wort nit geredt; Indessen haben die Anwesende auf alle seine Gebärden genaue Achtung gegeben/ und haben aus selbem wohl gesehen/ und erkennt/ mit was für einer grossen Begierd und flammenden Lieb er unter denen Sacramentalischen Gestalten empfienge seinen süssen JESUM/ wie mit grosser Liebs-Anmuthung er ihne in seinem Hertzen umfienge/ und mit was für erkanntlicher Dancksagung mit aufgehebten Händen und Augen gegen dem Himmel er die unendliche grosse Gütigkeit und Barmhertzigkeit GOttes lobte/ preisete/ und benedeyete. Zuvor/ so offt er nur dise Himmlische Speiß in disem Göttlichen Opffer empfienge/ verkostete er allzeit innerliche Süssigkeiten des Paradeyß; dises letzte mahl aber ist der Trost und Freud also übermässig und excessiv groß gewesen/ das auch alle Anwesende auß denen äusserlichen Zeichen haben abnemmen können/ mit was für inbrünnstiger innerlichen Begierd er verlangte/ aufgelöset zu werden/ und mit Christo zuseyn/ ihne in dem Himmlischen Vatterland mit allen Seeligen für ewig zu umfangen/ zu besitzen/

tzen und zu geniessen. Dises hat dahero gemacht/ und verursachet / daß alle Anwesende zärtiglich angefangen haben zu weinen / und voller Trosts widerum nach ihren Wohnungen zuruck gekehret seynd/sie wußten alle mit einandern nichts anders zu sagen : als : Daß der Tod dises grossen Dieners GOttes gantz gleich seye seinem Leben / er habe gelebt als ein Heiliger / und jetzo sterbe er auch als ein Heiliger : Hernacher hat er auch die Heil. Letzte Oelung inständig begehrt/ und empfangen/ und deutlich dem Priester/ der ihme dises H. Sacrament mittheilte / geantwortet / desto kräfftiger die Heil. Würckung dises Heil. Sacraments zu empfangen. Wie er dann sahe / und wohl bey sich selbsten vermerckte/ daß der Tod mit langen und eylfertigen Schritten sich zu ihme näherte / hat er das H. Crucifix ergriffen / um welches herum sein H. Rosenkrantz umwunden ware / küßte / und wider küßte / daß einte / und das andere / mit in Himmel erhebten Augen / und gabe klar zu verstehen / daß er alle Barmhertzigkeit von dem Göttlichen Sohn durch das Mittel Mariä seiner Göttlichen Mutter zu erlangen hoffe ; die gantze überige Nacht brachte er zu in Liebs = vollen Seufftzeren / umfienge jetzo seinen gecreutzigten Heyland ihm an dem Creutz die Füß zu küssen / bald ruffte er um Hilff und Beystand an Mariam die allerseeligste Jungfrau/ seinen H. Schutz-Engel / und Franciscum seinen H. Seraphischen Vatter ; andere mahl erhebte er seine sterbende Augen gen Himmel / und opfferte seinem lieben GOtt auf alles / was er anjetzo

 litte/

litte/ anerbotte sich auch noch länger und mehrers nach seinem Göttlichen Willen zu leyden: um vier Uhr dann nach Mitternacht/ und vor dem H. Ostertag hat er/ als wann er sanfftiglich einschlieffe/ ohne einige Außstreckung und Trehung der Glider/oder andere starcke Bewegung seine glückseelige Seel in die Händ seines Erschaffers aufgegeben/ welches geschehen ist den 11. Tag des Monats Aprilis in dem 1694. Jahr/ in dem 66. Jahr seines Alters/ von welchem er 50. Jahr in dem H. Ordens-Stand und Capuciner-Orden in einem so frommen Gottseeligen Wandel und stäther grosser Mühe und Arbeit zugebracht.

6. Also hat es die ewig gütige Vorsichtigkeit von Ewigkeit her außgesehen/ und verordnet/daß die hochfeyrliche Freuden deß fröhlichen Ostertags vereiniget wurden mit dem auch freudigem Tod dises so gewaltigen Dieners deß H. Evangelij, und daß sein Tod eben auf disen hochheiligen Tag erfolgte/ an welchem kein Seufftzen/ Weinen/ Trauren/ noch Klagen mehr gehört werde/ sondern alles in Freuden bekleydet/ und mit Freud und Trost übergossen mit dem vom Tod auferstandenen Heyland frolockete/ jubilierte/ und das lustige Lob-Gesang Alleluja vilfältig anstimmte/und sange/ auf daß auch durch diß alle erkennen und bekennen müßten/ daß einmahl vor Gottes Angesicht der Tod seiner getreuen Dienern köstlich/ tröstlich und freudig seye. Sobald nun der seelige Hintritt dises getreuen und grossen Dieners GOttes durch den Flecken Lemus erschallen/ ist Groß- und Kleines/ Vornehm- und Gemeines/ ja Jeder-

dermann / der nur hat gehen können / gleich dem Zimmer zugeloffen / in welchem der Leichnamb ausgestellt zu sehen ware: alle verlangten ihn mit grosser Begierd zu sehen / alle wollten ihm seine Händ und Füß küssen / alle rissen sich darum / etwann ein Stuck von seinem Ordens-Kleid / oder was anders / daß von seinen Händen nur berührt ware / zu bekommen. Was das Wunder und die zarte Andacht in allem vermehrete / ware / daß nach dem Tod gleich sein Angesicht gantz schön und lebhafft gefärbt erschinen ist / also das man hätte vermeinen können / er wäre nicht gestorben / sondern nur von einem sanfften Schlaff überfallen worden / Händ und Füß / auch alle Glider / liessen sich bewegen / und hin und her wenden / als ob er noch lebte / und ware der gantze Leib so schön zart rein und weiß / als eines jungen holdseeligen Knäbleins. Neben deme / daß alle ihme mit grosser Andacht Händ und Füß küßten / seynd sie auch so weith kommen / daß sie ihme seine Haar von dem Haubt / und aus dem Bart haben heraus gerissen / ja so gar die Nägel der Händ und Füssen haben abgeschnitten: gewißlich hätten sie ihme das H. Ordens-Kleyd in kleine Stücklein zerschnitten und zerrissen / wann man den Gewalt nicht gebraucht hätte / dise Andacht zu verhinderen / welche Andacht man wohl eine unbescheidene und unehrenbietige Andacht nennen könnte / wann sie nicht herkommen wäre aus einfältiger Frommkeit / und aus Eingebung und Antrib des Himmels / welcher mit diser offentlichen Ehr-Bezeugung deß gantzen Volcks die hohe und vortreffliche

Apostolische Tugenden dises grossen Verkünders deß H. Evangelij gleichsam hat wollen canonizieren / und seelig sprechen.

7 Mit einem wohl seltsammen Wunder hat dem gütigen GOTT noch belieben wollen / ihne nach dem Tod ehe und zuvor sein todter Leib ist vergraben worden / glorwürdig zu machen; dann in der folgenden Nacht nach dem H. Ostertag ist ein kleiner aber ausbündigist schöner Bogen in Gestalt eines zierlichen Reegenbogens im Lufft erschinen / welchen vil glaubwürdige Personen selbstē warhafft gesehen / und endlich bezeügt habē: der einte Theil dises Reegen-Bogens steurte sich auf das Tach des Zimmers / in welchem der todte Leichnamb noch unvergraben lage / der andere Theil aber liesse sich hinunter auf die Häuser / wo das Closter der Franciscanerinnen Baarfüsser-Closter-Frauen den Anfang nimmt / in welcher Kirchen er auch für seinen Leib die Erdens-Bestattung erhalten hat / dann in disem Flecken hatten die Capuciner noch kein Closter: dises so schöne Schau-Spihl oder ausserlesene schöne Reegen-Bogen haben für Miraculos gehalten / und auch dessenthalben authentische Zeugnus gegeben / neben so vilen anderen / welche ihn gesehen und bewunderet haben / P. Dominicus Fontanes Prediger-Ordens und Prior in dem Convent bey S. Hyacinth: und P. Andreas Paschalis Vasquez Pigneyro, eben dises H. Ordens / und Notarius Apostolicus, beyde dise haben bekennt / und bezeugt / daß es nicht zu zweiffeln seye / daß die Erscheinung dises Reegen-Bogens in der Zeit der tunckel finstern

stern Nacht / und an disem Orth / und an disem Platz nicht Miraculos seye; mit welchem dann der grosse GOtt disen seinen getreuen Diener hat wollen ehren und glorwürdig machen / weilen er von ihme auch allezeit ist geehret worden / nach laut seines Göttlichen Versprechens / welches er *1, Reg. Cap. 2. v.* 30. gethan hat: Quicunque glorificaverit me, glorificabo eum: Wer mich ehret / den will ich ehren.

Das Neundte Capitel.

Gehaltene Leich-Begängnus oder Begräbnus des P. Josephs / und Wunder / welche der HErr durch ihne gewürcket hat.

I.

NAchdeme nun die glückseelige Seel dises Apostolischen Predigers / und wahren Evangelischẽ Ordens-Manns in das himmlische Vatter-Land gelanget ist / alldorten die liebe Gesellschafft der Englen und Heiligen GOttes auf ewig zu geniessen / wie wir fromm / und nicht ohne Grund alle glauben: dann wir fussen uns auf den allgemeinen und gewissen Ruff seiner heroischen Werck / und Tugenden / auf die vil harte ausgestandene Mühe und Arbeit zum Nutz und Heyl so viler Seelen / wie auch auf die vile Wunder / welche der grosse GOtt durch ihn in so vilen Orten gewürcket hat. Nach disem ist unter denen Pfarr und anderen Clösterlichen Kirchen ein Streit entstanden / dann eine jede Kirchen in disem Flecken Lemus brachte

Grün-

Gründ und Ursachen vor / disen Leichnam und köstlichen Schatz zu haben: aus Titul der Gerechtigkeit schine es / daß er denen Patribus von der Regularischen Observanz gehörte / als Kinderen eines Vatters / des Heil. Seraphischen Vatters Francisci; Dannoch aber haben sie der Wohl-Ehrwürdigen Schwester Donna Maria Catharina von der Empfängnuß / als einer nächsten Bluts-Verwandten Baas des Herren Graffen von Lemus, und einer Geistlichen Tochter deß verstorbenen P. Josephs weichen müssen / welche auf alle Weiß und Weeg ihn in die Kirchen ihres Closters und bey sich haben wollen. Da man nun die von der Christ Catholischen Kirchen zu begehen gewohnte andächtige Begräbnuß-Ceremonien hat anfangen wollen / seynd die Patres Observanten in wohlgeordneter Procession den Leichnam / welcher biß dahin in einem mit Traur ausgeziehrten Zimmer auf einer Todten-Baar gelegen / kommen abzuholen; In dem Augenblick aber / da sie die Todten Baar bewegt aufgehebt / ist ein lieblicher Geruch aus d s verstorbenen Leib ausgegangen / welcher bey weitem alle sonst lieblichste Geruch deß köstlichsten Balsams weit hat übertroffen / welches dann alle in grosses Wunder und hertzliche Freud und Trost gesetzt hat: der Geruch ist also lieblich / starck und kräfftig gewesen / daß er das gantze völlige Zimmer annemlich durchräuchert hat / also daß / da nach 6. Monaten eben in disem Zimmer oder Saal Don Stephanus, Mauritius von Sarmiento Gubernator von Vignais in dem Königreich Portugall einloschiert wurde / disen lieblichen Geruch eben

wie im ersten Tag gespüret hat; über dises wie er sich höchlich verwunderet / also hat er von disem Diener GOttes auch eine höhere Meynung und Groß-Schätzung geschöpffet. Ferners ist auch fleissig in obacht genommen worden / daß auch alle andere leinene Tücher / welche man zu seinem Dienst / und seine Wunden zu säuberen / und zu trückenen durch die gantze Zeit seiner langwirigen Kranckheit gebraucht hat / eben solchen lieblichen Geruch von sich gegeben haben / daß es scheinte / als wären sie in bestem Balsam eingetunckt gewesen. Das Angesicht dises Verstorbenen / welches zuvor wegen schwär- und langer Kranckheit / und wegen einem so müheseeligen strengen und bußfertigen Leben gantz mager / ausgedörzt und verblichen / hat jetzunder gleichsam eine andere gantz frisch lebhaffte Farb bekommen / welches dann alle erlustigte / ergötzete / und die süsse Zäher aus aller Augen also tribe / daß sie ihne als jetzt schon Seeligen in der Glory ehrten / verehrten / und anrufften.

2. Nach erhebten disem köstlichen Schatz oder Leichnam hat man dann die Procession angefangen / welche aber nicht traurig / sondern gantz voller Freuden gewesen ist / begleitet von allen Welt- und Ordens-Geistlichen / von dem Adel / Vorgesetzten des Orts / einem Volck ohne Zahl: Nachdeme man ihne nach einem langen durch den Flecken gehaltenen Umgang in Mitten der Kirchen diser Closter-Frauen gesetzt / hat der Pater Bernardinus Gonzalez von der Observanz, Sacro-Sanctæ Theologiæ Lector jubilatus, und Provincial der Pro-

vinz

vinz von Sanct Jacob, ein gelehrte Leich-Predig angefangen / in welcher er auch zu End der Predig die hohe und vortreffliche Tugenden / die schwäre Mühe und Arbeiten dises Diener GOttes / wie auch die vile und grosse Wunder / welche GOtt durch ihne gewürckt hat / nach aller außerlesener Wohlredenheits-Kunst vortrefflich heraus gestrichen. Dise gantze Function mit samt der Leich-Predig / Seel und Hoch-Festäglichen Aembtern der Erdens-Bestattung hat sehr lange Zeit gewehrt / dannoch / nachdeme alles vollendet / hat man gefunden / daß das Wachs in so vilen angezündten Liechteren nicht um ein Untzen abgenommen habe: ja es haben dise Wohl-Ehrwürdige Closter-Frauen wollen / daß man noch durch fünff gantze Wochen die Todten-Aembter und Leich-Begängnuß-Andachten mit grosser Zahl der Liechtern und Tortschen fortsetzen solle; Wie nun dise seynd fortgesetzet worden / also hat sich auch dises Miracul forgesetzt / mit disem noch mehreren: daß / da man nach disen gemeldten 35. Tägen das übergeblibene Wachs widerum in eben den Küsten / woraus es genommen worden / hinein legen wolte / hat man befunden / daß die Kertzen und Tortschen / welche doch allezeit durch so vile Täg hindurch unter denen Kirchen-Aembteren und GOttes-Dienst gebrennet haben / in der Zahl / Schwäre / und Gewicht dergestalten gewachsen haben / daß die Küsten dieselbige nicht mehr hat fassen können.

3. Wiewohlen dise Wunder zwar mit lauter Stimm rufften / und erklärten / daß dise gebenedeyte

deßte Seel schon würcklich die ewige Glory in dem Himmel müsse geniessen / so haben doch noch etwelche vornehme Persohnen disem Flecken / wie auch andere in den nächst gelegenen Oerteren wollen / daß man die Leich-Begängnuß-Andacht durch einen gantzen Monat lang mit herrlichem Gepräng / und allezeit mit neuem Zulauff des Adels und gemeinen Volcks continuiere; Wie dann auch so wohl die Weltliche-als Ordens-Geistliche auf einander geeyfferet / gelehrte Lob-Reden von seinen hohen vortrefflichen Tugenden von der Cantzel hinunter zu sprechen / wie man dann unterschidliche dergleichen gehaltene Lob-Predigen in Truck verfasset / und ausgegangen sihet / neben vilen unterschidlich gerichtlichen Aussagen zur Zeugnuß der allgemeinen Hoch-Schätzung seiner Frommkeit / welche er in der Zeit seiner Kranckheit / und glorwürdigen Todts in disem Flecken Lemus allein hinderlassen hat: Weilen aber der Himmel selbsten auch authentische und noch kräfftigere Zeugnuß von seiner Fromm- und Heiligkeit mit seinen Wunderen hat geben wollen / so wollen wir diser History ein End machen mit Beysetzung einiger derselben.

4. Gleich in der Zeit und Minuté der Zeit / nachdeme er sein sterbliches Leben geendet / ist er mit Glory umgeben / triumphierlich in den Himmel fahrend einer sehr andächtigen Persohn erschinen / deren Namen der Spanische Author nicht offenbaret: Dann sie lebte noch / wie er dises Leben beschriben hat / gleich hernach hat sie auch gesehen den H. Vatter Franciscum mit vilen Englen und Hei-

ligen seines Seraphischen Ordens von dem hohen Himmel hinunter steigen / die Seel des P. Salmerons, der auch ein sehr berühmter Missionarius gewesen / zu empfangen; die Seel des P. Josephs ware auf der rechten Seiten des Heil. Seraphischen Vatters / und die Seel des P. Salmerons auf der lincken. Daß dise Erscheinung wahr gewesen / hat man hernach erkennt / wie man vernommen / daß der P. Salmeron eben auch an disem H. Ostertag / an welchem der Todt unsers P. Josephs erfolget ist / wenig Stund hernacher in GOtt verschiden seye mit grossem Ruff bey jedermann sonderbarer Fromm- und Heiligkeit.

5. Wie nun unser Wohl-Ehrwürdige P. Joseph allzeit eine zarte und sonderbare grosse Andacht zu der Seeligsten Mutter Gottes getragen hat / also ist auch sie in der Zeit seines Absterbens begleitet mit einem gantzen Kriegs-Heer der Englen und grosser Zahl deren Seelen / welcher diser treue Diener des Evangelij durch sein eyfferiges Predigen den Himmel gewonnen hat / gesehen worden / von Himmel hinunter steigen / welche die Seel dises ihres Dieners freundlichist empfangen / freudigist mit sich in Himel hinauf geführt / und demüthigist vor dem Thron GOttes præsentiert hat / damit sie von ihme den wohlverdienten Lohn wegen so viler ausgestandener Mühe und Arbeit für seine grössere Glory und Ehr / empfangen.

6. Dise Offenbarungen werden glaubwürdig gemacht / durch unterschidliche Wunder / welche der HErr zu Gutem der jenigen gewürckt / hat welche da vor seiner Götlichen Majestät seine hohe

Ver-

Verdiensten angeruffen / haben. Zu erst wollen wir aber eine verwunderliche Begebenheit / welche sich in dem Flecken Lemus zugetragen / beysetzen / so da die hohe Tugenden des Dieners Gottes bekräfftiget / welche Tugenden / wie vorhero gemeldet worden / so vil unterschidliche Lob-Prediger so hoch heraus gestrichen haben. Nach mit herzlichem Gepräng vollendeten Leichbegängnuß-Andachten / welche da ehender zu Ehr als zu Hilff diser grossen Seelen seynd begangen worden / giengen zwey Priester / wie mans pflegt / spatzieren / frischen Lufft zu fassen / und sich zu recreieren / fiengen indessen an / von deme / was jetzt verloffen / zu reden / und zu Discurieren: der einte aus disen beyden sagte: es haben einmahl die Predig so vil an die Sach gethan / in Lobung / Erhebung / und Heraus-Streichung der Tugenden dises Capuciners: und wiewohlen der andere in disem sich dem ersteren widersetzte / und alle Mühe anwendte ihme zu zeigen / daß dises und noch grösseres Lob disem grossen Diener GOttes gebühre / wegen so vil glorwürdigen Unternemmungen / wegen so harter ausgestandener Mühe und Arbeith / und wegen so eyfferigen Apostolischen Predigen und Lehren zu Bekehrung so viler Seelen / so hat dannoch der erste seine erst-gefassete Meynung nicht ablegen / noch sein Urtheil veränderen wollen. Wie nun diser in seiner Meynung hartnäckig nacher Hauß gekehrt / und auf ein Beth sich geleget / hat er unter dem Haubt-Küssen / auf welchem er mit seinem Haubt lage / ein gewisses Kratzen und Schaben gehört / alswann ein Henne kratzete /

und schabte / hat auch keines Weegs lange Zeit nicht wollen aufhören / daß er darob nicht wenig erschrocken; Machte ihme selbsten Gedancken über Gedancken wegen dessen / und von seinen bösen Gewissen darzu getriben / fienge an zu zweifflen / diß müsse eine Straff seyn seiner Hartnäckigkeit halber / daß er nicht wie andere die grosse Verdienst des P. Josephs glauben wolle; dahero voller Forcht und Schröcken hat er seinen begangenen Fehler erkennt / den Diener GOttes gebetten / daß er vor GOtt sein Mittler und Vorsprecher wolle seyn / und von Gott ihme seines begangenen Fehlers halbē Gnad und Verzeyhung erlangen; Nicht so bald hat er dises vollendet gehabt / hat auch gleich das Kratzen und Schaben aufgehört / und hat an statt dessen die Stimm eines Hahnen gehört / welcher unter dem Beth / auf welchem er lage / stuhnde / und hat ein Gesang / welches gleich denen erschallenden Trompeten / die zum Streitt anfrischen / angefangen / hat auch solches die gantze Nacht mit Verwunderung und Trost des Priesters fortgesetzt. Wie nun der Tag angebrochen / und er von dem Beth aufgestanden / hat er den Hahnen gantz freudig gesehen um ihn herum springen / ohne daß er von seinem Gesang aufgehört / biß er ihm endlich auf seine Achsel geflogen / und gleich darnach verschwunden ist / und hinterliesse den Priester in tieffem Wunder / wie auch in völliger Gewißheit und Glauben dessen / was er zuvor nicht hat glauben wollen.

7. In dem Flecken von Giantada des Bisthums Lugo ware Donn Andreas Carvaial von h ff-

tkzen

ligen Schmertzen des Podograms geplaget; In Mitten der Schmertzen fiele ihm ein der zu Monte forte Lemus erfolgte Todt des P. Josephs welchen er wol gekennt / und auch gewußt / daß durch ihne vile Wunder geschehen; Voller Glauben und Hoffnung deßwegen hoffte er auch / daß er ihme wurde günstig seyn / machte über das Schmertz-leydende Glid das heilig Creutz-Zeichen / und sagte: Im Namen GOtt des Vatters / des Sohns / und des Heil. Geists bitte ich den Pat. Joseph von Carabantes / daß er mir die Gesundheit von GOtt erhalte: Gleich haben die Schmertzen aufgehört / und er hat sich vollkommen gesund befunden. Eben diser Priester bezeuget / dises seye ihm noch öffters mit disem Heil. Seegen begegnet / wann er am Podograms-Schmertzen kranck darnider gelegen seye: Ferners hatte er auch einsmals eine Geschwulst gelitten / welche ihme an einer Muschlen sehr peinigte / und eben mit disem Heil. Seegen und Creutz Zeichen seye er gleich der Geschwulst erlediget worden.

8. In eben disem Flecken Giantada 2. Jahr nach dem glorwürdigen Todt dises grossen Dieners GOttes nach fünff-tägigen grausamsten Geburts-Schmertzen / ohne daß sie köñte die Frucht an das Tag-Liecht geben / lage todt-kranck in Geburts- und Todts-Schmertzen Alberta von Quiroga. Donn Andreas Carvaial ein Freund diser todt-krancken Frauen hat sie heimgesucht / und wie er die augenscheinliche Gefahr des Todts der Mutter und der Frucht / welche unter ihrem Hertzen lage / gesehen / ist er ein wenig beyseits gegangen / und

in einem abgesönderten Zimmer auf die Knye nider gefallen/und folgende andächtige Bitt gethan: Nun liebster P. Joseph / ich weiß wol / ihr habt zu Wasser und Land auf diser Welt so vil gelitten/ die Seelen zu bekehren / und seelig zu machen / bettet doch anjetzo für das Leben diser krancken Frauen / und des Kinds / daß es lebendig möge geboren werden: Ein Wunder-Ding! Kaum ist dise Bitt geschehen / hat er ein Weib / welches ihr beygestanden / mit lauter Stimm hören aufschreyen; Wunder! Wunder! Miracul! Alberta ist glücklich einmal eines Kinds genesen / es lebte die einte / und das andere ausser aller Gefahr/und in der Sach selbsten ist die Mutter / wie in einem Augenblick von dem Todt kommen zum Leben / und gleich hernacher zu vollkommener Gesundheit / welche Gnad sie auch allein der kräfftigen Vorbitt dises grossen Manns GOttes zugeschriben hat.

9. Es ist auch eine gewisse denen Ubungen der Andacht sonst sehr ergebene Persohn gewesen/welche eine geraume Zeit lang sehr starck von bösen unflättigen Anfechtungen ist beunruhiget / und versucht worden / wiewohlen sie aus Rath und Befelch ihres Beicht-Vatters unterschidliche und kräfftige Mittel wider solche gebrauchet / hat sie doch derselben nicht können erlediget werden. Wie nun diß der Beicht-Vatter widerum hat hören müssen / daß sie beständig in solchem grossen Streit und Angst leben müsse/ hat er sie erinneret / daß er bey sich einige Sachen habe / welche bey Lebens-Zeiten dem P. Joseph von Carabantes zum Brauch ge-

gedienet haben / hat selbe der Büssenden gegeben / mit Sagen und Ermahnen / daß sie die Hilff und Vorbitt dises Apostolischen Manns anruffen sol-te / er wurde ihr gewiß günstig- und Hilffreich seyn; Die Büssende hat mit grosser Andacht dise Sachen empfangen / und ist eines gewesen / ihne um sein Hilff und Beystand anzuruffen, und um von disen vilfältigen Versuchungen erlediget zu werden; Dann kaum hat sie ihne also angeruffen / ist sie dergestalten von solchen Anfechtungen befreyet worden / daß sie selbe nimmermehr für künfftige Zeit hat leyden müssen / welche auch bezeuget hat / daß eben diß / auf dise Weiß und Manier einem anderen frommen Priester begegnet seye. Es ist gleichfahls ein anderer / dessen Namen Don Dominicus Guerrero ein frommer Priester nicht meldet / eben gleich in der Zeit und Augenblick / da er die Hilff und Beystand dises frommen verstorbenen Vatters angeruffen hat / von einem fast unleydendlichen Zahn-Schmertzen erlediget worden / welcher dergestalten hefftig gewesen ist / daß er ihme gar keine Ruhe gelassen / und in Gefahr gesetzt hat / Sinn und Verstand zu verliehren.

10. Noch verwunderlicher ist / was einem Knaben eines Rebmanns in der Abbtey von Sant Michael auf dem Feld des Bisthums von Sant Jacob in dem 1698. Jahr begegnet / disem ist der Krebs in dem Angesicht aufgebrochen / welcher ihme das Fleisch nach und nach abnagte / und auffrasse: der Vatter / welcher alle Mittel dises grosse Ubel zu heylen unzulänglich gesehen / hat den Sohn zu dem Gespahnen dises Dieners GOttes geführt /

und ihne um seinen Seegen über den Knaben gebetten/ der Pater, welcher einige Sachen von dem P. Joseph seeligen bey sich hatte/ hat mit selbigen das Heilig Creutz-Zeichen über das Angesicht des Knabens gemacht/ und also gesagt: Ich bitte den HErren zu seiner grossen Ehr und Glory/ und durch die Vorbitt des P. Josephs von Carabantes/ er wolle ihme gefallen lassen/ disem Knaben die Gesundheit zu ertheilen. Ein grosses seltzsammes Wunder! Kaum ist dise Bitt zu GOtt gethan worden/ ist gleich wider der umfressende häßliche Krebs von dem Angesicht dises Knabens verschwunden/ und hat solche vollkommene Gesundheit augenblicklich erlangt/ daß man in dem Angesicht kein Zeichen einiger Wund-Mahlen/ oder anders nichts mehr hat sehen können/ welches vorigen gefährlichen Zustand noch angezeigt hätte; Uber welches alle die jenige/ welche disen Knaben zuvor gesehen/und darnach widerum sahen/ sich nicht genugsam haben verwunderen/ noch GOtt den Allmächtigen darum genugsam haben preysen/ und loben können.

11. In eben disem Ertz-Bisthum von Sant Jacob in dem Flecken Pontebedra waren von allen Leib und Wund-Artzten verlassen/ und in die äusserste Todts-Nöthen gebracht/ ja stritten würcklich schon mit dem Todt Petrus von Liano, und Dominicus Nò von Silvâ: Wie dise äusserste Gefahr diser beeden Todt-krancken der Graf von Amarante vernommen/ hat er ihnen den Habit/ oder das Ordens-Kleyd des Ehrwürdigen P. Josephs seeligen/ als welches er wie ein Heylthum aufbehielte/

hielte / zukommen lassen / und indeme dise beede gleichsam dahin Sterbende / selbiges ergriffen / und geküsset / sein Hilff- und kräfftiges Vorwort vor GOtt angeruffen / seynd gleich beede / also zusagen / von dem Todt zum Leben / und Augenblicklich in vollkommene beste Gesundheit gesetzt worden.

12. Gleichfahls ist in allen ihren Umständen verwunderlich gewesen die Anno 1698. erlangte Gesundheit / welche die Ehrwürdige Schwester Grazia Josepha Franciscanerin, Closter-Frau in dem Gotts-Hauß zu Montforte Lemus erhalten; Sie ware auf einmal angegriffen von einem bösen hitzigen Fieber / von einem überaus schmertzlichen Magen-Wehe / und zugleich von einem häfftigen Rothschaden / also daß / nachdem die Hrn. Leib-Aertzt alles / was sie gewußt / und erkennet / angewendet / endlich sie in den Händen der übrigen Closterfrauen verlassen müssen / daß sie selbige zu einem seeligen End disponierten: In disem so überaus elenden Stand hat sie den P. Joseph angeruffen bittend / daß er doch ihro von GOtt widerum die Gesundheit erlangen wolle; nachdem dises geschehen / hat man ihro ein Papier / auf welchem die Bildnus des Gottseeligen Vatters getruckt ware / dargereicht / diß hat sie mit vestem Vertrauen auf ihr Hertz gesetzt / und dises ist schon genug gewesen / daß das gifftige Fieber samt denen übrigen Ublen allen Augenblicklich verschwunden / und sie mit grosser Verwunderung aller Gegenwärtigen vollkommene Gesundheit erhalten hat.

13. Antonius Perez, welcher in der Nähe der Kirchen (genambset unser Frauen Einsidlerey)

wohnete/ hat mit einem Eydschwur bezeuget/ daß eine gewisse verheurathete Persohn/ deren Namen er aber nimmermehr wußte/ von fast unerträglichen Schmertzen des reissenden Steins lange Zeit seye geplagt worden/ habe allerhand Mittel angewendt/ aber keines aus selben habe wollen helffen/ habe auch underschidliche Wahlfahrten zu denen berühmtesten heiligen Oerteren des Bißthums Orense lassen verrichten/ habe aber die verlangte Gnad der Gesundheit nicht können erlangen: Eines Tags/ da sie dergestalten von disem Ubel gepeiniget wurde/ daß sie vermeinte/ sie müsse gewiß dem Ubel unterligen/ und sterben/ hat sie den P. Joseph angeruffen/ mit Sagen: Heilige Seel meines geliebten Vatters/ ich glaub gewiß/ daß ihr im Himmel die ewige Glory geniesset/ darum bitte/ und beschwöre ich euch/ daß ihr doch mir von GOtt die Gesundheit erhalten wollet: wie dises geschehẽ/ habẽ gleich die häfftige Schmertzen nachgelassen/ und hat angefangen völlige Gesundheit zu geniessen/ ohne daß sie fürderhin etwas mehr von disem Ubel verspührt/ oder gelitten habe.

14. In dem 1699. Jahr ware Donn Diego, oder Herr Didacus von Villoia und Miranda, Herr zu Guitriz nach einer langen und schweren Kranckheit für welche auch die in diser Wissenschafft erfahrneste Leib-Aertzt kein Mittel wüßten an dem Letzten seines Lebens; Dahero sich also in disem elenden Stand sehend/ hat er den P. Alphons Carabantes zu sich beruffen lassen/ ihne bittend/ daß er doch ihme vermittelst seines Heil. Gebetts die Gesundheit von GOtt widerum erbetten wolle. Diser

Pater

Pater hat aber dem Todt-krancken Herrn geantwortet / er habe den Habit, oder Rock / und Gürtel seines Bruders / des P. Josephs bey sich / er solle einen guten und lebhafften Glauben erwecken / so könne er wol vermittelst dessen den Himmel auf sein Bitt und Betten günstig haben. Der gute Herr hat gleich gethan / was ihme ist eingerathen worden / hat ihme den Habit lassen zubringen / welchen er ehrenbiethig in die Händ genommen / geküßt / und im Küssen gesagt: Heilige Seel / erlanget mir von demselben HErren / dessen heiliges Angesicht ihr in dem Himmel jetzo anschauet / die Gnad der Gesundheit: Mit diser so kurtzen Bitt hat er gleich erlangt / was er verlangt / mit grosser Erstaunung deren Leib-Artzten / welche ihn kurtz zuvor in denen Armen des Todts verlassen haben. Mit einem kleinen Flecken des Tuchs von dem Rock des P. Josephs, mit lebendigem Glauben auf die Wangen gelegt / ist von häfftigsten Zahn-Schmertzen augenblicklich erlediget worden Donna Josepha von Noboa, welche nächst bey Lemus wohnete. Auf gleiche Weiß mit Auflegung vorgemeldten Fleckens / lebendigem Glauben / und Anruffung der Verdiensten dises Dieners Christi seynd auch Augenblicklich von gefährlichen Kranckheiten gesund gemacht worden / 2. andere / der einte von einem gewissen Ort genambset Soave, der andere von der Pfarrey von Vascos.

15. Verwunderlich gleich anderen Gnaden / ist auch gewesen die Gnad / welche einer seiner leiblichen Brüderen von GOtt durch ihne erlanget hat: Diser wohnete in der Nähe von Mallen, eines

nes Fleckens des Königreichs von Arragonia, und wie diser gehört hat/ die Vile und grosse Wunder/ die der HErr durch die Verdienst seines lieben Bruders würckte/ hat er ihme auch mit warer Brüderlicher Verträulichkeit gebetten/ er solle seines Geblüts auch nicht vergessen/ sondern gedencken/ daß er/ als ein wahrer leiblicher Bruder/ auch gegen denen Seinigen Schuldigkeit habe; Er wolle also auch für ihne selbsten um eine Gnad anhalten/ und seye/ dise/ er möchte in disem Jahr ein schönes Wunder in seinen Wein-Reeben sehen: Kurtzweilig schine dise Bitt/ und dannoch gnädig ist gewesen die Erhörung: Dann seine Wein-Reben haben eben in disem Jahr zur Zeit des Herbsts noch einmal so vil Trauben als sonst in denen fruchtbaristen Jahren getragen/ mit disem noch mehreren/ daß die Trauben vollkommnest seynd zeitig worden/ worvon es dann einen von Farb Gust und Geschmack so köstlichen Wein gegeben/ daß man köstlicheren nicht finden und versuchen könte; Wiewolen alle andere Wein-Reben für selbiges Jahr sehr wenig Trauben getragen/ und auch zur vollkommnen Reiffung/ oder Zeitigung nicht haben gelangen können/ daß es also wenig/ und noch darzu einen sehr schlechten geringen Wein abgegeben hat.

Das

Das Zehendte Capitel.

Von andern von dem HErrn gewürckten Wunder-Wercken zu Gutem so viler / welche dise grosse Seel / um ihre Hilff / Schutz und Schirm / angeruffen haben.

I.

Auf das die lange und weitläuffige Erzehlung der Wunder-Wercken dem günstigen Leser nicht verdrießlich werde / welche die Göttliche Allmacht gewürcket hat zu Gutem so viler / welche dise grosse Seel um ihr Hilff / Schutz und Schirm angeruffen haben / so wollen / wir nun die merckwürdigere mit ihren Umständen beschreiben / die andere aber nur kürtzlich anziehen. Wir fangen also an von deme / was einem Ehrwürdigen Priester von sonderbarer Andacht begegnet / welches er alles auch mit Eydlicher Treu und Bezeugung abgelegt hat. Donn Petrus Ramos Priester der Pfarrey von Sanct Jacob, der Adeliche von Galizia genamset / hat von unserem P. Joseph 6. Gran oder Bett-Ringlein von einem Rosemkrantz empfangen / mit welchem er / das Creutz machend / das Wasser geseegnet / und das geseegnete Wasser vilen unterschidlichen Krancken zu trincken gegeben / diser bezeugt bey guter Priesterlicher Treu / daß er verwunderliche Würckungen gleich augenblicklicher erhaltenen Gesundheit vilfältig gesehen / und bewunderet habe; Unter disen führt er auch an / das ein Töchterlein des Herrer

ren Cypriani Valquez, ein Kind von zweyen Jahren / in Augenscheinlicher Gefahr des Todts sich befunden habe / weilen es noch von Speiß noch Tranck etwas zu sich nemmen könnte; Dannoch hat man alles angewendt / das es nur etwelche wenige Tröpfflein Wassers hinunter schlucken thäte / welches Wasser / wie vorgemeldet / ist geseegnet gewesen / man hat so vil gethan / daß es endlich etliche wenige Tröpfflein dises geseegneten Wasser hat hinunter schlucken können / so bald dises geschehen / ist es Augenblicklich besser mit ihme worden / hat gleich widerum ohne einige Hindernuß und Eckel angefangen mit allem Lust und Gust zu Essen / und zu Trincken / daß es zu bester und vollkommnester Gesundheit widerum gelanget ist.

2. Eben diser Donn Petrus Ramos bezeuget bey seinem Eyd / daß / als er vorgemeldter Kirchen bey Sanct Jacob dienete / seye er Anno 1700. den 21. Herbstmonat beruffen worden die Beicht zu hören der todt-krancken Frauen Donna Isabella Fernandez. Dise lage schon zwey gantzer Täg in grösten Geburts-Schmertzen / und könnte nach allen angewendeten Mittlen die Frucht ihres Leibs nicht an den Tag geben; Dahero dann sie auch anders nichts erwartete / als daß sie bäldest würde müssen ihren Geist aufgeben. Der Priester / nachdeme er ihre Beicht hat angehört / hat er sie ermahnet / sie solte die Hilff / Schutz und Schirm des P. Joseph von Carabantes anruffen / um dessen vilfältigen ertheilten Gnaden / und gethanenen Wunder-Wercken sie vollkommenen Bericht und

Wissen-

Wissenschafft hatte; Die Krancke hat diß andächtig gethan / und hat auch mit grossem und lebhafften Glauben von selbem geseegneten Wasser getruncken: Kaum aber hat sie ihren Mund von dem Glaß abgelassen / hat sie gleich empfunden / daß eine solche Krafft und Stärcke in alle ihre Glider sich ausbreitete / daß sie in guten Kräfften aus dem Beth herausgesprungen / und gleich gantz glücklich ein schönes Knäblein gebohren hat / deme in dem Heiligen Tauff der Namen Petrus Bernardus ist gegeben worden / und mit disem noch mehrerem / daß sie ohne einige Empfindung jener Ublen (welchen sonst ordinari die Weiber in dem Gebähren unterworffen seynd) in völligen Stand der Gesundheit ist gesetzt worden. Der fromme Priester / welcher die grosse Krafft in denen Granen oder Bettringlein wohl erkennt hat / und derselbigen in schon besagter Weiß für vile andere Krancke sich bedienet / und selbige gebraucht / hat bezeuget mit Priesterlicher Treu / daß er erstaunliche Wunder / und verwunderliche Würckungen von demselben gesehen / und erfahren habe: Uber diß bekennend / daß sie ein kräfftiges und allgemeines Mittel für alle Gestalten der Kranckheiten seyen. Es ist gleichfahls verwunderlich / was sich zugetragen hat mit einer Closterfrauen in dem Closter des Fleckens Diego mit Namen Anna Maria, dise litte vil Täg lang den Blut-Fluß / ohne daß sie selbigen mit allen angewendeten Mittlen hat stellen können; Also daß sie dises Ubel in solche äusserste Schwachheit gebracht hat / daß sie von Augenblick zu Augenblick nichts an-

ders /

ders erwartete / als den bittersten Todt / und tödtl. Hintritt von disem zu dem anderen unsterblichen Leben. Der Abbt Donn Joseph Losa ihr Beicht-Vatter hat ihro eingerathen / daß sie die Verdiensten des P. Joseph, dessen Geistliche Tochter sie in denen / in disem Flecken gehaltenen Missionen gewesen ist / solte anruffen / wie dises die Krancke gethan / hat unverzüglich der Blut-Fluß aufgehört / und zwar noch mit disem Vortheil / daß sie in guten Kräfften und Stärcke / folgsam in erwünschlicher Gesundheit sich befunden hat.

3. Mit einem schönen Wunder gleich denen anderen schon angezeigten / hat GOtt der Allmächtige wollen offenbar machen / daß diser sein getreuer Diener schon bey ihme in dem Himmel die ewige Glory geniesse; Daß er also der Hilff / und des Gebetts der Glaubigen Wanderer auf Erden nicht vonnöthen habe. Ein gewisser Andreas Fraguio, Vice-Prior einer A. 1696. in dem Convent des Heil. Antonij in dem Flecken Lemus aufgerichteten Bruderschafft der Unbefleckten Empfängnus Mariæ, hat eine gewisse Quantität Wachs von dem Sacristan diser Bruderschafft entlehnet / damit man die Jahr-Zeit für die Seel des P. Josephs begehen könne / mit disem Pact, daß er ihm so vil Wachs widerum geben / oder so vil Gelt darschiessen werde / so vil Wachs sich werde verzehret haben: Man hat also die Jahr-Zeit mit gewöhnlichem prächtigen Gepräng / mit vilen Liechteren / Kertzen und Facklen / die lange Zeit haben brennen müssen / gehalten. Wie nun alles vollendet / hat man das übergeblibene Wachs genau

und

und fleissig gewogen; hat es aber eben in disem Gewicht/wie es zuvor gewesen ist/ befunden/ohne daß denselbigen ein Untzen abgangen seye. Ein solches disem gantz gleichen Wunder hat man in anderen / in unterschidlichen Kirchen gehaltenen Jahr-Zeiten bewunderet / wegen welchen man unterschidliche Jahr-Zeiten angestellet / nicht so vil mit selbigen den armen Seelen zu helffen / als auch aus Fürwitz dises gesagte Miracul auch mit Augen zu sehen.

4. Ein anders Miracul ist geschehen An. 1701. an dem Herren Cosma Damiano Abbten von dem H. Vincentio in dem Flecken genannt Amor, in dem Bisthum Lugo: Diser fromme Priester lase das in dem Truck ausgegangene Leben unsers grossen Dieners GOttes/ und verwunderte sehr die grosse Wunder / welche bald Täglich durch dessen Vorbitt der grosse GOTT würckte / unter disem Lesen aber ist er mit solchen häfftigen Augenschmertzen angegriffen worden / daß er das Buch hat müssen beyseits legen / und zu keiner Sach sich mehr hat applicieren können. In disem unversehenen Zufall ist ihme aber gleich eingefallen / daß / weilen der P. Joseph so freygebig seye / anderen so vile Gnaden und Gutthaten von GOtt zuwegē zubringen/ so werde er dann auch sein Bitt anhören : ist also voller Hoffnung und lebhafften Glaubens auf die Erden nider geknyet / hat ein Vatter unser und Englischen Gruß gebetten / den Diener GOttes vor GOtt um Hilff und Vorbitt angeruffen/ hat auch darnach das Buch gleich widerum in die Händ genommen / darein geschauet/

und sich ohne einigen Augen-Schmertzen mehr befunden / daß er jetzo auf das fleissigste dise gegenwärtige Lebens-Verfassung deß P. Josephs zu lesen fortgesetzet / biß er sie völlig ausgelesen hat.

5. In einer andern Zeit / als eben diser Priester und Abbt die H. Meß lase / ist er in der Zeit des Memento von einem überaus grossen Bauch-Schmertzen / und Grimmen überfallen worden / daß er ihme nicht getrauet / die H. Meß fortzusetzen; Wie er dann zu einer so ungelegenheitlichen Zeit von disem Ubel ist übernommen worden / hat er ein eyffriges Schutz-Gebettlein gegen Himmel geschickt / den grossen Dieners GOttes um seine Hilff und Beystand anruffend / und dises ist schon genug gewesen / daß aller Schmertzen gleich augenblicklich aufgehört / und daß er ohne einige Beschwärnus und Hindernus das Hochheilige Opffer der Meß hat vollführen / und zum End bringen können / ist auch nach der Meß / und fürderhin von gleichem Schmertzen nicht mehr belästiget worden.

6. Benedictus von Montes Wund-Artzt in der Königlichen Bottmäßigkeit Courel hat mit einem theurem Eyd-Schwur bezeugt / daß er an dem Tag der Auffahrt Christi einen armen Mann heimgesucht habe / welcher von allzuhäfftigem Zahn-Wehe schier von Sinnen kommen / habe auch begehrt / daß man ihme den Zahn heraus ziehe / dann er könne es schier nicht mehr erdulden; disem aber hat der Wund-Artzt geantwortet / er habe ohne ihne weiters zu tormentieren / das beste Mittel ihn zu curieren bey sich / hat also ein Gran- oder Bett-

Ringel

Ringel eines Rosen-Krantzes/ welches vom Diener GOttes ist gebraucht worden/ genommen/ hat es in ein Geschierlein Wasser getuncket/ und mit selbem über das Wasser ein H. Creutz gemacht/ hat den Patienten ermahnet/ er solle die Hilff und Beystand des P. Josephs von Carabantes anruffen/ und solle nur nicht zweiffeln/ nach abgeschlecktem Wasser werde er wie zuvor widerum gesund und ohne allen Schmertzen seyn/ der Krancke hat in disem allem gehorsammet/ und hat sich gleich unverzüglich ohne allen Schmertzen befunden/ hat desentwegen voller Freuden seinem Erlediger höchsten Danck gesagt.

7. Als der P. Alphons nach dem Tod des P. Josephs seines Bruders in dem Flecken Amor genannt die H. Mission hielte/ ist ein gewisser Ehe-Mann und Ehe-Frau zu ihme gekommen/ welche ihme eine gewisse natürliche Hindernus offenbarten/ wegen welcher sie schon fünff Jahr lang von einander gesöndert waren/ und betteten ihne derentwegen um seinen Heil. Seegen. Diser Pater rathete ihnen ein/ sie sollten mit lebhafften Glauben den P. Joseph seinen Bruder anruffen/ und sie werden ihn gewiß günstig erfahren. Beyde dise Ehe-Leuth haben disem guten Rath fleissigist Folg geleistet/ und in demselben Tag haben sie sich vollkommen von diser natürlichen Hindernus erlediget befunden/ haben dises Wunder also allein/ nach GOtt/ der kräfftigen Vorbitt dises grossen Dieners zugeschriben.

8. Wie nun der ehrwürdige P. Joseph das gantze Königreich Galiziam mit aller Oerthigem Apostolischen

stolischen Predigen und Lehren durchloffen/ selbes um und um mit seinen Apostolischen Schweiß besthauet / unermüdet zum Heyl derselben Seelen gearbeitet hat / und mit solchem reichen und unbeschreiblich-grossem Seelen-Frucht und Nutzen / daß er von allen den Nahmen eines neuen Apostels von Galizia darvon getragen hat; Also hat er auch annoch nicht unterlassen / dises ihme so andächtige Königreich vom hohen Himmel herunter mit günstigen Liebs-Augen anzusehen/ hat daß selbige öffters gewürdiget (wie wir jetzo gleich sagen werden) nicht allein seines absonderlichen Schutzes und Schirms / sondern auch mit würcklich realer Gegenwarth. Anno 1707. haben unterschidliche glaubwürdige Persohnen in die Hand eines offentlichen Geistlichen Notarij abgelegt / und mit Eydschwüren bezeugt / daß / als P. Alphons sein leiblicher Bruder eben in disem Königreich die Heil. Missionen zu halten fortsetzte/ haben sie ihne öffters/ und an unterschidlichen Orteren mit seinem Bruder Joseph begleitet gesehen / welcher in sichtbarer Gestalt ihme beygestanden / und seinen oder auf der Cantzel oder auf offener Predig-Bühne gehaltenen Predigen / Sermonen, Discursen beygewohnt habe / und diß zwar in einer solchen Figur / und mit solchen Minen seines Angesichts / als ob ihm sehr gefiele / was von seinem Bruder dem Volck vorgetragen wurde / und das ist sonderbar geschehen/ wann der P. Alphons, als sein Bruder von denen sonderbaren Privilegien, Prærogativen, Hochheit und Vortrefflichkeit Mariæ der würdigsten GOttes Gebährerin zu ihrem

rem sonderbaren Lob und Ruhm redete / und predigte. An dem 6. Tag Mayen Anno 1699. als der P. Alphonsus einem zahlreichen Volck in dem Flecken Bugnos von Caldas des Ertz Bisthums von Sant Jacob predigte / und weilen es Samstag ware / eben damahlen mit kräfftigem wohlberedtem Nachtruck die Grösse / Vortheil und Nutzen hervorstriche / welche da die jenige gewiß zu geniessen hätten / welche da Täglich und fleissig andächtigist in der Andacht des Heil. Rosenkrantzes sich üben / ist offentlich der P. Joseph zur rechten Hand des Marianischen Predigers erschinen / und hat sich erzeigt / als höre er aufmercksamst an / was sein Bruder sagte / ja nach dem Reden des Predigers bewegte er auch seine Leffzen / und mit seiner rechten Hand begleitete er auch seines predigendẽ Bruders Actionen, und wie diß geschehen / ist er bey Endigung der Predig verschwunden. Nicht allein aber an disem Tag / sondern in der gantzen Zeit / da dise Mission gedaurt hat / zu anderen malen und zu anderen Gelegenheiten ist er gesehen worden / daß er dem P. Alphonso, wann er predigte / beygestanden ist / also / daß das gantze Volck von der Gewißheit dises so seltsamen Wunders gantz vergewisset / und überzeuget / pflegte zu sagen / daß der P. Joseph zwar gestorben / aber auch nach dem Todt noch die Missionen halte / und verrichte. Dises haben vil und unterschidliche Personen / Gerichtlich citiert, mit cörperlichem Eyd bezeuget / in die Händ Sebastiani Pegna eines offentlichen Notarij in Gegenwart des HErrn Joannis Antonij Vasquez Licentiats, Herrn Rochi An-

tonij Fernandez, und Herrn Joan Antonij Nogueria, alle Persohnen von aufrichtiger Treu und Glauben/ welche dessen haben wollen Zeugen seyn.

9. Wir haben gleicher Gestalten von unterschidlichen andern gerichtlichen Aussagen/ daß wie der P. Alphons in dem Flecken Amor genañt/ die Heil. Missionen gehalten welche 34. Täg lang gewähret haben/ daß nicht nur ein (sondern mehrmalen seye gesehen worden/ daß ihme an seiner Seiten sein verstorbener Bruder P. Joseph gestanden seye/ auf solche Weiß/ daß dem gantzen Volck kund und offenbar wurde/ wie sehr lieb und angenehm ihme solche Predigen wären: Dann er ist wargenommen worden/ daß er jetzt seinen Zeig-Finger gegen dem Himmel erhoben hat/ bald seine beede Händ gegen denen Zuhöreren ausgestreckt halte/ als wann er vor Lieb zartlich sie wolte umarmen/ und umfangen/ und mit anderen Actionen, Gebährden und Bewegungen des Leibs/ Haubts/ Angesichts Augen/ und Händē/ welche er gewohnt gewesen ist zu machen/ da er noch bey Leben allezeit dem Volck das Göttliche Wort vorgetragen hat. Aus welchem wir schliessen/ und abnem̃en müssen/ daß er auch jetzo noch in dem Himmel eyffere für das Heyl und Bekehrung der Seelen/ und das er jetzt noch jenes Adeliche Königreich in seinem Hertzen trage/ welches er in seinem Leben geheiliget hat/ mit der Warheit seiner Evangelischen Lehren/ und mit der Heiligkeit seiner so vortrefflichen guten von sich gegebenen Exemplen. Aber auch hier enden sich noch nicht die Zeichen seiner sonderbaren Lieb/ welche er von Himmel hinunter disem

Kö-

Königreich hat er erzeigen wollen/ welches ihne/ als seinen neuen Apostel erkennet/ ehret/ und verehret: Dann noch alle Tag kommen an das helle Liecht vil verwunderliche Würckungen seiner grossen wachtbaren Obsorg/ welche er in dem Himmel droben über dise seine liebe Völcker traget; Ja so gar auch die Erden und der Staub seines Grabs haben gewürcket/ und fahren fort zu würcken beständig und allezeit neue Wunder. Año 1701. ware Cyprianus Fernandez vile Zeit lang von einem 3. tägigen überlästigen Fieber geplaget/ indem man aber ihme ein Papir voll dises Staubs oder Erdē auf vorgesagte Weiß gebrauchet/ hat Gregorium Lopez von Riano von einem schwären Fieber unverzüglich und Augenblicklich erlediget. Año 1702. hat mit eben disem Mittel ein gleiches Wunder erfahren Benedicta Lopez, welche zuvor sonst schon lange Zeit kranck gewesen; Wie dann die Burger und Einwohner des Fleckens Montfort von Lemus (allwo er begraben ligt) und alle umligende Oerter und Völcker dergleichen vil ertheilte Gnaden und gewürckte Wunder täglich sehen/ zehlen/ und erfahren.

10. Indessen muß ich von Erzehlung so viler Wunder aufhören/ den günstigen Leser nicht verdrießlich/und diß Werck nicht über das vorgenommene Zihl und Schrancken groß- und weitläuffig zu machen: Genug solle es an disem kurtz angeregten seyn/ der gantzen Welt kund und offenbar zu machen/ wie GOtt der HErr disen seinen demüthigen Diener erhöhet/ und wie vil er nach seinem Todt hier auf Erden seinen Namen glorwürdig

gemacht hat / welcher lebend auf diser Erden so hitzig, brennend allezeit zu grösserer und mehrerer Erhöhung seines Göttlichen Namens geeyfferet hatte: Genug solle es an disem seyn / widerhole ich/und sattsam genug was wir bis dahin nur kurtzen Begriffs und Innhalts-Weiß von dem Leben/ Tugenden Predigen und Wunder-Wercken dises vortrefflichen Dieners GOttes beschriben haben/ auch in uns/ die wir sonderlich auch von GOtt erwöhlt / und auserlesen seyn zu gleichem Ambt die Völcker zu lehren / und ihnen das Evangelium und Heil. Wort GOttes zu verkündigen einen wahren Apostolischen hitzigen Eyffer anzuzünden / und in disem ihme treulich nachzufolgen. Sehet ihr Prediger und Apostolische Männer/wie so reichlich der ewig freygebige GOtt jene arbeitsame Dienst belohnet/welche wir ihme sonst Krafft unseres Ambts halben/ das Evangelium zu verkündigen/ aus aller Gerechtigkeit zu leisten schuldig seynd. Sehet was für eine Glory/ die man geniesset/ und auf ewig in dem Himel geniessen wird/zu welchem hohen Grad der Ehren unser Apostolische Missionarius auch hier auf Erden gestigen ist. Diser einige Theil von America, welcher von unserem Ehrwürdigen P. Joseph von Carabantes ist geheiliget worden / und würcklich bis auf heutigen Tag von unseren Spanischen Capuciner-Missionariis mit Lehr und Exempel versehen / und bedient wird / ist ein schöner Kampff und Wahl-Platz gewesen des Sigs und herrlichsten Victori in weniger als 50. Jahren des letzt verflossenen Sæculi oder hundert jährigen Zeit für 10. Capuciner/ welche/ zu dero denen wahren Mar-

Martyren Christi gehörigen Glory sigreich / und triumphierlich gelanget seyn. Deren Namen wir billich hier ehrenbiethig antragen sollen / und seynd dise. 1. P. Antonius von Oviedo von der Provinz aus Castiglia. 2. P. Michael von Albalate aus der Provinz von Arragonia. 3. P. Placidus von Villicena. 4. P. Michael von Madrid. 5. P. Joannes von Ulrera. 6. P. Ludovicus von Orgiva. Dise alle 4. von der Provinz von Andaluzia. 7. P. Marcus von Vicque. 8. P. Stephanus von S. Felix. 9. Brüder Raimundus von Figuerola Layen-Bruder von der Provinz aus Catalonia, und endlich aus der Provinz aus Valenza. Der Layen-Bruder Gregorius von Ibi. Dise sage ich / und noch vil andere / von Heiligkeit und Gnad Miracul zu würcken / berühmte Missionarij seynd in der Apostolischen Mühe und Arbeit unserem P. Joseph von Carabantes als einem auserlesenen Muster und Vorbild eines Apostolischen Predigers / und wahr Evangelis. Ordens-Mann nachgefolget / und haben ihres vergossenē Schweisses halber und grosser ausgestandener Mühe und Arbeit ein solche und so grosse Glory erhalten / und darvon getragen / in dem Himmel hoffentlich und auch auf Erden: Also soll uns alle / alle Geistliche Obrigkeiten / Wohl-Ehrwürdige Pfarr-Herren / Seelsorger / Prediger und Beicht-Vätter / die wir fast zu gleichem Ambt beruffen seynd / diß Beyspihl diser vortrefflichen Männeren / und zu vorderst das Vorbild unsers Seelen-eyffrigsten in Indien und Hispanien neuen Apostels P. Josephs von Carabantes zu gleichem Hitz-brenndem Eyffer / Seelen GOtt zu gewinnen / und mitzuwürcken

zum Heyl der Seelen auf ein Neues anfrischen und entzünden; in Bedenckung/ daß kein würdigeres/ nutzbares/ höheres und Göttlicheres Ambt in diser streittbaren Kirchen nicht ist/ als mitwürcken zum Heyl und Seeligkeit der Seelen/ also daß dessentwegen der Sohn Gottes selbsten auch von dem hohen Himmel hinunter zu uns gestigen ist/ in höchst-Göttlicher Persohn mit aller gröster Innbrünstigkeit seiner Göttlichen Liebe/ durch sein Predigen/ Lehren/ gute Werck und Exempel zu suchen/ und seelig zu machen was verlohren war: Venit Filius hominis quærere, & salvum facere, quod perierat, *Luc. c. 19. v. 10.* Und von disen seynd auch nicht ausgeschlossen die weltliche Obere/ und Vorgesetzte/ Vätter und Mütter/ und alle die deren Stell vertretten müssen/ auch dise alle seynd nicht allein auß allgemeiner Pflicht der Liebe/ sondern aus schuldiger Gerechtigkeit ihres tragenden Stands und Ambts absonderlich verbunden/ ihren Untergebenen mit Lehr und gutem Exempel vorzuleuchten/ und zum Heyl und Seeligkeit diser ihnen untergebenen Seelen mitzuwürcke. Ja auch einem jedwederen Privat-Menschen hat GOtt der Allmächtige anbefohlen/ das Heyl und Seeligkeit seines Nächstens und Neben-Menschens: Et mandavit illis unicuique de proximo suo. *Eccl. c. 17. v. 12.* Kan also ein jedweder/ wann er nur will/ vil beytragen zum Heyl und Seeligkeit seines Nebens-Menschens/ als durch nutzliche Hilff und Räth/ durch gute Werck und Exempel/ durch Christliche Lehr und Unterweisungen/ durch freundliche Wahrnung und Ermahnungen/ durch

be-

bescheidene Straffungen und Corrigierungen: Daß wann er in disem dich anhöret / und dir folget / so hast deinen Bruder oder Neben-Menschen gewonnen / spricht Christus unser lieber Heyland selbsten: Si te audierit, lucratus eris fratrem tuum. *Math. c. 18. v. 15.* Und solten einem auch alle dise Mittel und Weeg ermanglen / so kan doch keinem ermanglen das heilige Gebett und die gute Werck / durch welche ein jedwederer auf das wenig ist mittelbar / wann nicht unmittelbar zum Heyl und Seeligkeit seiner Neben-Menschen mitwürcken kan. Also bleibet es darbey; wie wir alle Geistliche und Weltliche / was Stands und Ambts / Alters oder Profession wir immer seyen / zum Heyl und Seeligkeit der Seelen mitwürcken können / also sollen wir auch alle zu allen Zeiten / in allen Gelegenheiten / oder Ungelegenheiten oportunè, importunè, mit allem Eyffer suchen das Heyl und Seeligkeit unserer Neben-Menschen zu beförderen. Diser Feur-flammende Eyffer zu des Nächsten Heyl ist die eigenthumliche Tugend gewesen unsers P. Josephi von Carabantes, welche unter so vilen andern auch sonst hoch- und vortrefflichen Tugenden aus ihme heraus geleuchtet hat / wie die goldfärbige Sonnen unter allen anderen Sternen aus dem Himmel-blauen Firmament hervor glantzet / und dise ist auch folgends die erste / welche wir von unserem so Seelen-eyfferigen Prediger / Beicht-Vatter und Apostolischen Missionario fleißigist erlehrnen sollen. Die andere ist neben vilen anderen die kindliche zarte und inbrünstige Liebe und Andacht zu Mariam, der Allersee-

ligsten

ligsten Jungfrauen / als der Mutter der schönen Liebe: Dann wie diser Marianische Diener und grosse Liebhaber Mariæ durch dise seine aller-reineste Liebe zu Mariam und absonderlich durch die Tägliche andächtige Bettung des Heil. Rosenkrantzes seyn / und so viler tausenden / und abermal tausenden Seelen-Heyl gesucht und gefunden hat / also sollen wir auch nach seinem Beyspihl eben durch eine solche kindliche zarte und inbrünstige Liebe zu Mariam, und absonderlich / durch die Tägliche andächtige Bettung des Heil. Rosenkrantzes auch unser / und unsers Neben-Menschen Heyl und Seeligkeit suchen / so werden wir es gewiß auch finden. Zu welchem dann uns gnädiglich verleyhen wolle dopplete Gnad / erstens unser selbst eigenes Heyl zu würcken / und andertens dann auch dem Heyl und Seeligkeit unsers Neben-Menschen mitzuwürcken / durch das kräfftige Vor-Wort Mariæ der würdigsten GOttes Gebährerin der Ewig-güttige und barmhertzige GOtt / Vatter / Sohn / und Heilige Geist.

A M E N.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

González de Quiroga, Diego / Sebastian / Silvestro

Leben, Tugenden, Predigen und Wunder-Werck Des Ehr-würdigen Patris F. Josephi von Carabantes

Riedlingen 1731

V.ss. 450
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788304-9
VD18 14890674-001